

Bayerisches Staatsinstitut
für Hochschulforschung
und Hochschulplanung

IHF

44

Ewald Berning
Götz Schindler
Ulrike Kunkel

Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium
an den Hochschulen in Deutschland

Ewald Berning
Ulrike Kunkel
Götz Schindler

**Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium
an den Hochschulen in Deutschland**

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
80538 München, Prinzregentenstr. 24, Tel. (089)21234-405
München 1996
ISBN
3-927044-26-1

Vorwort

Eine große Zahl der Studierenden in Deutschland geht neben dem Studium einer beruflichen Tätigkeit nach. Dieser Tatbestand ist den Hochschulen und den an ihnen Lehrenden nicht unbekannt. Man besitzt jedoch kein ausreichend konkretes Wissen über dieses Phänomen und macht sich dessen Bedeutung selten bewußt.

Das Ziel der vorliegenden Studie war es daher, in Ergänzung und Vertiefung der bisher vorliegenden quantitativen Erkenntnisse zum Teilzeitstudium durch eine breit angelegte empirische Erhebung genauere Einsichten zu gewinnen. Als Kriterium zur Abgrenzung von Teilzeitstudenten wurde dabei nicht der zeitliche Umfang für Tätigkeiten außerhalb des Studiums, sondern das qualitative Merkmal der Selbsteinschätzung des Studierenden gewählt. Dieses Vorgehen ist theoretisch besser begründet, weil die Orientierung des einzelnen sein Verhalten bestimmt, und wurde durch die Befragung bestätigt. Interessanterweise führt es zu einer Gesamtzahl an (Teilzeit-) Studierenden, die von der über das Zeitkriterium bestimmten Zahl nicht maßgeblich abweicht.

Die Ergebnisse dieser Studie sind für die Universitäten von zentraler Bedeutung. Sie sollten vor allem zwei Wirkungen auslösen:

(1) Die Hochschulen müssen sich mit dem Tatbestand auseinandersetzen, daß ein nicht zu vernachlässigender Teil ihrer Studierenden von ca. einem Drittel seine Ziele nicht primär im Studium, sondern in einer Tätigkeit außerhalb der Hochschule sieht. Dieser Tatbestand sollte bis in die Fakultäten bzw. Fachbereiche hinein bewußt gemacht und nach Möglichkeit in seinem Ausmaß in diesen erhoben werden. Die mangelnde Beachtung dieses Phänomens führt auch dazu, daß das Studium für die anderen Studierenden nicht ausreichend zügig organisiert ist.

(2) Nach den Erkenntnissen dieser Studie erscheint es möglich und zweckmäßig, je nach gegebenen Rahmenbedingungen durch verschiedenartige Maßnahmen auf Teilzeitstudierende zu reagieren. Hierfür sind vor allem die Fakultäten bzw. Fachbereiche gefordert, damit sie ihr Studien- und Prüfungsangebot entsprechend gestalten. Auf diesem Weg können angemessenere Lösungen als über zentrale politische Vorgaben gefunden werden.

Diese Studie ist im Auftrag und mit Förderung des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie sowie des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst durch-

geführt worden, wofür wir dankbar sind.¹ Die Autoren Dr. Ewald Berning, Dr. Ulrike Kunkel und Dr. Götz Schindler haben einen intensiven Einsatz geleistet, für den ich ihnen besonders danken möchte. Es ist zu hoffen, daß die Wahrnehmung der gefundenen Erkenntnisse und die daraus an den Hochschulen gezogenen Konsequenzen den Einsatz von Auftraggebern und Bearbeitern lohnen.

München, im Sommer 1996

Prof. Dr. Hans-Ulrich Küpper

¹ Für den Inhalt der Untersuchung tragen die Autoren die Verantwortung (E. B.).

Inhalt	Seite
Vorwort	
Kurzfassung	I
I. Erschließung und Einordnung des Untersuchungsgegenstandes Teilzeitstudium	1
1 Ausgangslage; Ziele und Methoden der Untersuchung	1
1.1 Fallbeispiele zur Konkretisierung	1
1.2 Ausgangslage	3
1.3 Die Begriffe Teilzeitstudium und Teilzeitstudenten	7
1.4 Ziele der Untersuchung	9
1.5 Untersuchungsmethoden	9
1.6 Grundlegende Vermutungen zum Teilzeitstudium	11
2 Einbindung des Themas in den Stand der Forschung und in die gegenwärtige hochschulpolitische Diskussion	13
2.1 Literaturüberblick	13
2.2 Hochschulpolitische Positionen zum Teilzeitstudium	23
II. Ergebnisse der Untersuchung	30
1 Zentrale Positionen des Fachgesprächs im April 1993	30
2 Das Teilzeitstudium aus der Sicht der Hochschulen	33
2.1 Die Anlage der schriftliche Befragung; Reaktionen der Hochschulen	35
2.1.1 Umfang der Befragung - Rücklauf	36
2.1.2 Mißverständnisse und kritische Anmerkungen zum Begriff des Teilzeitstudiums	39
2.2 Das Teilzeitstudium in der Wahrnehmung der Hochschulen: Phänomen oder Phantom?	40
2.3 Maßnahmen der Hochschulen im Zusammenhang mit dem Teilzeitstudium	45
2.4 Bildungspolitische Perspektiven: Teilzeitstudium als Alternative in einer neuen Studienstruktur?	48

3	Die Studentenbefragung	51
3.1	Anlage der Befragung	51
3.1.1	Auswahl der Studierenden, der Fächer und der Hochschulen	51
3.1.2	Befragungssample; Rücklauf	55
3.1.3	Themenbereiche des Fragebogens	56
3.2	Lebens- und Studiendaten der Probanden Zur Repräsentativität der Befragung	60
3.3	Zum Selbstbild der befragten Studierenden	67
3.4	Zeitaufwand für das Studium; Studienprobleme und Studienorganisation	77
3.4.1	Zeit zu leben und Zeit zu studieren: Der Zeitaufwand für das Studium	78
3.4.2	Das Gefühl des ständigen Zeitmangels im Studium	84
3.4.3	Strategien zur Bewältigung des Zeitdrucks	88
3.4.4	Studienprobleme und deren Ursachen	90
3.4.5	Der bevorzugte Arbeitsplatz - daheim oder in der Hochschule	93
3.4.6	Lehrveranstaltungen: Qual der Wahl?	97
3.4.7	Ein guter Stundenplan - Lösung der Schwierigkeiten?	99
3.4.8	Durch Zeitplanung zum Erfolg?	101
3.4.9	Problembewältigung durch Beratung?	102
3.5	Zur Erwerbstätigkeit der Studierenden	105
3.5.1	Verbreitung der Erwerbstätigkeit	106
3.5.2	Wöchentlicher Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit	108
3.5.3	Das Verhältnis des Aufwandes für das Studium und für die Erwerbstätigkeit	111
3.5.4	Planung und Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Verlauf des Studiums	112
3.5.5	Gründe für die Erwerbstätigkeit	113
3.5.6	Der Arbeitsmarkt für Studierende Die Nähe der Jobs zum Studium	114
3.5.7	Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium	116
3.6	Die wirtschaftliche Lage der Studierenden	119

3.7	Studierende mit Kindern	123
3.7.1	Die Ausgangslage	123
3.7.2	Typische Merkmale der Studierenden mit Kindern	125
3.7.3	Die Betreuung der Kinder	127
3.7.4	Auswirkungen der Elternschaft auf das Studium	128
3.7.5	Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation	129
3.8	Erwartungen der Studierenden an Studienangebote in Teilzeitform	132
3.8.1	Belastungen durch ein reduziertes Studium	133
3.8.2	Erforderliche besondere Maßnahmen für Teilzeitstudenten	135
3.8.3	Ein offizieller Status für Teilzeitstudenten?	139
3.8.4	Der Bedarf an formellen Teilzeitstudienangeboten	141
3.9	Zusammenfassende Charakterisierung der Gruppe der Teilzeitstudenten	142
3.9.1	Das Profil der Teilzeitstudenten	143
3.9.2	Typische Gruppen von Teilzeitstudenten	165
III.	Bildungspolitische Würdigung der Untersuchungsergebnisse - Folgerungen und Empfehlungen	170
1	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	170
2	Bildungspolitische Würdigung	172
3	Empfehlungen	180
IV.	Beispiele für formelle Studienangebote in Teilzeitform	189
1	Teilzeitstudienangebote in Deutschland	189
2	Teilzeitstudienangebote im Ausland (USA, UK, NL)	196
	Literaturverzeichnis	204
	Anhang	
	Fragebogen 1: Hochschulbefragung	207
	Fragebogen 2: Studentenbefragung	216

Liste der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1:	Voll- und Teilzeitstudenten an Universitäten nach dem 25-Stundenmodell der HIS GmbH	16
Tabelle 2:	Nach Zeitbudgets berechnete Anteile der Teilzeitstudenten	17
Tabelle 3:	Positionen der Bundesländer zum Teilzeitstudium	28
Tabelle 4:	Sample und Rücklauf der Hochschulbefragung	38
Tabelle 5:	Sample und Rücklauf der Studentenbefragung (Universitäten)	57
Tabelle 6:	Versand und Rücklauf der Studentenbefragung nach Fächern	58
Tabelle 7:	Sample und Rücklauf der Studentenbefragung (Fachhochschulen)	59
Tabelle 8:	Verteilung der Probanden nach Fachsemestern und Studienfach	63
Tabelle 9:	Erwartete und vermittelte Ausbildungsleistungen aus der Sicht der Studierenden	69
Tabelle 10:	Nutzen und Leistungen der Hochschulen in der Sicht der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten	70
Tabelle 11:	Einstellungen zu Studium und Studentsein nach Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenten	74
Tabelle 12:	Zeitaufwand für das Studium nach Studententypen	79
Tabelle 13:	Zeitaufwand für das Studium im Befragungssemester im Vergleich zu den früheren Semestern nach Studententypen	80
Tabelle 14:	Wöchentlicher Zeitaufwand für das Studium nach Erwerbstätigkeit	81
Tabelle 15:	Das Gefühl, keine Zeit für das Studium zu haben	84
Tabelle 16:	Gründe für einen starken Zeitdruck im Studium	85
Tabelle 17:	Zeitmangel für das Studium und Umfang der Erwerbstätigkeit	87
Tabelle 18:	Verfügbare Freizeit während des Semesters (Vorlesungszeit) nach Studententypen	88
Tabelle 19:	Aktivitäten, die bei einem Zeitmangel im Studium reduziert werden	89
Tabelle 20:	Probleme, mit denen es die Probanden "häufig zu tun haben"	91
Tabelle 21:	Häufige Studienprobleme nach Erwerbstätigkeit im Befragungssemester	92
Tabelle 22:	Bevorzugter Arbeitsplatz für das Studium	94

Tabelle 23:	Häufige Nutzung der Hochschuleinrichtungen	95
Tabelle 24:	Gründe für die Auswahl der Lehrveranstaltungen	98
Tabelle 25:	Probleme mit dem Stundenplan	100
Tabelle 26:	Zeit- und Arbeitsplanung zur Bewältigung des Studiums	102
Tabelle 27:	Beratungsbedarf bei Studienproblemen	103
Tabelle 28:	Wahrnehmung von Beratungsangeboten bei Problemen	104
Tabelle 29:	Anteile der Erwerbstätigen an allen Probanden	106
Tabelle 30:	Wöchentlicher Umfang der Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit	110
Tabelle 31:	Aufwand für das Studium - Aufwand für die Erwerbstätigkeit in Wochenstunden	111
Tabelle 32:	Meistgenannte Gründe für die Erwerbstätigkeit und die Nicht-Erwerbstätigkeit neben dem Studium	113
Tabelle 33:	Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium	118
Tabelle 34:	Durchschnittliche monatliche Einnahmen und Ausgaben in DM nach Studentengruppen	120
Tabelle 35:	Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage	121
Tabelle 36:	Von Studierenden mit Kindern gewünschte Verbesserungen im Studium	129
Tabelle 37:	Auswirkungen der Tätigkeiten und Verpflichtungen neben dem Studium	133
Tabelle 38:	Bewertung einzelner Studien- und Lebensbereiche bei einem faktischen Teilzeitstudium	134
Tabelle 39:	Spezielle Maßnahmen für Teilzeitstudenten im Urteil aller Befragten	135
Tabelle 40:	Zustimmung zu ausgewählten Merkmalen und Bedingungen eines formellen Teilzeitstudiums	138
Tabelle 41:	Zustimmung zur Einführung eines formellen Teilzeitstatus für Studierende - Wahl formeller Teilzeitstudienmöglichkeiten	140
Tabelle 42:	Unterschiedliche Lebensdaten von Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten	143
Tabelle 43:	Anteile der Teilzeit-, Vollzeit- und Nebenherstudenten in einzelnen Altersgruppen	144
Tabelle 44:	Unterschiedliche Studiendaten von Teilzeit- und Vollzeitstudenten	150
Tabelle 45:	Teilzeitstudenten in vier ausgewählten Staaten	179

Abbildung 1:	Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenden an allen Studierenden nach Fachsemestern	64
Abbildung 2:	Anteile der erwerbstätigen Studierenden im Studienverlauf	107
Abbildung 3:	Entwicklung des Umfangs der Erwerbstätigkeit im Studienverlauf	109
Abbildung 4:	Anteil der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenden nach dem höchsten Bildungsabschluß des Vaters	146
Abbildung 5:	Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenden nach der beruflichen Position des Vaters	147
Abbildung 6:	Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenden nach dem monatlichem Einkommen der Eltern	148
Abbildung 7:	Anteile der Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenden nach Studienfächern	151
Abbildung 8:	Anteile der Teilzeitstudenten nach Fach- und Hochschulsesemestern	152

Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland

Ewald Berning, Götz Schindler, Ulrike Kunkel

- Kurzfassung -

1. Hintergründe

Seit Jahren weichen die rechtlichen sowie organisatorischen Vorgaben für die Durchführung des Studiums (Studien- und Prüfungsordnungen; Studien- und Stundenpläne) und das tatsächliche Studienverhalten eines Teils der Studierenden an den Hochschulen in Deutschland deutlich voneinander ab. Der traditionelle Student, der seine ganze Zeit und Kraft dem Studium widmet, ist weitgehend zur Fiktion geworden; das tatsächliche Studienverhalten hat sich aus vielerlei Gründen verändert. Vor allem die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks belegen seit langem, daß viele Studierende neben ihrem Studium noch andere Tätigkeiten ausüben oder Verpflichtungen nachkommen, die sie an einem sog. Vollzeitstudium hindern. In erster Linie führen die Erwerbstätigkeit neben dem Studium und familiäre Belastungen bei Studierenden mit Kindern zu einem faktischen Teilzeitstudium. Nach der 14. Sozialerhebung (1995) sind zwei Drittel der Studierenden in Deutschland neben dem Studium regelmäßig erwerbstätig; ca. 7 % der Studierenden haben Kinder. Die immer noch aktuelle Diskussion über zu lange Studiendauern und ein zu wenig effizientes Studium sowie hohe Abbruchquoten in einigen Fächergruppen müssen auch in diese Zusammenhänge gestellt werden.

Die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die weiteren rechtlichen Vorgaben für das Studium nehmen die Veränderungen im sozialen Profil und im Studienverhalten kaum zur Kenntnis. Differenzierte Studienangebote für Studierende, die nur begrenzte Zeit und Kraft für das Studium aufbringen können, gibt es erst an wenigen Hochschulen, und dort nur in Ansätzen. Nur die Fernuniversität Hagen läßt allen ihren Studierenden die Wahl, sich als Vollzeit- oder als Teilzeitstudenten einzuschreiben; der zweiten Gruppe wird eine längere Studiendauer gestattet, das ist der einzige Unterschied. In Staaten dagegen wie den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden gehört das formelle Teilzeitstudium neben dem Vollzeitstudium seit langem zur Palette der gängigen Studienmöglichkeiten. Diese Teilzeitstudienangebote richten sich jedoch vor allem gezielt an einzelne Interessentengruppen (Be-

rufstätige, Ältere, Frauen, bildungsmäßig und ethnisch Benachteiligte, ...). Sie sind keine Alternative zum grundständigen Vollzeitstudium, sondern ergänzen es für bestimmte Nutzergruppen; die Lerninhalte und Abschlußmöglichkeiten stellen in der Regel keine Doppelung der Vollzeitstudienangebote dar, sondern sind auf spezifische Bedürfnisse ausgerichtete Studienbausteine.

Die vorliegende Untersuchung analysiert die Studien- und Lebenssituation der Teilzeitstudenten in ausgewählten Fächern und Hochschulen in Deutschland und stellt sie derjenigen der Vollzeitstudenten gegenüber.

2. Definitionen

Wegen des weitgehenden Fehlens von Teilzeitstudienangeboten an den deutschen Hochschulen gibt es keine gängige und anerkannte Definition des Teilzeitstudiums. Die vorliegende Studie gewinnt eine vorläufige Umschreibung des Teilzeitstudiums aus dem tatsächlichen Studienverhalten der befragten Studierenden und aus den Erfahrungen der Hochschulen in diesem Bereich. Dabei wird der Selbsteinschätzung der Studierenden, d. h. ob sie ihr Studium als ein tatsächliches Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenherstudium verstehen, entscheidende Bedeutung zugemessen. Das Studienverhalten zeigt vielfache Abweichungen von den Rechtsnormen, weist auf mannigfaltige Probleme in der Studiengestaltung hin und deutet den Rahmen an, innerhalb dessen Veränderungen der Studienbedingungen und des Studienverhaltens erreicht werden sollten und erwartbar sind. Dieser Ansatz ergänzt das in den letzten Jahren im Umfeld der Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks favorisierte Verfahren, das Teilzeitstudium ausschließlich über die Analyse des objektiven Zeitaufwandes für das Studium und für sonstige Tätigkeiten neben dem Studium zu charakterisieren (*vgl. die entspr. Arbeiten der HIS GmbH; 14. Sozialerhebung 1995, S. 134-150*).

Vollzeitstudenten im Sinn der vorliegenden Studie sind die Studierenden, die von sich sagen, daß sie den Ansprüchen des Vollzeitstudiums, wie es in den Studien- und Prüfungsordnungen geregelt ist, gerecht werden, auch wenn sie möglicherweise sonstige Tätigkeiten unterschiedlichen Umfangs neben dem Studium verrichten.

Teilzeitstudenten sind die Studierenden, die - aus sehr unterschiedlichen Gründen - sich nicht in der Lage sehen oder willens sind, ihre gesamte verfügbare Zeit und Kraft dem Studium zu widmen und sich deswegen selber als Teilzeitstudenten verstehen. Ihre Tätigkeiten neben dem Studium, oder

auch einfach die bloße Entscheidung für ein reduziertes Studium, hindern sie daran, sich als Vollzeitstudenten zu betrachten.

Nebenherstudenten sind die Studierenden, die ihre Lebensmitte außerhalb der Hochschule sehen und nur noch sehr reduziert studieren. Sie stehen häufig schon im Beruf und/oder werden durch ihn und andere Tätigkeiten überwiegend beansprucht.

3. Ziele und Methoden der Untersuchung

Die Untersuchung hatte folgende Ziele und bediente sich ausgewählter Methoden der empirischen Sozialforschung:

Ziele:

- Analyse der Studiensituation von Teilzeitstudenten im Vergleich zu Vollzeitstudenten in ausgewählten Fächern an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen; Beschreibung typischer Studienabläufe und -probleme;
- Erhebung der Wahrnehmung und Beurteilung des Teilzeitstudiums durch die Hochschulen;
- Typisierung der Gruppe der Teilzeitstudenten und ihrer möglichen besonderen Bedürfnisse hinsichtlich der Studienangebote;
- Erörterung der Notwendigkeit von Studienangeboten in Teilzeitform unter bildungspolitischen, didaktischen und organisatorischen Aspekten;
- Darstellung der Strukturmerkmale von schon vorhandenen Teilzeitstudienangeboten in Deutschland und in ausgewählten anderen Staaten (Großbritannien, USA, Niederlande): Rechtliche Regelungen, Statistik, Studienorganisation.

Methoden:

- Fachgespräch zur Vorbereitung der Untersuchung (April 1993);
- Schriftliche Befragung aller Hochschulen und Studienberatungsstellen in Deutschland zum Phänomen des Teilzeitstudiums;
- Schriftliche Befragung von 7.000 Studierenden ausgewählter Fächer und Hochschulen in Deutschland zu ihrem Studienverhalten und zur Einschätzung des Teilzeitstudiums (Rücklauf = 54 %).

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Erscheinungsbild der Teilzeitstudenten in der Studentenforschung

Das Teilzeitstudium ist an den Hochschulen in Deutschland weit verbreitet. 28 % der in dieser Studie befragten Studierenden verstanden sich als - Teilzeitstudenten, weitere 5 % als Nebenherstudenten. Hochgerechnet auf die Gesamtstudentenschaft in Deutschland von gegenwärtig ca. 1,9 Mio Studierenden wären dies etwa 500.000 Teilzeitstudenten und 90.000 Nebenherstudenten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß nur 38 % derjenigen, die sich als Teilzeitstudenten verstehen, ein formelles Teilzeitstudium auch wirklich wählen würden, wenn ein solches angeboten würde (19 % von allen Befragten).

An den großen Hochschulen in Großstädten und Ballungsräumen ist der Anteil der Teilzeitstudenten besonders hoch. Hier bezeichnen sich bis fast zur Hälfte (35 % bis 45 %) aller Studierenden als Teilzeitstudenten. Teilzeitstudenten kommen häufiger als Vollzeitstudenten aus Familien mit geringerem Bildungsniveau, niedrigerem Einkommen und mehreren Kindern. Sie sind in den jeweiligen Studienabschnitten durchschnittlich älter als Vollzeitstudenten. Sie sind häufiger verheiratet und haben öfter Kinder als ihre Kommilitonen.

Die Erwerbstätigkeit neben dem Studium aus finanzieller Notwendigkeit ist der entscheidende Grund für ein Teilzeitstudium. Drei Viertel der Teilzeitstudenten (74 %) sehen sich auf den Zuverdienst neben dem Studium unbedingt angewiesen. Vollzeitstudenten dagegen arbeiten eher zur Befriedigung zusätzlicher Bedürfnisse (im Durchschnitt 70 %; von den Teilzeitstudenten 52 %). Wenn die Teilzeitstudenten über ausreichende Geldmittel verfügten, würden die meisten von ihnen nicht neben dem Studium erwerbstätig sein. Vor allem Studierende mit Kindern werden aus wirtschaftlichen Gründen fast zwangsläufig zu Teilzeitstudenten. Unter ihnen sind die studierenden Mütter besonders belastet (durch die Familie und vielfach zusätzliche Erwerbstätigkeit).

Studienverhalten von Teilzeitstudenten

Teilzeitstudenten gibt es in allen Fächern, in allen Hochschulen und Hochschularten. Sie studieren jedoch überproportional häufig geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer und in Lehramtsstudiengängen. Hier finden

sich anteilmäßig besonders viele Studierende mit Kindern. Das Teilzeitstudium wird nicht auf bestimmte Studienabschnitte beschränkt. Der Anteil der Teilzeitstudenten an allen Studierenden ist schon bei Studienbeginn (mit 23 %) relativ hoch und nimmt mit dem Studienfortschritt zu.

Teilzeitstudenten reduzieren wegen ihrer Verpflichtungen neben dem Studium notgedrungen ihren zeitlichen Studienaufwand. Sie bringen deutlich weniger Wochenstunden für das Studium auf als Vollzeitstudenten. Sie zeigen häufiger als Vollzeitstudenten Brüche im Studienverlauf (verbreitete Gefahr des Studienabbruchs); dreimal so viele wie unter den Vollzeitstudenten unterbrechen ihr Studium, vor allem aus finanziellen Gründen.

Besonders häufig genannte Studienprobleme

Teilzeitstudenten haben mehr Schwierigkeiten im Studium als Vollzeitstudenten: Mangel an Zeit und Muße für das Studium; ständiger Zeitdruck; Kollision der vorgegebenen Stundenpläne mit den Terminen für die Erwerbstätigkeit und anderen Verpflichtungen. Bezüglich der Anforderungen der Studieninhalte sehen Teilzeitstudenten keine größeren Probleme als Vollzeitstudenten.

Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation

Unter den gegebenen Studienbedingungen wünschen Teilzeitstudenten vor allem studienorganisatorische Verbesserungen, flexiblere Prüfungsmodalitäten, offenere Stundenpläne, Kombinationen aus Fern- und Präsenzstudienangeboten, sanktionsfreie Verlängerung der Regelstudienzeit, ggf. spezielle Teilzeitstudiengänge. Viele dieser Maßnahmen könnten auch den Vollzeitstudenten ein effizienteres Studium ermöglichen.

Drei Fünftel der befragten Studierenden halten die Einführung von Teilzeitstudienmöglichkeiten grundsätzlich für sinnvoll (67 % der Teilzeit- und 77 % der Nebenherstudenten). Aber nur 9 % der Vollzeitstudenten, jedoch 38 % der Teilzeitstudenten und 52 % der Nebenherstudenten (=19 % aller Befragten) würden solche Studienangebote auch wirklich nutzen, wenn es sie gäbe. Überdurchschnittlich häufig würden Studierende in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern an den Universitäten, Studierende an Fachhochschulen sowie Studierende mit Kindern formelle Teilzeitstudiengänge wählen, wenn sie angeboten würden.

Erfahrungen und Einschätzungen der Hochschulen zum Teilzeitstudium

Drei Viertel der Hochschulen und Studienberatungsstellen kennen das Teilzeitstudium an der eigenen Hochschule; die Hälfte von diesen hält es aber für nicht sonderlich verbreitet. Etwa 10 % schätzen, daß der Anteil der Teilzeitstudenten bis zu drei Vierteln der eigenen Studentenschaft ausmache; dies melden vor allem sehr große Hochschulen in Ballungsräumen, an denen die wirklichen Vollzeitstudenten schon in der Minderheit seien.

Die Hochschulen sehen das Teilzeitstudium besonders in den schwach strukturierten Studiengängen der Geistes-/Gesellschafts- und Sozialwissenschaften weit verbreitet; weniger möglich sei es in den verschulteren Fächern wie den Naturwissenschaften, den technischen Fächern und der Medizin.

Die Hochschulen wissen wenig über die konkreten Lebens- und Studienumstände der Studierenden und verfügen nicht über genaue Zahlen zum Teilzeitstudium. Sie merken dies auch selbstkritisch an. Die Bereitschaft, Veränderungen im Studium zugunsten einzelner Gruppen von Studierenden umzusetzen, ist abhängig vom Umfang und von der Qualität der Informationen zur konkreten Studiensituation, die den Hochschulen verfügbar sind.

Als Hauptursache für das Teilzeitstudium sehen die Hochschulen die Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit bei vielen Studierenden, aber auch schwierige persönliche und familiäre Umstände (Kindererziehung und -betreuung).

Die Auswirkungen des Teilzeitstudiums werden überwiegend negativ bewertet. Es bringe Nachteile insbesondere für die Studierenden und ihren Studienfortschritt; für die Hochschulen selber und die Dozenten bedeute es kaum zusätzliche Belastungen im Sinne der Störung und Verlängerung des Studienablaufs.

Maßnahmen seitens der Hochschulen zur Veränderung der Studienorganisation zugunsten von Teilzeitstudenten gibt es bisher nur wenige. Dies liegt zum Teil an den unzureichenden Informationen über den Studienalltag und über die konkreten Schwierigkeiten von Teilzeitstudenten. Die Hochschulen fühlen sich allgemein für die soziale Lage ihrer Studierenden wenig verantwortlich. Dies belegen unmittelbare und indirekte Hinweise darauf, daß doch der Gesetzgeber entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums zu treffen habe. Wenn an einer Hochschule konkrete Vorkehrungen zugunsten von Teilzeitstudenten verwirklicht worden sind, betrifft dies am ehesten die Kinderbetreuung und einige berufsbegleitende

oder berufsintegrierende Teilzeitangebote an wenigen Fachhochschulen.

Das Teilzeitstudium wird von keiner Hochschule begrüßt. Die Rückkehr zum Vollzeitstudium, das auch wirklich durchgesetzt wird, gilt gleichwohl als undenkbar. Dafür bedürfe es zusätzlicher Ressourcen, die nicht zu erwarten seien. Viele Hochschulen sind bereit, Verbesserungen der Studien- und Prüfungsorganisation im Rahmen der gegebenen Studienstruktur durchzuführen, die auch besonders den Teilzeitstudenten zugute kommen.

Ein Viertel der Hochschulen hält die Einführung formeller Teilzeitstudienmöglichkeiten für grundsätzlich sinnvoll; aber nur 16 % der Universitäten, hingegen 35 % der Fachhochschulen in der Antwortgruppe würden selber formelle Teilzeitstudienmöglichkeiten anbieten, wenn ihnen die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stünden.

5. Bewertung des Befunds; Empfehlungen

Die Studierenden an den deutschen Hochschulen sind in ihrem Studien- und Alltagsverhalten keine homogene Gruppe. Viele von ihnen haben erhebliche Schwierigkeiten mit der Organisation des klassischen Vollzeitstudiums. Die veränderten Lebens- und Studierweisen der Studierenden sowie neue Medien und Lehr-/Lerntechnologien im Hochschulbereich erfordern bedarfsorientierte Anpassungen der Studienstrukturen und der Studienorganisation. Landes- oder gar bundesweite Veränderungen, die alle Hochschularten und Fächer in gleicher Weise betreffen, scheiden dabei wegen der äußerst unterschiedlichen Problem- und Bedürfnislage der Studierenden je nach Hochschulen, Ort, Fach und wirtschaftlich-sozialer Lage aus. Vielmehr müssen die Hochschulen größere Spielräume für eine "marktorientierte" Gestaltung ihrer Studienangebote erhalten. Nur Veränderungen vor Ort und "von unten" haben eine Chance, von den betroffenen Studierenden auch angenommen zu werden.

Auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse aus der Studenten- und der Hochschulbefragung werden folgende Empfehlungen formuliert.

A. Empfehlungen an die Hochschulen

1. Die Hochschulen sollten die bisherige, auf ein Vollzeitstudium ausgerichtete Organisation ihrer Studienangebote bei einem entsprechenden Bedarf in einzelnen Fächern um neue Lern- und Organisationsformen mit Teilzeitcharakter erweitern und entsprechende Studienangebote erproben.
2. Die Hochschulen sollten kontinuierlich Informationen zur Studien- und Lebenssituation ihrer Studierenden erheben und auswerten. Nur so können sie eine bedarfsgerechte Studienorganisation für einzelne Gruppen ihrer Studierenden, darunter auch für Teilzeitstudenten, konzipieren und anbieten.
3. Zur Verbesserung der Informationen der Hochschulen über ihre Studierenden wird der Aufbau eines Studenten-Informations-Systems auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene empfohlen. Es bietet die Möglichkeit, hinreichend konkrete Kenntnisse über den Studienfortschritt sowie über typische Hindernisse und Schwierigkeiten im Studium zu gewinnen.
4. Um Verbesserungen in der Studienorganisation zu erreichen, sollte ein Studiendekan auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene für die Belange der Studierenden verantwortlich sein.
5. Die Maßnahmen, die eine Hochschule zur Veränderung ihrer Studienangebote beabsichtigt, sollten in enger Abstimmung mit den Studierenden beraten und durchgeführt werden.
6. Vor der Konzeption und dem Angebot von Teilzeitbausteinen im Studium sollten zunächst Verbesserungen in der Organisation des traditionellen Vollzeitstudiums erreicht werden. Dadurch sollen möglichst viele Studierende motiviert und in die Lage versetzt werden, ihr Studium unter den Bedingungen des Vollzeitstudiums zügig abzuschließen. Wo ein darüber hinausgehender Bedarf nach Veränderungen in der Studienorganisation besteht, sind zusätzliche Differenzierungen mit Teilzeitbausteinen sinnvoll.
7. Studienangebote in Teilzeitform können eine ganze Palette unterschiedlicher Maßnahmen zur Differenzierung des traditionellen Vollzeitstudiums umfassen. Formelle Teilzeitstudiengänge sind dabei die ausgeprägteste Form, die nur bei einem ganz speziellen Bedarf und besonderen Studienzielen in Frage kommen.

8. Angesichts der Klagen der Teilzeitstudenten über zu starre Stundenpläne sollten die Hochschulen versuchen, diese für die Studierenden offener und flexibler zu gestalten.

9. Die Hochschulen sollten die modernen technischen Möglichkeiten des Medieneinsatzes in der Lehre und der Organisation des Studiums stärker nutzen.

10. Die Hochschulen sollten prüfen, ob sie in den dafür in Frage kommenden Fächern einzelne Bestandteile der Vollzeitstudiengänge in Fernstudienform anbieten können. Dies müßte mit entsprechenden Lehrmaterialien unterstützt werden.

11. Das System der Blockprüfungen (z. B. Diplom-Vorprüfung, -Hauptprüfung) wird von Teilzeitstudenten sehr häufig kritisiert. Die Hochschulen sollten den Anteil studienbegleitender Leistungsnachweise, die in die Gesamtnote des Studienabschlusses eingehen, erhöhen und das Gewicht der Blockprüfungen reduzieren. Mittelfristig könnte ein Credit-Point-System eingeführt werden.

12. Die Hochschulen sollten formelle Teilzeitstudiengänge nur in einzelnen Fächern bei einem nachgewiesenen besonderen Bedarf und mit speziellen Ausbildungszielen anbieten (z. B. berufsintegrierende Studiengänge). Die Studienorganisation muß auf den besonderen Charakter dieser Angebote und die zeitlichen Möglichkeiten der Nutzer abgestimmt sein.

13. Die Hochschulen sollten vor allem auch die Situation der Studierenden mit Kindern und der behinderten Studierenden verbessern. Obwohl es vielerorts schon Vorkehrungen zur Kinderbetreuung und für Behinderte gibt, könnte die Abstimmung solcher Hilfen auf die Bedürfnisse der Studierenden (vor allem der Mütter) noch optimiert werden.

B. Empfehlungen an die Bildungspolitik und an die für die Hochschulen zuständigen staatlichen Institutionen

14. Die Gesetzgeber in Bund und Ländern sollten die rechtlichen Voraussetzungen für die Einführung von Teilzeitstudienangeboten schaffen oder anpassen (z. B. Genehmigung von Teilzeitstudiengängen, Studien- und Prüfungsordnungen, Finanzierung besonderer Studienangebote, Anpassung der staatlichen Studienförderung).

15. Bildungspolitik und -verwaltung sollten bedenken, daß Teilzeitstudenten überproportional häufig aus wirtschaftlich, sozial und bildungsmäßig schwächeren Bevölkerungsschichten kommen. Veränderungen in den Studienregelungen und -bedingungen sollten darauf Rücksicht nehmen und in Rechnung stellen, daß ein Teil der Studierenden nicht in der Lage ist, sich dem Studium mit voller Kraft und Zeit zu widmen.

C. Empfehlung an die Studierenden

16. Von den Studierenden muß generell erwartet werden, daß sie sich bemühen, ihr Studium im Rahmen der gegebenen Studienorganisation des Vollzeitstudiums in angemessener Zeit zu absolvieren. - Diejenigen Studierenden, die den Ansprüchen eines Vollzeitstudiums in der traditionellen Form aus wirtschaftlichen, sozialen oder anderen schwerwiegenden Gründen nicht gerecht werden können, sollten an einer differenzierteren Studienorganisation durch genaue Informationen über ihre Studiensituation und durch eigene Gestaltungsvorschläge mitwirken.

I. Erschließung und Einordnung des Untersuchungsgegenstandes Teilzeitstudium

1 Ausgangslage; Ziele und Methoden der Untersuchung

1.1 Fallbeispiele zur Konkretisierung¹

An den Hochschulen in Deutschland gibt es - im Gegensatz zu vielen anderen Staaten - kaum Studienangebote, die eine formelle und entsprechend strukturierte Teilzeitalternative zum herkömmlichen Vollzeitstudium darstellen. Ein beträchtlicher Teil der Studierenden in Deutschland, die als Vollzeitstudenten² immatrikuliert sind, widmet sich seinem Studium jedoch nicht in dem zeitlichen Umfang und mit der Intensität, daß man die betreffenden Studierenden berechtigterweise als Vollzeitstudenten ansehen könnte. Diese faktischen Teilzeitstudenten zeigen ein breit gefächertes Studienverhalten und schätzen sich unterschiedlich darin ein: der Bogen reicht vom traditionellen Vollzeitstudenten bis hin zum Nebenherstudenten, der nur noch pro forma studiert. Die folgenden Beispiele sollen dies verdeutlichen.

Fall 1 - "Berufstätiger Vollzeitstudent": Alex K., Studierender im Fach Sozialwesen im 7. Semester an der Staatlichen Fachhochschule München; vor dem Studium Berufsausbildung als Erzieher; ist während des Studiums weiterhin mit ca. 30 Wochenstunden als Erzieher berufstätig; nimmt die Lehrveranstaltungen nur mit dem unbedingt vorgeschriebenen Minimum wahr, kompensiert dies aber durch ein intensives Selbststudium; will in etwa der gleichen Zeit sein Examen erreichen wie seine weniger erwerbstätigen Kommilitonen. - Alex fühlt sich nicht als Teilzeit-, sondern als Vollzeitstudent, weil er Studium und Beruf ohne einschneidende Abstriche miteinander verbindet.

Fall 2 - "Erwerbstätiger Teilzeitstudent": Volker P., Germanistikstudent im 5. Semester an der Universität München; keine Berufsausbildung vor dem Studium; lebt mit seiner ganztags berufstätigen Freundin (Verwaltungsangestellte) in einer gemieteten Wohnung; jobbt neben dem Studium, um die gemeinsamen Lebenshaltungskosten mitzufinanzieren; versucht, Studienorganisation und Jobmöglichkeiten miteinander zu verbinden; daher streckenweise ganztags erwerbstätig, zu anderen Zeiten gar nicht. - Volker fühlt sich als Teilzeitstudent, weil er bei besseren wirtschaftlichen Bedingungen sich

¹ Die genannten Beispiele beruhen auf tatsächlichen Fällen; die Namen und sonstigen Umstände, die auf Personen schließen lassen könnten, wurden verändert.

² Wo es angezeigt ist, gelten in diesem Bericht die grammatisch maskulinen Nomina immer für Frauen und für Männer.

lieber ganz dem Studium widmen würde.

Fall 3 - "Mutter und Nebenherstudentin": Verena Z., Studentin der Psychologie im 6. Semester an der Universität Würzburg; verheiratet mit einem Psychologiestudenten; hat ihr Studium für 1 1/2 Jahre wegen Schwangerschaft und Geburt einer Tochter unterbrochen; ihr Mann möchte möglichst rasch sein Studium abschließen, daher kann Verena sich ihrem Studium nur in geringem Umfang widmen; besucht nur die allernotwendigsten Lehrveranstaltungen, um den Anschluß nicht zu verpassen; ist sehr durch das Kind angebunden, da ihr Mann seine Diplomarbeit vorbereitet; sie weiß noch nicht, wann sie das Examen machen kann; - Verena bezeichnet sich als "fast schon nicht mehr Studentin" (Nebenherstudentin), da sie sehr wenig Zeit für das Studium findet.

Fall 4 - "Traditionelle Vollzeitstudentin": Carolin V., Studentin der Medizin im 2. Semester an der Universität Halle; aus dem Westen dorthin über die ZVS zugewiesen. Ihre Eltern finanzieren ihren Lebensunterhalt; ist äußerst pflichtbewußt und nimmt ihren Studienplan sehr ernst; läßt keine Lehrveranstaltungen aus; hat bisher neben dem Studium nicht gejobbt und sieht auch keine Jobmöglichkeit in Halle. Sie glaubt, Studienanforderungen und Jobben nicht miteinander verbinden zu können. - Carolin fühlt sich als Vollzeitstudentin vom Medizinstudium ganz beansprucht; sie würde bei Erwerbstätigkeit befürchten, ihr Studium zu vernachlässigen.

Fall 5 - "Vollzeitstudent und fast schon im Beruf": Horst B., BWL-Student im 7. Semester an der Universität Regensburg; arbeitet in der vorlesungsfreien Zeit Vollzeit, im Semester mit ca. halber Wochenstundenzahl im Steuerberatungsbüro seines Vaters, das er bald übernehmen wird; zieht sein Studium mit möglichst geringem Aufwand durch, will nur den Abschluß und hat keine weiteren wissenschaftlichen oder karriereorientierten Ansprüche. Er fühlt sich trotz der Doppelbelastung als Vollzeitstudent, weil er das leistet und von der Universität "abholt", was er für den Studienabschluß braucht.

Fall 6 - "Teilzeitstudentin im fließenden Übergang": Christa M., studiert Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg im 8. Semester; wird von den Eltern finanziell unterstützt und jobbt zusätzlich neben dem Studium in einem Auktionshaus; reist gerne und weit, um Kunstwerke an Ort und Stelle zu sehen; muß daher erwerbstätig sein. Sie bringt für Lehrveranstaltungen und Selbststudium nicht mehr als 20 Std. pro Woche auf, will auch nicht mehr einsetzen. - Christa akzeptiert nach einigem Zögern die Bezeichnung Teilzeitstudentin; gemessen an ihrer Lebensperspektive als künftige Kunsthändlerin ist das dafür notwendige gegenwärtige Studium nur eine notwendige Vorberei-

tung, die sie mit geringem Aufwand absolvieren will.

Die Vielfalt, mit der Studierende ihr Studium mit anderen Tätigkeiten und Lebensbereichen verbinden, stellt das Bild des traditionellen Vollzeitstudenten, das als Phänotyp des Studierenden Jahrzehnte hindurch die Hochschulpolitik und die Studienreformbemühungen bestimmt hat, in Frage. Die traditionellen Studierenden, die alle verfügbare Zeit und Kraft - wenn auch in unterschiedlicher Dosierung - dem Studium widmen, treten immer mehr zurück gegenüber denen, die neben dem Studium viele andere Tätigkeiten ausüben und die Ausbildung an einer Hochschule nicht mehr als den zentralen Bereich ihre Lebens als junge Erwachsene erfahren. Bedeutet dieser Strukturwandel in der Studentenschaft und in deren Studienverhalten eine Herausforderung an die Politik und an die Hochschulen, sich auf ihre so veränderte Klientel auch mit differenzierten Studienangeboten einzustellen? Das ist die grundlegende Frage, zu deren Beantwortung die vorliegende Studie beitragen will.

1.2 Ausgangslage

In Untersuchungen der Bildungsforschung zu Hochschule und Studium sowie in der bildungspolitischen Diskussion wird seit einigen Jahren der Begriff des Teilzeitstudiums verwendet, zusammen mit den komplementären Begriffen Teilzeitarbeit und Erwerbstätigkeit neben dem Studium (*so etwa: Ritter 1990; Griesbach/Leszczynsky 1993 a, 1993 b; Leszczynsky 1993*). Dies weist darauf hin, daß die Vorstellung vom traditionellen Studierenden, der seine Zeit und Arbeitskraft ungeteilt auf das Studium verwendet, um eine Gruppe von Studierenden erweitert werden muß, die dieses herkömmliche Studienverhalten nicht mehr zeigen.

Eine nur partielle Identifikation mit dem Studium bei einer entsprechenden Reduktion des Studienaufwandes hat es immer gegeben, wenn auch bei relativ wenigen Studierenden in einer ohnehin - gemessen an den heutigen Studentenzahlen - kleinen Studentenschaft. Die freundlich-tadelnde Rede vom "Bummelstudenten" oder "ewigen Studenten" meint solche Studierenden. Heute geht es allerdings nicht mehr nur um ein individuell verantwortetes reduziertes Studienverhalten, sondern um eine grundlegende Veränderung in den Lebens- und Studienbedingungen. Sie bewegen einen beträchtlichen Teil der Studierenden dazu, neben dem Studium noch Dinge zu tun, die bis vor gar nicht langer Zeit als dem Studium abträglich und zu einem Studentendasein eigentlich nicht passend angesehen wurden (und die man zum Teil auch heute noch so beur-

teilt). In solche Bewertungen fließen natürlich unterschiedliche persönliche und gesellschaftliche Maßstäbe dafür ein, was man einem Studierenden an Aktivitäten neben dem Studium zugestehen will.

Wie sehr die Studienwirklichkeit mittlerweile vom traditionellen Studentenbild abweicht, belegen schlaglichtartig u. a. folgende Fakten, die das veränderte Profil der Studentenschaft global kennzeichnen:

- Schon in den letzten Jahren ihrer Schulzeit praktizieren viele Schüler weiterführender Schulen einen langsamen Übergang in Verhaltensweisen als künftige Studierende und erwerbstätige, erwachsene Bürger: Nebeneinander von Schulbesuch und Jobben, steigende Ausgaben für Konsum- und Freizeitangebote, Hinausschieben endgültiger Studienentscheidungen, Zwischenphasen zwischen Schule und Studium (Jobben, Berufsausbildung, Reisen, bei den Männern Wehr- oder Zivildienst ...).
- Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, liegt z. Zt. bei 20 bzw. 22 Jahren (Allgemeine Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife), das der Studienanfänger bei 22 bzw. 23 Jahren (Universitäten bzw. Fachhochschulen). Die deutschen Studienanfänger sind deutlich älter als die in den meisten europäischen Ländern. Ältere Studierende haben häufig einen veränderten Lebensstil und veränderte Ansprüche (*vgl. zum Ganzen: Lewin u.a. 1993, S. 5-40*).
- Etwa ein Drittel der Studierenden hat vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen; an Fachhochschulen sind es sogar knapp 60 %.
- Mehr als 60 % der Studierenden sind neben dem Studium erwerbstätig; im Laufe des Studiums hat fast jeder einmal gejobbt.
- Studierende mit einer Berufsausbildung oder einer beruflichen Praxis vor dem Studium sind oft in ihren erlernten Berufen erwerbstätig. Viele Studierende im Hauptstudium versuchen, durch eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium Praxiserfahrungen zu gewinnen und dadurch ihren Berufseinstieg vorzubereiten. Vielfach gibt es einen gleitenden Übergang vom Studium in den Beruf.
- 7 % der Studierenden in den alten und 13 % in den neuen Bundesländern sind verheiratet; mehr als ein Viertel lebt in einer festen Partnerschaft.
- 6 % der Studierenden in den alten und 11 % in den neuen Bundesländern

haben Kinder.

- Mehr als die Hälfte der Studierenden wohnt in einer Wohnung oder einer Wohngemeinschaft. Schon seit Jahren rangiert das früher übliche Zimmer in Miete/Untermiete als faktische und gewünschte Wohnform an letzter Stelle (vgl. 13. Sozialerhebung 1992).
- Studierende partizipieren verstärkt am Angebot an Konsumgütern und müssen die Kosten dafür aufbringen: Motorrad und Auto, Radio/Fernseher/Video, EDV-Geräte und Software, Kultur/Urlaub/Freizeit.

Die genannten Zahlen und Verhaltensweisen weisen auf die Verschiebungen im Selbst- und Rollenverständnis der älteren Schüler und der Studierenden hin. Arbeiten aus der Studentenforschung belegen dies seit Jahren (*stellvertretend für viele: Huber 1989; Schindler 1987; Arbeitsgruppe Hochschulforschung Konstanz 1993*).

Ein beträchtlicher Teil der Studierenden, wenn nicht gar die Mehrheit, ist in seinem Lebens- und Studienverhalten, das sich in mehreren Bereichen abspielt, mit Studienregelungen und einer Studienorganisation konfrontiert, die von der Disponibilität eines Vollzeitstudenten für sein Studium ausgehen. Die Studien- und Prüfungsordnungen sowie weitgehend auch die Stundenpläne der Lehrveranstaltungen sind auf Studierende zugeschnitten, die einen mittleren Studienaufwand von ca. 40 bis 45 Wochenstunden erbringen, verteilt auf die üblichen Arbeits- und Geschäftszeiten vom Montagvormittag bis zum Freitagmittag. Der Lebens- und Arbeitsrhythmus vieler Studierender weicht aber von diesen Festlegungen mehr oder minder stark ab. Ihre persönliche, wirtschaftliche und finanzielle Lage erschwert ein früher übliches Vollzeitstudium oder macht es gar unmöglich. Die vorliegende Studie soll klären helfen, ob die gegenwärtige Organisation des Studiums an den Hochschulen in Deutschland noch den Studiengewohnheiten und Lebensmöglichkeiten der Studierenden entspricht, oder ob möglicherweise Veränderungen angezeigt erscheinen. Die könnten von einer Flexibilisierung von Stundenplänen bis hin zur Einführung formeller Teilzeitstudienangebote neben dem Vollzeitstudium reichen. Dazu ist zu fragen, ob - ähnlich wie im Berufsleben - eine größere Differenzierung der Studienorganisation erforderlich ist, die den faktischen und möglicherweise formellen Teilzeitstudenten entgegenkommt und ihnen hilft, ihr Studium besser zu bewältigen.

Hochschulen und Bildungspolitik in Deutschland stehen gegenwärtig vor einer Fülle von Herausforderungen (andauernde Überfüllung der Hochschulen,

lange Studiendauern, hohes Lebensalter der Absolventen, Auf- und Ausbau der Hochschulen in den neuen Bundesländern, knappe öffentliche Haushalte, ...). Angesichts dessen könnte eine Diskussion über evtl. erforderliche Teilzeitstudienangebote kontraproduktiv erscheinen. Werden durch Teilzeitelemente im Studium nicht erklärte bildungspolitische Ziele wie die Verkürzung der Studiendauer und die Herabsetzung des Lebensalters der Absolventen unterlaufen? Wie sollen Teilzeitmaßnahmen angesichts enger Bildungshaushalte finanziert werden? Die Autoren dieser Studie sind sich der kontrovers geführten Diskussion bewusst, in der die Ergebnisse zu bewerten sind. Sie halten dennoch eine Bearbeitung der Thematik für dringend erforderlich und werden dabei von Vertretern der Hochschulen, der Studentenschaft und der Bildungspolitik unterstützt.

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft hat im Januar 1993 einem Antrag des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung in München auf eine Mitfinanzierung der hier vorgelegten Untersuchung entsprochen. Ohne diese Förderung wäre die Studie nicht möglich gewesen.

1.3 Die Begriffe Teilzeitstudium und Teilzeitstudenten

Die Inhalte und die bisherige Verwendung der Begriffe Teilzeitstudium und Teilzeitstudenten an den Hochschulen in Deutschland sind unscharf. Sie entstammen der Teilzeitbeschäftigung im Arbeitsleben. Die Analogie ist jedoch eher irreführend. Teilzeitarbeit meint arbeitsmarkt- und familienpolitisch bewußt geschaffene und arbeitsrechtlich geregelte und geschützte Beschäftigungsverhältnisse mit (meistens deutlich) weniger als der üblichen Wochenarbeitszeit. Die als zu starr angesehenen Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse werden um flexiblere Modelle mit geringerem Arbeitsumfang ergänzt. 4-Tage-Woche, Jobsharing und andere Regelungen sind weitere Reaktionen auf die Gegebenheiten auf den Arbeitsmärkten.

Vergleichbare Reaktionen auf die veränderte "Arbeitsituation von Studierenden" mit dem Ziel einer Flexibilisierung ihrer Arbeit (= Studium) und der Anpassung an ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Kapazitäten sind in Deutschland bisher eher spärlich. Bis auf wenige Ausnahmen (einzelne Studiengänge an wenigen Hochschulen; vgl. Kapitel IV.1) gibt es kein formelles

und rechtlich gefaßtes Teilzeitstudium.¹ Das Teilzeitstudium im Sinn eines reduzierten Zeitaufwands für das Studium ist zwar faktisch weit verbreitet, kann aber bisher nur durch die Kennzeichnung seiner Unterschiede und Defizite im Vergleich zu einem Vollzeitstudium benannt werden. Studierende, die den in den rechtlichen Studienregelungen festgelegten mittleren Studienaufwand für die Lehrangebote und das Selbststudium nicht erbringen, können faktische Teilzeitstudenten sein, sind es aber nicht notwendigerweise. Ein rein quantitativ gefaßter Zeitaufwand in Wochenstunden, die dem Studium gewidmet oder ihm wegen sonstiger Tätigkeiten entzogen werden, ist kein hinreichendes Kriterium zur Kennzeichnung eines Teilzeitstudiums. Neben dem objektiven Zeitaufwand für das Studium ist die Einschätzung des eigenen Studienverhaltens von großer Bedeutung: Es gibt Studierende mit einem deutlich reduzierten Studienaufwand, die sich dennoch als Vollzeitstudenten verstehen und glauben, daß sie sich neben dem Studium durchaus andere Tätigkeiten leisten können. Andererseits gibt es Studierende, die sich von ihrem Studium so sehr beansprucht fühlen, daß sie sonstige Tätigkeiten auch in geringem Umfang nicht nur als belastend empfinden, sondern sie als den Einstieg zu einem Teilzeitstudium ansehen. Die Fallbeispiele am Anfang dieses Kapitel sollten das verdeutlichen.

Weil es ein formelles, rechtlich geregeltes Teilzeitstudium in Deutschland - bis auf wenige Ausnahmen - nicht gibt, ist eine deduktive Definition des Teilzeitstudiums, auch des faktischen, mit Hilfe von außen herangetragenener (beispielsweise juristischer) Kategorien noch nicht möglich. Die begriffliche Fassung des Teilzeitstudiums an den Hochschulen in Deutschland stützt sich in dieser Studie daher auf das tatsächliche Studienverhalten und die persönliche Einschätzung der Studierenden. Das Handeln und Verhalten der Studierenden bestimmt die Begriffe. Sie sind keine endgültigen Definitionen, sondern vorläufige induktive Arbeitsbegriffe.

Vollzeitstudenten im Sinn dieser Untersuchung sind diejenigen Studierenden, die nach eigener Einschätzung den Ansprüchen des Vollzeitstudiums, wie es in den Curricula und den Studienordnungen geregelt ist, gerecht werden, auch wenn sie durchaus sonstige Tätigkeiten unterschiedlichen Umfangs neben dem Studium verrichten. Solche Tätigkeiten beeinträchtigen sie in ihrem Empfinden, Vollzeitstudenten zu sein, nicht wesentlich.

¹ Nur an der FernUniversität-Gesamthochschule Hagen ist ein Studium aller angebotenen Studiengänge auch in Teilzeitform möglich. Der einzige Unterschied zum Vollzeitstudium besteht in einer längeren zulässigen Studiendauer.

Teilzeitstudenten im Sinn dieser Untersuchung sind diejenigen Studierenden, die - aus sehr unterschiedlichen Gründen - nicht in der Lage oder willens sind, ihre gesamte verfügbare Zeit und Kraft dem Studium zu widmen, und die sich deswegen selber auch als Teilzeitstudenten verstehen. Ihre Tätigkeiten neben dem Studium, oder auch einfach die bloße Entscheidung für ein nur reduziertes Studium, hindern sie daran, sich als Vollzeitstudenten zu betrachten.

Nebenherstudenten im Sinn dieser Untersuchung sind die Studierenden, die ihre Lebensmitte außerhalb der Hochschule sehen und nur noch sehr reduziert studieren. Sie stehen häufig schon voll im Beruf und/oder werden durch ihn und andere Tätigkeiten überwiegend beansprucht. Die Identifikation mit ihrem Studium und ihrer Hochschule ist im allgemeinen wesentlich geringer als bei den Teilzeitstudenten.

Es soll eigens betont werden, daß diese Arbeitsbegriffe helfen sollen, Teilgruppen in der Gesamtmenge der Studierenden schärfer zu fassen, die - weil sie gar keine andere Wahl haben - rechtlich gesehen als "Normalstudenten" in Studiengängen mit voller Beanspruchung eingeschrieben sind. Dies mahnt zur Vorsicht, nicht kurzschlüssig die lange und erfolgreiche Tradition formeller Teilzeitstudiengänge in anderen Staaten zum Maßstab für die deutsche Hochschullandschaft und zum möglichen Vorbild für Empfehlungen und Veränderungen zu machen. In dieser Studie stehen die 1,9 Mio Studierenden in Deutschland im Mittelpunkt, welche die Organisationsform ihres Studiums nicht wählen können, sondern die traditionell bestimmten Vorgaben akzeptieren müssen. Nicht gemeint sind die Studierenden in den wenigen bestehenden Studienangeboten in Teilzeitform, die es hier und da schon gibt und die in vielen Fällen ganz bewußt die Verbindung von Berufsausübung und Studium ermöglichen sollen. Auch geht es nicht um Studierende im Fernstudium, in Aufbau- oder Ergänzungsstudiengängen, um Promotionsstudenten und solche in einem Weiterbildungsstudium.

Die detaillierten Ergebnisse der Untersuchung werden erweisen, inwieweit die gewählten handlungsorientierten Begriffe Vollzeitstudent, Teilzeitstudent und Nebenherstudent dazu beitragen können, am Ende auch in den Studienregelungen und evtl. Maßnahmen zur Verbesserung des Studiums unterschiedliche Nutzergruppen der Hochschulen und entsprechend zugeschnittene Curricula und Organisationsformen des Studiums zu unterscheiden. Hier sind sie zunächst nur die Voraussetzung dafür, solche möglichen Gruppen zu charakterisieren.

Die Teilzeitstudenten im besagten Sinn werden im folgenden Text der Deutlichkeit halber gelegentlich auch faktische Teilzeitstudenten genannt; denn als Rechtsfigur gibt es sie ja üblicherweise nicht.

1.4 Ziele der Untersuchung

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich folgende Untersuchungsziele:

1. Analyse der Studiensituation von faktischen Teilzeitstudenten im Vergleich zu Vollzeitstudenten in ausgewählten Fächern an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen; Beschreibung typischer Studienabläufe und -probleme.
2. Erhebung der Wahrnehmung und Beurteilung des faktischen Teilzeitstudiums durch die Hochschulen.
3. Versuch einer Typisierung der Teilzeitstudenten und ihrer möglichen besonderen Bedürfnisse hinsichtlich der Studienangebote.
4. Erörterung der Notwendigkeit von Teilzeitstudienmöglichkeiten unter politischen, didaktischen und organisatorischen Aspekten.
5. Darstellung der Strukturmerkmale von schon vorhandenen Teilzeitstudienangeboten in Deutschland und in ausgewählten anderen Staaten (Großbritannien, USA, Niederlande): Rechtliche Regelungen, Statistik, Studienorganisation.

1.5 Untersuchungsmethoden

Neben der Aufarbeitung der einschlägigen Literatur und einer vorläufigen Diskussion des Untersuchungsfeldes mit Fachkollegen sowie einschlägig Erfahrenen aus Studentenschaft, Hochschulen und Bildungsverwaltung wurde das Thema auf vier Wegen erschlossen:

1. Fachgespräch

Am 28./29. April 1993 fand in Bonn ein Fachgespräch zur Sondierung der Thematik des Teilzeitstudiums statt. Veranstalter waren das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München, und die HIS GmbH, Hannover; unter den ca. 30 Teilnehmern waren vertreten: Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und die zuständigen Ministerien einiger Bundesländer, Studentenverbände, die Hochschulrektoren-

konferenz, der Wissenschaftsrat, das Deutsche Studentenwerk, Mitglieder der Studienberatung an den Hochschulen, Arbeitgeber und Gewerkschaften sowie wissenschaftliche Kollegen aus der Hochschulforschung. Das Gespräch sollte das Teilzeitstudium in seinen zahlreichen Facetten beleuchten und den Autoren der Untersuchung Hilfen zur Bearbeitung bieten. Es wurde in folgender Publikation dokumentiert:

Ulrike Kunkel (Bearb.): "Teilzeitstudium". Zur Studiensituation der sogenannten Teilzeitstudenten und zu den Perspektiven von Teilzeitstudien. Hrsg. v. Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München 1994

Die zentralen Positionen des Fachgespräches werden im Kapitel II.1 der vorliegenden Studie zusammengefaßt.

2. Schriftliche Befragung aller Hochschulen und Studienberatungsstellen in Deutschland

Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Hochschulen sind mit dem faktischen Teilzeitstudium und der möglicherweise erforderlichen Einführung oder Verstärkung von Teilzeitelementen im Studium konfrontiert. Deswegen wurden alle Hochschulen und Studienberatungsstellen in Deutschland schriftlich nach ihrer bisherigen Wahrnehmung des Teilzeitstudiums, nach schon realisierten oder geplanten Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten und nach ihrer bildungspolitischen Einschätzung der Diskussion über ein formelles Teilzeitstudium befragt. Die Ergebnisse werden im Kapitel II. 2 dargestellt.

3. Schriftliche Befragung von 7.000 Studierenden ausgewählter Fächer und Hochschulen

Zur Beantwortung der Fragen, wie Vollzeitstudenten und faktische Teilzeitstudenten ihr Studium organisieren, welche Schwierigkeiten sie dabei haben, welche Aktivitäten neben dem Studium zu einem reduzierten Studienaufwand führen und welche Auswirkungen dies auf das Studium hat, ist eine verlässliche Darstellung studentischer Erfahrungen und Einschätzungen unerlässlich. Die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes geben bisher nicht in allen Bereichen Antworten auf die hier zu stellenden Fragen. Deswegen wurden 7.000 Studierende in 12 ausgewählten Fächern an 24 Hochschulen in Deutschland schriftlich mit einem umfangreichen standardisierten Fragebogen

nach ihrem Studienverhalten und ihren Erfahrungen mit der Studienorganisation befragt. Die Ergebnisse sind das Herzstück der Untersuchung und werden im Kapitel II.3 präsentiert.

4. Blick über den Zaun: Das Teilzeitstudium in anderen Staaten

In einer Reihe von Staaten, beispielsweise in den USA, im Vereinigten Königreich sowie in den Niederlanden, gibt es ein offizielles Teilzeitstudium neben dem Vollzeitstudium. Die Gründe dafür, die rechtlichen Bestimmungen und die Organisation des Teilzeitstudiums sind unterschiedlich. Für die Diskussion in Deutschland ist es hilfreich zu sehen, wie man in anderen Staaten auf die Studienbedürfnisse der jungen Generation reagiert, welche Palette von Studienmöglichkeiten die Hochschulen dort anbieten und unter welchen Bedingungen für die Studierenden dies geschieht. Dem Auftraggeber der Untersuchung war daran gelegen, solche Erfahrungen aus dem Ausland einzubinden (vgl. Anhang).

Auf der Grundlage des Fachgesprächs und der beiden Befragungen werden die erzielten Informationen, Positionen und Einschätzungen bildungspolitisch bewertet. Eine Reihe von Empfehlungen soll auf die Umsetzung möglicher Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten hinwirken (Kapitel III).

1.6 Grundlegende Vermutungen zum Teilzeitstudium

Viele Studierende studieren faktisch mit nur einem Teil ihrer Zeit und Kraft. Diese alltäglichen Erfahrungen an den Hochschulen und die einschlägigen Ergebnisse der Studentenforschung führen zu folgenden Vorüberlegungen und Vermutungen zum Teilzeitstudium. Es sind keine Hypothesen nach dem strengen Usus der empirischen Forschung, die zu verifizieren oder zu widerlegen wären. Vielmehr spiegeln sie die Erfahrungen, Beurteilungen, Erwartungen und Einschätzungen der Autoren wider, mit denen sie diese Arbeit begonnen haben und die natürlich in die Befragungen der Hochschulen und der Studierenden sowie in das Fachgespräch eingeflossen sind.

1. Es ist anzunehmen, daß der Anteil der faktischen Teilzeitstudenten an der Gesamtstudentenschaft höher ist, als rein quantitative Modellrechnungen auf der Basis von Zeitbudgets für das Studium und für sonstige Tätigkeiten es nahelegen (vgl. Kapitel II.2.1).

2. Ob jemand faktisch ein Teilzeitstudent ist, bemißt sich nicht nur am durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand für das Studium. Es ist vielmehr wesentlich, ob ein Studierender mit reduziertem Studienaufwand sich auch wirklich als Teilzeitstudent erlebt und sich dessen bewußt ist, daß er - in vorsichtiger Analogie zur Teilzeitbeschäftigung - in freier Entscheidung oder gezwungenermaßen nur einen Teil seiner Zeit und Kraft in das Studium investieren kann oder will, in der Regel zu Lasten des Studiums und der verfügbaren sonstigen Zeit.
3. Die Gründe für ein Teilzeitstudium liegen auf unterschiedlichen Ebenen. Äußerer Anlaß ist häufig die Notwendigkeit, neben dem Studium Geld für den Lebensunterhalt oder für darüber hinausgehende Bedürfnisse zu verdienen. Dahinter liegt eine gegenüber dem traditionellen Studentenbild stark veränderte Lebensführung vieler Studierender; sie kann zu einer erhöhten Bereitschaft führen, teilzeit zu studieren.
4. Ein Teilzeitstudium ist im allgemeinen keine bequeme Studien- und Lebensform. Teilzeitstudenten sind überwiegend aus wirtschaftlicher, aber auch familiärer Notwendigkeit erwerbstätig, nicht aber, um sich "Luxusgüter" (Auto, Urlaub, Unterhaltungselektronik) leisten zu können.
5. Es ist zu vermuten, daß es wegen der unterschiedlichen Gründe für ein Teilzeitstudium auch verschiedene Gruppen oder Typen von Teilzeitstudenten gibt.
6. Die Einführung von Teilzeitelementen in das Studium im Sinn einer flexibleren Studienorganisation würde den Bedürfnissen vieler Studierender entgegenkommen.
7. Die Einführung eines formellen Teilzeitstudiums an den Präsenzhochschulen wäre für einen Teil der Studierenden eine hilfreiche Studienalternative. Es ist aber keine Lösung zur Beseitigung der strukturellen Probleme des Vollzeitstudiums.

2 Einbindung des Themas in den Stand der Forschung und in die gegenwärtige hochschulpolitische Diskussion

Die Diskussion zum Teilzeitstudium in Deutschland ist relativ jung. Sie berührt Bereiche, die seit längerem Gegenstand der Studentenforschung sind. Daher muß sie in diesem größeren Zusammenhang und im Kontext der gegenwärtigen bildungspolitischen Diskussion bearbeitet werden. Im folgenden werden deshalb Querverbindungen zu den Forschungen über die Studierenden und das Studium sowie zu aktuellen politischen Positionen zum Teilzeitstudium aufgezeigt.

2.1 Literaturüberblick

Aus der Fülle der Literatur über Studierende und studentische Angelegenheiten können nur die Arbeiten angesprochen werden, die sich mit dem Teilzeitstudium in der engeren Themenstellung der vorliegenden Untersuchung beschäftigen. Die entsprechende Diskussion dazu setzte in Deutschland erst Mitte der 80er Jahre ein. Nur wenige Studien greifen einen möglichen Begriff des Teilzeitstudiums, seine konkrete Füllung und die Hintergründe sowie das faktische Studienverhalten von Teilzeitstudenten dezidiert auf. Andererseits hat sich die Studentenforschung sehr differenziert mit zahlreichen Aspekten des Studiums überhaupt auseinandergesetzt: mit Faktoren, die das Studium fördern oder behindern; mit dem Studienverhalten und dem Studienerfolg; mit Fragen der Hochschulsozialisation und mit den vielfältigen Auswirkungen der Studien- und Lebensbedingungen auf die Studierenden. Es gibt aber nur wenige zusammenfassende Arbeiten, welche die freiwillige oder erzwungene Aufteilung der Studienkapazität der Studierenden betrachten (Studium, Jobben, Familie, ...), sich also unmittelbar mit dem Teilzeitstudium im Verständnis der vorliegenden Untersuchung auseinandersetzen.

1. Arbeiten zum Teilzeitstudium

a) Teilzeitarbeit - Teilzeitstudium

Die ersten Arbeiten zum Teilzeitstudium an deutschen Hochschulen wurden von Ulrich Peter Ritter, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt/Main, vorgelegt (*Ritter 1986 a, 1986 b, 1986 c, 1990*). Er stellt die wegen des veränderten Studienverhaltens vieler Studierender dringliche Frage, ob das sog. Vollzeitstudium nicht Fiktion geworden und weit-

gehend durch das Nebeneinander von Studieren und Erwerbs- oder Berufstätigkeit abgelöst worden sei. Der Titel eines Sammelbandes aus dem Jahr 1990 "Teilzeitarbeit - Teilzeitstudium. Der neue Trend" zeigt die Interpretationsrichtung an: Die Erwerbstätigkeit neben dem Studium wird als das ausschlaggebende Motiv dafür angesehen, daß viele Studierende ihren Studienaufwand reduzieren. Die empirischen Belege stammen aus Untersuchungen über das Studien- und Erwerbsverhalten von Universitäts- und Fachhochschulstudenten im Fach Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt und der Fachhochschule Pforzheim. Wichtige Stichworte, welche die weitere Diskussion zum Teilzeitstudium und auch die Konzeption der vorliegenden Untersuchung bestimmten, sind bei Ritter schon vorhanden: Wirtschaftliche und soziale Herkunft der Studierenden; Einfluß des Studienfachs auf Art und Umfang der Erwerbstätigkeit; verschiedene Kategorien zu deren Begründung; Konformität und Kollision mit bildungspolitischen Positionen (Praxis- und Berufsbezug versus Verlängerung der Studiendauer). Ritter resümiert: Angesichts der wachsenden Studienprobleme haben die Studierenden "ihre Entscheidung getroffen. ... Längst sind Überlebens- und Anpassungsstrategien entwickelt worden, den Hochschulen und Politikern, die das Problem (des Teilzeitstudiums) negieren, zum Trotz. Daß es sich dabei nur um zweitbeste Lösungen handeln kann, die viele gesellschaftlich zweifelhafte Wirkungen haben, ist offensichtlich. ... (Es) ist darauf zu achten, daß nicht Maßnahmen getroffen werden, die wiederum kontraproduktive Verhaltensweisen bei den Studierenden hervorrufen oder zum Scheitern verurteilt sind, weil sie von falschen Annahmen ausgehen. Hier liegt die Aufgabe der Forschung, die für die Entscheidungsträger das Problem und seine Bearbeitungsformen zu explorieren hat." (Ritter 1990, S. 43-44).

Aus heutiger Sicht erscheinen Ritters Konzept und seine Interpretation des Teilzeitstudiums sowie die Charakterisierung der Teilzeitstudenten ergänzungsbedürftig und müssen weiter differenziert werden. Die Erwerbstätigkeit neben dem Studium verschlingt zwar einen Teil der Energien, ist aber nicht die einzig hinreichende Erklärung für ein verändertes Studienverhalten in Richtung eines zunehmenden Teilzeitstudiums. Empfehlungen, wie Hochschulen und Bildungspolitik auf das verbreitete faktische Teilzeitstudium reagieren könnten, gibt Ritter nicht.

b) Teilzeitstudium - eigenständige Studienform oder defizitäres Vollzeitstudium?

Eine zweite Gruppe wichtiger Arbeiten zum Teilzeitstudium ist im Umfeld der Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes entstanden, die seit genau-

mer Zeit von der HIS GmbH durchgeführt werden. Schon seit 1951 analysieren die Sozialerhebungen u. a. auch die Erwerbstätigkeit der Studierenden neben dem Studium, ihren Umfang, die Art der Tätigkeit und ihren Beitrag zur Finanzierung des Studiums. Eine Sonderauswertung der 12. Sozialerhebung (1989) bilanziert: Die Erwerbstätigkeit von Studierenden nehme an Umfang und Intensität seit Jahren zu und habe eine kritische Schwelle erreicht; sie gehe zu Lasten des Zeitaufwandes für das Studium; sie trage zwar zur Studienfinanzierung bei, folge dabei aber mehr studienfremden Bedarfserwartungen; sie weise wenig Studienrelevanz auf und führe zur Abschwächung studentischer Orientierung (vgl. *Schnitzer/Isserstedt/Leszczynsky 1990, S. 41*). Die Befunde der 14. Sozialerhebung bestätigen dieses Bild und erlauben (wie erstmalig schon die 13. Sozialerhebung aus dem Jahr 1992) einen Vergleich zwischen den Studierenden in den alten und den neuen Bundesländern.

Die 13. Sozialerhebung und eine damit verbundene Sondererhebung zum Zeitbudget der Studierenden führten zu drei Publikationen der HIS GmbH, die das Teilzeitstudium gezielt thematisieren und Modellrechnungen zu dessen Beschreibung zur Diskussion stellen (*Griesbach/Leszczynsky 1993; Leszczynsky 1993 a; Leszczynsky 1993 b*). Die Autoren gehen von einem durchschnittlichen Mindestzeitaufwand für das Studium aus, unterhalb dessen man von einem geregelten Studium (= Vollzeitstudium) nicht mehr sprechen könne. Sie rechnen zwei Modelle mit einem Studienaufwand für ein Vollzeitstudium von mindestens 25 bzw. 30 Wochenstunden für Lehrveranstaltungen und Selbststudium. Ein Aufwand unterhalb dieser Stundenzahlen wird als Teilzeitstudium bezeichnet. Eine zweite Maßgröße ist der Umfang der Erwerbstätigkeit neben dem Studium, wobei weniger als 15 Wochenstunden als eine geringe, 15 und mehr Stunden als eine hohe Erwerbsbelastung angesehen werden. Dahinter steht die Überlegung, daß auch für Studierende die Summe des Aufwandes für das Studium und für die Erwerbstätigkeit sich in etwa im Rahmen der durchschnittlichen Wochenarbeitsbelastung von ca. 40 Stunden halten dürfte. Griesbach/Leszczynsky komprimieren die Daten der Sozial- und Zeitbudgeterhebungen in diese beiden Stundenmodelle und erhalten jeweils vier Gruppen von Studierenden: Vollzeitstudenten mit geringer und mit hoher Erwerbsbelastung sowie Teilzeitstudenten mit geringer und mit hoher Erwerbsbelastung.

In den vier grau gerasterten Feldern der folgenden Tabelle sieht man die möglichen Kombinationen von Studienaufwand und Erwerbsaufwand. Danach kommt man im 25-Stundenmodell für die Universitäten auf einen Anteil der Teilzeitstudenten an allen Studierenden von 14,4 % (= 9,0 % mit geringer

Erwerbsbelastung plus 5,4 % mit hoher Erwerbsbelastung). Für die Fachhochschulen beträgt der Anteil 11,5 % (6,8 % + 4,7 %). Im 30-Stundenmodell liegen die Werte für die Teilzeitstudenten höher, da ein Studienaufwand von mindestens 30 Stunden von weniger Studierenden als im 25-Stundenmodell erbracht wird (Teilzeitstudenten an Universitäten: 26,0 % = 17,9 % + 8,1 %; Teilzeitstudenten ab Fachhochschulen: 21,1 % = 13,7 % + 7,4 %).

Tabelle 1: Voll- und Teilzeitstudenten an Universitäten und Fachhochschulen nach dem 25-Stundenmodell der HIS GmbH

Wöchentl. Zeitaufwand f. d. Studium	Wöchentl. Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit		
	unter 15 Std.	15 Std. u. mehr	insg.
unter 25 Std.	teilzeit (geringe Erwerbsbelastung) Uni: 9,0 % FH: 6,8 %	teilzeit (hohe Erwerbsbelastung) Uni: 5,4 % FH: 4,7 %	teilzeit Uni: 14,4 % FH: 11,5 %
25 Std. und mehr	vollzeit (geringe Erwerbsbelastung) Uni: 73,5 % FH: 75,9 %	vollzeit (hohe Erwerbsbelastung) Uni: 12,1 % FH: 12,6 %	vollzeit Uni: 85,6 % FH: 88,5 %
insges.	geringe Erwerbsbelastung Uni: 82,4 % FH: 82,7 %	hohe Erwerbsbelastung Uni: 17,6 % FH: 17,3 %	Uni: 100 % FH: 100 %

Trägt man die Angaben zum Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit aus der vorliegenden Studentenerhebung in die Modellfelder ein, ergeben sich deutliche Abweichungen zu den HIS-Zahlen (Tabelle 43). Die Gruppen der Teilzeitstudenten sind nach den Modellrechnungen der HIS GmbH deutlich kleiner als die nach den Daten der vorliegenden Studie. Die HIS Daten entstammen allerdings Befragungen mit mehr als 30.000 Studierenden aus allen Hochschulen und Fächern. Die Studentenerhebung der vorliegenden Untersuchung bildet dagegen nur einen Teil der Studierenden in ausgewählten Hochschulen und Fächern ab (vgl. Kapitel II.3.2). Es ist möglich, daß der Fragebogen von anteilmäßig mehr Teilzeitstudenten (nach dem HIS-Berechnungsmodus!) erfaßt worden sind, als die Gesamtstudentenschaft umfaßt.

Die Zahlen der IHF-Studie ergeben im 25-Stundenmodell einen Anteil von 28,1 % Teilzeitstudenten der Studierenden an den Universitäten und von 27,4 % derer an den Fachhochschulen. Diese Anteile sind nahezu identisch mit dem Teil der Probanden der vorliegenden Studentenbefragung, die sich selbst auch als Teilzeitstudenten bezeichnet haben (27,5 %). Dies kann ein Hinweis darauf sein, daß quantitative Berechnungen und qualitative Bestimmungen der Teilzeitstudenten und des Teilzeitstudiums sinnvolle komplementäre Wege zur differenzierten Beschreibung des Studienverhaltens sind.

Tabelle 2: Nach Zeitbudgets berechnete Anteile der Teilzeitstudenten (HIS-Zahlen in Normalschrift; Zahlen der vorliegenden Studie (IHF) in Fettschrift)

Teilzeitstudenten ▶ Berechnungsmodelle ▼	teilzeit mit geringer Erwerbsbelastung	teilzeit mit hoher Erwerbsbelastung	Summen
25-Stundenmodell			
HIS	Uni: 9,0 % FH: 6,8%	Uni: 5,4 % FH: 4,7 %	Uni: 14,4 % FH: 11,5 %
IHF	Uni: 16,5 % FH: 11,5 %	Uni: 26,3 % FH: 26,2 %	Uni: 28,1 % FH: 27,4 %
30-Stundenmodell			
HIS	Uni: 17,9% FH: 13,7 %	Uni: 8,1 % FH: 7,4 %	Uni: 26 % FH: 21,1 %
IHF	Uni: 22,7 % FH: 16,5 %	Uni: 13,7 % FH: 17,0 %	Uni: 36,5 % FH: 33,6 %

Die Betrachtung nur der quantitativen Aspekte des Studien- und Erwerbsaufwandes kann dazu verleiten, das Teilzeitstudium - wie in den Arbeiten Ritters - eindimensional als Folge ausschließlich der Erwerbstätigkeit zu verstehen. Dabei wird übersehen, daß nicht nur die studentische Erwerbstätigkeit, sondern eine veränderte Lebensplanung und Lebensführung vieler Studierender sowie die Flexibilisierung der Arbeitsmärkte zu einem Teilzeitstudium führen können und daß Antworten darauf die gesamte Breite der Studien- und Lebensbedingungen von Studierenden in Rechnung stellen müssen, nicht nur

die wirtschaftlich-finanziellen.

Die Studie von M. Leszczensky "Der Trend zur studentischen Selbstfinanzierung" ist die bisher detaillierteste Analyse der studentischen Erwerbstätigkeit und des häufig mit ihr verquickten faktischen Teilzeitstudiums (*Leszczensky 1993 a*). Sie beschreibt die Multifunktionalität der Erwerbstätigkeit von Studierenden aus ihrer eigenen Sicht, aus der Sicht der Hochschulen und der des Beschäftigungssystems und spannt dabei einen historischen Bogen von den Werkstudenten in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg bis in die Gegenwart. Die Auswertung studentischer Zeitbudgets als grundlegende empirische Methode läßt jedoch auch in dieser Arbeit nur eingeschränkte Aussagen über das Teilzeitstudium zu: Es wird notgedrungen nur über das Minus des Studienaufwands gegenüber einem Vollzeitstudium mit idealtypisch 45 Wochenstunden bestimmt. Elemente der Selbsterfahrung und -einordnung der Studierenden können nur ansatzweise aufgenommen werden. Dieser methodisch eindimensionale Ansatz behindert die Erkenntnis, daß eine veränderte Lebensplanung und -organisation der Studierenden, ihre häufig schwierige wirtschaftliche Lage, ihre Lebensbedürfnisse als Erwachsene und nicht mehr "ältere Schüler" sowie nicht zuletzt der flexiblere und längerfristige (schleichende) Wechsel in das Berufsleben eine Herausforderung dafür sein können, die Studienangebote und deren Organisation wenigstens für einen Teil der Studierenden zu differenzieren und neue Wege für Studium und Beruf zu diskutieren. Leszczensky ist sich dieses Mankos bewußt und plädiert für die weitere Aufhellung von Persönlichkeitsmerkmalen und persönlichen Hintergründen bei den Studierenden, die zeitlich reduziert studieren (*Leszczensky 1993 a, S. 148-149*). Er weiß, daß "für eine hochschulpolitische Handlungsorientierung .. daraus der Schluß gezogen werden (könnte), daß das Phänomen des Teilzeitstudiums nur zum Teil durch förderungspolitische Maßnahmen steuerbar ist. Die Hochschulen werden .. auch weiterhin in nicht geringem Maße mit dem Teilzeitstudium konfrontiert sein. Eine Reaktion in Form spezifisch auf diese Gruppe zugeschnittener Studienangebote ... wäre damit zu rechtfertigen." (*Leszczensky 1993 a, S. 149-150*)

2. Arbeiten zur Erwerbstätigkeit von Studierenden

Die wichtigste und umfassendste Datengrundlage zur Erwerbstätigkeit der Studierenden in Deutschland sind die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes, deren 14. Ausgabe im Jahr 1995 veröffentlicht wurde. Einzelne örtlich oder thematisch fokussierte weitere Studien ergänzen die in den Sozial-

erhebungen gewonnenen Erkenntnisse.¹

Trotz der detaillierten Aussagen der Sozialerhebungen und weiterer Arbeiten über die studentische Erwerbstätigkeit gibt es zwei wenig erforschte Bereiche: Es fehlt eine genaue Analyse der studentischen Arbeitsmärkte und Beschäftigungsverhältnisse sowie eine Darstellung ihrer quantitativen und qualitativen volkswirtschaftlichen Bedeutung. Darüber hinaus fehlt eine lebens- und studiengeschichtlich angelegte Darstellung und Bewertung der studentischen Erwerbstätigkeit und ihrer Entwicklung. In ihr müßten typische Lebens-, Studien- und Erwerbstätigkeitsverläufe in ihrer Verflechtung, in ihren sich durchdringenden oder behindernden Motivationen, mit ihren Befruchtungen und Brüchen, mit ihren Vorteilen und Belastungen beschrieben werden. Solche Studien wären eine notwendige Fortführung der bisher überwiegend punktuell, nicht aber entwicklungsbezogen gestellten Fragen nach Umfang, Art und Begründung der studentischen Erwerbstätigkeit. Für beide Bereiche sei beispielhaft auf eine Studie von C. Schlegelmilch über die nichtadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen verwiesen "Taxifahrer Dr. phil." (*Schlegelmilch 1987*). Sie fragt nach den wegen Arbeitslosigkeit nicht genutzten oder nicht einsetzbaren intellektuellen Potenzen. Zugleich legt sie einen spannenden biographischen Schnitt durch meist negativ erlebte Studien- und Berufsverläufe. Die Studie stützt sich auf in Berlin geführte Interviews. Dem Leser drängen sich viele Fragen auf: Wie leben junge Erwachsene eigentlich über viele Jahre hinweg mit der Erfahrung der ständigen Vorläufigkeit in Studium und nicht erreichtem Beruf? Wie kommt es zu der (vor allem für die Geisteswissenschaften) potentiellen traurigen Verwandtschaft von studentischem Nebenjob und drohender nichtadäquater Beschäftigung? Sind solche Fragen nur von den betroffenen Geisteswissenschaftlern zu lösen, oder bedeuten sie auch eine Herausforderung für die Hochschulen und die Politik?

Einen saloppen, aber dennoch sehr zutreffenden Blick auf den "Studenten neuen Typs" und den Wandel der Hochschulen wirft der Frankfurter Soziologe Karl Otto Hondrich im SPIEGEL 6/1994. Er unterstreicht die Selbstverständlichkeit, mit der viele Studierende heute ihr Studium mit erwerbsbezogenen Tätigkeiten verbinden, und die gesellschaftliche Akzeptanz, die dieses Verhalten weithin gefunden hat (Hondrich 1994 a, 1994 b). Damit bestätigt er die Befunde, die Ludwig Huber seit Jahren vorgelegt hat (vgl. den folgenden Abschnitt 5).

¹ So befassen sich drei neuere Arbeiten mit der Erwerbstätigkeit von Studierenden an den Universitäten Tübingen, Dortmund und Heidelberg (*Deutschmann 1993, Wegener 1994, Wendt u.a. 1995*).

3. Studium neben dem Beruf

Ein Studium neben dem Beruf kann eine Studienform sein, die zum faktischen Teilzeitstudium im Verständnis dieser Untersuchung komplementär ist. Sie können sich ggf. überlappen, da die Abgrenzungen fließend sind. An den Präsenzhochschulen gibt es eine kleine Gruppe von Studierenden, die ihr Studium neben ihrem regulären Beruf durchführen. Als Alternative zum Präsenzstudium wurde die Fernuniversität Hagen gegründet, vor allem auch für Berufstätige (Miller 1991). Darüber hinaus bietet eine Reihe privater Institutionen Studienmöglichkeiten auf unterschiedlichen Niveaus an, die allerdings nur zum kleineren Teil zur Hochschulausbildung gerechnet werden können (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1991). Auf die umfangreiche Literatur zum Fernstudium wird hier nicht eingegangen, weil sie mit dem Teilzeitstudium im engeren Sinn wenig zu tun hat.

Dem faktischen Teilzeitstudium benachbart ist die Thematik, die der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft im Dezember 1985 mit einem Expertengespräch "Studium neben dem Beruf - Neue Wege einer wissenschaftlichen (Berufs)ausbildung" erörtert hat (BMBW 1986). Aufgrund der Flexibilisierung der Lebens- und Berufsverläufe vieler Menschen stellt sich die Frage, ob das Hochschulwesen in Deutschland sich auch weiterhin nur auf das Vollzeitstudium an Präsenzhochschulen und das Fernstudium an den eigens dafür geschaffenen Einrichtungen beschränken kann, oder ob nicht neue Formen des Studiums und seiner Organisation erprobt werden müssen. Im Bereich der Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudien haben viele Hochschulen sich neuen Studienanforderungen geöffnet oder beginnen, dies zu tun. Eine mögliche weitere und differenzierte Öffnung des Studiums für Späteinsteiger, Bewerber mit Berufspraxis und bisher studienferne Bevölkerungsgruppen, die in dem Expertengespräch positiv und als potentielle Herausforderung für die Hochschulen diskutiert wurde, steht in engem Zusammenhang mit der Thematik des Teilzeitstudiums. In dem Maß, wie die Hochschulen Teilzeitelemente bis hin zu einem formellen Teilzeitstudium in ihre Studienangebote integrieren, berührt dies nicht nur die bisher schon faktischen Teilzeitstudenten, sondern vor allem auch Berufstätige, denen neue Studienperspektiven eröffnet werden könnten. Vereinzelt wird dies von einigen Hochschulen, vor allem Fachhochschulen, mit neuen Studienangeboten angegangen (vgl. Kapitel IV).

4. Teilzeitstudium und Studiendauer

Die vorliegende Untersuchung spart das Thema des Teilzeitstudiums und

seiner Auswirkungen auf die Studiendauer explizit aus, da bereits zahlreiche Studien zu diesem immer noch brisanten Problem vorliegen.¹ Dennoch ist an dieser Stelle ein kurzer Blick auf die neuesten Forschungsergebnisse hilfreich.

Einer der gewichtigen Einwände gegen das Teilzeitstudium und die Einführung und Ausweitung von formellen Teilzeitelementen: Das Teilzeitstudium verlängert die Fachstudiendauer und der Verweildauer an den Hochschulen. Die jahrelange Diskussion über die Studiendauern an den deutschen Hochschulen hat oft unter dem Fehlen einer differenzierten Behandlung der vielen Faktoren, die zur Studiendauer beitragen, gelitten. Es wurde sehr grobschlächtig behauptet, daß jede Art von Tätigkeit neben dem Studium dessen Dauer unerträglich verlängere. Dem stehen die Ergebnisse der Forschung entgegen. Leszczensky zieht aus der langen Studiendauerdiskussion und aus seiner eigenen Arbeit das Fazit, "daß (die) studienbegleitende Erwerbstätigkeit nicht per se das Studium verlängert" (*Leszczensky 1993, S. 179*). Der Grund: Studierende, die neben dem Studium erwerbstätig sind (nur diese betrachtet Leszczensky), gehen von einer "subjektiven Planstudienzeit" aus, die ohnehin länger als die Regelstudienzeit ist. Die öffentlichen Aufrechnungen der langen Studiendauern betrachten dagegen nur die faktische Differenz zwischen der Regelstudienzeit und den bis zum Studienabschluß benötigten Semestern. Dabei wird die Entscheidung der Mehrheit der Studierenden übersehen, eine gewisse, wahrscheinliche Anzahl von Semestern studieren zu wollen und diese Zeit nicht ausschließlich dem Studium zu widmen. Leszczensky schränkt die Gültigkeit seiner Aussage zur relativen Unschädlichkeit der studentischen Erwerbstätigkeit für die Studiendauer allerdings ein: Auch eine subjektive Planstudiendauer kann verlängert werden, wenn die Intensität der Erwerbstätigkeit besonders hoch ist, wenn sie in der letzten Studienphase liegt und wenn das Studium wegen der Notwendigkeit der Finanzierung des Lebensunterhalts durch Jobben deutlich vernachlässigt oder gar zurückgestellt werden muß (*Leszczensky 1993, S. 179 - 180*). Daß die Gestaltung der Studiendauern vielfältigen Faktoren unterliegt, von denen die Erwerbstätigkeit, die durchaus bis zu einem Teilzeitstudium führen kann, nur einer ist, wird auch in einer neueren Dissertation zu den Studiendauern an der Universität Hohenheim präzise belegt (*Höppel 1993*). - Eine sorgfältige Diskussion zur Studiendauer wird genauer als bisher oft geschehen auf die Diskrepanz zwischen rechtlich fixierten Regelstudienzeiten und dem faktischen Verhalten der Studierenden eingehen müssen, um sagen zu können, welche Studiengestaltung die Gesellschaft sich leisten kann und will.

¹ Eine ausführliche Literaturliste bis zum Jahr 1993 enthält die Arbeit von Höppel über lange Studiendauern an der Universität Hohenheim (*Höppel 1993*).

5. Veränderungen im Rollen- und Selbstverständnis der Studierenden; besondere Studiensituationen

"Studium nur noch Nebensache?" fragt ein von Ludwig Huber und Manfred Wulf herausgebener Tagungsbericht (*Huber/Wulf 1989*). Der Band diskutiert die These, daß "die Zentralität des Studiums im Leben der Studierenden geringer sei als ...früher, wobei 'früher' für die so Sprechenden vielleicht frühere Epochen der Hochschulgeschichte bis in die fünfziger Jahre, vor allem aber die 60er Jahre meint" (*Huber/Wulf 1989, S. 9*). Daß eine solche Beobachtung zutrifft, steht nach allen Erfahrungen mit heutigen Studierenden außer Frage. Die Gründe: veränderte, nicht selten schwieriger gewordene Studien- und Lebensbedingungen; ein mehr oder minder bewußter Wandel der Einstellungen gegenüber Studium und Beruf; eine veränderte, wenn nicht gar fast völlig geschwundene Interaktion zwischen Hochschule und Studierenden (*Schindler 1989, 1994*); gegenüber der heutigen Eltern- und Großelterngeneration andersartige Lebensentwürfe vieler Studierender. - Der Tagungsbericht thematisiert das Teilzeitstudium nicht ausdrücklich, bietet aber unter verschiedenen Aspekten Interpretationshilfen für Phänomene, die im Studienverhalten auch der Teilzeitstudenten beobachtet werden.

Studierende mit Kindern unterliegen erfahrungsgemäß besonderen Belastungen im Studium, unter anderem auch gravierenden Zeitproblemen zu Lasten des Studiums. Eine Sonderauswertung der 13. Sozialerhebung belegt das eindrücklich (*Kahle 1993*). Das entsprechende Kapitel der vorliegenden Untersuchung wird sich besonders darauf stützen (Kapitel II.3.8).

Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sind sehr oft in der schwierigen Lage, sich nicht voll dem Studium widmen zu können (*das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung hat mehrere Untersuchungen zur Studiensituation Behinderter vorgelegt: vgl. Berning 1984 u. 1986; Meister 1995 u. 1996*). Sicherlich können behinderte Studierende wegen dieser Beeinträchtigungen häufig nur ein Teilzeitstudium durchführen, für das bisher noch vielfach Ausnahmeregelungen getroffen wurden, was bei differenzierteren Studienangeboten vielleicht gar nicht erforderlich wäre.

Eine interessante Arbeit von Engler zum unterschiedlichen Studienwahl- und Studienverhalten von Männern und Frauen soll noch erwähnt werden. Sie erklärt die Abweichungen zwischen den Geschlechtern vor allem mit einem deutlich unterschiedlichen Umgang mit der Zeit sowohl bei Männern und Frauen als auch in den einzelnen Studienfächern (*Engler 1993*). Frauen wäh-

len nicht nur aus sachlichen, den Fachgegenständen folgenden Gründen ein bestimmtes Studienfach, sondern auch nach der in den Fächern jeweils üblichen Art und Weise, mit der Studien- und Lebenszeit umzugehen. Geschlechtsspezifische Denkhaltungen, Wertemuster und Lebensorientierungen überlagern die rationalen Überlegungen zur Studienfachwahl und bestimmen so ein z. T. differierendes Studienverhalten. Nun ist dies nichts Neues; die Hochschulsozialisations- und die Frauenforschung setzen sich schon länger mit solchen Mustern auseinander. Interessant ist allerdings die These, daß Frauen ihre Fachwahl u. a. nach der vermuteten zeitlichen Inanspruchnahme durch die Fachveranstaltungen treffen. Sie teilen ihre verfügbare Zeit typisch anders als Männer zwischen den Sachnotwendigkeiten des Studiums und anderen kommunikativen Tätigkeiten auf. Das, so Engler, berührt auch den Bereich der Erwerbstätigkeit neben dem Studium und ist ein wichtiger Grund für die Unterrepräsentanz von Frauen vor allem in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Der unterschiedliche Umgang mit der Zeit bei Frauen und Männern als strukturierende soziale Kategorie für Studienwahl und Studienverhalten führt zu einem nach Geschlecht unterschiedlichen Teilzeitstudienverhalten. - Es bedarf wohl noch weiterer empirischer Studien, um diese These zu prüfen und zu stabilisieren.

Von hoher Bedeutung zur Beschreibung des Arbeits- und Lebensraumes Studium sind die zahlreichen Untersuchungen der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz (Peisert, Framhein, Bargel u. a.). Allerdings haben sie sich mit dem Teilzeitstudium im engeren Sinn bisher nicht befaßt. Künftige Studien der Konstanzer Gruppe werden diesem Bereich eine größere Aufmerksamkeit widmen.

2.2 Hochschulpolitische Positionen zum Teilzeitstudium

Die aktuelle hochschulpolitische Diskussion über das Teilzeitstudium, sofern es überhaupt tiefgehend thematisiert wird, leidet unter der Unklarheit der verwendeten Begriffe und der Divergenz bildungspolitischer Ziele. Formelle Teilzeitstudienmöglichkeiten wie an der Fernuniversität Hagen oder in einzelnen (meistens berufsintegrierenden) Studiengängen werden in einen Topf geworfen mit Überlegungen, ob denn das Regel-Vollzeitstudium an den Präsenzhochschulen um alternative Teilzeitstudienmöglichkeiten für die Studierenden ergänzt werden sollte, denen ein Vollzeitstudium nicht möglich ist. Gelegentlich werden an solche zusätzliche Studienangebote unrealistische Hoffnungen geknüpft, als ob damit alle Probleme des traditionellen Vollzeitstudiums (lange Studiendauern, hohe Schwund- und Mißerfolgsquoten, die Zahlen der

Langzeit- und Zweitstudenten oder die Bereinigung der Studentenstatistiken) gelöst werden könnten.

1. Das Eckwertepapier von Bund und Ländern

Im sog. Eckwertepapier der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des bildungspolitischen Spitzengespräches in der Fassung vom 5. Mai 1993, das noch immer die konsensfähige Basis für Reformmaßnahmen im Hochschulbereich darstellt, kommen das Teilzeitstudium bzw. die Teilzeitstudenten nur in einer Fußnote vor. Im Kontext der Forderung nach Einhaltung der Regelstudienzeit sei zu prüfen, ob im Rahmen der Berücksichtigung der persönlichen Lebensumstände hinsichtlich der Studiendauer auch für Teilzeitstudenten besondere Regelungen getroffen werden sollten, etwa bei Behinderung, Krankheit, Erziehungspflichten (*Eckwertepapier 1993, S. 11*). Das Teilzeitstudium wird also im Zusammenhang mit der Gefährdung der Regelstudienzeiten und den langen Studiendauern gesehen. Ein Studienverhalten, das vom straffen Vollzeitstudium abweicht, wird als Ausnahme gewertet, für die entsprechende Regelungen zu treffen seien. Daß aber bei der Mehrheit der Studierenden große Veränderungen im Studienverhalten eingetreten sind, und ob daraus Konsequenzen für die Studienstrukturen entstehen, kommt nicht zur Sprache. Nur in zwei Vorschlägen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums, der Verbesserung der Wohnraumsituation und der staatlichen Studienförderung nach dem BAföG ist erkennbar, daß die Autoren des Eckwertepapiers die konkrete Lebens- und Studiensituation vieler Studierender doch nicht ganz außer acht gelassen haben.

2. Die Stellung des Wissenschaftsrats zum Teilzeitstudium

Der Wissenschaftsrat spricht in seinen "10 Thesen zur Hochschulpolitik" vom Januar 1993 an zwei Stellen von Teilzeitstudienangeboten:

Die Fachhochschulen seien ein besonders günstiger Ort für studien- und praxisverschränkende Studienangebote (These 5). Der Wissenschaftsrat begründet das mit der Notwendigkeit einer stärkeren Differenzierung und Nutzerorientierung des Studiums. Das schon bestehende Angebot an Teilzeitstudiengängen, vor allem die berufsintegrierenden Studiengänge in dualer Form mit ihrer Verbindung von Berufspraxis und Studium, "sollte entschieden ausgeweitet werden" (*Wissenschaftsrat 1993, S. 34*). Solche Teilzeitangebote sollen aber weniger den bisherigen Vollzeitstudenten offenstehen, die faktisch

Tabelle 3: Positionen der Bundesländer zum Teilzeitstudium

Fragen ▶ Bundesländer ▼	a) Handlungsbedarf für TZ-Studium? b) Maßnahmen geplant?	Veränderung der Rechtsgrundlagen für TZ-Studium geplant?	formeller TZ-Status für Studierende geplant?	schon vorhandene TZ-Studienangebote
Bayern	a) nein b) nein	nein	nein	keine
Baden-Württemberg	a) aktuell nein b) nein	über Ausnahmeregelungen (Beurlaubungen)	nein	berufsintegrierendes Studium: Kath. FH Freiburg
Berlin	a) ja b) Immatrikulation als Vollzeit- oder Teilzeitstudent	Regelungen bestehen schon	bereits möglich	Studiengänge a. d. FH für Technik und Wirtschaft
Brandenburg	a) ja b) ja (z.B. Fern- u. Abendstudium)	Regelungen bestehen schon	nein	berufsintegrierendes Studium: FH Potsdam, FH Lausitz
Hessen	a) ja b) an FH empfohlen	über Ausnahmeregelungen	nein	nein
Mecklenburg-Vorpommern	a) nein b) nein	nein	nein	nein

Fragen ▶ Bundesländer ▶	a) Handlungsbedarf für TZ-Studium? b) Maßnahmen geplant?	Veränderung der Rechtsgrundlagen für TZ-Studium geplant?	formeller TZ-Status für Studierende geplant?	schon vorhandene TZ-Studienangebote
Nordrhein-Westfalen	a) ja b) nein	Studium für Berufstätige erleichtern	nein	berufsbegleitendes Studium: FH Köln, Krefeld, Iserlohn, Bochum, Rhein. FH Köln, Kath FH NRW; U Duisburg
Niedersachsen	a) ja b) in Diskussion	in Diskussion	in Diskussion	keine Auskunfts
Rheinland-Pfalz	a) nein b) nein	nein (vorh. Regelungen reichen aus)	nein	berufsintegrierende Studiengänge: FH Rheinland-Pfalz
Saarland	a) allenfalls mittelfristig b) nein	nein	nein	keine Auskunfts
Sachsen	a) ja b) ggf. (in Abstimmung mit anderen Bundesländern)	noch nicht	ggf.	berufsbegleitendes Studium/Fernstudium: TU Dresden;
Schleswig-Holstein	a) nein b) nein	nein	nein	nein

Teilzeitstudenten sind, sondern denen, die nur an Abenden, an einzelnen Wochentagen oder an Wochenenden Zeit für Lehrveranstaltungen finden. Daß solche Studierende längst und häufig in der heutigen Studentenschaft zu finden sind, hat in den entsprechenden Passagen der 10 Thesen keinen Niederschlag gefunden.

Für das Studium an den Universitäten bedarf es nach Ansicht des Wissenschaftsrates einer stärkeren Unterscheidung zwischen einem auf Wissenschaft gegründeten berufsbefähigenden Studium und einer daran anschließenden forschungsorientierten Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unter den Studierenden des ersten Studientyps gebe es "eine größere Zahl von Studenten ..., die an einer Kombination von Berufstätigkeit und Studium interessiert sind"; für sie "sollten spezielle Teilzeitstudiengänge angeboten werden, wobei auch die Möglichkeiten der Integration von Fernstudieneinheiten genutzt werden sollten." (*Wissenschaftsrat 1993, S. 40*). Der Wissenschaftsrat plädiert für eine Institutionalisierung von Teilzeitstudienmöglichkeiten in der Form eigener Studiengänge. Er denkt an die Verschränkung u. a. mit Fernstudienanteilen, die außerhalb der Präsenzhochschulen angeboten werden könnten; schließlich tritt er für einen formellen rechtlichen Status für Teilzeitstudenten ein. Zur Sicherung der Ausbildungsqualität müssen in Teilzeitstudiengängen die gleichen inhaltlichen Anforderungen gestellt werden wie in den analogen Vollzeitstudiengängen (These 6).

Auch der Wissenschaftsrat spricht kaum über die konkrete Studien- und Lebenssituation der vielen faktischen Teilzeitstudenten. Das verhindert dringend gebotene Überlegungen, ob und wie die bestehenden Studienstrukturen und die Organisation des Studiums an den deutschen Hochschulen den gewandelten Bedürfnissen und Möglichkeiten vieler Studierender angepaßt werden könnten.

3. Aussagen der Hochschulrektorenkonferenz zum Teilzeitstudium

Die Hochschulrektorenkonferenz geht in einem Papier einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von HRK und KMK "Weiterentwicklung der Struktur des Hochschulwesens" zur Umsetzung der Studienstrukturreform vom März 1993 mit Bezug auf das Teilzeitstudium über ihre früheren, relativ wenig konkreten Äußerungen zur Studienreform hinaus. Das Papier konstatiert, daß "eine nicht unbedeutende Zahl von Studierenden .. das Studium als Teilzeitstudium angelegt" hat; es schlägt die Entwicklung von Teilzeitstudiengängen vor, die sich an den Bedürfnissen der Studierenden orientieren und empfiehlt zu prü-

fen, ob ein formeller rechtlicher Status für Teilzeitstudenten geschaffen werden kann, "der Auswirkungen auf die statistische Erfassung der Studierenden, auf die Ausgestaltung des Studienangebotes und ggf. auf eine für diese Studienform angemessene Festsetzung der Regelstudienzeiten hat." (HRK/KMK 1993, S. 3, 6, 12).

im Juli 1995 hat die Ständige Kommission für Lehre und Studium der HRK einen Entwurf für eine Stellungnahme "Positionen der HRK zum Teilzeitstudium" erarbeitet. Ein Teilzeitstudium wird dann angenommen, wenn mehr als die Hälfte eines wöchentlichen Zeitbudgets (also > 20 Std.) dem Studium entzogen und beispielsweise für eine Erwerbstätigkeit aufgewendet wird. Basierend auf den Modellrechnungen der HIS GmbH (*Griesbach/Leszczensky 1993*) rechnet der Entwurf mit ca. 156.000 Teilzeitstudenten an Universitäten und ca. 38.000 an Fachhochschulen. Er fordert die Hochschulen auf, zunächst zu prüfen, in welchen Fällen ein inhaltliches, didaktisches und organisatorisches Angebot von Teilzeitstudien möglich ist und empfiehlt, solche Angebote an einigen Hochschulen und in geeigneten Studiengängen zu erproben. Er schlägt eine Reihe rechtlicher Kriterien vor, nach denen ein Studierender als Teilzeitstudent anzusehen oder er diesen Status wählen kann und nach denen die entsprechenden Studien- und Prüfungsleistungen zu bemessen und einzufordern sind. Die Empfehlungen sollen im Sommer 1996 vom Plenum der HRK verabschiedet werden.

4. Äußerungen der Hochschulministerien der Bundesländer zum Teilzeitstudium

Um die bildungspolitischen Positionen zum Teilzeitstudium plastischer darstellen zu können, wurden die für die Hochschulen zuständigen Ministerien der Bundesländer gebeten, zu folgenden Fragenkomplexen Stellung zu nehmen (Stand Sommer 1994):

1. Besteht angesichts des verbreiteten faktischen Teilzeitstudiums ein bildungspolitischer oder verwaltungsmäßiger Handlungsbedarf, um entweder solchen Studentengruppen entgegenzukommen oder das herkömmliche Vollzeitstudium wieder verstärkt zu forcieren? Welche Maßnahmen sind ggf. im Gespräch?
2. Sind Veränderungen der rechtlichen Studienbedingungen geplant (Flexibilisierung der Prüfungsordnungen, der Fristen, des Prüfungswesens, der Förderungsmodalitäten)?
3. Steht die Einführung eines formellen rechtlichen Teilzeitstatus für Studie-

rende unter Bedingungen, die sich vom Vollzeitstudium unterscheiden, zur Diskussion?

4. Welche formellen grundständigen Studiengänge für Teilzeitstudenten werden an Hochschulen in Ihrem Bundesland bereits angeboten?

12 von 16 Länderministerien haben die Anfrage beantwortet (keine Antwort kam von den Ländern Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen). Die folgende Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Antworten.

Sieben Bundesländer sehen gegenwärtig keinen Bedarf, formelle Teilzeitstudienmöglichkeiten und entsprechende rechtliche Regelungen zu schaffen. Teils fehlen Begründungen, teils gibt es Hinweise auf die ausreichende Flexibilität der vorhandenen Studienregelungen und auf die Bemühungen, durch gezielte Maßnahmen die Studienbedingungen auch der faktischen Teilzeitstudenten zu verbessern. Das Land Schleswig-Holstein, das 1994 noch zu dieser Gruppe gehörte, hat mittlerweile den Problembereich Teilzeitstudium aufgegriffen und auf einer Fachtagung in Kiel im Oktober 1995 diskutiert (vgl. *DUZ 23/1995, S. 20 f.*).

Das Land Berlin hat durch eine Novellierung des Hochschulgesetzes im Jahr 1993 die Möglichkeit geschaffen, daß alle Studierenden in allen Fächern sich nach eigener Wahl als Vollzeit- oder als Teilzeitstudenten immatrikulieren können. "Die Hochschulen haben Studiengänge so zu organisieren und einzurichten, daß ein Teilzeitstudium neben einer beruflichen Tätigkeit möglich wird." (§ 22 Abs. 2 Berliner Hochschulgesetz).

In den Ländern Brandenburg, Niedersachsen, Saarland und Sachsen werden die Einrichtung flächendeckender Teilzeitstudienmöglichkeiten und deren rechtliche Regelung ernsthaft geprüft; Entscheidungen sind noch nicht gefallen. Es wird auf die Notwendigkeit einer bundesweiten Abstimmung hingewiesen.

Nur die Ministerien der Länder Bayern, Brandenburg, Saarland und Schleswig-Holstein hatten zum Zeitpunkt der Anfrage (Sommer 1994) keine Kenntnis über grundständige Studienangebote an ihren Hochschulen, die besonders auch von Teilzeitstudenten genutzt werden könnten. In den anderen Ländern gibt es Teilzeitstudienmöglichkeiten, vor allem in der Form berufsintegrierender Studiengänge an Fachhochschulen.

Tabelle 3: Positionen der Bundesländer zum Teilzeitstudium

Fragen ▶	a) Handlungsbedarf für TZ-Studium? b) Maßnahmen geplant?	Veränderung der Rechtsgrundlagen für TZ-Studium geplant?	formeller TZ-Status für Studierende geplant?	schon vorhandene TZ-Studienangebote
Bundesländer ▶				
Bayern	a) nein b) nein	nein	nein	keine
Baden-Württemberg	a) aktuell nein b) nein	über Ausnahmeregelungen (Beurteilungen)	nein	berufsintegrierendes Studium: Kath. FH Freiburg
Berlin	a) ja b) Immatrikulation als Vollzeit- oder Teilzeitstudent	Regelungen bestehen schon	bereits möglich	Studiengänge a. d. FH für Technik und Wirtschaft
Brandenburg	a) ja b) ja (z.B. Fern- u. Abendstudium)	Regelungen bestehen schon	nein	berufsintegrierendes Studium: FH Potsdam, FH Lausitz
Hessen	a) ja b) an FH empfohlen	über Ausnahmeregelungen	nein	nein
Mecklenburg-Vorpommern	a) nein b) nein	nein	nein	nein

Page links

Fragen ▶ Bundesländer ▼	a) Handlungsbedarf für TZ-Studium? b) Maßnahmen geplant?	Veränderung der Rechtsgrundlagen für TZ-Studium geplant?	formeller TZ-Status für Studierende geplant?	schon vorhandene TZ-Studienangebote
Nordrhein-Westfalen	a) ja b) nein	Studium für Berufstätige erleichtern	nein	berufsbegleitendes Studium: FH Köln, Krefeld, Iserlohn, Bochum, Rhein. FH Köln, Kath. FH NRW; U Duisburg
Niedersachsen	a) ja b) in Diskussion	in Diskussion	in Diskussion	keine Auskunfts
Rheinland-Pfalz	a) nein b) nein	nein (vorh. Regelungen reichen aus)	nein	berufsintegrierende Studiengänge: FH Rheinland-Pfalz
Saarland	a) allenfalls mittelfristig b) nein	nein	nein	keine Auskunfts
Sachsen	a) ja b) ggf. (in Abstimmung mit anderen Bundesländern)	noch nicht	ggf.	berufsbegleitendes Studium/ Fernstudium: TU Dresden;
Schleswig-Holstein	a) nein b) nein	nein	nein	nein

II. Ergebnisse der Untersuchung

1 Zentrale Positionen des Fachgespräches im April 1993

Das Teilzeitstudium, sofern es als alternative Studienform überhaupt zur Diskussion steht, wird je nach Erfahrungen und bildungspolitischer Position sehr unterschiedlich beurteilt. Im folgenden werden die zentralen Aussagen des Fachgespräches zum Teilzeitstudium Ende April 1993 in Bonn zusammengefaßt (vgl. Kapitel I.1.1; *Kunkel 1994*).

Die Vertreter der Studierenden begrüßten es ausdrücklich, daß das Teilzeitstudium von der Politik und der Bildungsforschung endlich als Tatsache zur Kenntnis genommen werde. Die Diskussion zwischen Studierenden, Hochschulen und Bildungspolitik sei längst überfällig. Es seien Maßnahmen erforderlich, um die Lage der faktischen Teilzeitstudenten zu verbessern. Teilzeitstudenten sind mittlerweile an den Hochschulen in Deutschland eine so große Gruppe, daß man sie auch in einem Studiensystem, das als Vollzeitstudium konzipiert ist, nicht vernachlässigen darf. Mehrere Hunderttausend Studierende müssen ihre verfügbare Zeit unter erheblichen persönlichen Belastungen auf das Studium und auf sonstige Tätigkeiten (überwiegend Erwerbstätigkeit) aufteilen.

Das Teilzeitstudium in Deutschland ist eine Reaktion der Studierenden auf unzulängliche Bedingungen im Vollzeitstudium und auf die wirtschaftliche Lage, in der viele Studierende sich befinden. Bis auf kleine Gruppen unter den Teilzeitstudenten (Studierende mit Kindern, Studierende neben einem Hauptberuf, Studierende mit bewußt reduziertem Studienaufwand ohne sonstige Verpflichtungen, ...) würde die Mehrheit bei besseren (vor allem wirtschaftlichen und studienorganisatorischen) Bedingungen lieber vollzeit studieren.

Bei den meisten Studierenden ist der entscheidende Anlaß für ein faktisches Teilzeitstudium die Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit neben dem Studium. Darüber hinaus gibt es weitere Gründe: ein Lebenszuschnitt, der grundsätzlich mit dem ausschließlichen Vollzeitstudium kollidiert; die unterschiedliche Fähigkeit der Studierenden zur Bewältigung von Studienschwierigkeiten; die persönlichen Nähe/Distanz zum Studium, die familiäre Situation; Krankheit oder Behinderung. Das faktische Teilzeitstudium ermöglicht es aber zahlreichen Studierenden auch, neben dem Studium Berufserfahrungen zu gewinnen.

Das Vollzeitstudium wird auch weiterhin die angemessene Studienform für die Mehrheit der Studierenden bleiben. Die Studien- und Lebensbedingungen

müßten allerdings so verbessert werden, daß möglichst viele Studierende ein Vollzeitstudium auch bewältigen können und sich nicht zu sonstigen Tätigkeiten neben dem Studium genötigt sehen. Zu den erforderlichen Maßnahmen gehören die Ausweitung und Flexibilisierung der staatlichen Ausbildungsförderung.

Manchen Studierenden käme bereits eine Flexibilisierung der Studienorganisation durch Teilzeitstudienelemente entgegen. Der am Typus einer Vormittags- oder Dreivierteltagsschule ausgerichtete Lehrbetrieb an den Hochschulen (vom Montagmorgen bis zum Freitagmittag, i. d. R. ohne die Abende) kollidiert häufig mit der Mehrfachbelastung der Studierenden. Konstruktive Alternativen und Ergänzungen zum Vollzeitstudium im Sinn formeller und entsprechend organisierter Teilzeitstudiengänge gibt es bisher nur an wenigen Hochschulen und in einzelnen Fächern.

Zur Abschätzung des Bedarfs an Angeboten für Teilzeitstudien ist eine Typologie des Teilzeitstudiums und der Teilzeitstudenten hilfreich: Welche Studentengruppen sind unter den gegebenen Studienbedingungen besonders genötigt, teilzeit zu studieren? Welche Gruppen würden auch bei einer Verbesserung der Bedingungen des Vollzeitstudiums weiterhin teilzeit studieren? Welche Gruppen könnten durch neu eingerichtete Teilzeitangebote zusätzlich ein Studium aufnehmen?

Ein flächendeckendes Teilzeitstudium in allen Studiengängen als Alternative zum Vollzeitstudium wäre nicht sinnvoll; es ginge am Bedarf vorbei und wäre überdies unter den gegebenen finanziellen und personellen Bedingungen an den Hochschulen unmöglich. Es könnte nicht kostenneutral realisiert werden.

Die Einführung eines formellen Teilzeitstudiums kann nur in begrenztem Umfang ein Ausgleich für Defizite im Vollzeitstudium sein. Ob neben dem Vollzeitstudium über einzelne Studiengänge hinaus ein formelles Teilzeitstudium eingeführt werden sollte, blieb unter den Teilnehmern umstritten. Ungeklärt sind u. a. der wirkliche Bedarf, die Akzeptanz seitens der Hochschulen, Kostenfragen, Organisationsanforderungen, Studiengebühren, Auswirkungen auf die staatliche Studienförderung, die Regelung der Studiendauer und der Prüfungsmodalitäten, sozialversicherungsrechtliche Auswirkungen.

Die Einführung eines formellen Teilzeitstudiums würde eine Bereinigung der Studentenstatistiken und damit sachgerechtere Aussagen beispielsweise über die Studiendauer erlauben.

Es gibt lernpsychologische, sozial- und ordnungspolitische Gesichtspunkte, die gegen ein Teilzeitstudium als reguläre Studienform in einem grundständigen Studium sprechen: Übermäßige Verlängerung der Adoleszenz; zu weite Ausdehnung der Phase des Lernens und der Unselbständigkeit der jungen Erwachsenen; Verkürzung der Lebensarbeitszeit und als Folge Verringerung der Beiträge zu den Systemen der sozialen Sicherung; Hinausschieben der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. - Diese Einwände bedürfen weithin noch der empirischen Absicherung.

Das Fachgespräch schloß mit dem Einvernehmen darüber, daß die hier vorgelegte Studie zum faktischen Teilzeitstudium ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung bisher zu wenig beachteter Bereiche des Studiums sein werde.

2 Das Teilzeitstudium aus der Sicht der Hochschulen

Für eine ausgewogene Darstellung des faktischen Teilzeitstudiums, das Studierende und Hochschulen gleichermaßen betrifft, wurden neben den Erfahrungen der Experten und der Studierenden (Kapitel II.1 und II.3) auch die der Hochschulen eingeholt und bewertet. Trotz einer Reihe methodischer Bedenken (z. B. erwartbare Kompetenz der Informanten, unterschiedliche Informationsstände an großen gegenüber kleinen Hochschulen) wurden die Rektoren bzw. Präsidenten und die Leiter der Allgemeinen Studienberatungsstellen aller Hochschulen in Deutschland mit einem standardisierten und zugleich ausreichend offenen Fragebogen schriftlich zu ihren Erfahrungen mit dem und den Einschätzungen zum faktischen Teilzeitstudium befragt (vgl. Anhang).

Die Antworten in den zurückgeschickten Fragebögen spiegeln Fakten, Meinungen, konkrete Erfahrungen, Beurteilungen, aber auch Zweifel und Mißverständnisse über das Teilzeitstudium und seine Definition. Eine streng statistische Interpretation der Rückmeldungen gemäß den Regeln der empirischen Sozialforschung erwies sich als schwierig: Die offene Anlage des Fragebogens ermöglichte unscharfe Angaben und Mitteilungen von sehr unterschiedlichem statistischem Gewicht. Hinter einem Bogen steht eine Hochschule mit vielleicht nur 1.000 Studierenden, hinter einem anderen eine mit 60.000. Die im folgenden Text genannten Zahlen sind daher als Bandbreiten oder Dimensionen zu verstehen, innerhalb derer sich die Beobachtungen und Einschätzungen bewegen. Deswegen wird in diesem Kapitel auf eine tabellarische oder graphische Darstellung einzelner Ergebnisse verzichtet. Die Autoren glauben aber dennoch, ein aufschlußreiches und einigermaßen verlässliches Bild über das Problembewußtsein der Hochschulen für die Fragen des Teilzeitstudiums und die Lage der Teilzeitstudenten geben zu können.

Ergebnisse im Überblick:

- Eine kleine Gruppe von Hochschulen hat den Fragebogen dahingehend mißverstanden, daß er nach formellen Teilzeitstudienangeboten und Teilzeitstudenten frage. Ihre Antwort: "Teilzeitstudenten gibt es bei uns nicht (u. a. weil das Landeshochschulgesetz sie nicht vorsieht)."
- Drei Viertel der Hochschulen kennen das faktische Teilzeitstudium unter ihren Studierenden; jeweils die Hälfte von diesen hält es an der eigenen Hochschule für weit bzw. nicht sonderlich weit verbreitet. Diese Einschätzung ist abhängig von der Größe der Hochschule und ihrem Standort: Je

größer die Hochschule und die Stadt, um so höher wird der Anteil der faktischen Teilzeitstudenten unter den Studierenden eingeschätzt. Vor allem an sehr großen Hochschulen in Ballungsräumen sei die Gruppe der Teilzeitstudenten bereits größer als die der Vollzeitstudenten.

- Die Hochschulen sehen sich über die genauen Zahlen und die mögliche Problematik des Teilzeitstudiums sowie über die konkreten Lebens- und Studiensituationen der Studierenden nicht hinreichend informiert; sie merken dies häufig selbstkritisch an.
- Die Qualität der Beantwortung der Fragebögen war sehr unterschiedlich: Je studentennäher die antwortende Person oder Stelle in der Hochschule zu sein schien, um so wirklichkeitsnäher waren die Antworten. So verwundert es nicht, daß die konkretesten Antworten von den Studienberatern stammen. Die Bereitschaft, Veränderungen zugunsten bestimmter Gruppen von Studierenden umzusetzen, korreliert eng mit der Kenntnis ihrer Studiensituation.
- Die Hochschulen sehen das Teilzeitstudium vor allem in den schwach strukturierten Studiengängen der Geistes-/Gesellschafts- und Sozialwissenschaften verbreitet, weniger in den verschulden Fächern wie den Naturwissenschaften, den technischen Fächern und der Medizin.
- Als Hauptursache für das Teilzeitstudium gelten die Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit vieler Studierender, aber auch schwierige persönliche und familiäre Umstände (Kindererziehung und -betreuung).
- Das Teilzeitstudium wirkt sich nachteilig vor allem für die Studierenden und ihren Studienfortschritt aus, weniger für die Hochschulen und die Dozenten.
- Gezielte Maßnahmen zur Veränderung der Studienorganisation zugunsten der faktischen Teilzeitstudenten gibt es bisher kaum. Dies liegt zum Teil an der unzureichenden Informationen über den Studienalltag und die konkreten Schwierigkeiten von Teilzeitstudenten. Die Hochschulen fühlen sich allgemein für die soziale Lage ihrer Studierenden wenig verantwortlich. Dies belegen unmittelbare und indirekte Hinweise darauf, daß der Gesetzgeber die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Studium zu treffen habe.

- Wenn an einer Hochschule Vorkehrungen zugunsten von Teilzeitstudenten verwirklicht worden sind, betrifft dies am ehesten die Kinderbetreuung.
- Die Hochschulen akzeptieren zwar das faktische Teilzeitstudium nicht einfachhin; eine Rückkehr zum strikten Vollzeitstudium für alle Studierenden halten die meisten jedoch unter den gegebenen Rahmenbedingungen für nicht realisierbar. Die dafür erforderlichen Ressourcen und Instrumente zur Durchsetzung stünden nicht zur Verfügung. Ein großer Teil der Hochschulen sieht vielmehr eine Chance darin, im Rahmen der gegebenen Studienstrukturen Verbesserungen der Studien- und Prüfungsorganisation zu erreichen, die auch vielen faktischen Teilzeitstudenten zugute kommen würden.
- Ein Viertel der befragten Hochschulen befürwortet grundsätzlich die Einführung von formellen Teilzeitstudienangeboten und damit verbunden einen eigenen rechtlichen Status für Teilzeitstudenten, der sich in den Rechten und Pflichten von dem der Vollzeitstudenten unterscheidet. 16 % der Universitäten, jedoch 35 % der Fachhochschulen würden auch selber Teilzeitstudienmöglichkeiten unter der Bedingung anbieten, daß ihnen die dafür benötigten finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung stünden.

2.1 Die Anlage der schriftlichen Befragung; Reaktionen der Hochschulen

Der Fragebogen an die Rektoren/Präsidenten und die Leiter der Allgemeinen Studienberatungsstellen der Hochschulen umfaßte 14 Fragenkomplexe zu folgenden drei Bereichen:

- Das Teilzeitstudium in der Wahrnehmung der Hochschule.
- Maßnahmen der Hochschule zugunsten von Teilzeitstudenten.
- Teilzeitstudium - eine Alternative in einer neuen Studienstruktur?.

Der Fragebogen entfaltete die Fragestellungen nach Art eines Gesprächs. Es wurden weniger statistische Fakten als vielmehr Beobachtungen und Einschätzungen erfragt, um den Eindruck zu vermeiden, daß ein so differenzierter Tatbestand wie das Teilzeitstudium nur mit Zahlen hinreichend zu beschreiben sei. Daher die Formulierungen: "Beobachten Sie das Phänomen Teilzeitstudium an Ihrer Hochschule? - Wenn ja, in welchem Umfang etwa? - In manchen Fächern und Fächergruppen verstärkt, in anderen weniger? - Wel-

ches sind mutmaßliche Gründe für das Teilzeitstudium? - Erscheint diese Studienform, sofern man sie feststellt, als ein Problem? - In welchen Bereichen entstehen dadurch Schwierigkeiten, und was wird getan, um diese zu beheben?"

2.1.1 Umfang der Befragung - Rücklauf

Im Oktober 1993 wurden die Fragebögen an 266 Hochschulen geschickt. Die Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung und die Universitäten der Bundeswehr blieben ausgespart, da die Studienverhältnisse dort nicht denen an normalen Präsenzhochschulen entsprechen. Da nicht bekannt war, ob an jeder Hochschule auch eine selbständige Studienberatungsstelle bestehe, wurde eine gleiche Anzahl Fragebögen an die (potentiellen) Leiter der Studienberatungsstellen per Anschrift der jeweiligen Hochschule versandt. Später ergab sich auf Anfrage bei der ARGE - Arbeitsgemeinschaft der Studienberater, daß dort nur 198 eigenständige Studienberatungsstellen an den deutschen Hochschulen bekannt seien. Somit reduzierte sich die Zahl der zustellbaren Fragebögen auf 464.

Der Rücklauf bis Ende Januar 1994 betrug 246 ausgefüllte Fragebögen (= 53 %). Die Qualität der Antworten war sehr unterschiedlich: Von offensichtlich lustlosem und unvollständigem Ankreuzen bis hin zu erkennbar mühevoller Auseinandersetzung mit der Problematik. Eine Reihe von Rücksendungen enthielt Ergänzungen und/oder ausführliche Begleitschreiben, die teils kritische Reflexionen, teils wichtige Anregungen, engagierte Überlegungen und weiterführende Bemerkungen zur behandelten Thematik enthalten.

Für die Hochschulen antworteten in der Regel die Rektoren/Präsidenten oder die für Studium und Lehre zuständigen Prorektoren/Vizepräsidenten, hin und wieder auch die Kanzler. Gelegentlich ist erkennbar, daß vor der Beantwortung in der Hochschule Rücksprache zum Thema Teilzeitstudium gehalten wurde, nach dem man offensichtlich nie zuvor gefragt worden war. Einige Rücksender zeigen eine Unsicherheit, "welcher Teil der Verwaltung" einen derartigen Fragebogen beantworten könne, "da umfassende und zuverlässige Erkenntnisse über das Teilzeitstudium nicht vorliegen". Dies führte dazu, daß in einem Fall der Planungsstab einer Universität den Fragebogen ausgefüllt hat. Andere schrieben, "auch die Rückfrage bei allen Fakultätsverwaltungen" habe ergeben, "daß die Hochschule keine näheren Angaben über die Gruppe der Teilzeitstudenten machen kann." Ähnliche Klagen über erhebliche Informationsdefizite wurden mit der Bitte um Verständnis wiederholt geäußert.

Von den Hochschulleitungen und -verwaltungen lassen sich mit Blick auf die Qualität der Antworten die Leiter der Studienberatungsstellen als Antwortgruppe klar abgrenzen. Sie antworten kenntnisreich und konkret, erkennbar kompetent und detailliert. Gelegentlich ist eine Abstimmung ihrer Antworten mit der Hochschulleitung oder -verwaltung erkennbar. Einige Fragebögen waren von der Studienberatung ausgefüllt und anschließend vom Rektor gegengelesen und korrigiert, auch in einigen Punkten abweichend beantwortet worden.

Der Rücklauf zeigt eine Reihe von Ungleichgewichten (vgl. Tabelle 4):

- Die traditionsreichen, alten Hochschulen, an denen sehr viele Studierende eingeschrieben sind, haben deutlich seltener geantwortet als die jüngeren Hochschulen.
- Die regionale Verteilung ist nicht ausgewogen: Im Verhältnis zur Verteilung der Hochschulen auf die Bundesländer kamen überproportional viele Fragebögen von Einrichtungen in Bayern zurück (44), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (36), Baden-Württemberg (34), Rheinland-Pfalz (20), Berlin (15).
- Kleinere Hochschulen (weniger als 8.000 Studenten) sind überrepräsentiert (159 Antworten, 62 %). Dazu trägt vor allem die hohe Antwortbereitschaft der Fachhochschulen bei.
- Auch die Fächerverteilung im Rücklauf ist nicht ausgewogen: Nur der kleinere Teil der antwortenden Hochschulen bietet den vollen Fächerkranz an. Dies betrifft naturgemäß besonders die Fachhochschulen. Die Geisteswissenschaften sind somit gering, die wirtschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächer stark vertreten.

Diese Ungleichgewichte führen neben den eingangs genannten methodischen Vorbehalten dazu, daß die Ergebnisse der Befragung nicht als im statistisch strengen Sinn repräsentativ angesehen werden dürfen. Sie können aber einen Rahmen aufzeigen, in dem die Beobachtungen und Erfahrungen der Hochschulen zum Teilzeitstudium sowie ihre Einschätzungen zu dessen weiterer Entwicklung zu sehen sind.

Tabelle 4: Sample und Rücklauf der Hochschulbefragung

	Hochschulen (lt. Grund- u. Strukturdaten d. BMBW 1993/94)	versandte Frage- bögen (Adressen- verzeichnis der HRK 1992)	Rück- lauf	in % der Gruppe
Hochschulen	318			
davon:				
Universitäten/GHS	92	87	41	47,1 %
Fachhochschulen	125	94	54	57,4 %
Kunsthochschulen	43	42	18	42,8 %
sonstige Hochschulen	30	36 ¹	18	50 %
Verw.-FH	28	--		
Univ. der Bundeswehr	2	--		
einzelne Fakultä- ten			8	
		266	139	52,2 %
Studienbera- tungsstellen		266 (versandte Fra- gebögen)	107	54 %
		198 (bestehende Stu- dienberatungs- stellen)		
Summen		464	246	53,0 %

¹ Das Adressenverzeichnis der HRK 1993 enthielt noch einige Hochschulen in den neuen Bundesländern, die aber mittlerweile aufgelöst worden waren.

2.1.2 Mißverständnisse und kritische Anmerkungen der Hochschulen zum Begriff des Teilzeitstudiums

Die Mehrheit der Hochschulen und Studienberatungsstellen, die sich an der Befragung beteiligt haben, begrüßten die Untersuchung als notwendige Aufhellung eines bisher wenig bekannten Bereiches. Ein solch positives Echo kam gerade auch von denen, die zu ihrem Bedauern nicht über verwertbare Informationen zum Teilzeitstudium verfügten. Eine Reihe von Hochschulen (aber keine der Studienberatungsstellen) monierte, daß es ein formelles Teilzeitstudium in Deutschland oder in ihrem Bundesland nicht gebe, die Anfrage also hinfällig sei. Einige Rücksender bemängelten das Fehlen einer "klaren Definition von Teilzeitstudium"; sie dürften sich an der Offenheit des Begriffs gestoßen haben. Als Teilzeitstudenten waren jedoch im Fragebogen und im Begleitschreiben ausdrücklich jene bezeichnet, die "aus unterschiedlichen Gründen nur einen Teil ihrer Zeit und Kraft für das Studium einsetzen", also nicht die formellen, sondern die tatsächlichen Teilzeitstudenten.

Nachvollziehbare Definitions- und Abgrenzungsprobleme ergaben sich dort, wo ein Teilzeitstudium offiziell vorgesehen ist - wie beispielsweise im Hochschulgesetz des Landes Thüringen.¹ In den neuen Bundesländern sind an einigen Hochschulen Vorkehrungen getroffen worden, wonach sich Berufstätige in einzelnen Studiengängen als reguläre Teilzeitstudenten einschreiben können. Der Begriff war in solchen Fällen also bereits besetzt. Eine Antwort bot einen Alternativvorschlag zur Terminologie an: Die derzeitigen Teilzeitstudenten seien Vollzeitstudenten, die "von der Flexibilität des deutschen Hochschulsystems Gebrauch machen". Sie sollten besser "unzureichend präsenzfähige Studenten" heißen. Im Verlauf dieser Untersuchung wird sich jedoch zeigen, daß die bloße Gegenüberstellung von Präsenz und Absenz kein hinreichendes Kriterium zur Bestimmung eines Teilzeitstudiums bildet.

Die meisten Rücksender hatten keine Verständnisschwierigkeiten; allenfalls wunderten sich einige, weswegen sie erst jetzt auf das faktische Teilzeitstudium angesprochen würden. "Der fiktive Typus eines Studierenden, der sich nach möglichst kurzer, einsträngiger Studienphase ausschließlich dem Berufsleben" widme (also der klassische Vollzeitstudent), sei an der eigenen Hochschule schon in der Minderheit, schrieben uns Vertreter von sehr großen

¹ Nach § 18 sehen Studienordnung und Studienplan in dafür geeigneten Studiengängen Regelungen vor, "die Berufstätigen das Studium eines Studiengangs oder von Teilen eines Studiengangs ... ermöglichen". Entsprechend werden z. B. in Jena Studierende, die neben ihrer Berufstätigkeit die Hochschule besuchen, als Teilzeitstudenten geführt.

Hochschulen. Es sei höchste Zeit, den auf diesem Gebiet geläufigen "Simplifizierungen Einhalt zu gebieten", befanden so oder sinngemäß andere. Gerade die hochschulpolitischen Implikationen einer gründlichen Beschäftigung mit dem Thema wurden besonders hervorgehoben. Die insgesamt positiven Reaktionen auf unsere Untersuchung dürfen als Ausdruck der Hoffnung gewertet werden, daß die Untersuchung entsprechende bildungspolitische und studienreformerische Konsequenzen haben möge.

2.2 Das Teilzeitstudium in der Wahrnehmung der Hochschulen: Phänomen oder Phantom?

Umfang des Teilzeitstudiums, bekannt, aber unterschätzt: Etwa drei Viertel (72 %) der antwortenden Hochschulen und Studienberatungsstellen kennen das Phänomen des Teilzeitstudiums aus eigener Anschauung. "Beobachten Sie das Phänomen des Teilzeitstudiums auch in der Studentenschaft Ihrer Hochschule?" Die 194 hier gegebenen Antworten verteilen sich wie folgt:

- nein, praktisch nicht: 55 (28 %);
- ja, aber unter unseren Studierenden nicht sehr verbreitet: 70 (36 %);
- ja, unter unseren Studierenden weit verbreitet: 69 (36 %).

Die Einschätzungen unterscheiden sich je nach Art der antwortenden Stelle oder Person:

Art der Institution: 60 % Universitäten, aber 75 % der Fachhochschulen und auch der Studienberatungen kennen das Teilzeitstudium an ihren Hochschulen. Es sei vorhanden, aber unter den Studierenden nicht sehr verbreitet, glaubt jeweils ein Drittel der genannten Gruppen. Daß es sehr wohl verbreitet sei, denken 25 % der Universitäten, aber jeweils 40 % der anderen beiden Gruppen. Es hat den Anschein, als ob die Fachhochschulen und die Studienberater "näher an den Studierenden dran" sind und ihre Studiensituation besser kennen als die Universitätsleitungen.

Größe der Hochschule: Das Teilzeitstudium tritt vor allem an Massenhochschulen auf, weniger an kleinen Hochschulen. Während nur knapp 30 % der kleinen Hochschulen mit weniger als 8.000 Studierenden angeben, das Teilzeitstudium sei unter ihren Studierenden "weit verbreitet", finden dies mittelgroße Hochschulen (8.000 bis 20.000) zu fast 50 % und große Hochschulen gar zu fast 60 %. Entsprechend schätzen große und mittlere Hochschulen je zu rd. 15 %, der Anteil der Teilzeitstudierenden mache sogar bis zu drei Vierteln

ihrer Studentenschaft aus, kleine hingegen nur zu 6 %.

Größe des Hochschulortes: Die Größe der Hochschule korreliert oft mit der Größe des Standortes. Erfahrungsgemäß sind in Ballungsräumen und Großstädten überproportional viele Studierende neben dem Studium erwerbstätig und studieren faktisch nur teilzeit. Gründe: Hohe Lebenshaltungskosten und ein breiter Arbeitsmarkt für studentische Jobs. Die Hochschulen teilen diese Beurteilung: Die meisten Kleinstädter unter den Antwortenden (aus Orten mit unter 50.000 Einwohnern) kennen das Teilzeitstudium in nur geringem Umfang. Antwortende aus mittleren und relativ großen Städten (50.000 bis über 100.000, aber nicht Ballungsraum) vertreten eher die Auffassung, ein Teilzeitstudium sei zwar zu beobachten, aber an der eigenen Hochschule nicht sonderlich verbreitet. Für die Mehrheit der Rückmeldungen aus Ballungsräumen ist das Phänomen jedoch "weit verbreitet".

Geschätzter Anteil der Teilzeitstudenten: Die meisten Auskunftspartner tun sich schwer, den Anteil der Teilzeitstudenten an der eigenen Studentenschaft zu schätzen. Fast die Hälfte sieht sich außerstande, ihn zu quantifizieren. Ein Drittel (60 Fälle) glaubt, daß bis zu 25 % der eigenen Studierenden faktisch Teilzeitstudenten seien; weitere 10 % schätzen den Anteil auf bis zur Hälfte; ebenfalls etwa 10 % nehmen an, bis zu drei Vierteln ihrer Studierenden seien Teilzeitstudenten. Weil aber hinter den einzelnen Antworten sehr unterschiedliche Studentenzahlen stehen, kann man von den geschätzten Anteilen nicht linear auf mögliche absolute Zahlen an faktischen Teilzeitstudenten schließen.

Häufigkeit des Teilzeitstudiums nach Fächern: Die befragten Hochschulen bieten sehr unterschiedliche Fächerspektren an. Da man weiß, daß das Studienverhalten auch von den Fachkulturen bestimmt wird, an den Hochschulen jedoch unterschiedliche Fächerkonstellationen vertreten sind, können die hier gegebenen Antworten nur im Sinn vorläufiger Eindrücke aus den einzelnen Hochschulen und insgesamt als Tendenzen über das in den Fächern vermutete Teilzeitstudium verstanden werden. Die Antwortenden beobachten das Teilzeitstudium:

- in den Sozialwissenschaften entschieden "häufig",
- in Sprach- und Kulturwissenschaften eher "häufig",
- in Mathematik, Naturwissenschaften deutlich "weniger häufig",
- in Ingenieurwissenschaften ebenfalls "weniger häufig".
- Für die Fächer Rechts- und Wirtschaftswissenschaften liegen die Werte für "häufig" und "weniger häufig" gleich auf.

Diese Angaben spiegeln die verbreitete Ansicht, daß es wegen der Studienanforderungen und der Studienorganisation in manchen Fächern leichter, in anderen schwieriger sei, ein Teilzeitstudium durchzuführen. Für "leichter möglich" hält man ein Teilzeitstudium ganz allgemein in schwach strukturierten Studiengängen (in Magister- und in einigen Diplom- und Aufbaustudiengängen), besonders in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Als "schwieriger durchführbar" gilt das Teilzeitstudium in Mathematik und beinahe allen Naturwissenschaften. Für die technischen Fächer sind die Einschätzungen schwankend. In Medizin und Zahnmedizin scheint ein Teilzeitstudium nahezu unmöglich zu sein.

Erwerbstätigkeit und soziale Lage der Studierenden: In der Literatur zur studentischen Erwerbstätigkeit sieht man drei Komplexe von Gründen, die vorrangig zu einem Teilzeitstudium führen können: Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Lebens- und Studienaufwandes und darüber hinausgehender Bedürfnisse; persönlich-familiäre Gründe; Außenorientierungen, verstärktes Engagement in anderen Lebenssphären. Ähnlich, um eine offene Antwortmöglichkeit ergänzt, wurden die Hochschulen nach den von ihnen vermuteten Gründen für das faktische Teilzeitstudium gefragt. Die Antworten konnten nach ihrer Bedeutung gewichtet werden.

Hauptfaktor 1, Erwerbstätigkeit: Die für den Lebensunterhalt notwendige studentische Erwerbstätigkeit gilt den Antwortenden als die häufigste Ursache für ein Teilzeitstudium (155 Antworten, 127mal wichtigster Grund). Die Antworten der Studienberatungen und die aus großen Hochschulen und Städten schlugen hier besonders zu Buche. Daß die Studierenden hauptsächlich für einen gesteigerten, wenn nicht gar überhöhten Lebensstandard erwerbstätig seien, wird deutlich weniger geäußert (99 Antworten, 32mal wichtigster Grund).

Hauptfaktor 2, persönliche und familiäre Gründe: Als nächsthäufig genannte Gründe für das Teilzeitstudium rangieren persönliche und familiäre Umstände der Studierenden, z. B. eine Schwangerschaft während des Studiums und/oder Kinder, die zu versorgen sind. 109 Befragungspartner votierten in diesem Sinn, davon 41 mit erster Wichtigkeit. Besonders die Studienberatungen sind mit diesen Problemen vertraut und benennen sie im Vergleich zu den Hochschulleitungen wesentlich häufiger. Hier ist es interessant zu sehen, daß Antworten aus kleineren Einrichtungen diesem Bereich eine größere ursächliche Bedeutung für ein Teilzeitstudium zuschreiben als die aus größeren Einrichtungen. Der eingeschränktere örtliche Arbeitsmarkt für Studierende an kleine-

ren Hochschulen in kleineren und die größere Nähe zu den Studierenden, die bei kleinen Studentenzahlen möglich ist, könnten diese Unterschiede erklären.

Sonstige Faktoren von geringerem Gewicht: Weitere mögliche Gründe für ein Teilzeitstudium treten im Urteil der Befragten hinter den beiden Hauptursachen Erwerbstätigkeit und familiäre Verpflichtungen deutlich zurück. Relativ selten wurden genannt: Praxis- und Berufsbezug über eine Erwerbstätigkeit (45mal); politisches, kulturelles oder soziales Engagement (nur 11mal). Nur selten wurde angemerkt, daß ein Teilzeitstudium hier und da Ausdruck eines gleichsam freiwillig reduzierten Studienengagements sei, weil das Studium nicht mehr als zentraler Lebensbereich angesehen werde (23 Antworten; darunter 13mal nur als drittwichtigster Grund). Die Mehrheit dieser Antworten kam aus sog. Massenhochschulen, an denen das Auseinanderdriften von Studium und Lebenswelt besonders manifest ist.

Negative Auswirkungen des Teilzeitstudiums auf die Hochschulen: Unter den negativen Folgen des faktischen Teilzeitstudiums, das neben der normalen Organisation des Vollzeitstudiums durch die Hochschulen her läuft, sehen die Auskunftspartner vor allem organisatorische Beeinträchtigungen für die Hochschulen. Sie betreffen vorrangig folgende Bereiche:

- Störung einer geordneten Lehre durch mangelhafte und selektive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen;
- kapazitäre Belastungen der Hochschule, beispielsweise durch Vorhalten der Lehrangebote über eine längere Zeitdauer als für die Regelstudienzeit erforderlich;
- organisatorische Schwierigkeiten auf Grund der Sonderwünsche vieler Studierender für Termine von Lehrveranstaltungen und Prüfungen;
- zusätzlicher Lehraufwand wegen solcher Sonderwünsche;
- zusätzliche Beanspruchung von Verwaltungs- und Beratungseinrichtungen;
- Blockierung von Studienplätzen durch lange Fachstudien- und Verweildauern der Teilzeitstudenten;
- Gefährdung des "Rufes der Hochschule" durch lange Studiendauern.

Ob solchen Einschätzungen auch Realitäten entsprechen, müßte im einzelnen geprüft werden. Das steht aber hier nicht zur Debatte. Es ist vielmehr wichtig zu sehen, daß das faktische Teilzeitstudium nach Meinung vieler Hochschulen ihnen solche Belastungen und Nachteile verursache. Weil die Hochschulen aber zu wenig detaillierte Informationen über die Lage und das Verhalten ihrer Studierenden besitzen, fühlen sie sich offensichtlich trotz der negativen Aus-

wirkungen des faktischen Teilzeitstudiums noch zu wenig angestoßen, sich dieser Tatsache zu stellen und Alternativen oder Ergänzungen zum bisher gängigen Studienangebot zu entwickeln.

Nachteile für die Studierenden und das Studium wegen des Teilzeitstudiums:
Nur wenige der Befragten wollen dem Teilzeitstudium positive und inspirierende Auswirkungen den Studienverlauf zuschreiben. Genannt wird allenfalls ein Zugewinn an Praxiserfahrung bei den erwerbstätigen Studenten. Die Mehrheit sieht bei einem Teilzeitstudium negative Auswirkungen für die Studierenden. Die Mehrheit sieht negative Auswirkungen des Teilzeitstudiums auf den Studienablauf. Als Belastungen werden genannt:

- Verlängerung der Studiendauer - 107 Nennungen;
- Probleme mit der Studienorganisation - 95 Nennungen;
- allgemein große Belastung der Studierenden - 93 Nennungen;
- Studienergebnisse bei Teilzeitstudenten schlechter - 22 Nennungen;
- Studienabbruch bei Teilzeitstudenten häufiger - 17 Nennungen.

Nur 34 Antworten (von möglichen 246) sind zuversichtlich, daß Teilzeitstudenten ihr Studium in der Regel ohne nennenswerte Beeinträchtigung bewältigen. Die negativen Auswirkungen eines Teilzeitstudiums werden von den Fachhochschulen und von den Studienberatern häufiger angeführt als von den Universitätsleitungen. In den offenen Antworten, die vor allem von den Studienberatern gegeben wurden, kommen für Teilzeitstudenten u.a. folgende Schwierigkeiten zur Sprache: vermehrte Orientierungsprobleme, Abnahme der Studienintensität, Entfremdung vom Studienalltag, fehlender Kontakt zur Hochschule, rein prüfungsorientiertes Lernen, Verzögerungen beim Berufsbeginn. Darüber hinaus wird ein erhöhter Beratungsbedarf der Teilzeitstudenten wegen psychischer, organisatorischer und sozialer Schwierigkeiten gesehen.

Stehen hinter diesen Vermutungen wirkliche Mißstände, die dem Teilzeitstudium anzulasten sind? Wer führt konkret Klage? - In einer Reihe von Fragebögen wird angemerkt, daß die Probleme der Teilzeitstudenten nicht der Struktur der Hochschule und des Studiums anzulasten, sondern als individuelle Probleme der Studierenden anzusehen seien. Sie würden von den Betroffenen zu wenig in die Öffentlichkeit getragen und nur mangelhaft artikuliert. Das erklärt die recht mageren Angaben zu den im Lehrbetrieb erkennbaren negativen Auswirkungen auf das Studium. Klagen von Professoren über Schwierigkeiten bei der Terminplanung wegen des Teilzeitstudiums werden kaum genannt (nur in 11 von 246 Antworten). Klagen der Studierenden gibt es

häufiger: Immerhin teilen 89 Antwortende mit, daß Teilzeitstudenten über Schwierigkeiten in der Organisation ihres Studiums klagen. Eine geringere Teilnahme von Teilzeitstudenten an Lehrveranstaltungen, also eine gezielte Auswahl unter den Lehrveranstaltungen zugunsten sonstiger Tätigkeiten, wurde von 78 Befragten konstatiert. Ein Studienberater: "Teilzeitstudenten sind in weitaus höherem Maß auf gute Lehre angewiesen. Tenor: Es muß sich lohnen, an die Uni zu gehen." Die Studentenbefragung wird das selektive Verhalten vor allem von Teilzeitstudenten bei Lehrveranstaltungen belegen. Es hat den Anschein, daß Hochschulen und Dozenten dies bisher als bloßes Faktum hinnehmen, nicht aber als Signal, zusammen mit betroffenen Studierenden zu überlegen, ob und wie man durch Veränderungen der Studienorganisation den Bedürfnissen besonders der Teilzeitstudenten gerecht werden kann.

2.3 Maßnahmen der Hochschulen im Zusammenhang mit dem Teilzeitstudium

Veränderungen in der Studienorganisation oder sonstige flankierende Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten sind nur zu erwarten, wenn das faktische Teilzeitstudium als Problem für den Studienablauf wahrgenommen wird und wenn einzelne verantwortliche Personen oder Gremien mit Entscheidungskompetenz sich damit auseinandersetzen.

Mit dem Teilzeitstudium amtlich befaßt: In 75 von 246 möglichen antwortenden Institutionen hatte sich bisher niemand amtlich mit dem Phänomen des Teilzeitstudiums befaßt. Am ehesten begegnen die Studienberater den Problemen des Teilzeitstudiums: 63 von 107 Rückmeldungen dieser Stellen bestätigen dies. In welchem Umfang und welcher Qualität sie damit befaßt waren, läßt sich nicht sagen, weil danach nicht gefragt wurde. Der Rektor/Präsident der Hochschule wird 29mal genannt; andere Stellen wie der Prorektor/Vizepräsident für Studium und Lehre (27), die Kommission für Studium und Lehre (21), einzelne Fakultäten (20), der Senat (14) hatten noch seltener offiziell mit dem Teilzeitstudium zu tun. 30 Antworten melden, daß auf seiten der Studierenden die Fachschaften oder sonstige studentische Gruppierungen dieses Thema aufgegriffen hätten.

Diese Auskünfte lassen sich nicht eindeutig bewerten. Man kann erstaunt sein darüber, daß etwa ein Drittel der antwortenden Institutionen die Tatsache des Teilzeitstudiums amtlich bisher nicht wahrgenommen hat. Das paßt zu den folgenden Aussagen, daß gezielte Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten

ten eher selten sind. Andererseits wurde eingangs festgestellt, daß drei Vierteln der Antwortenden das faktische Teilzeitstudium immerhin bekannt und als mögliches Problem für Hochschulen und Studierende gesehen wird, wenngleich nur eine Minderheit von ihnen Schritte zur Überwindung der damit gegebenen Schwierigkeiten unternommen hat.

Anregungen von Teilzeitstudenten zur Verbesserung ihrer Situation (Kinderbetreuung, Stundenpläne, Öffnungszeiten): Mehr als zwei Drittel der Rücksender wissen von Anregungen seitens der Teilzeitstudenten zur Verbesserung ihrer Studiensituation. Besonders häufig wird die Forderung nach einer Kinderbetreuung angeführt (65mal). Offensichtlich werden die speziellen Probleme einer relativ kleinen Gruppe, nämlich der Studierenden mit Kindern, am ehesten wahrgenommen und/oder am deutlichsten artikuliert. Die nächsthäufig bekannten Gravamina sind die für Teilzeitstudenten ungünstigen Stundenpläne und Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen. Als weitere Wünsche von Teilzeitstudenten werden noch die Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten für Studierende in der Hochschule und eine intensivere Studienberatung genannt.

Bisherige Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten: "Welche flankierenden Maßnahmen hat Ihre Hochschule getroffen, um die Studiensituation von Teilzeitstudenten zu verbessern?" Ein Viertel der Befragten antwortet, daß an ihrer Hochschule bisher keinerlei Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten getroffen worden seien. Aus den Begründungen: "Kein Bedarf an besonderen Maßnahmen; Studienschwierigkeiten und Mißerfolge sind auch von seiten der Studierenden niemals auf Teilzeitstudium zurückgeführt worden; Problemfeld unklar, Daten ungenügend; Hochschule zu klein, Anteil der Teilzeitstudenten zu gering. Personal- und Finanzengpässe." - Nur zwanzig Antworten sprechen von künftig geplanten Schritten; siebenmal so viele (145) sehen bisher nichts vor. Folgende Aktivitäten, die Teilzeitstudenten bei der Bewältigung ihres Studiums helfen sollen, wurden unternommen:

- Vorkehrungen im sozialen Bereich, z. B. Kinderbetreuung (46mal);
- Besondere Aufmerksamkeit der Studienberatung für Teilzeitstudenten (37mal);
- Veränderungen in der Studienorganisation und den Stundenplänen (30mal);
- Anpassung der Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen (18mal);
- Veränderungen in der Struktur der Studiengänge (16mal).

Wie zahlreiche Kommentare in den Fragebögen besagen, sind Veränderungen im Studium zugunsten einzelner Studentengruppen in der Praxis schwierig. Verschiedentlich wird angegeben, Bemühungen zugunsten von Teilzeitstudierenden seien wieder abgebrochen worden. Unter den 30 Fällen von Veränderungen im Bereich der Studienorganisation und der Stundenpläne liest man etwa folgendes: Angebote an Kompaktkursen und Tutorien; Verlegung von Lehrveranstaltungen auf Randzeiten; geänderte Raumplanung; Wochenendveranstaltungen, Abendveranstaltungen; in Aufbaustudiengängen Konzentration der Lehrveranstaltungen auf das Wochenende.

Bedeutung konkreter Informationen über das Teilzeitstudium: Es gibt durchaus Hochschulen, die sich in der Organisation der Lehrangebote auch am Bedarf der faktischen Teilzeitstudenten orientieren. Man muß aber deren Bedürfnisse zunächst einmal kennen: So plant etwa ein Viertel der Hochschulen, die Anregungen und Bedürfnisse von Teilzeitstudenten wahrgenommen haben, künftig entsprechende Maßnahmen; unter denen, die nicht informiert sind, sind es weniger als 10 %. Dies heißt: Die präzise Information über die Studienprobleme und deren deutliche Artikulation hat Auswirkungen. Ein zweiter Beleg: Wo Wünsche der Studierenden nach besseren Möglichkeiten zur Kinderbetreuung bekannt waren, gibt es signifikant häufiger flankierende Maßnahmen im sozialen Bereich (oder sie sind zumindest geplant) als dort, wo ein solcher Bedarf nicht bekannt war. Wie den offenen Antworten zu entnehmen ist, kooperiert man an den Hochschulen beispielsweise mit dem Studentenwerk, um Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kindertagesstätten, Still- und Wickelräume einzurichten. Personen und Gruppen außerhalb der Hochschulen (aber hochschulnah) stellen Räume zur Verfügung oder übernehmen "stundenweise die Kinderbetreuung, z. B. während der Klausuren und Prüfungen"; an einer Hochschule organisiert man "Kinderbetreuung vormittags und nachmittags durch einen eigenen Verein" und fügt hinzu: "Gut angekommen!" Was einzelne Lehrende und Studierende möglicherweise unternehmen, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen, konnte in dieser Befragung erst gar nicht erhoben werden. Selbstverständlich gibt es im Studienalltag immer wieder Einzelfallentscheidungen im Sinne der Teilzeitstudenten: Gewährung von Nachklausuren, flexible Fristsetzungen und Terminvereinbarungen nach persönlicher Absprache usw.

2.4 Bildungspolitische Perspektiven: Teilzeitstudium als Alternative in einer neuen Studienstruktur?

Die Hochschulen sollten schließlich mitteilen, welche Bedeutung sie einem Teilzeitstudium im Verhältnis zum traditionellen Vollzeitstudium zumessen und unter welchen Bedingungen sie formelle Teilzeitstudienangebote machen würden (zu diesem Komplex haben sich 174 Antwortende geäußert).

Das klassische Vollzeitstudium als alleinige Studienform ist passé: Das Vollzeitstudium im Sinne einer ausschließlichen Beschäftigung mit dem Studium hält man für fast unwiederbringlich verloren. Nur eine Minderheit der Rücksender plädiert dafür, es mit allen Mitteln wiederherzustellen (n = 25; 10 % aller Antwortenden, 14 % der Antworten auf diesen Fragenkomplex). Die Fachhochschulen (15 %) sehen es etwas häufiger als sinnvoll an, das Vollzeitstudium wieder zu forcieren. Die Vertreter dieser Position sind keineswegs einfach Nostalgiker oder verbohrt "hardliner": So wird die - notfalls mit Sanktionen belegte - absolute Einhaltung der Regelstudienzeiten nur 13mal als das geeignete Instrument der Durchsetzung genannt. Dagegen plädieren doppelt so viele (26) für eine Reform der Studiengänge und 35 für eine Verbesserung der staatlichen Studienförderung zum Erreichen dieses Ziels. Auch bei den offenen Antworten, die an dieser Stelle möglich waren, überwiegen Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen, um das Vollzeitstudium zu erleichtern. Sie reichen vom "Angebot bezahlbaren Wohnraums" bis hin zu "verbesserten Betreuungsformen".

Realist sein - keine großen Reformen, sondern Verbesserungen in kleinen Schritten: Ein gutes Drittes aller Rückmeldungen, aber mehr als die Hälfte der Antworten, die sich an dieser Stelle geäußert haben, ist der Auffassung, das faktische Teilzeitstudium in der gegebenen Studienstruktur müsse hingenommen werden; am gegenwärtigen Studienverhalten und seinen Folgen sei nichts grundlegend zu ändern (n = 90; 36 % aller Antwortenden der Befragung überhaupt, 52 % der hier Antwortenden). Damit wird das Teilzeitstudium zwar nicht befürwortet, wohl aber angesichts der von vielen Seiten beklagten gegenwärtigen Studien- und Lebensbedingungen als vorerst unvermeidlich angesehen. Dieser Ansicht sind überdurchschnittlich häufig die Vertreter der Studienberatungsstellen, weniger die Vertreter der Hochschulleitungen. Unter den an dieser Stelle zur Wahl gestellten Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten wurde wie folgt votiert: Verbesserung der staatlichen Studienförderung (70mal); bessere soziale Betreuung von Studierenden mit Kindern (66mal); mehr Flexibilität in der Studienorganisation und bei den Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen (61mal); keine Verschärfung der

Studien- und Prüfungsbedingungen wie Regelstudienzeiten und Prüfungsfristen (55mal); flexible Handhabung der Ausnahmeregelungen in den Prüfungsordnungen (47mal).

Ein Viertel der Hochschulen befürwortet ein formelles Teilzeitstudium: Ein Viertel der Rückmeldungen überhaupt - das ist ein Drittel der auf diesen Fragenkomplex Antwortenden - befürwortet die Einrichtung offizieller Teilzeitstudiengänge als Alternative zum Vollzeitstudium (n = 59). Die Bereitschaft, neue konzeptionelle Überlegungen für ein verändertes Studium anzustellen, in dem auch ein formelles Teilzeitstudium seinen Platz hat, wird allerdings - wie ausführliche Kommentare in manchen Fragebögen besagen - durch die gegebenen Belastungen, unter denen die Hochschulen leiden, eingeschränkt. Fachhochschulen können sich häufiger als Universitäten ein formelles Teilzeitstudium neben dem Vollzeitstudium vorstellen. Daraus sprechen wohl auch Erfahrungen einer Reihe von Fachhochschulen, die bereits berufsintegrierende oder berufsbegleitende Studiengänge mit Teilzeitelementen anbieten. Das Bewußtsein, praxisorientiert auszubilden, dürfte die Bereitschaft und die Phantasie erhöhen, neue Formen des Studiums zu erproben. 21 % aller Antwortenden (n = 53; 30 % der hier Antwortenden) würden den Studierenden die Wahl zwischen dem Status eines Vollzeit- oder Teilzeitstudenten überlassen ("jeder, der dies möchte"), die Fachhochschulen dreimal häufiger als die Universitäten. Eine Minderheit (18) würde den Teilzeitstatus nur den wirtschaftlich bedürftigen Studierenden zubilligen, die andernfalls erwerbstätig sein müßten. Weitere 20 möchten ihn auf Studierende in einer besonderen schwierigen sozialen Lage (z. B. Studierende mit Kindern) begrenzen. In diesem Zusammenhang werden auch Gruppen von Studierenden als potentielle Teilzeitstudenten angesprochen, die bisher kaum im Blick waren: Studierende mit einschlägiger Berufsausbildung und -erfahrung; ehemals Berufstätige, die wieder zur Hochschule zurückkehren.

Ein Teilzeitstudium nur bei entsprechenden Ressourcen: "Falls Sie ein offizielles Teilzeitstudium befürworten, würden Sie dies - mittelfristig - auch in Ihrer Hochschule anbieten?" - 60 von allen Antwortenden (24 %) wären bereit, formelle Teilzeitstudienangebote zu machen. Läßt man aber darunter die 29 Studienberatungsstellen beiseite, die ein Teilzeitstudium ja nicht selber einführen könnten, sondern hier nur ihr positives Votum abgegeben haben, bleiben 12 Universitäten und 19 Fachhochschulen (von 77 bzw. 54 im Rücklauf = 16 % bzw. 35 %), die bereit wären, ein formelles Teilzeitstudium an ihren Hochschulen einzuführen. Wenn es also an die Realisierung eigentlich für sinnvoll angesehener Studienalternativen geht, schrumpft die Zahl der Befürworter noch einmal deutlich. Dies liegt an der Befürchtung, daß die für ein

formelles Teilzeitstudium erforderlichen Rahmenbedingungen fehlen: Entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen; zusätzlicher organisatorischer Aufwand; neue Studienkonzeptionen mit durchdachten Anforderungen und einer gesicherten Studienorganisation; berufsintegrierende Studiengänge mit entsprechend längerer Dauer; Fernstudienmöglichkeiten auch an Präsenzhochschulen ...

13 Institutionen (darunter 8 Universitäten, 4 Fachhochschulen) würden gezielt keine Teilzeitstudienangebote an ihrer Hochschule machen. Sie begründen dies vor allem mit der mangelnden Ausstattung ("personelle Unterkapazitäten, daher angesichts erhöhter Lehrbelastung nicht realisierbar") und mit fachlichen Argumenten, nach denen Teilzeitangebote in den Studiengängen ihrer Hochschule sachlich nicht möglich seien.

26 Rücksender (10 % aller Antwortenden, 15 % der in diesem Komplex Antwortenden) lehnen Teilzeitstudienangebote an Präsenzhochschulen rundweg ab. Ihrer Ansicht nach sollten Teilzeitstudien in gesonderten Einrichtungen wie der Fernuniversität Hagen und von sonstigen Anbietern durchgeführt und ggf. ausgebaut werden.

Von den am Beginn dieses Abschnitts zusammengefaßten Ergebnissen sei eines noch einmal wiederholt: Ob die Hochschulen bereit sind, auf die konkreten Bedürfnisse ihrer Studierenden, etwa der Teilzeitstudenten, einzugehen und ihre Studienangebote entsprechend zu verändern, hängt in hohem Maße von einer möglichst guten Information über die konkrete Alltags- und Studiensituation der Studierenden ab. Eine globale Befragung der Hochschulen wie die vorliegende, aber auch die detaillierten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks sind nur Anstöße und erste Schritte zur Beschreibung der Lage. Hochschulen und Studierende, sicher auch in Zusammenarbeit mit den örtlichen Studentenwerken, müssen die konkreten Voraussetzungen dafür schaffen, daß in den einzelnen Hochschulen das für die Verbesserung der Situation der Studierenden getan wird, was machbar, sinnvoll und zielführend ist.

3 Die Studentenforschung

3.1 Anlage der Befragung

Neben der Befragung der Hochschulen zum Teilzeitstudium ist die Befragung von 7.000 Studierenden ausgewählter Hochschulen und Fächer in Deutschland die zweite zentrale Informationsquelle dieser Untersuchung. Sie basiert auf folgenden Überlegungen:

Die bisherigen Arbeiten zum Teilzeitstudium haben zu wenig nach den individuellen Problemen, Fähigkeiten und Strategien der Studierenden gefragt, mit den Anforderungen einer Mehrfachbelastung in und neben dem Studium fertig zu werden. Andererseits sind die überwiegend quantitativ angelegten Arbeiten, wie etwa die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes und die daraus folgenden Arbeiten, eine unverzichtbare Grundlage für die vorliegende Studie.

Die konkreten Auswirkungen der Mehrfachbelastungen auf die Studierenden können durch eine Analyse des bloßen Zeitaufwandes für das Studium und für sonstige Tätigkeiten wie beispielsweise die Erwerbstätigkeit oder familiäre Verpflichtungen nicht hinreichend erfaßt und erklärt werden. Die persönlichen Erfahrungen und die subjektive Bewertung der Studien- und Lebenssituation (zeitliche Belastung, finanzielle Lage etc.) durch die Studierenden sowie die Beurteilung ihres Studienengagements und ihrer Studienstrategien (als Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenherstudenten) sind entscheidend für eine realistische Darstellung der Studiensituation.

Der Schwerpunkt der Befragung liegt in der Analyse der konkreten Studienprobleme und Bewältigungsstrategien und deren Bewertung durch die Studierenden. Daraus ergibt sich ein Urteil über die Einstellung der Studierenden zu möglicherweise erforderlichen Veränderungen der Studienbedingungen. Diese können von kleineren organisatorischen Veränderungen über Teilzeitelemente im Studium bis hin zu einem offiziellen Teilzeitstudium und einem formellen Status für Teilzeitstudenten neben dem für Vollzeitstudenten reichen.

3.1.1 Auswahl der Studierenden, der Fächer und der Hochschulen

Um einen einigermaßen verlässlichen Überblick über das Problemfeld des Teilzeitstudiums und die Situation von Teilzeitstudenten zu erhalten, mußte

eine relativ breit gestreute Befragung erfolgen. Andererseits brauchte eine Fülle von Sozial- und Studiendaten nicht erneut erfragt zu werden, die besonders in den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks in einer langen Zeitreihe verlässlich vorliegen. Die pragmatische quantitative Grenze für eine Massenbefragung waren die erheblichen Kosten einer postalischen Befragung.¹ Dies führte dazu, daß im WS 1993/94 ca. 7.000 Studierende aus 11 Studienfächern an 24 ausgewählten Hochschulen in ganz Deutschland mit einem umfangreichen standardisierten Fragebogen nach ihrer Studien- und Lebenssituation unter dem Aspekt des faktischen Teilzeitstudiums befragt wurden (Fragebogen s. Anhang).

Die **Auswahl des Befragungssamples** erfolgte nach folgenden Kriterien:

Studierende:

Das Sample der Studierenden sollte die wesentlichen Bereiche der Studien- und Lebenssituation an den deutschen Hochschulen einigermaßen verlässlich abbilden und die erwartbaren unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Vollzeit- und dem Teilzeitstudium teilen. Es sollten möglichst Studierende unterschiedlicher Hochschultypen und Hochschulgrößen, unterschiedlicher sozialer Herkunft, erwerbstätige und nicht erwerbstätige Studierende, Vollzeit- und Teilzeitstudenten, Studierende mit und ohne Studienschwierigkeiten sowie Studierende aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen vertreten sein. Um eine solche Vielfalt von Aspekten hinreichend zu garantieren, mußte das Sample möglichst groß sein. Die Autoren waren der Ansicht, daß eine **Befragung von 7.000 Studierenden** den genannten Anforderungen genügen würde.

Fächer:

Seit langem kennt man den Zusammenhang zwischen der Studiensituation und dem Studienaufwand (meßbar in Wochenstunden für das Studium) einerseits und den studierten Fächern andererseits. Je nach Fach zeigen sich typische Phänomene und Verhaltensweisen. Zu den Gründen für eine solche Fachtypik gehören u. a.: Unterschiedliche Lebens- und Fachkulturen, die das Studienverhalten prägen (z. B. Sozialwissenschaften versus Wirtschafts- oder Naturwissenschaften); die mehr oder minder straffe Studienorganisation, die eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium in unterschiedlichem Maß zuläßt; die wirtschaftliche und soziale Situation im Elternhaus, die immer noch Auswirkungen auf die Wahl des Studienfaches hat und zu überproportional häufi-

¹ Im Verlauf der Untersuchung wurde die Kostenfrage wegen einer Portoerhöhung der Post im Jahr 1993 noch prekärer, als es zu Beginn der Untersuchung absehbar war.

gen Tätigkeiten neben dem Studium in einigen Fächern führt (v. a. Erwerbstätigkeit); die berufliche Erfahrung oder Ausbildung vor dem Studium, die in den Fächern unterschiedlich verbreitet ist und das Studienverhalten als Vollzeit- oder Teilzeitstudent beeinflusst. Auf diesem Hintergrund wurden folgende Fächer in die Befragung der Studierenden einbezogen:

Germanistik und Geschichte: Geisteswissenschaftliche Fächer mit großen Studentenzahlen; relativ offene Studienstrukturen; erwartbarer hoher Anteil an Studierenden, die dem Bild des Vollzeitstudenten nicht entsprechen; hohe Erwerbstätigkeitsquote bei überwiegend studien- und berufsfernen Tätigkeiten.

Psychologie, Soziologie und Sozialwesen (FH): Sozialwissenschaftliche Fächer mit mittleren Studentenzahlen; Image, daß ein Teilzeitstudium in diesen "weichen" Fächern besonders leicht möglich und daher weit verbreitet sei; deutlich anderer Studententyp als etwa in den wirtschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern; hohe Erwerbstätigkeitsquote; hoher Frauenanteil; viele verheiratete Studierende und solche mit Kindern.

Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre: Massenfächer; Jura-Studenten überwiegend aus höheren sozialen Schichten, nicht zur Erwerbstätigkeit genötigt; BWL-Studenten stark berufs- und einkommensorientiert; hoher Anteil mit Berufsausbildung vor dem Studium und verbreiteter berufsnaher Erwerbstätigkeit.

Biologie: Großes naturwissenschaftliches Fach mit gegenwärtig sehr schlechten Berufsaussichten für die Absolventen und von daher vermuteten Rückwirkungen auf die Erwerbstätigkeit neben dem Studium; hoher Frauenanteil.

Informatik, Elektrotechnik und Maschinenbau: Große "Männerfächer" mit direkt möglichem Berufsbezug für die erwerbstätigen Studierenden.

Die 11 ausgewählten Fächer gehören alle zu den 15 an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland am häufigsten studierten Fächern. Ohne das Fach Sozialwesen, das ein Studiengang an Fachhochschulen ist, repräsentieren die befragten Studierenden in den übrigen 10 Fächern ca. 600.000 Studierende an den Universitäten (= 68 % aller in den 15 meiststudierten Fächern eingeschriebenen Studierenden). Die Studierenden an Fachhochschulen im Sample stehen für 213.000 Studierende (= 57 % aller Studierenden in diesen Fächern,

soweit sie an Fachhochschulen angeboten werden).¹

Hochschulen:

Eine Befragung der Studierenden an allen Hochschulen in Deutschland war nicht möglich. Folgende Hochschul- und Standorttypen sollten jedoch vertreten sein:

Gruppe A:

- Universitäten und Fachhochschulen in bundesweiter Verteilung.
- Hochschulen aus den neuen und den alten Bundesländern.
- Sehr große Hochschulen in Ballungsräumen unter folgenden Aspekten: Volles Spektrum der Studienfächer; hohe Lebenshaltungskosten; gute Erwerbsmöglichkeiten für Studierende auf einem breiten Arbeitsmarkt; großes Freizeit- und Kulturangebot; ausgeprägte studentische Subkulturen.

FU Berlin, HU Berlin, U Bochum, U Frankfurt, U Hamburg, FH Köln, U Leipzig, U Stuttgart, U München.

Gruppe B:

- Mittlere bis große Hochschulen in Großstädten oder in der Nähe einer Großstadt: Volles Spektrum der Studienfächer; mittlere Lebenshaltungskosten; weniger breiter studentischer Arbeitsmarkt als in den Ballungsräumen.

U Bielefeld, U Erlangen-Nürnberg, U Göttingen, U Karlsruhe; U Kiel, U Saarbrücken, U Tübingen.

Gruppe C:

- Mittlere und kleinere Hochschulen in mittleren und kleineren Städten: Oft eingeschränktes Fächerspektrum; wenig ausgeprägte studentische Subkulturen; niedrigere Lebenshaltungskosten; quantitativ und qualitativ geringere Erwerbsmöglichkeiten.

¹ Die 15 meiststudierten Fächer umfassen an den Universitäten 70,4 % aller dortigen Studierenden; sofern sie an den Fachhochschulen angeboten werden, umfassen sie dort 95,1 % der Studierenden (BMBW 1993/94, S. 142, 148).

Dies kommt auch in den offenen Antworten und Kommentaren in knapp 400 Fragebögen und weit über 100 späteren Anfragen zum Ausdruck.

3.1.3 Themenbereiche des Fragebogens

Der umfangreiche Fragebogen mit knapp 100 Fragen war in acht Abschnitte zu den wichtigsten Themenbereichen des Teilzeitstudiums unterteilt: Studien- und Lebensdaten (Teile I und VIII), das Selbstbild der Studierenden und ihre Sicht des Studiums (II), Erfahrungen mit Ablauf und Organisation des Studiums (III), Focussierung auf das Teilzeitstudium (IV), Erwerbstätigkeit und wirtschaftliche Lage (V und VI), Studierende mit Kindern (VII). Bei der Konzeption des Fragebogens wurde darauf geachtet, Fragenkomplexe, die in den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes vorkommen, nicht einfach zu wiederholen. Von vornherein waren die Sozialerhebungen die Informationsbasis und die Folie, auf der die hier erhobenen Erkenntnisse zum Teilzeitstudium zu kontrollieren und zu beurteilen waren. Unvermeidbare Wiederholungen einiger Fragen dienten der Überprüfung der Merkmale der hier angesprochenen Probanden und der Logik und Konsistenz der gestellten Fragen.

U Magdeburg, FH Jena, FH Kempten, U Oldenburg, U Rostock, U Siegen, U Trier, U Passau.

Da die Fachhochschulen im Sample lediglich die Überprüfung von möglichen Abweichungen im Vergleich zu den Universitäten erlauben, nicht aber eigenständige Ergebnisse ermöglichen sollten, wurden nur drei Fachhochschulen in das Sample aufgenommen.

3.1.2 Befragungssample; Rücklauf

Für die ausgewählten Fächer und Hochschulen wurden aus der Studententstatistik des Statistischen Bundesamtes für die WS 1991/92 und 1992/93 die jeweiligen Anteile der Studierenden der ausgewählten Fächer und Hochschulen an der geplanten Zahl von 7.000 zu befragenden Studierenden ermittelt. Die Hochschulen übernahmen nach genauen Vorgaben die Ziehung der Stichprobe und den Versand der Fragebögen incl. einer Mahnpostkarte.

- Termin der Befragung: Januar 1994; Rücklauf im Februar und März 1994
- Zum Versand vorbereitete Fragebögen: 7.018; Zahl der verschickten Fragebögen: 6.705 (die Univ. Stuttgart hat offensichtlich die Fragebögen nicht ausgeliefert, da kein einziger von einem Studierenden dieser Hochschule zurückgeschickt wurde).¹ 125 Fragebögen konnten von der Post nicht zugestellt werden, da die Empfänger verzogen waren.
- Zugestellte Fragebögen: 6.580
- Rücklauf: 3.619 = 55,0 %
- Ausgewertete Fragebögen: 3.600 (nur ein einziger Fragebogen war widersinnig ausgefüllt und daher nicht auswertbar; weitere 18 kamen für die Datenerfassung zu spät zurück).

Der Rücklauf war für eine so umfangreiche Befragung außergewöhnlich gut. Das unterstreicht die Bedeutung der Thematik und die Erwartung der beteiligten Studierenden, daß mit dieser Untersuchung ein wichtiger Diskussionsbeitrag zur Studiensituation vieler Studierender geleistet werden kann.

¹ Eine Nachfrage bei der Universität Stuttgart blieb leider ohne Antwort.

Tabelle 5: Sample und Rücklauf der Studentenbefragung (Universitäten)

Universitäten ▼	Über die Hochschulen verschickte Fragebö- gen	Rücklauf abs.	Rücklauf in %
FU Berlin	548	247	45,1
HU Berlin	102	53	62,0
U Bielefeld	249	122	49,0
U Bochum	555	292	52,6
U Erlangen	402	246	61,2
U Frankfurt	440	239	54,3
U Göttingen	331	184	55,6
U Hamburg	452	224	49,5
U Karlsruhe	221	137	62,0
U Kiel	199	130	65,3
U Leipzig	107	67	62,6
U Magdeburg	87	37	42,5
U München (LMU)	540	293	54,2
U Oldenburg	108	49	45,4
U Passau	159	100	62,9
U Rostock	93	45	48,4
U Saarbrücken	303	168	55,4
U Siegen	200	115	57,5
U Stuttgart	---	---	---
U Trier	168	105	62,5
U Tübingen	262	145	55,3
Summen	5.505	3.002	54,5

Tabelle 6: Versand und Rücklauf der Studentenbefragung nach Fächern

Fächer ▾	Verschiedte Fragebögen	Rücklauf abs.	Rücklauf in %
Germanistik	724	306	42,3
Geschichte	335	147	43,9
Rechtswiss.	1.230	697	56,7
Betriebswirtschaftslehre	1.496	878	58,7
Psychologie	321	184	57,3
Sozialwesen	227	98	43,2
Soziologie	269	100	37,2
Biologie	471	244	51,8
Informatik	314	173	55,1
Elektrotechnik	558	307	55,0
Maschinenbau	760	394	51,8
Sonstige, aber einem vorgegebenen Fach zuzuordnen		76	
ohne Angabe des Faches		17	
Summen	6.705	3.600	53,7

*Tabelle 7: Sample und Rücklauf der Studentenbefragung
(Fachhochschulen)*

Fachhochschulen ▼	Über die Hochschulen verschickte Fragebögen	Rücklauf abs.	Rücklauf in %
FH Jena	82	45	54,9
FH Kempten	204	134	65,7
FH Köln	914	419	45,8
Summen (FH)	1.200	598	49,8
Univ. + FH	6.705	3.600	53,7

3.2 Lebens- und Studiendaten der Probanden - Zur Repräsentativität der Untersuchung

Dieser Teil dient der Charakterisierung der Studierenden, die den Fragebogen beantwortet haben und damit die Datengrundlage für den wesentlichen Teil dieser Studie bieten. Die erfaßten Studierenden werden im folgenden mit ausgewählten Merkmalen beschrieben. Eine detaillierte Differenzierung nach den Teilgruppen der Teilzeitstudenten, Vollzeitstudenten und Nebenherstudenten (d. h. so wie die Studierenden sich selber verstehen) wird in den folgenden Abschnitten und vor allem im Kapitel II. 3.9 "Zusammenfassende Charakterisierung der Teilzeitstudenten" vorgenommen.

Geschlecht: Die Verteilung der Frauen und Männer im Rücklauf von 39 % zu 61 % entspricht sowohl der Verteilung in den 15 am meisten studierten Fächern an den deutschen Hochschulen als auch der in der Gesamtstudentenschaft in Deutschland (vgl. 14. Sozialerhebung 1995, S. 61).

Familienstand: Die Ergebnisse der 14. Sozialerhebung hinsichtlich des Familienstandes spiegeln sich in den Dimensionen auch bei den Probanden dieser Befragung wider; nur der Anteil der ledigen, aber in einer festen Partnerschaft lebenden Studierenden ist im Sample dieser Untersuchung mit 13,2 % deutlich als in der 14. Sozialerhebung angegeben (48 %).

Besuchte Hochschule: Die Verteilung der Rückläufe von den einzelnen ausgewählten Hochschulen entspricht ziemlich genau der Verteilung der Studierenden im Sample.¹ Die Universitätsstudenten haben etwas häufiger (54 %) geantwortet als die Fachhochschulstudenten (50 %).

Studienfach: Gemessen am Rücklauf aller Fragebögen von rund 54 % liegen einige Fächer wie Germanistik, Geschichte, Sozialwesen und Soziologie unter diesem Durchschnitt, andere wie BWL, Psychologie, Rechtswissenschaften und die technischen Fächer darüber. Nur in den geisteswissenschaftlichen Fächern sowie in den Fächern Soziologie und Sozialwesen ist die Abweichung nach unten mit 10 - 15 % beträchtlich. Man kann aber wohl nicht von einem typischen Facheinfluß im Antwortverhalten sprechen (etwa: die "Softies" in den Sozialwissenschaften antworten weniger, die "Handfesten und Braven" in den Natur- und Technikwissenschaften dagegen mehr). So erreicht beispielsweise die Psychologie - anders als die anderen sozialwissenschaftli-

¹ Mit Ausnahme der Universität Stuttgart, die den Versand versäumt hat.

chen Fächer - den zweithöchsten Rücklaufwert. In 76 Fällen haben Probanden ihr Studienfach als "sonstiges Fach" angekreuzt und die konkrete Bezeichnung hinzugefügt. Bis auf 11 Fälle war daher eine Zuordnung zu den vorgegebenen Fächern möglich.

Wahl des Hochschulortes: Seit langem gilt, daß die Nähe der Hochschule zum Heimatort und dort studierende Freunde/Bekannte/Partner die entscheidenden Motive für die Wahl der Hochschule sind (vgl. z.B. *Framhein 1983*). Den Probanden wurde die entsprechende Frage dennoch gestellt mit der Vermutung, daß der Hochschulort möglicherweise mit Blick auf die dort gegebenen Möglichkeiten zur der Erwerbstätigkeit neben dem Studium in Erwägung gezogen werden könnte. Dies traf aber nur auf ganz wenige Studierende zu. Unter den 6.090 Nennungen zu den Gründen für die Wahl des Hochschulortes kommt die Angabe "weil man hier gut jobben kann" nur 204mal vor (6 %). Nur ganz selten wird sie als ausschließlicher Grund genannt. Studierende an Hochschulen in Ballungsräumen nennen dieses Motiv häufiger als die in mittleren oder kleineren Orten (5 % vs. 1 % und 2 %). Die Studierenden, die sich als Teilzeitstudenten verstehen, erwähnen diesen Grund allerdings doppelt so häufig wie die Vollzeitstudenten (5 % vs. 2,3 %). Die örtlichen Arbeitsmärkte mit ihren Jobmöglichkeiten für Studenten spielen dennoch nur bei sehr wenigen eine ausschlaggebende Rolle für die Wahl des Hochschulortes.

Gründe für die Wahl des Studienfaches: Wie nicht anders zu erwarten war, erhielten die positiv besetzten und unverfänglichen Gründe für die Studienfachwahl wie "Fachinteresse; Berufsinteresse; war immer schon mein Wunsch" die höchsten Wertungen. Dies ist aus früheren Studien bekannt. Immerhin 321 Probanden (9 %) zählen die Möglichkeit, neben dem Studium auch erwerbstätig sein zu können, zu den Motiven für die Wahl ihres Studienfaches. Wider Erwarten, und entgegen dem oft kolportierten Image, sind darunter nicht etwa die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften am häufigsten vertreten, denen man gern ein direktes pekuniäres Interesse auch im Studium zuschreibt. Vielmehr antworten hier vor allem Studierende aus den Fächern Sozialwesen und Soziologie (mit 14 % bzw. 18 % der von ihnen angegebenen Motive). Die weitere Auswertung wird erweisen, daß vor allem in den sozialwissenschaftlichen Fächern die wirtschaftliche Lage und die persönlich-familiäre Situation vieler Studierender sowie ihr Interesse an der unmittelbar praktischen sozialen Arbeit und die besondere Fachkultur viele Studierende zu einer Kombination von Studium und praktischer Arbeit bzw. Erwerbstätigkeit motivieren. Daher verwundert es nicht, daß auch die Möglichkeit zur praktischen Tätigkeit und zur Erwerbstätigkeit die Wahl des Faches mitbestimmt. Weiterhin fällt auf: 8 % der Teilzeitstudenten und 14 %

der Nebenherstudenten gegenüber nur 3 % der Vollzeitstudenten sagen, daß sie "mit diesem Fach andere Tätigkeiten neben dem Studium gut vereinbaren" können. Es ist schon kennzeichnend, wie sich die erwarteten Jobchancen in den drei Studentengruppen unterschiedlich häufig auf die Studienfachwahl auswirken.

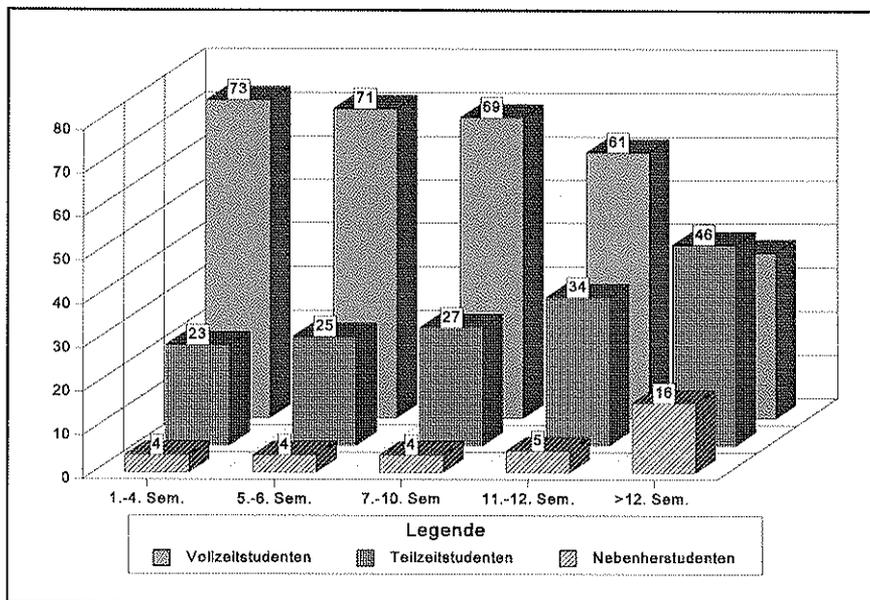
Fach- und Hochschulsemester: Es war zu hoffen, daß die Verteilung der Probanden nach dem Studienfortschritt der Verteilung in der Gesamtstudentenschaft der 15 meiststudierten Fächer in Deutschland entspräche (s. *BMBW 1994, S. 142*). Verglichen mit der Verteilung der Studierenden im Bundesdurchschnitt hat die vorliegende Untersuchung mehr Studierende im Hauptstudium vom 5. bis zum 10. Fachsemester erfaßt, als die Verteilung unter allen Studierenden aufweist. Dies ist dem Zufall der Stichprobe zuzuschreiben und konnte nicht gesteuert werden. Die Anteile, mit denen die Fächer in den einzelnen Studienphasen vertreten sind, liegen relativ nahe beieinander. Kein Fach zeigt einen unerwartet hohen oder niedrigen Anteil an Studierenden in einer bestimmten Studienphase. Zwei Ausnahmen: Die 25 % der Psychologiestudenten mit 11 und mehr Fachsemestern stellen eine relative große Gruppe an "studienalten" Studierenden dar. Das Fach Sozialwesen weicht im Grund- und im Hauptstudium sehr deutlich vom Durchschnitt nach unten ab. Zur Erinnerung: Es wurden lediglich drei Fachhochschulen mit nur 227 Studierenden des Faches Sozialwesen in die Untersuchung einbezogen. Eine Verzerrung ist daher leicht möglich und darf nicht überbewertet werden.

Die Verteilung auf die Fachsemester, differenziert nach der Selbsteinschätzung als Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten, zeigt mit dem Studienfortschritt eine deutliche Zunahme der Anteile der Teilzeit- und Nebenherstudenten gegenüber den Vollzeitstudenten (vgl. Abbildung 1). Mit dem Fortgang des Studiums bezeichnen sich zunehmend weniger Studierende als Vollzeitstudenten und entsprechend mehr als Teilzeitstudenten. Die Nebenherstudenten bleiben fast über das ganze Studium hin eine gleich kleine Gruppe; nur in sehr hohen Fachsemestern (>12 Fachsemester) vervierfacht sich ihr Anteil von 4 % auf 16 %.

Tabelle 8: Verteilung der Probanden nach Fachsemestern und Studienfach
(Anteile der Studierenden in % an den Probanden im jeweiligen Fach)

Fachsem. ► Fach ▼	1.-4. Sem.	5.-6. Sem..	7.-10. Sem.	11.-12. Sem.	13 u. mehr Sem.
Germanistik	34	18	30	8	10
Geschichte	33	12	40	7	8
Jura	31	24	31	7	7
BWL	29	20	37	9	6
Psychologie	33	13	29	13	12
Soziologie	36	23	30	3	9
Sozialwesen	57	18	18	5	2
Biologie	30	19	32	9	10
Informatik	33	17	30	10	11
E.-Technik	29	17	37	8	9
Masch.bau	28	21	35	7	9
ø in diesen Fächern in der Bundesstatistik	38	14	22	8	18

Abbildung 1: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten an allen Studierenden nach Fachsemestern



Die Angaben zur bisher an einer Hochschule verbrachten Gesamtzahl der Studiensemester (*Hochschulsemester*) sind leider nicht konsistent. Offensichtlich wurde die Anweisung zum Ausfüllen im Fragebogen vielfach mißverstanden, so daß es zu Ungereimtheiten kam (z. B. leicht höherer Anteil der Probanden im 1. - 4. Fachsemester als in den vergleichbaren Hochschulsemestern; das ist wegen des verbreiteten Fachwechsels eher unwahrscheinlich). Betrachtet man mit diesem Vorbehalt dennoch die Verteilung auf die Hochschulsemester im Fächervergleich, trifft man auf bekannte und beklagte Tatbestände: Der Anteil der Studierenden mit 13 und mehr Hochschulsemestern ist in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Sozialwissenschaften doppelt so hoch wie in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern (durchschnittlich 16 % bis 20 % gegenüber 8 % bis 12 %).

Bereits abgeschlossenes Studium - vor allem unter den Nebenherstudenten verbreitet: 187 der Probanden (5 %) hatten vor dem laufenden bereits ein anderes Hochschulstudium abgeschlossen. Nur 3 % der Vollzeitstudenten und 7% der Teilzeitstudenten gehören in diese Gruppe, aber knapp ein Viertel

(23 %) der Nebenherstudenten (39 von 171). Unter den Zweitstudenten sind Sozialwissenschaftler überproportional häufig vertreten; am seltensten hatten Studierende der Fächer Elektrotechnik und Maschinenbau bereits ein anderes Studium abgeschlossen.

Berufsausbildung vor dem Studium - bei Teilzeit- und Nebenherstudenten deutlich öfter als bei Vollzeitstudenten: 1.142 (32 %) Probanden hatten vor ihrem Studium schon eine Berufsausbildung abgeschlossen. Erhebliche Unterschiede bestehen zwischen den Universitätsstudenten (25,6 %) und den Fachhochschulstudenten (64,5 %). Von den Vollzeitstudenten haben 29 % eine Berufsausbildung erworben, von den Teilzeit- und Nebenherstudenten je knapp 40 % (38 % und 39 %). Etwa ein Fünftel der Studierenden mit Berufsausbildung wollte den Kontakt zu seinem Ausbildungsberuf nicht verlieren und war deswegen neben dem Studium im erlernten Berufsbereich erwerbstätig. Von den Probanden, die im Laufe ihres Studiums überhaupt einmal erwerbstätig waren, hat ein Drittel eine Berufsausbildung vor dem Studium erfahren, von den niemals Erwerbstätigen nur ein knappes Viertel.

Die Mehrheit der Studierenden mit einer Berufsausbildung (n = 479; 42 %) hat einen kaufmännischen Beruf erlernt; es folgen die handwerklichen Berufe (n = 399; 35 %). Der Rest verteilt sich bei jeweils kleineren Zahlen auf soziale Berufe (n = 106; 9 %), die öffentliche Verwaltung, Agrarberufe und sonstige Berufe. In den Fächern BWL, Psychologie, Maschinenbau und Sozialwesen gehen die Anteile der Studierenden mit Berufsausbildung gegen 50 % der Studierenden (incl. Fachhochschulen), unter den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften (ohne Fachhochschulen), aber auch der Informatik liegen sie bei 15 % oder noch darunter. Die kaufmännischen Berufe überwiegen naturgemäß in den Wirtschaftswissenschaften, aber auch bei den Jurastudenten; Elektrotechnik- und Maschinenbaustudenten mit Berufsausbildung haben zu mehr als 90 % einen handwerklichen Beruf erlernt.

Ob es einen Kausalnexuss zwischen einer Berufsausbildung vor dem Studium und dem faktischen Teilzeit- oder Nebenher-Studium gibt, ist zu prüfen. Es ist auf jeden Fall plausibel, daß mehr Studierende in diesen beiden Gruppen als unter den Vollzeitstudenten ein Teilzeit- oder Nebenher-Studium riskieren, weil ihnen der erlernte Beruf doch eine gewisse wirtschaftliche Sicherheit gewährt.

Zur Repräsentativität der Befragung

Für die Studierenden an Universitäten in den Fächern, die in diese Befragung einbezogen wurden, können die Ergebnisse als repräsentativ angesehen werden. Von den 15 in Deutschland am meisten studierten Fächern wurden allerdings die Fächer Medizin, Erziehungswissenschaften, Chemie, Physik, Mathematik, Anglistik sowie Amerikanistik nicht berücksichtigt. Die Fächer Erziehungswissenschaften und Anglistik/Amerikanistik liegen in den jeweiligen Fachkulturen so nahe bei den Sozialwissenschaften und den Fächern Germanistik/Geschichte, daß keine plausiblen Gründe für ein wesentliches Abweichen im Studienverhalten in diesen hier nicht einbezogenen Fächern sprechen. Es wird daher eine Repräsentativität angenommen. Studierende der Medizin dürften sich in mancherlei Hinsicht deutlich von den Probanden dieser Untersuchung unterscheiden. Daher kann für sie keine Repräsentativität beansprucht werden. Studierende der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer sind im Sample nur mit den Fächern Informatik und Biologie vertreten. Es ist möglich, daß (z. B. wegen des hohen Frauenanteils in der Biologie) die Untersuchungsergebnisse für Studierende dieser Fächergruppe nur bedingt zutreffen. Eine statistische Repräsentativität kann daher nicht angenommen werden.

Die in dieser Befragung erfaßten Studierenden dürften (mit den genannten Ausnahmen) einen verlässlichen Ausschnitt aus den Studierenden an den deutschen Hochschulen darstellen und somit verantwortbare Aussagen über ihre Lebens- und Studiensituation zulassen.

3.3 Zum Selbstbild der befragten Studierenden

Immer weniger Studierende erfahren das Studium als Mittelpunkt ihres Lebens; es verliert gegenüber außeruniversitären Lebensbereichen an Wichtigkeit (vgl. Huber u.a. 1989; Krüger 1989; Schindler 1994). Das läßt vermuten, daß die "dezentrierenden" Kräfte bei den faktischen Teilzeitstudenten in noch stärkerem Maße wirksam sind als bei den Vollzeitstudenten. Die Entwicklung von Studienstrategien und Lebenskonzepten, die Verteilung, Gewichtung und Bewertung von Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Hochschule, ist nicht zuletzt eine Frage der Persönlichkeit und der Einstellung zum Studium. Die Probanden der Untersuchung wurden daher gefragt, wie sie ihr Studium, ihre Hochschule und sich als Studierende erleben. Gibt es so etwas wie eine persönliche Prädisposition zum Teilzeitstudium, eine Teilzeitmentalität mit den entsprechenden Auswirkungen im Studienverhalten?

Ergebnisse im Überblick

- Die Hochschulen werden von den Studierenden zunehmend als "Dienstleister" benutzt, deren man sich für den Erwerb bestimmter Waren bedient. Die Ware "fachliches Wissen" wird zufriedenstellend angeboten (86 % der Probanden); "für das Leben lernt man besser woanders" (80 %).
- Vor allem von den Teilzeit- und den Nebenherstudenten wird die Hochschule als "eher lebens- und weltfremd" erfahren.
- Die Bewertung des Studiengewinns hängt auch mit dem Persönlichkeitstyp der Studierenden zusammen. Die hier gewählten Studententypen des "Lebenskünstlers", des "Managers" und des "Wissenschaftlers" helfen, das konkrete Studienverhalten besser zu verstehen.
- Die Mehrheit der Studierenden ordnet sich dem Typ des "Lebenskünstlers" zu. Damit ist hier nicht der "Bohemien" gemeint, sondern der Studierende, der - je nach Situation und Rahmenbedingungen - sehr flexibel die Anforderungen des Studiums mit sonstigen Dingen und Tätigkeiten verbindet, ggf. auch zu Lasten des Studiums.
- Teilzeitstudenten finden sich vor allem in der Gruppe der "Lebenskünstler". Für sie ist das Studium nur von relativer Bedeutung. Ihre Identifikation mit dem Studentsein und dem gewählten Fach ist geringer als bei den Vollzeitstudenten. Dies zeigt sich unter anderem auch an der geringeren

physischen und emotionalen Präsenz an der Hochschule (geringere Kontakte mit Dozenten und Kommilitonen).

- Die Typen des effizienten "Managers", der sein Studium pragmatisch und rasch "durchzieht", sowie des "Wissenschaftlers", der sich in interessante Fragestellungen verlieren kann und dem die Studienbedingungen und die Studiendauer wenig bedeuten, treten unter den Teilzeitstudenten gegenüber der ersten Gruppe zurück.
- Die genannte Typenbildung hilft zwar, das Verhalten der Studierenden zu verstehen; sie reicht aber nicht aus, um eine psychische Prädisposition für ein Teilzeitstudium zu belegen.

Erwartungen an das Studium: Bei vielen Studierenden haben sich gegenüber früheren Studentengenerationen zwar die Studienvoraussetzungen verändert (höheres Eintrittsalter, Berufsausbildung vor dem Studium, oft unklare Fach- und Berufsentscheidung, ...). Die Erwartungen an das Studium sind aber gegenüber früher keineswegs völlig andere. Am häufigsten wird im Studium die Vermittlung von Fachkenntnissen erwartet (70 % der Probanden). Es folgen die Berufsvorbereitung (55 %) und die Erwartung, "eine gebildete Persönlichkeit zu werden" (52 %). Immerhin noch ein Fünftel der Probanden sieht den Sinn des Studiums auch darin, "dem Alltagstrott noch eine Weile zu entgehen." Dies kann ein Hinweis auf das auch heute noch gern genutzte Bildungsmoratorium sein, aber auch auf das Studium als bloße Verlegenheitslösung mangels anderer attraktiverer Alternativen. Die Unterschiede zwischen den Vollzeitstudenten und den Teilzeit- und Nebenherstudenten in der Rangfolge und dem Gewicht der Erwartungen an das Studium sind unerheblich.

Ertrag des Studiums: Das hochbewertete fachliche Interesse am Studium wird für die Mehrheit der Studierenden durch die Studienangebote befriedigt (vgl. auch Bargel u.a. 1982 u. später; Schindler 1993, S. 141, 147). Andere Erwartungen, die über die Fachinhalte hinausgehen, sind bei den Studierenden durchaus vorhanden, werden aber von den Hochschulen für viele von ihnen nicht eingelöst. Die Tabelle 6 bietet eine Übersicht zur Frage: "Welche von den folgenden Kenntnissen und Fähigkeiten möchten Sie im Studium erwerben? - Welche werden Ihnen auch wirklich vermittelt?"

Tabelle 9: Erwartete und vermittelte Ausbildungsleistungen aus der Sicht der Studierenden (Anteile in % an allen Probanden)

Kenntnisse und Fähigkeiten (i.d. Rangfolge der Erwartung)	werden erwartet	werden vermittelt (Rangfolge in Klammern)
Spezialkenntnisse im Fach	86	86 (1)
Selbständigkeit	68	43 (4)
logisches/analytisches Denken	67	50 (2)
Allgemeinbildung	63	22 (5)
Mut zur eigenen Meinung	56	15 (6)
praktische Fertigkeiten	47	12 (7)
Verständnis für andere	37	9 (8)
Aufgaben unter Zeitdruck lösen	27	46 (3)

Am stärksten korrespondieren Erwartung und Angebot bei der Wissensvermittlung und der Schulung des Denkvermögens. Der Hoffnung auf Bildung der Persönlichkeit und Stützung sozialen Verhaltens wird dagegen für die Mehrheit nicht entsprochen. Daß man an der Hochschule derart mit Zeitdruck umzugehen lernen würde, hatten viele Studierende offensichtlich nicht erwartet. Die Hochschule wird als ein 'Dienstleistungsbetrieb' gesehen, der eine Fachausbildung bietet, andere Bildungsansprüche jedoch nicht im gewünschten Maß befriedigt.

Wie bei den Studierenerwartungen zeigen auch die tatsächlichen Ausbildungsleistungen keine Unterschiede im Urteil der drei Studentengruppen (Vollzeit-, Teilzeit-, Nebenherstudenten; in den Tabellen aus Platzgründen: VZ, TZ, NS). Nicht das, was man von der Hochschule erwartet und was sie in der Lehre vermittelt, führt zu einem unterschiedlichen Studienverhalten, sondern die Studien- und Lebensbedingungen, unter denen das Studium abläuft.

Teilzeitstudenten sind skeptischer als Vollzeitstudenten: Eine eher globale Frage schloß den Komplex über Erwartungen und Nutzen im Studium ab: "Wie erleben Sie die Hochschule? Können Sie den folgenden Aussagen zustimmen?" (vgl. Tabelle 10). Die Antworten sollten zeigen, ob in der Erfah-

rung der Studierenden ihre Lebensräume außerhalb der Hochschule wichtiger und attraktiver sind als die Hochschule und das Studium.

Tabelle 10: Nutzen und Leistungen der Hochschulen in der Sicht der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	alle
Bewertungen ▼				
für's Leben lerne ich mehr woanders	77	86	89	80
die Hochschule kommt mir vor wie eine höhere, weltfremde Bildungsanstalt	41	51	60	45
dort finden auch wichtige Dinge statt, die nicht unmittelbar mit dem Studium zu tun haben	48	44	50	47
an der Hochschule werde ich zur bloßen Tauglichkeit für Wirtschaft und Gesellschaft zurechtgebogen	26	34	29	28
an der Hochschule genieße ich Freiräume, die andere nicht haben	79	72	71	77

Nach Ansicht von vier Fünfteln der Befragten bereitet die Hochschule auf das 'wirkliche Leben' nicht vor. Gut zwei Fünftel halten sie für eine eher lebensferne Bildungstätte. Die Teilzeit- und Nebenherstudenten urteilen hierbei kritischer als die Vollzeitstudenten. Drei Viertel der Antwortenden schätzen jedoch die Freiräume, die das Studium bietet und die andere nicht haben.

Mit zunehmendem Alter und steigenden Semesterzahlen machen die Studierenden die für sie wichtigen Erfahrungen mehr und mehr anderswo, aber nicht im Lebensraum der Hochschule. Während 72 % der Studierenden im 1. und 2. Semester die Hochschule als lebensfern einstufen, steigt dieser Anteil kontinuierlich an und erreicht unter denen im 11. Semester und darüber 84 %. Solche Einstellungen zeitigen Auswirkungen im Studienverhalten. So lernen diejenigen, die ihre Hochschule für lebensfern erachten, lieber daheim, weil der Zeitaufwand, in die Hochschule zu fahren, gescheut wird. Erst recht bevorzugen die den Arbeitsplatz daheim, die den Hochschulbetrieb für geradezu weltfremd halten. Es geht hier also nicht nur um irgendwelche Gefühle, son-

dern um harte Urteile mit Auswirkungen auf das Studienverhalten und die Präsenz an der Hochschule. Bei den Skeptikern heißt die Konsequenz: Wegbleiben.

Nur eine Minderheit von unter 30 % hat das Gefühl, an der Hochschule eher stromlinienförmig nach den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft ausgebildet zu werden. Der Satz war nicht ideologisch gemeint und wurde auch nicht so verstanden, sondern in Richtung auf eindimensional einengende, nur output-orientierte Studienkonzeptionen. Nur zwei Variablen differenzieren den Eindruck: Teilzeitstudenten tendieren mit 34 % häufiger als Vollzeitstudenten (26 %) zur negativen Wendung dieser Aussagen. Vergleichbar häufiger glauben dies auch Studierende in den Fächern Jura (30 %), Elektrotechnik und Maschinenbau (44 %), gegenüber Studierenden in den Fächern Germanistik, Geschichte, Sozialwesen (alle um 15 %; ø der Studierenden über alle Fächer = 28 %).

Mehr als drei Viertel der Studierenden sind sich dessen bewußt, daß sie in Studium und Hochschule Freiräume wahrnehmen können, die ihnen anderswo nicht gestattet wären. Teilzeitstudenten liegen mit 72 % nur wenig unter dem Durchschnitt. Die unverkennbaren Vorzüge eines Studiums decken sich mit dem ungebrochen positiven Rollenverständnis, das die Befragten artikulierten, indem sie mehrheitlich sagten, sie seien "gern Student".

Persönlichkeitstypen: Mit welcher Grundeinstellung machen sich die Studierenden an die Bewältigung ihres Studiums? Um herauszufinden, welche Strategien die befragten Studierenden tendenziell bevorzugen, sollten sie sich einem von drei Persönlichkeitstypen zuordnen:

- dem *Manager*: "Ich ziehe durch, was ich mir vorgenommen habe; lasse mich wenig ablenken." - Merkmale für einen eher pragmatischen Menschen.
- dem *Wissenschaftler*: "Den Dingen auf den Grund gehen und Konzentration in einer Sache sind mir wichtig". - Kennzeichen für einen Menschen, der - ganz intrinsisch motiviert - sich in eine Aufgabe vertiefen und verlieren kann.
- dem *Lebenskünstler*: "Ich komme mit verschiedensten Dingen ganz gut zurecht; mag Abwechslung." - Eigenschaften von flexiblen Menschen, die sich gegebenen Situationen gut anpassen, beweglich reagieren können und ihre Prioritäten je nach Erfordernissen und Möglichkeiten setzen.

Mit der Typenbildung sollte die Vermutung geprüft werden, daß Teilzeitstudenten sich bevorzugt im Typ Lebenskünstler finden würden, Vollzeitstudenten dagegen eher in den anderen beiden. Wie gut die Probanden sich den Typen zugeordnet haben, hat gezeigt, daß sie den Sinn dieser Frage sofort begriffen und sich an deren alltagssprachlicher Formulierung und Unschärfe nicht gestört haben. Sogar über den "Lebenskünstler" ist niemand gestolpert. Gemeint war gerade nicht der Bohemien, der Leben und Arbeit nicht so ernst nimmt und "den Herrgott einen lieben Mann sein läßt", sondern der Studententyp, der das Studium so nimmt, wie es kommt, mit den jeweiligen Bedingungen flexibel zurechtzukommen sucht, und dies auch ggf. zu Lasten des Studiums handhabt (weil er jobben muß, sonstige Verpflichtungen hat, usw.).

Der flexible Lebenskünstler stellt die größte Gruppe unter den Antwortenden (40 %). Immerhin 30 % zählen sich zu den Machern, die durchziehen, was sie sich vorgenommen haben, auch ihr Studium. Der am ehesten der hergebrachten Vorstellung vom Studiosus entsprechende Typ des Wissenschaftlers, dem Konzentration auf einen Gegenstand wichtig ist und der den Dingen gern auf den Grund gehen möchte, ist mit 27 % in der Minderheit. Die Verteilung der Typen ist von einer Reihe von Variablen abhängig.

Teilzeitstudenten sehen sich eher als Lebenskünstler: Eklatant - und deswegen eine Bestätigung der Eingangsvermutung - ist der Unterschied in der Verteilung zwischen Vollzeit- und Teilzeitstudenten: Die Vollzeitstudenten rechnen sich zu einem guten Drittel, die Teilzeit- und die Nebenherstudenten jedoch zu jeweils mehr als der Hälfte dem Typ des "Lebenskünstlers" zu, der verschiedene Herausforderungen gut miteinander vereinen kann (36 % vs. 52 % bzw. 57 %). Den schärfsten Einbruch verzeichnet unter den Teilzeitstudenten der Manager-Typ: Sein Anteil beträgt nur 23 % (gegenüber 35 % bei den Vollzeitstudenten).

Lebenskünstler studieren eher geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer: Künftige Manager ordnen sich schon als Studierende bevorzugt dem Manager-Typ zu, so etwa die Hälfte aller Wirtschaftswissenschaftler (Stichworte: Zügigkeit, Effizienz, Faktenorientierung im Studium, Studium als Berufsausbildung). Sie sind am schwächsten wissenschaftsorientiert (13 %).- Die Germanisten und die Studierenden sozialwissenschaftlicher Fächer halten sich mehrheitlich (auch etwa 50 %) für Lebenskünstler (Stichworte: Flexibilität, Persönlichkeitsbildung; soziale Dimensionen des Studiums). Kaum jemals als Manager bezeichnen sich Soziologiestudenten (12,5 %). - Der Typ des Wissenschaftlers ist schließlich am deutlichsten unter den Biologen vertreten. Hier ordnen sich 55 % aller Studierenden dieses Fachs ein. Sie halten sich umge-

kehrt am seltensten für Lebenskünstler (29,5 %).

Studienverlauf, Lebenskünstler und Wissenschaftler studieren länger als Manager: In den ersten Studiensemestern ist die Zuordnung eher schwankend; sie stabilisiert sich in der Studienmitte. Das 11. Semester scheint eine Schwelle zu sein: "Lebenskünstler" und "Wissenschaftler" nehmen ab dem 11. Semester um rd. 6 % zu, die "Manager" rapide ab. Die ersten studieren noch wegen ihrer "Teilzeitexistenz" bzw. ihrer zeitraubenden wissenschaftlichen Interessen; die anderen haben offensichtlich das Studium in der Mehrheit abgeschlossen und die Hochschule verlassen.

Lebenskünstler sind deutlich stärker außenorientiert: Doppelt so häufig wie bei den anderen liegen ihre eigentlichen Interessen außerhalb des Studiums. Ebenso oft vermerken sie starke Studienbeeinträchtigungen durch Nebentätigkeiten. Sie sind in größerem Umfang, und oft in mehreren Jobs, erwerbstätig, leiden entsprechend unter Zeitdruck und haben häufiger organisatorische, aber auch fachliche Probleme im Studium. Sie stellen die Hälfte derer, die ihr Studium schon einmal unterbrochen haben. Die Hälfte von ihnen hält Teilzeitstudiengänge für erforderlich. - Mehr als die Hälfte von ihnen (52 %) sieht sich als Teilzeitstudenten.

Manager sind von der Studienmotivation her am deutlichsten berufsorientiert, finden ohne Schwierigkeiten einen Job, haben am wenigsten über finanzielle Probleme und selten auch über Studienschwierigkeiten organisatorischer Art zu klagen. Sie haben am seltensten Kinder. Teilzeitstudiengänge werden nur von einem Viertel für sinnvoll gehalten. - Ein knappes Viertel (23 %) versteht sich als Teilzeitstudenten.

Wissenschaftler sind am entschiedensten der Auffassung, ihre Entscheidung für das Studium und ihr Fach sei richtig gewesen. Doppelt so oft wie die anderen jobben sie an der Hochschule selber. Sie haben kaum Studienzweifel, den besten Kontakt zum Lehrpersonal und verwenden im Vergleich zu den anderen die meiste Zeit auf das Selbststudium. - Ein Viertel betrachtet sich als Teilzeitstudenten.

Die Identifizierung mit dem Studium ist bei Teilzeitstudenten schwächer ausgeprägt: Je größer die innere Distanz zu einer Beschäftigung ist, um so leichter tut man sich, sie zugunsten anderer Dinge zu reduzieren oder aufzugeben. - Teilzeitstudenten distanzieren sich partiell vom Studium, um auch noch anderen Tätigkeiten oder Verpflichtungen gerecht werden zu können. Wie identifizieren sich die Befragten sich mit ihrer Lebensform als Studierende?

Fast drei Viertel der Probanden sind ausdrücklich "gern Student" (71 %). Etwa die Hälfte glaubt, die eigenen Fähigkeiten würden nicht genügend ausgenützt, wenn sie nicht studierten. Dies deutet auf eine eher intrinsisch motivierte Studienhaltung und auf eine vergleichsweise hohe Identifikation mit dem Studium hin. - Ebenfalls mehr als die Hälfte (54 %) notiert, ihr Interesse gelte dem angestrebten Beruf. Damit ist eine Orientierung bezeichnet, die vom Studium nicht abgekoppelt, aber von der Studienmotivation her eher außenorientiert ist. - Den Satz "meine eigentlichen Interessen liegen außerhalb des Studiums" finden 18 % für sich zutreffend. Hier kann also von einer wirklichen Außenorientierung und einer entsprechend schwachen Studienintegration die Rede sein. - 8 % schließlich empfinden sich "eigentlich gar nicht als Student". Für diese Gruppe hat das Studium nur noch periphere Bedeutung.

Die allgemein relativ positive Einstellung zum Studium wird aber von den Voten der Vollzeitstudenten dominiert. Eine getrennte Betrachtung nach Vollzeit,- Teilzeit und Nebenherstudenten erlaubt eine realistischere Beurteilung.

Tabelle 11: Einstellungen zu Studium und Studentsein nach Vollzeit,- Teilzeit- und Nebenherstudenten (Anteile in % der drei Gruppen; addierte Werte für "trifft voll zu" und "trifft zu")

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS
Bewertungen ▼			
bin gern Student(in)	77	62	48
empfinde mich (gar) nicht als Student(in)	6	11	30
mein Interesse gilt vorrangig dem angestrebten Beruf	56	55	46
meine Interessen liegen eigentlich außerhalb des Studiums	14	24	47
ich würde meine Fähigkeiten nicht nutzen, wenn ich nicht studierte	51	50	47

Die Zufriedenheit mit der Lebensform Student fällt gegenüber den Vollzeitstudenten bei den anderen Gruppen stark ab. Ein doppelt so hoher Anteil der Teilzeitstudenten als der Vollzeitstudenten, aber fast ein Drittel der Nebenher-

studenten "empfindet sich nicht mehr als Student". Die Hälfte von ihnen und noch ein Viertel der Teilzeitstudenten haben ihre eigentlichen Interessen außerhalb des Studiums und der Hochschule. Daß sie überhaupt studieren, ist aber der Hälfte der Probanden in allen drei Gruppen wichtig. Teilzeit- und Vollzeitstudenten unterscheiden sich auch nicht in ihrem Berufsinteresse, wohingegen dies unter den Nebenherstudenten nicht so oft ausdrücklich benannt wird.

Die Identifikation mit dem Studium zeigt sich neben der Nähe zu den fachlichen Inhalten des Studiums auch in der Kommunikation mit den Professoren, Dozenten und Kommilitonen sowie in der Präsenz an der Hochschule. Teilzeitstudenten, und erst recht Nebenherstudenten, haben außerhalb der Lehrveranstaltungen weitaus weniger Kontakte und führen weniger Gespräche mit ihren Lehrpersonen als ihre vollzeit studierenden Kommilitonen. Kontakte zu Dozenten hatten 51 % der Vollzeitstudenten, 47 % der Teilzeitstudenten, aber nur 28 % der Nebenherstudenten. Häufige oder gelegentliche Kontakte bestätigen 43 % der Vollzeitstudenten, 36 % der Teilzeitstudenten, jedoch nur 23 % der Nebenherstudenten.

Studium und Hochschule erlebt man nicht nur in Lehrveranstaltungen, sondern auch - vielleicht besonders intensiv - in den freien Zeiten, im Umgang mit Kommilitonen und Dozenten, durch die persönliche Atmosphäre, an deren Zustandekommen die einzelnen Mitglieder der Hochschule in vielfacher Weise beteiligt sind. Dies ist Vollzeitstudenten am ehesten möglich. Die Antworten auf die Frage nach der verfügbaren Zeit belegen dies. Nur je 14 % der Vollzeitstudenten müssen nach den Lehrveranstaltungen eines Tages sofort nach Hause oder zum Jobben; drei Viertel "haben normalerweise Zeit". Anders bei den Teilzeitstudenten und Nebenherstudenten: Je etwa die Hälfte in beiden Gruppen geht unmittelbar nach den Lehrveranstaltungen einer Erwerbstätigkeit oder sonstigen Dingen außerhalb der Hochschule nach; nur je rund ein Viertel findet noch Zeit, an der Hochschule zu bleiben und mit Kommilitonen umzugehen, d. h. am Entstehen eines Hochschulklimas beteiligt zu sein.

Zusammenfassung: Nur noch für einen Teil der Studierenden fungiert die Hochschule als Sozialisationsinstanz. Für jene, die sich Teilzeitstudenten nennen, ist sie es nachweislich seltener, für die Nebenherstudenten gar nicht. Die Bereitschaft, auf einen Teil des Studienengagements zugunsten anderer Tätigkeiten (freiwillig oder genötigt) zu verzichten, wird teils schon ins Studium mitgebracht, teils dort erworben und durch die Studien- und Lebenserfahrungen und -anforderungen verstärkt. Sie erscheint als Ergebnis eines Wechselspiels zwischen den Absichten und Erwartungen, die an das Studium her-

angetragen werden, und den Reaktionen auf die Realitäten, die in und außerhalb der Hochschule vorgefunden werden. Das Studium wird überwiegend als Fachausbildung wahrgenommen; der Eigenwert des 'Akademischen' schwindet. Gleichzeitig beklagen viele Studierende Defizite in der praktischen Bedeutung und Anwendbarkeit der Studieninhalte. Teilzeitstudenten erleben alle diese Aspekte des Studiums und seines Umfeldes schärfer als Vollzeitstudenten. Nebenherstudenten haben sich praktisch vom Lebensraum Studium und Hochschule abgekoppelt und suchen sehr selektiv ihren Gewinn im Studium (Zweitstudium, endgültigen Abschluß, soziale Vorteile, ...).

3.4 Zeitaufwand für das Studium; Studienprobleme und Studienorganisation

Die Darstellung der Studiererfahrungen und -probleme der befragten Studierenden in diesem Kapitel ist gleichsam die "Probe auf's Exempel" des Versuchs, die Lebens- und Studiensituation von Teilzeitstudenten möglichst plastisch zu schildern. Daher ist dieser Teil im Verhältnis zu anderen umfangreicher, damit die vielfältigen Facetten und Details des Studienalltags angemessen ins Bild kommen. Es wird die Rede sein vom Zeitaufwand für das Studium und für andere Tätigkeiten (3.4.1), vom Gefühl des Zeitmangels und -drucks vor allem bei Teilzeitstudenten und den Strategien, damit umzugehen (3.4.2 und 3.4.3), von den Studienproblemen und der Studienorganisation (3.4.4 bis 3.4.6) sowie von den Bemühungen der Studierenden, Studium und Alltag in den Griff zu bekommen (3.4.7 bis 3.4.9). Der dominante Aspekt der Betrachtung sind die Erfahrungen und Einschätzungen der Teilzeitstudenten gegenüber den Vollzeitstudenten. Die Nebenherstudenten werden berücksichtigt, wenn ihr Verhalten und ihre Erfahrungen ein zusätzliches eigenes Gewicht haben.

Ergebnisse im Überblick:

- Teilzeitstudent ist man in der Regel nicht nur über eine kurze Zeit, etwa nur einmal ein Semester und das eher gegen Studienende; das faktische Teilzeitstudium tangiert vielmehr das gesamte Studium.
- Teilzeitstudenten wenden erwartungsgemäß weniger Zeit als Vollzeitstudenten für das Studium auf (Lehrveranstaltungen und Selbststudium).
- Trotz des reduzierten Studienaufwands klagen Teilzeitstudenten häufiger über Probleme mit dem vorgegebenen Stundenplan, über zu wenig Zeit für das Studium und über ihre geringe Freizeit.
- Die Hauptgründe für eine Reduktion des Studienaufwands sind die Erwerbstätigkeit neben dem Studium während des Semesters und, bei einer kleinen Gruppe von Studierenden, der Aufwand für die Pflege und Betreuung der Kinder.
- Ein Teilzeitstudium wird nicht blind riskiert: Teilzeitstudenten versuchen häufiger als Vollzeitstudenten, ihr Studium durch eine längerfristig angelegte Zeitplanung zu organisieren.

- Teilzeitstudenten nutzen die Hochschuleinrichtungen (Bibliotheken, Labors und ähnliche Studieneinrichtungen) weniger intensiv als Vollzeitstudenten. Meistgenannte Gründe: Zu hoher Zeitaufwand für eine häufige Präsenz an der Hochschule und ungünstige Öffnungszeiten der Einrichtungen.
- Teilzeitstudenten wählen ihre Lehrveranstaltungen häufiger als Vollzeitstudenten mit Blick auf die Vereinbarkeit mit ihren sonstigen Tätigkeiten neben dem Studium.
- Obwohl Teilzeitstudenten häufiger als Vollzeitstudenten mit Schwierigkeiten im Studium konfrontiert sind, nehmen sie die Beratungsangebote der Hochschule nicht häufiger in Anspruch.

Die Unterschiede zwischen den Teilzeit- und Vollzeitstudenten im Studienverhalten und in der Beurteilung des Studiums betreffen nicht alle Aspekte des Studiums in gleichem Maß. Alle sind den allgemeinen Studienbedingungen unterworfen und beurteilen sie in etwa gleich. Teilzeitstudenten stehen aber unter einem höheren Druck der Mehrfachbelastung und versuchen, das durch ein selektives Studienverhalten erträglich zu gestalten. In den Vorschlägen zur Verbesserung der Studiensituation unterscheiden sich die Teilzeitstudenten kaum von den Vollzeitstudenten.

3.4.1 Zeit zu leben und Zeit zu studieren: Der Zeitaufwand für das Studium

Unter der Vielzahl der Faktoren, die den Studienalltag beeinflussen, ist die verfügbare "Zeit" ein immer wiederkehrendes Problem vor allem unter den Teilzeitstudenten: Wie bringt man das Studium und andere Verpflichtungen unter einen Hut? Wie kommt man mit der knappen Zeit aus? Bei welchen Aktivitäten kann Zeit eingespart werden, damit genügend für andere unbedingt notwendige Dinge bleibt?

Teilzeitstudenten wenden weniger Wochenstunden für das Studium auf: Teilzeitstudenten wenden erwartungsgemäß weniger Zeit für das Studium auf als Vollzeitstudenten. Im Befragungssemester WS 1993/94 studierten die hier befragten Teilzeitstudenten durchschnittlich 31 Stunden in der Woche gegenüber etwa 37 Stunden bei den Vollzeitstudenten (Lehrveranstaltungen und Selbststudium). Dieser Aufwand verteilt sich folgendermaßen:

- Die Teilzeitstudenten besuchten durchschnittlich 14 Wochenstunden Lehrveranstaltungen und wandten 17 Stunden für das Selbststudium auf;
- die Vollzeitstudenten besuchten dagegen 16,5 Wochenstunden Lehrveranstaltungen und wandten 20,5 Stunden für das Selbststudium auf.

Bei einer differenzierten Betrachtung wird deutlich, daß die Mehrzahl der Teilzeitstudenten nicht in der Lage ist, mehr als 30 Stunden pro Woche für das Studium aufzubringen.

Tabelle 12: Zeitaufwand für das Studium nach Studententypen (Lehrveranstaltungen und Selbststudium im WS 1993/94; Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Zeitaufwand für das Studium in Wochenstd. ▼				
1 - 10 Std.	1	5	23	3
11 - 20 Std.	8	19	28	12
21 - 30 Std.	24	35	30	28
31 - 40 Std.	36	25	11	32
mehr als 40 Std.	31	16	9	26
Personen	2.368	964	152	3.552

Während unter den Vollzeitstudenten etwa zwei Drittel mehr als 31 Stunden in der Woche für das Studium aufwenden, sind es unter den Teilzeitstudenten nur 40 % und unter den Nicht-Studierenden sogar nur 20 %. Umgekehrt erbringen nur ein Zehntel der Vollzeitstudenten, aber ein Viertel der Teilzeitstudenten und fast zwei Drittel der Nicht-Studierenden einen Studienaufwand von lediglich bis zu 20 Stunden in der Woche.

Teilzeitstudent ist man über eine längere Zeit: Um die möglicherweise punktuellen Angaben nur für das Befragungssemester WS 1993/94 zu stützen, wurde auch nach dem Zeitbudget in den vorangegangenen Semestern gefragt: "Wenden Sie in diesem Semester im Vergleich zu den früheren für das Studium weniger oder mehr Zeit auf?" Die Unterschiede zwischen Vollzeit- und

Teilzeitstudenten sind nicht zu übersehen.

Tabelle 13: Zeitaufwand für das Studium im Befragungssemester im Vergleich zu den früheren Semestern nach Studententypen (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Zeitaufwand im Vergleich zu früheren Semestern ▼				
mehr Zeit	43	32	9	38
etwa gleich viel Zeit	42	30	15	37
weniger Zeit	16	38	77	26
Personen	2.184	926	163	3.273

Mehr als zwei Fünftel der Vollzeitstudenten wandten im Befragungssemester mehr, nur 16 % weniger Zeit als in den vergangenen Semestern auf. Das entspricht der plausiblen Erwartung, daß das Studium mit zunehmendem Semesterfortschritt auch mehr Zeit verlangt. Bei den Teilzeitstudenten verhält es sich jedoch anders: Nur ein knappes Drittel studierte mehr als vorher, die größte Gruppe unter ihnen (38 %) wandte dagegen weniger Zeit als vorher für das Studium auf (bei den Nebenherstudenten waren es sogar 77 %). Die Tabelle legt darüber hinaus nahe, daß etwa zwei Drittel (mindestens 62 %) der Teilzeitstudenten auch schon in den vorangegangenen Semestern Teilzeitstudenten gewesen sind, und zwar die 30 % von ihnen, die im laufenden Semester gleich viel und die 32 %, die mehr Zeit aufwandten als in früheren Semestern.

Vor allem Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung reduzieren den Studienaufwand: Teilzeitstudenten und erwerbstätige Studierende sind sich überlappende Teilmengen. Die Hälfte der Erwerbstätigen bringt es auf einen Studienaufwand von nicht mehr als 30 Wochenstunden. Das ist offensichtlich das Maximum, das sie bewältigen und mit einer Erwerbstätigkeit vereinbaren können. Von den nicht erwerbstätigen Studierenden hingegen studieren knapp 70 % mehr als 30 Wochenstunden. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen kommt noch deutlicher bei den Anteilen für den Studienaufwand von mehr als 40 Stunden zum Ausdruck: Ein Drittel der nicht erwerbstätigen, aber nur ein

Fünftel der erwerbstätigen Studierenden hat dieses volle Wochenstundenbudget.

Tabelle 14: Wöchentlicher Zeitaufwand für das Studium nach Erwerbstätigkeit (Anteile in % der jeweiligen Gruppen im Befragungssemester WS 1993/94)

Studententyp ▶ Zeitaufwand für das Studium ▼	nicht erwerbstätig	erwerbstätig	Gesamt
1 - 10 Std.	2	4	3
11 - 20 Std.	7	14	12
21 - 30 Std.	23	31	29
31 - 40 Std.	36	30	32
mehr als 40 Std.	33	20	24
Personen	917	2.083	3.000

Studierende mit Kindern haben einen besonders reduzierten Studienaufwand: Neben der Erwerbstätigkeit während des Semesters ist die Pflege und Betreuung der Kinder eine weitere, sehr deutlich erkennbare Ursache für den geringeren zeitlichen Studienaufwand dieser zwar kleinen, aber scharf identifizierbaren Gruppe (vgl. dazu ausführlich Kapitel II.3.8). Die Studierenden mit Kindern wenden für ihr Studium durchschnittlich 28 Wochenstunden auf, die Studierenden ohne Kinder dagegen 35 Stunden. Die Differenz von 7 Stunden ist noch um eine Stunde größer als die zwischen Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten. Sie resultiert vor allem aus dem geringeren Besuch der Lehrveranstaltungen. Für das Selbststudium bringen Studierende mit Kindern ähnlich viel Zeit auf wie die Teilzeitstudenten ohne Kinder: Das Selbststudium läßt sich flexibler gestalten als der Besuch festgelegter Lehrveranstaltungen.

Wandten die Probanden im Vergleich zu früher im Befragungssemester weniger Zeit für das Studium auf, wird diese Abnahme wiederum durch die Erwerbstätigkeit und durch ggf. eigene Kinder verursacht. Wieder sind die Teilzeitstudenten ungleich häufiger betroffen als die Vollzeitstudenten:

- 83 % der Teilzeitstudenten gegenüber nur 36 % der Vollzeitstudenten

- nennen die Erwerbstätigkeit als Grund für eine geringere Studienintensität;
- Ein Drittel der Teilzeitstudenten, jedoch nur ca. 14 % der Vollzeitstudenten nennt Verpflichtungen gegenüber dem Partner und/oder der Familie.
- Studierende mit Kindern führen vor allem die Verpflichtungen gegenüber dem Partner und den Kindern als Gründe für eine abnehmende Studienintensität an (60 % von ihnen). Als zweitwichtigster Grund wird die Erwerbstätigkeit genannt.
- Vollzeitstudenten, die aktuell weniger Zeit investieren als in den früheren Semestern, schieben dies vor allem auf das fehlende Angebot an einschlägigen Lehrveranstaltungen (43 %); aber nur gut 20 % der Teilzeitstudenten nennen diesen Grund, wohl weil sie ohnehin wegen sonstiger Verpflichtungen weniger Lehrveranstaltungen wahrnehmen.

Der Studienaufwand variiert nach den Studienfächern: Sowohl der Studienaufwand im laufenden Semester als auch die Veränderungen gegenüber früheren Semestern sind in den studierten Fächern sehr unterschiedlich. Diese fachspezifischen Unterschiede zeigen sich bei allen Studierenden, unabhängig davon ob sie sich als Voll- oder Teilzeitstudenten verstehen. Sie wirken sich aber bei den Teilzeitstudenten stärker aus, weil diese wegen ihrer besonderen Lebens- und Studiensituation oft zusätzliche Probleme haben.

Im Fächervergleich gibt es keinen linearen Zusammenhang zwischen dem Anteil an Teilzeitstudenten und dem Zeitaufwand für den Besuch von Lehrveranstaltungen. Generell wenden Studierende in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen weniger Zeit für die Lehrveranstaltungen auf als Studierende in den stärker verschulten natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Dabei kann es zu Verschiebungen kommen, weil offensichtlich nicht das gewählte Fach als solches, sondern die dort vorgegebene Studienorganisation und die Studiengewohnheiten den Studienaufwand bestimmen. Zwei Beispiele:

- Durchschnittlich am wenigsten Zeit für Lehrveranstaltungen (nämlich nur 13 Wochenstunden) investierten die Probanden in den Fächern Psychologie und Rechtswissenschaften. Dabei weist die Psychologie aber den höchsten, das Fach Rechtswissenschaften jedoch den zweitniedrigsten Anteil an Teilzeitstudenten auf.
- Andererseits gibt es den höchsten Aufwand für den Lehrveranstaltungsbesuch in den Fächern Elektrotechnik und Maschinenbau sowie Biologie (18 bzw. 19 Wochenstunden). Die ersten beiden haben einen mittleren, die Biologie den geringsten Anteil an Teilzeitstudenten.

Man darf annehmen, daß Fächer mit hohem Anteil an Pflichtveranstaltungen (incl. Übungen und Praktika) und einem straffen Studienaufbau, dem man nicht so leicht "auskommt", für Teilzeitstudenten insbesondere im Grundstudium "schwerer studierbar" sind und daher auch einen niedrigeren Teilzeitstudenten-Anteil aufweisen.¹ Teilzeitstudenten, die dennoch diese Fächer gewählt haben, müssen trotz anderer Verpflichtungen mehr Zeit für die vom Studienplan geforderten Lehrveranstaltungen aufbringen als ihre Kommilitonen in "weiche- ren Fächern", um nicht hoffnungslos ins Hintertreffen zu geraten.

Für den Umfang des Selbststudiums außerhalb der Lehrveranstaltungen ist das gewählte Fach als Variable nicht so deutlich erkennbar, obwohl Zusammenhänge sichtbar sind. Es wird aber überlagert von der Selbsteinschätzung als Vollzeit- oder Teilzeitstudent. Die zeitliche Gestaltung des Selbststudiums erlaubt eine relativ große individuelle Flexibilität und unterliegt nicht in dem Maße den Fachzwängen wie der Besuch der Lehrveranstaltungen.

Verschiebungen im Studienaufwand mit fortschreitendem Studium: Ein Rückgang des Zeitaufwandes für das Studium (insgesamt) im Befragungssemester gegenüber der zurückliegenden Zeit ist überdurchschnittlich stark in den folgenden Fächern festzustellen (Prozentwerte = Anteil der Studierenden, die dieses mitgeteilt haben): Soziologie (37 %), Informatik (33 %), Geschichte (32 %), Sozialwesen (29 %) sowie Biologie, Elektrotechnik und Maschinenbau (jeweils 28 %). Mit Ausnahme der Geschichte und der Biologie sind dies die Fächer mit den höchsten Anteilen an Teilzeitstudenten. Bei ihnen führen die Verpflichtungen neben dem Studium offensichtlich stärker als bei den Vollzeitstudenten dazu, den ohnehin geringeren Zeitaufwand für das Studium zunehmend zu reduzieren.

Die Angaben zum Zeitaufwand im Studium zeigen, daß die Studierenden an den deutschen Hochschulen keine homogene Gruppe sind, die den Anforderungen des Studiums und den Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnungen in gleicher Weise gerecht werden und ihnen "brav" nachkommen. Die Chancen, sein Studium zu bestehen, werden vielmehr von einer ganzen Reihe von Faktoren beeinflusst, zu denen neben den persönlichen Fähigkeiten und Anstrengungen auch die örtlich sehr unterschiedlichen Studien- und Lebensbedingungen gehören, denen die Studierenden ausgesetzt sind und die sie

¹ Vgl. dazu die interessante Arbeit von B. Engler mit der These, daß die Studienfachwahl von Frauen nicht nur kognitiven und begabungsbedingten Faktoren unterliegt (Frauen interessieren sich nicht für technische Dinge), sondern vor allem auch einem geschlechtsspezifischen Umgang mit der verfügbaren Zeit (Engler 1993). Vgl. Kapitel 1.2.1

wenig oder gar nicht beeinflussen können, mit denen sie aber fertig werden müssen.

3.4.2 Das Gefühl des ständigen Zeitmangels im Studium

Der in Wochenstunden benennbare Zeitaufwand für das Studium kann von dem subjektiven Gefühl begleitet sein, ausreichend, gerade angemessen oder zu wenig Zeit für das Studium zu haben. Dies kann nur gelegentlich auftreten oder sich über längere Zeit erstrecken und somit die Studienzufriedenheit erheblich tangieren.

Tabelle 15: Das Gefühl, keine Zeit für das Studium zu haben (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententyp ▶ Zeitmangel ▼	VZ	TZ	NS	Gesamt
ständig	5	18	50	11
häufig	16	40	27	23
gelegentlich	44	33	15	39
selten	15	5	4	12
nie	21	4	4	15
Personen	2.369	970	173	3.512

Teilzeitstudenten klagen besonders häufig über einen ständigen Zeitmangel im Studium: Teilzeitstudenten geben erheblich häufiger als Vollzeitstudenten an, ständig zu wenig Zeit für das Studium zu haben. Knapp drei Fünftel der Teilzeitstudenten gegenüber nur einem Fünftel der Vollzeitstudenten sagen, daß sie ständig oder häufig zu wenig Zeit für das Studium hätten. Der Anteil unter den Nebenherstudenten ist sogar noch höher (77 %). Nie oder selten unter Zeitdruck fühlt sich nur knapp ein Zehntel der Teilzeitstudenten, jedoch mehr als ein Drittel der Vollzeitstudenten.

Gründe für den Zeitmangel sind vor allem die Erwerbstätigkeit und der Prüfungsdruck: Die Probanden konnten Gründe aus verschiedenen Bereichen für

den verspürten Zeitmangel benennen: Das Studium und seine Anforderungen, Prüfungen, Freizeit und sonstige Aktivitäten, Erwerbstätigkeit, Kinder und Familie. Die Angaben verteilen sich wie folgt:

Tabelle 16: Gründe für einen starken Zeitdruck im Studium (Anteile in % aller Probanden)

Gründe ▶ Intensität des Zeit- drucks▼	das Studi- um über- haupt	Prüfungen	Freizeit, Kultur, Hobbies u.a.	Erwerbs- tätigkeit 1)	Kinder u. Familie 2)
stark	16	30	14	27	23
sehr stark	8	20	5	24	56

1) Anteile nur an den erwerbstätigen Studierenden

2) Anteile nur an den Studierenden mit Kindern

Das Studium und seine inhaltlichen Anforderungen führen nur bei einer relativ kleinen Gruppe (ein Viertel) zu Gefühlen starken oder sehr starken Zeitdrucks. Die Prüfungen dagegen belasten doppelt so viele Studierende in erheblichem Maß. Ein solcher Druck ist aber in der Regel zeitlich begrenzt, vor allem gegen Ende des Semesters sowie vor den Zwischen- und den Abschlußprüfungen. Die Zeit ist überschaubar; sie erfordert allerdings für einen kurzen Zeitraum erheblichen Einsatz. Daß Freizeit, Sport, Kultur, Hobbies und andere ähnliche Aktivitäten außerhalb des Studiums immerhin bei einem Fünftel der Befragten zu einem starken Zeitdruck führen, mag man - gemessen an der Belastung durch die Studienanforderungen - als bedenklich einschätzen. Nach gängiger Ansicht sollte ja das Studium die Hauptbeschäftigung der Studierenden sein. An dieser Stelle kann nur festgestellt werden, daß ein deutlicher Teil der Studierenden Aktivitäten neben dem Studium aufweist, die zu einer starken zeitlichen Belastung führen. Dies weist auf die schon mehrfach angesprochene Erfahrung hin, daß viele Studierende in mehreren Lebensbereichen zu Hause sind und daß das Studium für sie nicht mehr die Mitte ihres Tuns ist. Es kann auch daran liegen, daß jemand eine Zeitlang alles andere lieber tut als zu studieren und daß er deswegen unter Druck gerät.

Von den Studierenden, die erwerbstätig sind, sieht mehr als die Hälfte in der Erwerbstätigkeit die Ursache für den großen Zeitmangel im Studium. Bei ihnen

spielen die anderen Gründe nur eine nachgeordnete Rolle. Der Einfluß der Erwerbstätigkeit auf den Zeitmangel im Studium steigt erwartungsgemäß mit zunehmendem Umfang der Erwerbstätigkeit. So erzeugt eine wöchentliche Erwerbstätigkeit von ein bis fünf Stunden nur bei 3 % der Probanden einen häufigen Zeitmangel; aber 60 % derer, die 25 Stunden und mehr arbeiten, äußern entsprechende Klagen.

Die Tabelle 17 zeigt einen deutlichen, wenngleich nicht linearen Trend: Je größer der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium, um so häufiger haben die Studierenden das Gefühl, zu wenig Zeit für das Studium zu haben. So haben 12 % der Studierenden, die nur bis zu 5 Std. in der Woche erwerbstätig sind, ständig oder häufig zu wenig Zeit für das Studium, aber 53 % der Studierenden, die mehr als 16 bis 20 Std. Erwerbstätig sind. Allerdings verringert sich die Gruppe der unter ständigem oder häufigem Zeitdruck stehenden Studierenden bei einer Erwerbstätigkeit von mehr als 20 Std.. Die Erklärung liegt wohl in einer noch stärkeren Reduzierung des Studienaufwands: Bis zu einer gewissen Belastung versucht man, Studium und Jobben gleichermaßen zu vereinen, das bewirkt mit steigender Jobintensität auch einen stärkeren Zeitdruck. Über die kritische Grenze hinaus (hier bei 20 Wochenstunden) geht das nicht mehr; der Studienaufwand wird stark reduziert, der Zeitdruck läßt nach.

Die Ursachen für den Zeitmangel unterscheiden sich nach Verbreitung und Intensität zwischen den Teilzeit- und den Vollzeitstudenten. Die Studienanforderungen werden insgesamt selten, von den Teilzeitstudenten aber noch weniger als von den Vollzeitstudenten für den Zeitmangel verantwortlich gemacht (18 % vs. 27 %). Ähnliches gilt für die Prüfungen (44 % vs. 54 %). Teilzeitstudenten lassen sich weniger oft durch das Studium selbst in Zeitnot bringen, weil sie ohnehin mit einem geringeren Zeitaufwand als die Vollzeitstudenten ihr Studium bewältigen müssen. Andererseits bringen Faktoren außerhalb des Studiums gerade die Teilzeitstudenten in Zeitnöte: Kinder und Familie sind für 20 % von ihnen zeitraubend (vs. 10 % bei den Vollzeitstudenten). Den größten Druck erzeugt die Erwerbstätigkeit neben dem Studium: 65 % der Teilzeitstudenten, aber nur 17 % der Vollzeitstudenten fühlen sich ihretwegen im Studium ständig unter Zeitdruck.

Der Zeitmangel im Studium ist keine isolierte Erfahrung, sondern führt bei allen Studierenden zu verstärkten Studienproblemen. Von den Studierenden, die ständig oder oft zu wenig Zeit für ihr Studium haben, klagen zwischen 25 % und 34 % über häufige Studienzweifel, Probleme mit der Massenhochschule, der Organisation des Studiums und dem Durchblick durch die Studieninhalte.

Von denen, die selten zu wenig Zeit für das Studium haben, haben dagegen nur zwischen 11 % und 20 % entsprechende Schwierigkeiten. Besonders negativ wirkt sich der Zeitmangel im Studium auf die Studienorganisation aus: Ein Drittel der Studierenden, die ständig, und ein Fünftel der Studierenden, die häufig zu wenig Zeit für ihr Studium haben, klagen über Schwierigkeiten bei der Studienorganisation.

Tabelle 17: *Zeitmangel für das Studium und Umfang der Erwerbstätigkeit (Werte in % der Studierenden in den einzelnen Intensitätsstufen)*

Erwerbstätigkeit (Wochenstd.) ▶ Intensität des Zeitmangels ▼	1 - 5	6 - 10	11 - 15	16 - 20	21 - 25	> 25	insgesamt
ständig	5	15	13	28	12	28	100
häufig	7	28	22	25	9	10	100
gelegentlich	14	34	25	18	5	4	100
selten	13	47	18	15	3	4	100
nie	25	43	14	13	1	5	100
Personen	248	659	433	427	138	184	2.089

Mangel an Freizeit: Die Mehrfachbelastung im Studium geht nicht zuletzt zu Lasten der Freizeit. Das Gefühl, zu wenig Freizeit zum Ausspannen und Regenerieren zu haben, kann den ungenuten Zeitdruck noch verstärken und zu starken Anspannungen führen. Es fehlt dann die kreative Muße für das Studium.

Nur 20 % der Teilzeitstudenten gegenüber 40 % der Vollzeitstudenten sind der Meinung, während der Vorlesungszeit im Semester genügend Freizeit zu haben, während mehr als doppelt so viele Teilzeit- wie Vollzeitstudenten angeben, kaum Freizeit zu haben. Mehr als 40 % der nicht erwerbstätigen gegenüber lediglich einem Drittel der erwerbstätigen Studierenden haben genügend Freizeit; umgekehrt klagen 25 % der erwerbstätigen Studierenden gegenüber 15 % der nicht erwerbstätigen, daß sie kaum Freizeit hätten. Noch

deutlich schlechter ist die Situation der Studierenden mit Kindern: Mehr als zwei Drittel der Studierenden mit Kindern gegenüber lediglich einem Fünftel der kinderlosen Studierenden haben kaum Freizeit während des Semesters.

Tabelle 18: Verfügbare Freizeit während des Semesters (Vorlesungszeit) nach Studententypen (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Umfang der Freizeit ▼				
genügend	40	19	19	34
gerade ausreichend	44	44	33	43
kaum	16	37	48	23
Personen	1.178	970	171	3.519

Zwischen Männern und Frauen gibt es nur geringe Unterschiede hinsichtlich des Studiums und der Erwerbstätigkeit als Begründung für den Mangel an Freizeit. Frauen nennen aber deutlich häufiger als Männer (Differenz bis zu zehn Prozentpunkten) die Haushaltsführung, familiäre Verpflichtungen und die Kinderbetreuung als Gründe. Auch unter Studenten scheinen traditionelle Muster der Aufgabenverteilung im privaten häuslichen Bereich noch wirksam zu sein.

3.4.3 Strategien zur Bewältigung des Zeitdrucks

Einen längerfristigen, belastenden Zeitmangel und Zeitdruck kann man nur aushalten, wenn man die Ursachen wahrnimmt und versucht, mit realistischen Maßnahmen Abhilfe zu schaffen. Man gewinnt Zeit, indem man Prioritäten setzt und in anderen Bereichen "kürzer tritt". Nach solchen Strategien wurden die Probanden gefragt.

Abstriche vor allem bei der Geselligkeit, bei Sport/Hobbies, bei Vorlesungen: Studierende verhalten sich rational und reduzieren bei Zeitdruck ihre Aktivitäten dort, wo es ihnen am leichtesten möglich ist. Das sind bei den meisten die Geselligkeit, der Besuch von Vorlesungen und die Bereiche Sport, Hobbies und Kultur.

Wenn sie sich unter Zeitdruck fühlen, schränken die Teilzeitstudenten ihren Zeitaufwand bei allen fragten Aktivitäten häufiger ein als die Vollzeitstudenten. Die Reihenfolge ist bei den Vollzeit- und den Teilzeitstudenten in etwa gleich. Ausnahme: Die Erwerbstätigkeit, auf die Teilzeitstudenten stärker als die Vollzeitstudenten angewiesen sind. Hier können erheblich mehr Vollzeitstudenten als Teilzeitstudenten Abstriche machen. Teilzeitstudenten kürzen erst an letzter Stelle in diesem Bereich. Sie treten dagegen besonders häufig kürzer bei der Geselligkeit, in den Bereichen Sport, Hobbies und Kultur sowie beim Besuch von Vorlesungen. Seminare und Übungen, die ja meistens Pflichtveranstaltungen sind, lassen 23 % der Teilzeitstudenten ggf. fallen, aber 42 % der Nebenherstudenten. Durch Fernbleiben von den Vorlesungen gewinnt die Hälfte der Vollzeitstudenten Zeit, aber 70 % der Teilzeitstudenten und noch mehr unter den Nebenherstudenten. Der Zeitdruck bei Teilzeitstudenten tangiert nicht nur den Präsenzanteil im Studium: immerhin ein Drittel von ihnen gegenüber nur einem Fünftel der Vollzeitstudenten verringert auch das Selbststudium, wenn die verfügbare Zeit einfach nicht ausreicht.

Tabelle 19: Aktivitäten, die bei einem Zeitmangel im Studium reduziert werden (Anteile in % der Nennungen in den jeweiligen Gruppen)

Studententypen Rangfolge der Nennungen ▶ Bereiche zur Zeiteinsparung ▼	VZ		TZ		NS		Gesamt
Treffen mit Freunden	59	1.	71	1.	53	2.	62
Besuch von Vorlesungen	51	2.	69	2.	78	1.	58
Sport, Hobbies, Kultur	50	3.	62	3.	49	4.	53
Schlaf	30	4.	40	4.	33	7.	33
polit. Aktivitäten	23	6.	36	5.	50	3.	28
Selbststudium	21	7.	34	6.	41	6.	26
Partner, Familie	19	8.	27	7.	19	8.	21
Seminare, Übungen	13	9.	23	8.	42	5.	17
Erwerbstätigkeit	24	5.	19	9.	13	9.	28
Nennungen	6.947		3.716		663		11.326
Personen	2.398		979		175		3.552

Bei einigen Aktivitäten erkennt man fach- und semesterspezifische Unterschiede: Auf den Besuch von Vorlesungen verzichten am häufigsten die Studierenden in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern: Drei Fünftel und mehr in Geschichte, Psychologie und Germanistik. Beim Selbststudium schränken sich am meisten die Studierenden in Psychologie, Geschichte, Sozialwesen und Germanistik ein. Auf eine Teilnahme an Seminaren/-Übungen verzichtet fast ein Drittel der Studierenden in den sozialwissenschaftlichen Fächern, Studierende in anderen Fächern deutlich weniger. Es sind also besonders die weniger stark strukturierten Fächer, in denen die Studierenden unter Zeitdruck ihren eigenen Weg zu Lasten der Lehrveranstaltungen suchen, die anderen Fächer lassen ein solches Vorgehen offensichtlich nur in geringem Umfang zu.

3.4.4 Studienprobleme und deren Ursachen

In diesem und den folgenden Abschnitten werden die Schwierigkeiten im Studium im engeren Sinn betrachtet: Probleme mit dem Studienablauf, mit der Organisation des Studiums und den dabei auftauchenden Hindernissen. Gefragt wird nach typischen Schwierigkeiten und Verhaltensweisen im Studium, in denen sich Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten unterscheiden.

Lediglich 6 % der Teilzeitstudenten gegenüber 15% der Vollzeitstudenten sagen, daß sie keine Probleme mit dem Studium haben. Teilzeitstudenten haben besonders häufig finanzielle Schwierigkeiten und leiden am meisten unter der Anonymität an der Hochschule.

Unter neun im Fragebogen vorgegeben Problemgruppen wurden die fünf in Tabelle 20 aufgeführten besonders häufig genannt. Von allen sind die Teilzeitstudenten mehr betroffen als die Vollzeitstudenten. Sehr krass ist der Unterschied bei den finanziellen Problemen (40 % der Teilzeitstudenten vs. nur 16 % der Vollzeitstudenten). Insgesamt weniger, aber im Vergleich zu den Vollzeitstudenten doppelt so viele Teilzeitstudenten haben Schwierigkeiten mit der Studienorganisation. Nimmt man die Klage über die Anonymität an der Massenhochschule hinzu (ein Drittel der Teilzeitstudenten), sieht man auch hier die hauptsächlichen Faktoren, durch die die Lage der Teilzeitstudenten besonders geprägt wird: Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse; sie erzwingen die Erwerbstätigkeit neben dem Studium; das kostet Zeit und entfremdet die Betroffenen von Studium und Hochschule; die Mehrfachbelastung führt zu Schwierigkeiten mit den Stundenplänen und der Studienorganisation und schließlich zu einem reduzierten Studienaufwand.

Tabelle 20: Probleme, mit denen es die Probanden "häufig zu tun haben"
(Mehrfachnennungen; Anteile in % der antwortenden Personen)

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS
Art der Probleme ▼			
finanzielle Probleme	16	40	39
Anonymität in der Massenhochschule	23	33	34
kein Durchblick durch die Studieninhalte	17	21	27
Zweifel am Sinn des Studiums	13	20	37
Schwierigkeiten mit der Studienorganisation	10	20	34

Die meistgenannten Studienprobleme der Teilzeitstudenten sind also wesentlich eine Folge ihrer Lebenssituation, weniger aber studienspezifisch. Das Gefühl der Anonymität im Studienbetrieb, Zweifel am Sinn des Studiums und Schwierigkeiten mit der Studienorganisation dürften um so häufiger entstehen und gravierender sein, je weniger Zeit den Studierenden für das Studium zur Verfügung steht und je zeitraubender ihre Verpflichtungen und Aktivitäten außerhalb der Hochschule sind. Der Massenbetrieb an großen Hochschulen und die schwierigeren Lebensverhältnisse in Großstädten und Ballungsräumen erhöhen die auftretenden Probleme noch einmal. So klagen die Studierenden an großen Hochschulen deutlich häufiger als an kleineren über die Anonymität und die Organisation des Studienalltags sowie über finanzielle Nöte und Wohnungsprobleme.

Erwerbstätigkeit aus finanzieller Notwendigkeit: Im Kapitel II.3.6 wird die Erwerbstätigkeit der Probanden eingehender analysiert. Hier soll nochmals unterstrichen werden, daß ein Teil der Studienschwierigkeiten mit der Erwerbstätigkeit zusammenhängt. Auswirkungen der Erwerbstätigkeit im Studium zeigen sich kaum bei den studieninternen Schwierigkeiten (Studieninhalte, Durchblick), sondern in den Rahmenbedingungen und Erfahrungen, denen erwerbstätige und nicht erwerbstätige Studierende in unterschiedlichem Maß ausgesetzt sind. So leiden die erwerbstätigen Studierenden öfter unter der Anonymität in der Massenhochschule und unter den Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums. Sie haben häufiger finanzielle Schwierigkeiten, obwohl sie neben dem Studium jobben. Es gibt keine andere plausible Erklärung, als daß die erwerbstätigen Studierenden das Jobben nötig haben und

dennoch oft am Rande des wirtschaftlich Tragbaren leben.

Tabelle 21: Häufige Studienprobleme nach Erwerbstätigkeit (Mehrfachnennungen; Anteile in % der antwortenden Personen)

Art der Probleme	nicht erwerbstätige Studierende	erwerbstätige Studierende	Gesamt
finanzielle Probleme	17	30	26
Anonymität in der Massenhochschule	24	29	27
kein Durchblick durch Studieninhalte	19	19	19
Studienzweifel	15	18	17
Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums	12	16	15
Wohnungsprobleme	10	11	11
Probleme mit Partner(in)	5	7	6
gesundheitliche Probleme	5	5	5

Häufung der Studienschwierigkeiten in den Fächern mit vielen Teilzeitstudenten. In den Fächern Sozialwesen, Psychologie, Soziologie, Informatik und Germanistik mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Teilzeitstudenten sind auch die Anteile der Studierenden mit Studienproblemen überdurchschnittlich hoch. Wiederum stehen die finanziellen Belastungen an erster Stelle (zwischen 25% und 37% der Studierenden dieser Fächer haben häufig darunter zu leiden). Andere Studienschwierigkeiten dürften weniger mit dem faktischen Teilzeitstudium als mit den Eigenheiten der jeweiligen Fachkulturen zusammenhängen: So äußern beispielsweise 20% der Sozialwesenstudenten häufig Studienzweifel, und 15% leiden oft unter der Anonymität der Massenhochschule. Obwohl diese Werte jeweils über dem Durchschnittswert für die Studierenden aller Fächer liegen, sind sie erheblich niedriger als der Anteil an Teilzeitstudenten von 44 % im diesem Fach. Ein zweites Beispiel: Im Fach Psychologie bezeichnen sich 38 % der Studierenden als Teilzeitstudenten, aber nur 14 % haben häufig Studienzweifel (etwas über dem Durchschnitt aller Fächer), und 26 % (das entspricht dem Durchschnitt aller Fächer) leiden häufig unter der Anonymität der

Massenhochschule.

Die Schwierigkeiten werden mit dem Studienfortschritt nicht geringer: Der Anteil der Studierenden ohne Probleme von 17 % bei Studienbeginn geht auf 10 % im letzten Studienabschnitt (11. Fachsemester und mehr) zurück. Nur der mangelnde Durchblick durch das Studium wird mit dem Studienfortschritt nochmals weniger beklagt. Die finanziellen Probleme nehmen dagegen dramatisch zu: Der Anteil mit häufigen wirtschaftlichen Problemen steigt von durchschnittlich 22 % im 1.-10. Semester auf 28 % im 11. und 12. Semester und auf 40% im 13. und höheren Semester. Dieser Anstieg in der letzten Studienphase dürften den Belastungen durch Prüfungsvorbereitungen und Prüfungen zuzuschreiben sein, die zur Einschränkung der Erwerbstätigkeit neben dem Studium bei gleichzeitigem Wegfall der Förderung nach dem BAföG führen. Eine ähnlich starke Zunahme (von 22 % auf 32 %) ist beim Gefühl der Anonymität in der Massenhochschule und bei Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums (von 13 % auf 23 %) zu verzeichnen.

3.4.5 Der bevorzugte Arbeitsplatz - daheim oder in der Hochschule

Ob jemand auch außerhalb der Lehrveranstaltungen lieber die Studieneinrichtungen der Hochschule (Bibliotheken, Labors, sonstige Arbeitsplätze) nutzt oder "in den eigenen vier Wänden" studiert, ist nicht nur eine Frage des physischen Arbeitsplatzes. Es ist auch Folge der Lebenssituation der Studierenden, ihrer sonstigen Verpflichtungen neben dem Studium (z. B. Jobben), ihrer Arbeitsweisen. Es ist ein Hinweis auch darauf, in welchem Maß die Hochschule für die Studierenden eine akzeptierte "Lebenswelt" ist.

Für Teilzeitstudenten ist das Arbeiten in der Hochschule aufwendiger: Die überwiegende Mehrheit der Studierenden (80 % der Teilzeitstudenten und 77 % der Vollzeitstudenten) arbeitet für das Studium außerhalb der Lehrveranstaltungen am liebsten daheim. Gegen die Räume der Hochschule spricht vor allem, daß den Studierenden die Arbeitsatmosphäre dort nicht gefällt. Für sie sprechen die Verfügbarkeit der Arbeitsmittel und die Tatsache, daß man daheim eher abgelenkt werden kann. Plausible Mitteilungen, die nicht überraschen.

Die Unterschiede zwischen den Voten der Teilzeit- und der Vollzeitstudenten sind deutlich auf die Unterschiede in der Lebenssituation zurückzuführen. Die Teilzeitstudenten, die lieber in der Hochschule arbeiten, führen häufiger als die Vollzeitstudenten vor allem die Ablenkung daheim als Grund an. Bei den Studierenden mit Kindern ist dies besonders erkennbar. Die Teilzeitstudenten, die lieber zu Hause

arbeiten, nennen als Begründung sehr viel häufiger als die Vollzeitstudenten den hohen Zeitaufwand für die Wege zur Hochschule (61 % vs. 43 %) und die Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen (23 % vs. 15 %). Der Einfluß dieser äußeren Bedingungen, die bei den Teilzeitstudenten stärker ins Gewicht fallen, zeigt sich auch, wenn man die gleiche Frage unter dem Aspekt der Erwerbstätigkeit prüft. Zeitaufwendige Wege und ungünstige Öffnungszeiten machen den erwerbstätigen Studierenden mehr zu schaffen als den anderen.

Tabelle 22: *Bevorzugter Arbeitsplatz für das Studium (Anteile in % der jeweiligen Personengruppen)*

Studententyp ▶ Arbeitsplatz ▼	VZ	TZ	NS	Gesamt
Hochschule	23	20	19	22
Gründe:				
Bibliotheken und andere Arbeitsmittel verfügbar	78	75	57	76
daheim abgelenkt	72	80	80	75
Daheim	77	80	81	78
Gründe:				
zu hoher Zeitaufwand/lange Wege	43	61	54	49
ungünstige Öffnungszeiten	15	23	28	18
Atmosphäre in der Hochschule gefällt mir nicht	88	90	80	88

Abgesehen von den persönlichen Präferenzen für einen Arbeitsplatz ist es für Teilzeitstudenten aufwendiger, an der Hochschule präsent zu sein; und die geringere physische Präsenz führt oft zu einer größeren inneren Distanz.

Teilzeitstudenten nutzen die Hochschuleinrichtungen weniger als Vollzeitstudenten: Man weiß seit langem, daß Hochschuleinrichtungen wie Biblio-

theken, Archive und sonstige Arbeitsräume¹ nur von einem geringen Teil der Studierenden häufig genutzt werden. Die meisten suchen sie nur gelegentlich und bei einem aktuell anfallenden Informations- oder Arbeitsbedarf auf.

Tabelle 23: Häufige Nutzung der Hochschuleinrichtungen (Mehrfachnennungen; Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententyp ▶ Einrichtungen ▼	VZ	TZ	NS	Ge- samt
Universitätsbibliothek	32	28	18	30
Seminarbibliothek	31	28	18	30
Labors	14	10	10	13
Hochschulverwaltung	1	1	-	1
Studienberatung	1	1	1	1
Studentenwerk	-	1	2	1
Kinderbetreuung	-	1	-	1
Sporteinrichtungen	9	5	3	8
Cafeteria, Mensa	57	45	32	52

Die Unterschiede in der Nutzung zwischen Teilzeit- und Vollzeitstudenten sind eher gering; nur von den Nebenherstudenten gehen deutlich weniger als von den Vollzeitstudenten beispielsweise in die Bibliotheken. Sie nutzen auch die Mensen und Cafeterien weniger, die sonst von etwa der Hälfte der Studierenden häufig frequentiert werden. Die Nutzung anderer Einrichtungen ist marginal; in die Verwaltung geht man in der Regel nur zur Erledigung der unvermeidlichen Formalitäten; auch die Studienberatung wird von sehr wenigen Studierenden häufig wahrgenommen. Die geringere Nutzung der Hochschuleinrichtungen durch Teilzeitstudenten und vor allem Nebenherstudenten ist

¹ Labors und ähnliche Räume werden von den Studierenden entsprechender Fächer dem Studienplan gemäß natürlich intensiv genutzt.

meistens eine Folge ihrer geringeren physischen Präsenz, deren Ursache eine andere Studienanlage als bei den Vollzeitstudenten ist. Wer nur selektiv studieren kann, ist weniger präsent und muß schauen, wie er anders über die Runden kommt, als ausgiebig in den Bibliotheken zu lesen oder sich in sonstigen Arbeits- und Kommunikationsräumen an der Hochschule aufzuhalten.

Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen: Keine speziellen Wünsche der Teilzeitstudenten: Weil eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium meistens tagsüber ausgeübt wird, könnte man annehmen, daß erwerbstätige Studierende und besonders die Teilzeitstudenten dafür plädieren würden, daß Bibliotheken, Labors und andere Arbeitsräume über die allgemein üblichen Öffnungszeiten öffentlicher Einrichtungen hinaus zugänglich sind: Morgens schon vor 8.00 Uhr, abends länger als 20.00 Uhr und auch an den Wochenenden. Die Antworten der Probanden fielen anders aus als erwartet. Es gibt kaum Unterschiede in den Nutzungswünschen bezogen auf die Tages- und Wochenöffnungszeiten zwischen den Vollzeit-, Teilzeit- und den Nebenherstudenten und auch nicht zwischen den erwerbstätigen und den nicht erwerbstätigen Studierenden. Die Öffnung der Bibliotheken auch noch nach 20.00 Uhr wünschen 34 % der Probanden, die der Labors 18 %. An den Wochenenden möchten 42 % bzw. 19 % diese Einrichtungen nutzen können. Der Bedarf nach zusätzlichen Öffnungszeiten wird nicht durch das Teilzeitstudienverhalten ausgelöst. Wünsche nach Ausdehnung der Öffnungszeiten werden von den Vollzeitstudenten und den anderen gleichermaßen, aber doch in relativ geringem Umfang geäußert.

Wer die Präsenz der Studierenden an den Hochschulen in den frühen Morgen- und den Abendstunden sowie an den Wochenenden genauer kennt, bleibt trotz der geäußerten Wünsche der Probanden skeptisch. Auch Studierende halten sich gerade die Abende und die Wochenenden genauso gern frei wie anderer Bürger auch. Ob durch die Ausweitung der Öffnungszeiten auf solche Eckzeiten mehr Studierende die Einrichtungen nutzen würden und ob dies vor allem besonderen Gruppen wie den Teilzeitstudenten zugute käme, ist sehr fraglich. Der Verwirklichung stünden nicht nur finanzielle Gründe, sondern vor allem auch tarifliche Hindernisse und Probleme der Arbeitszeiten des Personals entgegen. Trotzdem ist es notwendig, daß die einzelnen Hochschulen konkret den Nutzungsbedarf ihrer Studierenden erheben und Wege suchen, ihm möglichst gerecht zu werden.

3.4.6 Lehrveranstaltungen: Qual der Wahl?

Teilzeitstudenten sind in besonderem Maß gezwungen, mit ihren Kräften hauszuhalten, weil sie diese auf verschiedene Aktivitäten aufteilen müssen. Es war zu fragen, wie sich diese Ökonomie von Zeit und Arbeitskraft in der Wahl der Lehrveranstaltungen auswirkt und ob Teilzeitstudenten sich dabei anders verhalten als Vollzeitstudenten.

Teilzeitstudenten achten verstärkt auf die Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit anderen Tätigkeiten: Die Probanden sollten in einer vorgegebenen Liste die drei wichtigsten Kriterien für die Auswahl ihrer Lehrveranstaltungen ankreuzen (Tabelle 24). Am häufigsten wurde der verpflichtende Charakter der Lehrveranstaltung als Grund der Wahl genannt; man braucht den Leistungs- oder Teilnahmenachweis. Teilzeit- und Vollzeitstudenten unterscheiden sich dabei nicht. Es folgt das fachliche Interesse an der Lehrveranstaltung. Hier bleiben die Teilzeitstudenten schon um 10 % hinter den Vollzeitstudenten zurück. Die Anziehungskraft der Dozenten oder der vorgegebene Stundenplan gelten nur einem Drittel der Studierenden als ausschlaggebend.

Der entscheidende Unterschied zwischen den Teilzeit- und den Vollzeitstudenten zeigt sich darin, daß die Teilzeitstudenten überwiegend darauf achten, daß die Lehrveranstaltungen mit ihren anderen Tätigkeiten neben dem Studium vereinbar sind. Für 41 % der Teilzeitstudenten ist dies für die Wahl entscheidend, aber nur für 10 % der Vollzeitstudenten. Dies liegt vor allem an der Erwerbstätigkeit. Zwar sind auch von den Vollzeitstudenten viele neben dem Studium erwerbstätig, aber die Erwerbstätigkeit der Teilzeitstudenten hat doch einen größeren Umfang und führt zu Kollisionen mit den terminlichen Anforderungen des Studiums. Man mache sich die Verschiebung der Prioritäten klar: Zwei Fünftel der Teilzeitstudenten richten sich in der Wahl ihrer Lehrveranstaltungen danach, ob sie mit ihren sonstigen Tätigkeiten vereinbar sind, nicht umgekehrt.

Die fächerspezifischen Unterschiede sind erheblich. Die Studierenden in den Fächern mit den höchsten Anteilen an Teilzeitstudenten weisen auch die höchsten Anteile der Studierenden auf, die sich nach den Tätigkeiten neben dem Studium richten: Sozialwesen 38 %, Psychologie 33 %, Germanistik 26 % und Soziologie 25 %. Sie bekunden aber nicht gleichzeitig ein geringeres fachliches Interesse; im Gegenteil: Germanistikstudenten (79 %) und Geschichtsstudenten (84 %) liegen weit über dem Durchschnitt von 65 %. Das geringste fachliche Interesse als Grund für die Wahl der Lehrveranstaltungen wird von den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und des Maschinen-

baus mit rd. 55% genannt.

Tabelle 24: Gründe für die Auswahl der Lehrveranstaltungen (Mehrfachnennungen; Anteile in % der antwortenden Personen)

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Gründe ▼				
fachliches Interesse	69	58	44	65
Professoren, Dozenten	36	30	21	33
Pflichtveranstaltung; brauche den Schein	72	71	54	71
Stundenplan	36	30	29	34
Tätigkeiten neben dem Studium	10	41	48	21
Prüfungsrelevanz	5	3	2	4
Nennungen	5.550	2.331	358	8.239
Personen	2.398	979	175	3.552

Teilzeitstudenten beurteilen den Ertrag der Lehrveranstaltungen kritischer: Den Besuch von Lehrveranstaltungen machen Studierende natürlich auch vom Ertrag abhängig, den sie in ihnen gewinnen, außer vielleicht bei unvermeidbaren Pflichtstunden. Insgesamt gesehen, werden die Lehrveranstaltungen von allen Studierenden eher negativ beurteilt, besonders aber von den Teilzeitstudenten. Nur die Aussage "Lehrveranstaltungen vermitteln den prüfungsrelevanten Stoff" wird von einer großen Mehrheit der Studierenden bestätigt (70 %). Sehr viel weniger Studierende sind der Ansicht, daß die Lehrveranstaltungen gut aufgebaut sind (27 %), daß sie die Denkfähigkeit schulen (35 %), daß sie mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft vertraut machen (42 %). Zwei Fünftel sind sogar der Auffassung, die Lehrveranstaltungen seien ausgesprochen langweilig, so daß man sich zwingen müsse, überhaupt hinzugehen.

Weil Teilzeitstudenten ihre Lehrveranstaltungen z. T. unter anderen Aspekten wählen als Vollzeitstudenten, haben diese eine andere Funktion im Studium

und werden auch anders beurteilt, und zwar in allen hier genannten Belangen kritischer. Für die noch einmal kritischere Einstellung der erwerbstätigen Studierenden gegenüber den Lehrveranstaltungen dürften mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Erwerbstätige Studierende gewinnen einen Einblick in die berufliche Wirklichkeit außerhalb der Hochschulen und beurteilen von daher den Gewinn der Lehrveranstaltungen strenger als nicht erwerbstätige.¹ Zum anderen wird weniger die fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen als vielmehr die didaktische Darbietung gerügt. Gerade erwerbstätige Studierende machen im Kontakt mit Arbeitskollegen die Erfahrung, daß Lernen auch anders sein kann als vielfach im Studium, z. B. interessanter, anschaulicher, effizienter. Schließlich ärgern sich gerade erwerbstätige Studierende, bei denen die Zeitknappheit an der Tagesordnung ist, über die in den Lehrveranstaltungen "abgesessene" Zeit und meinen, daß man sich die Fachinhalte auch zeitsparender hätte aneignen können.

3.4.7 Ein guter Stundenplan - die Lösung der Schwierigkeiten?

Die Zeitprobleme vor allem der Teilzeitstudenten führen zur Frage, wie die Probanden der Befragung mit den vorgegebenen Stundenplänen zurechtkommen, und zwar sowohl mit der Anzahl als auch mit der zeitlichen Platzierung der Lehrveranstaltungen im Tagesverlauf. Erbeten waren die Erfahrungen im Befragungssemester WS 1993/94. Wie zu erwarten war, haben die Vollzeitstudenten, erwerbstätig oder nicht, weniger Schwierigkeiten mit ihrem Stundenplan als die Teilzeitstudenten. Zwei Drittel von ihnen gegenüber der Hälfte der Teilzeitstudenten haben in dieser Hinsicht keine Probleme.

Interessant und eigentlich unerwartet zeigt sich die Kennzeichnung und Verteilung der einzelnen Problembereiche bei den Studierenden, die mit ihrem Stundenplan Schwierigkeiten haben. Es ist nicht so, daß Teilzeitstudenten in Belangen des Stundenplans durchweg mehr belastet wären als Vollzeitstudenten. Nur knapp die Hälfte von ihnen hat Schwierigkeiten mit dem Stundenplan, allerdings nur 32 % der Vollzeitstudenten, dagegen 55 % der Nebenherstudenten. Unter den Studienschwierigkeiten werden von den Teilzeitstudenten häufiger als von den übrigen die für sie ungünstigen Termine der Lehrveranstaltungen (61 % vs. 55 %) sowie über Fehlen von Blockveranstaltungen

¹ Im übrigen zeigen Untersuchungen immer wieder, daß die Studierenden mit der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen durchwegs zufrieden sind (z.B. Peisert/Bargel/Framhein 1988), was sich offensichtlich bei beiden Studierendengruppen in den vergleichsweise nicht so hohen Anteilen der Kritik an der unzureichenden Aktualität der Inhalte niederschlägt.

(28 % vs. 20 %) und Abendterminen (19 % vs. 10 %) beklagt. Die Anteile der Studierenden, die damit den Wunsch nach entsprechenden Terminen ausdrücken, sind aber relativ gering; nur die Nebenherstudenten vermissen sie in einigem Umfang.

Tabelle 25: Probleme mit dem Stundenplan (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Probleme mit dem Stundenplan ▼				
Personen ohne Probleme	1.630	496	78	2.204
in % aller Personen einer Gruppe	68	51	45	62
Personen mit Problemen	768	483	97	1.348
in % aller Personen einer Gruppe	32	49	55	38
darunter: (in % der Problemnennungen je Gruppe):				
zu viele Lehrveranstaltungen belegt	24	14	4	19
Lehrveranstaltungen zu ungünstigen Zeiten	55	61	56	57
Lehrveranstaltungen auf zu wenige Tage konzentriert	34	29	28	32
Lehrveranstaltungen überschneiden sich	72	63	36	66
vermisse Abendveranstaltungen	10	19	33	15
vermisse Blockveranstaltungen	20	28	25	23
Nennungen von Problemen	1.665	1.034	176	2.875
Gesamtzahl der Personen	2.398	979	175	3.552

Mit Blick auf die Zahl der belegten Lehrveranstaltungen, Überschneidungen, die Verteilung auf nur wenige Wochentage stoßen sich weniger Teilzeitstudenten an den Gegebenheiten als Vollzeitstudenten. Man kann annehmen, daß Erwerbstätigkeit und andere Verpflichtungen außerhalb der Hochschule dazu führen, daß viele Teilzeitstudenten von vornherein weniger Lehrveranstaltungen besuchen und sich bemühen, terminliche Kollisionen möglichst zu vermeiden.

Eine Überprüfung der Schwierigkeiten mit dem Stundenplan bei den erwerbstätigen gegenüber den nicht erwerbstätigen Studierenden bestätigt, daß die erste Gruppe von vornherein versucht, ihren Besuch von Lehrveranstaltungen den Zeiten der Erwerbstätigkeit anzupassen. Daß sie "zu viele Lehrveranstaltungen belegt" hätten und daß Lehrveranstaltungen sich überschneiden, ist insofern für die erwerbstätigen deutlich weniger ein Problem als für die nicht erwerbstätigen Studierenden.

3.4.8 Durch Zeitplanung zum Erfolg?

Es lag nahe zu vermuten, daß vor allem die Teilzeitstudenten, die stärker unter Zeitmangel leiden als ihre vollzeit studierenden Kommilitonen, versuchen, dies durch eine gezielt Zeit- und Arbeitsplanung in den Griff zu bekommen. Die Probanden wurden daher gebeten mitzuteilen, ob und wie sie ihre Zeiteinteilung bewältigen: durch eine eher längerfristige Planung (für das ganze Semester, für eine Woche), durch tageweises Planen oder spontan ohne jede Planung. Fast zwei Drittel aller Antwortenden versuchen, die Zeiteinteilung und die Arbeit im Studium mittel- und längerfristig zu planen (Wochen- und/oder Semesterplan). Die anderen gehen immer nur für den jeweiligen Tag (22 %) oder überhaupt spontan und ohne Planung an ihre Aufgaben. Anders als erwartet sind die Unterschiede zwischen den Teilzeit- und Vollzeitstudenten nicht allzu erheblich. Bei den Teilzeitstudenten ist aber eine Tendenz zur längerfristigen Studienplanung erkennbar. Sie versuchen häufiger als die Vollzeitstudenten, ihr Studium bereits zu Semesterbeginn zu organisieren. Bei den Vollzeitstudenten ist dagegen das tageweise oder spontane Vorgehen mehr verbreitet (38 % vs. 30 %). Mit fortschreitendem Studium wird die Gruppe derer, die längerfristig für ein ganzes Semester zu planen versucht, größer (Zunahme von 30 % zu Studienbeginn auf 48 % gegen Studierende), die der Nichtplaner kleiner (von 23 % auf 11 %).

Tabelle 26: Zeit- und Arbeitsplanung zur Bewältigung des Studiums (Anteile in % der antwortenden Personen in den Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Art der Zeitplanung ▼				
entscheide mich meistens spontan	14	12	19	14
plane immer nur tageweise	24	18	17	22
mache mir einen Wochenplan	22	21	11	21
versuche, schon zu Semesterbeginn zu planen	40	50	52	43
Insgesamt	2.383	969	175	3.527

3.5.9 Problembewältigung durch Beratung?

Wer unter Druck steht, braucht nicht selten Rat und Hilfe. Nehmen Teilzeitstudenten die Beratungsmöglichkeiten, die an ihrer Hochschule angeboten werden, häufiger in Anspruch als die Vollzeitstudenten, da doch doppelt so viele mit Studienproblemem zu kämpfen haben als die in der anderen Gruppe?

Teilzeitstudenten nutzen die Beratungsangebote kaum häufiger als Vollzeitstudenten: Vollzeitstudenten sprechen deutlich seltener von Studienproblemen als Teilzeit- und Nebenherstudenten. Sie haben deswegen auch keine Beratung gesucht (39 % VZ vs. 21 % TZ bzw. 17 % NS haben keine Studienprobleme). Bei den Studierenden, die über Studienschwierigkeiten klagen, unterscheidet sich das Beratungsverhalten zwischen den Gruppen der Teilzeit-, Vollzeit- und Nebenherstudenten merkwürdigerweise nur wenig. Jeweils etwa die Hälfte (54 % VZ, 57 % TZ, 49 % NS) der betreffenden Probanden in den drei Gruppen hat bei Studienschwierigkeiten irgendeine Art Beratung in Anspruch genommen. Für diesen Befund mag es folgende Erklärungen geben: Teilzeitstudenten haben kein spezifisches Bedürfnis nach Beratung und Hilfe, das sie in dieser Hinsicht von den Vollzeitstudenten unterscheidet. Oder: Teilzeitstudenten erwarten keine spezifische Hilfe bei den Schwierigkeiten, in die sie wegen ihres Teilzeitstudiums geraten. Eine statistisch fundierte Erklärung ist an dieser Stelle nicht möglich.

Tabelle 27: Beratungsbedarf bei Studienproblemen

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Annahme von Beratung ▼				
Personen ohne Studienprobleme	935	207	30	1.172
in % aller Personen in der Gruppe	39 %	21 %	17 %	33 %
Personen mit Studienproblemen	1.459	782	145	2.376
	61 %	79 %	83 %	67 %
davon:				
keine Beratung in Anspruch genommen:	668	340	74	1.082
in % der Personen mit Problemen	46 %	43 %	51 %	45 %
Beratung in Anspruch genommen:	791	432	71	1.294
in % der Personen mit Problemen	54 %	57 %	49 %	55 %
Personen insgesamt	2.394	979	175	3.548

Wenn die Probanden bei Studienschwierigkeiten Rat und Hilfe suchen, an wen wenden sie sich? Die Tabelle 28 gibt eine Auskunft im Überblick. Ganz selbstverständlich wenden sich in allen Gruppen mehr als vier Fünftel an Partner und Freunde, wenn sie Probleme mit dem Studium haben. Diese sind z. T. auch Studierende und kennen daher das Hochschulumilieu genau. "Geteiltes Leid ist halbes Leid". Nur etwa je ein Viertel der Studierenden nimmt bei auftretenden Studienschwierigkeiten die etablierten Beratungsangebote an den Hochschulen in Anspruch, wie die Allgemeine Studienberatung und die Fachstudienberatung (die Anteile in der Tabelle dürfen nicht addiert werden, da mehrere Vorgaben angekreuzt werden konnten). Rund ein Fünftel wendet sich an Professoren und Dozenten. Die Teilzeitstudenten verhalten sich dabei kaum anders als die Vollzeit- und die Nebenherstudenten.

Tabelle 28: *Wahrnehmung von Beratungsangeboten bei Problemen (Mehrfachnennungen; Anteile in % der Personen in den Gruppen)*

Studententyp ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
Art der Beratung ▼				
Allgemeine Studienberatung	23	22	30	23
Fachstudienberatung	26	23	20	24
Professoren, Dozenten	22	20	18	21
Studentenwerk (Sozialberatung)	7	9	10	8
Arzt	8	13	17	10
Partner, Freunde	87	82	80	85
Nennungen	1.375	726	124	2.225
Personen	791	432	71	1.294

Warum auch die Studierenden mit studienspezifischen Schwierigkeiten nur zu einem geringen Anteil die Beratungsangebote an ihrer Hochschulen nutzen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Daß sich Problemgruppen wie die Teilzeitstudenten darin kaum von den anderen unterscheiden, gibt aber zu der Vermutung Anlaß, daß sie gezielte Hilfen für ihre besondere Situation von der offiziellen Studienberatung kaum erwarten und sie solche Unterstützung deswegen auch wenig nachfragen. Daraus ist wohl zu folgern: Wenn eine Hochschule sich verstärkt um Teilzeitstudenten kümmern will, muß dies auch den Bereich der Information und Beratung umfassen, damit den betreffenden Studierenden ihren Bedürfnissen entsprechend geholfen werden kann.

3.5 Die Erwerbstätigkeit der Studierenden neben dem Studium

Zur Erwerbstätigkeit der Studierenden in Deutschland liegen vor allem in den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes Informationen über einen langen Zeitraum vor (*BMBW 1992, 1995*). Die entsprechenden Informationen müssen daher nicht noch einmal ausführlich dargelegt werden. Dennoch wurden die Probanden dieser Studentenbefragung zu ihrer Erwerbstätigkeit und wirtschaftlichen Lage befragt, um eine Focussierung auf die Gruppe der Teilzeitstudenten zu ermöglichen.

Ergebnisse im Überblick:

- Die befragten Studierenden waren im Befragungssemester WS 1993/94 zu 69 % erwerbstätig, die Teilzeitstudenten sogar zu 88 %. Im Laufe des Studiums wird nahezu jeder Studierende einmal erwerbstätig.
- An den Hochschulen in Großstädten und Ballungsräumen ist die Erwerbstätigkeitsquote unter Studierenden besonders hoch. Dies ist auf die deutlich höheren Lebenshaltungskosten für Studierende gegenüber mittleren und kleinen Orten zurückzuführen. Außerdem bieten die Großstädte ein breiteres Jobangebot für Studierende.
- Für die studentische Erwerbstätigkeit sind wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. Bei den Teilzeitstudenten ist, im Vergleich zu den Vollzeitstudenten, die Erwerbstätigkeit neben dem Studium in höherem Maß zur Deckung des Lebensbedarfs unverzichtbar; die Vollzeitstudenten jobben häufiger zur Finanzierung zusätzlicher Bedürfnisse.
- Eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium wird in allen Studienphasen ausgeübt. Die Verbreitung unter den Studierenden nimmt mit der zweiten Studienhälfte leicht ab, ihre Intensität (wöchentlicher Zeitaufwand) nimmt zu.
- Die fachliche Nähe der Erwerbstätigkeit zum Studium ist in der Regel kein Kriterium für die Jobsuche.
- Drei Viertel der erwerbstätigen Studierenden können Termine und Umfang ihrer Erwerbstätigkeit frei bestimmen. Dies relativiert die häufige Klage über Terminkollisionen im Studium.

- Die Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium werden von den Teilzeitstudenten eher negativ, von den Vollzeitstudenten dagegen eher positiv eingeschätzt.

3.5.1 Verbreitung der Erwerbstätigkeit

Die Studierenden im Sample der vorliegenden Untersuchung wurden gefragt, ob sie im Befragungssemester (WS 1993/94) erwerbstätig seien und ob sie im Verlauf Ihres Studiums überhaupt schon einmal erwerbstätig waren. Im WS 1993/94 waren 69 % aller Befragten neben dem Studium erwerbstätig. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Vollzeit-, Teilzeit-, und Nebenher-Studenten: 88 % der Teilzeitstudenten und 84 % der Nebenherstudenten waren neben dem Studium erwerbstätig, aber nur 60 % der Vollzeitstudenten. In keinem Studienfach wird auffällig wenig gejobbt; überall beträgt der Anteil der erwerbstätigen Studierenden mehr als die Hälfte. Ausreißer nach oben sind die Studierenden der Fächer Geschichte (67 %), Psychologie (65 %) Soziologie (72 %) und Sozialwesen (77 %). Relativ am wenigsten jobben die Studierenden in den Fächern BWL (58 %), Jura (54 %), Elektrotechnik und Maschinenbau (56 % bzw. 58 %). - Im Verlauf ihres Studiums überhaupt einmal erwerbstätig werden 85 % aller Studierenden, von den Teilzeit- und Nebenherstudenten nahe zu alle.

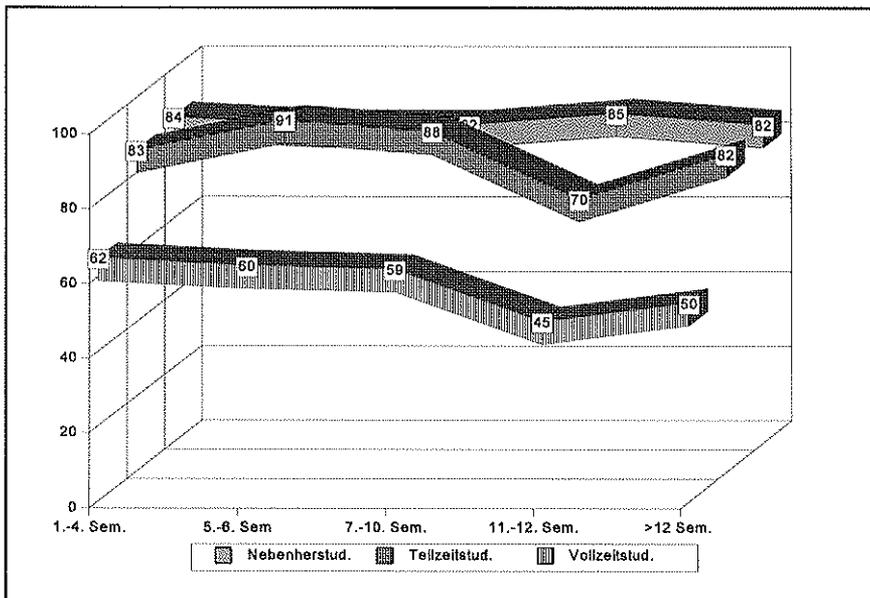
Tabelle 29: Anteile der Erwerbstätigen an allen Probanden (Anteile in % an den jeweiligen Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	Gesamt
erwerbstätig ▼				
im WS 93/94 erwerbstätig	60	88	84	69
im Studium überhaupt einmal erwerbstätig	80	96	95	85

Im Verlauf des Studiums nimmt der Anteil der erwerbstätigen Studierenden leicht ab. Dies liegt vor allem am Verhalten der Vollzeitstudenten, die gegen Ende ihres Studium um rd. 15 Prozent weniger erwerbstätig sind als zu Studienbeginn (Abbildung 2). Die Anteile der erwerbstätigen Teilzeit- und Nebenherstudenten bleiben das ganze Studium auf einem sehr hohen Niveau.

Bei den Teilzeitstudenten geht der Anteil, wohl wegen der Prüfungen und des bevorstehenden Studienabschlusses, im 11./12. Semester zurück, steigt dann aber wieder auf den vorherigen Wert an. - Entscheidend ist auch die Größe des Hochschulortes: in Großstädten und Ballungsräumen waren ca. 70 % der Studierenden im Befragungssemester erwerbstätig, in den mittleren Städten 54 % und in den kleinen gar nur 48 %.

Abbildung 2: Anteile der erwerbstätigen Studierenden im Studienverlauf (in % der jeweiligen Gruppen, nach Fachsemestern)



Erwerbstätigkeit in den Semesterferien (vorlesungsfreie Zeit): 86 % der im Befragungssemester erwerbstätigen Studierenden sind auch in den vorausgehenden Semesterferien erwerbstätig gewesen. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, daß auch von den aktuell nicht erwerbstätigen und von denen, die "niemals im Studium erwerbstätig waren", ein Teil in den Semesterferien jobbt. Die durchschnittliche Dauer der Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit betrug 8,3 Wochen, die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ca. 27 Stunden. 40 % der Betroffenen arbeiteten mehr als 30 Std./Woche, also praktisch ganztags. Ein großer Teil der Semesterferien wird somit zum Geldverdienen genutzt. Die Teilzeitstudenten arbeiten durchschnittlich länger und

mehr Wochenstunden als die Vollzeitstudenten, die Nebenher-Studenten sind noch deutlicher belastet (VZ 7,4 Wo./25,8 Std.; TZ 9,1 Wo./27,6 Std.; NS 10,9 Wo./30,4 Std.). Dementsprechend häufig wurde von den Studierenden die Erholungszeit als nicht ausreichend angesehen: "Hätte mehr Zeit zur Erholung gebraucht" sagen knapp 50 % der aktuell erwerbstätigen Studierenden, "hätte mehr Zeit für das Studium gebraucht" ein Drittel und "hätte mehr Zeit zum Geldverdienen gebraucht" 14 %. Knapp 40 % fanden den Umfang der Erholungszeit ausreichend. Deutlich mehr Teilzeit- und Nebenher-Studenten als Vollzeitstudenten hätten in den Semesterferien mehr Zeit für die Erholung und zum Studieren gebraucht; sie hatten wesentlich weniger oft das Gefühl, daß die Ferienzeit ausgereicht habe.

3.5.2 Wöchentlicher Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit

Geht der Anteil der erwerbstätigen an allen Studierenden im Lauf des Studiums leicht zurück, steigt dagegen die Intensität des Jobbens an. Die Unterschiede zwischen den Gruppen der Vollzeit und der Teilzeit- sowie Nebenherstudenten sind beträchtlich. Teilzeitstudenten jobben durchschnittlich 1,5 - 1,8mal so viele Wochenstunden wie Vollzeitstudenten, die Nebenherstudenten bis zu dreimal so viele (Abbildung 3). Teilzeit- und Vollzeitstudenten beginnen schon in den ersten Semestern mit einem erheblichen Umfang und steigern ihn noch im Laufe des Studiums (TZ von 17,7 bis 19,6 Std./Woche; NS von 28,5 auf 29,4 Std./Woche). Die Erwerbstätigkeit neben dem Studium ist also keine Erscheinung nur in einzelnen Studienphasen, in denen die Studienbelastung möglicherweise einmal nicht so hoch ist und deshalb andere Tätigkeiten erlaubt. Die kontinuierlich hohe und zunehmende Wochenstundenzahl bei Teilzeit- und Nebenherstudenten belegt, daß über das ganze Studium hin zwei Anforderungsbereiche, nämlich das Studium und die Notwendigkeit des Geldverdienens, miteinander in Einklang zu bringen sind.

Die Abbildung 3 zeigt den durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit in den jeweiligen Studentengruppen. Differenziert man diese Durchschnittswerte noch weiter, zeigt sich erneut, daß Teilzeitstudenten ihr Zeitbudget für die Erwerbstätigkeit in anderer Weise einrichten als Vollzeitstudenten; dies gilt verschärft für die Nebenher-Studenten (Tabelle 30). Mehr als die Hälfte der Teilzeitstudenten arbeitet mindestens 16 Stunden (gegenüber nur 18 % der Vollzeitstudenten) und noch knapp ein Viertel mehr als 20 Stunden wöchentlich (gegenüber nur 4 % der Vollzeitstudenten). Diese Feststellung mag zunächst tautologisch erscheinen; denn ohne eine relativ hohe Erwerbsbelastung wären viele Studierenden ja keine Teilzeitstudenten.

Sie trägt in der Zusammenschau mit anderen Variablen aber auch zur Erklärung des Phänomens des Teilzeitstudiums bei: Daß so hohe Anteile der Teilzeitstudenten und erst recht der Nebenher-Studenten sehr viel Zeit auf die Erwerbstätigkeit verwenden, wird weitgehend durch ihre wirtschaftliche Situation und durch ihr Lebensbewußtsein als Mittzwanziger induziert, um nicht zu sagen, erzwungen. Man wird zum Teilzeitstudenten, weil man sich sonst Studium und Lebensunterhalt nicht leisten kann.

Abbildung 3: Entwicklung des Umfangs der Erwerbstätigkeit im Studienverlauf (Erwerbstätigkeit in Wochenstunden nach Studentengruppen und Fachsemestern)

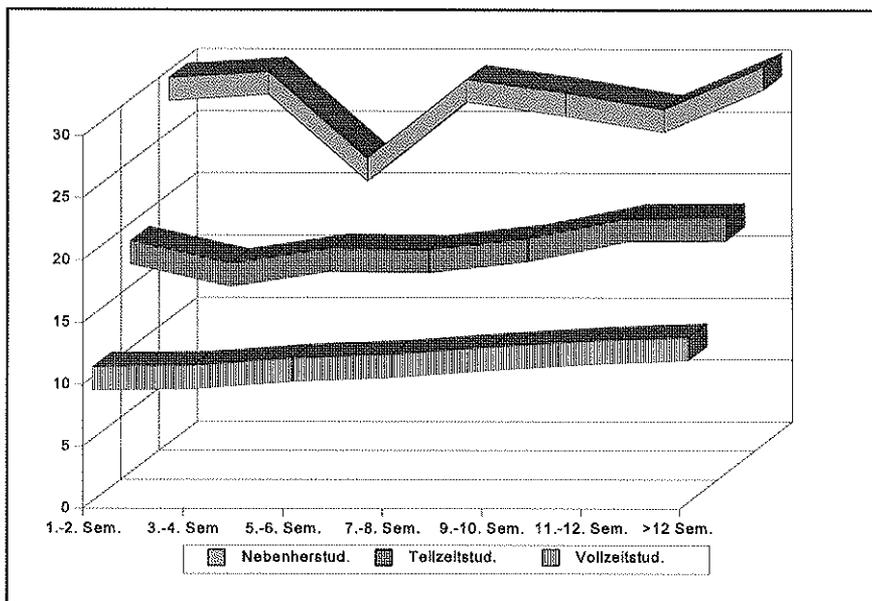


Tabelle 30: Wöchentlicher Umfang der Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Wochenstd. ▶ Studentengruppen ▼	bis 10 Std.	11-15 Std.	16-20 Std.	21-25 Std.	> 25 Std.
Ø für alle Studierenden	42,8	20,9	20,3	6,6	8,8
Vollzeitstudenten	62,9	18,7	13,7	1,7	2,2
Teilzeitstudenten	20,8	26,3	28,8	12,8	10,7
Nebenherstudenten	9,9	7,0	23,2	10,6	49,3

Die Interpretation der Tabelle wird auch durch folgende Zusammenhänge unterstrichen:

- Ein Studienabbruch aus finanziellen Gründen wird vor allem von den vielbeschäftigten Studierenden (mehr als 20 Std./Woche erwerbstätig) erwogen.
- Je mehr neben dem Studium gearbeitet wird, um so niedriger wird die Bereitschaft, bei Zeitdruck im Studium beim Aufwand für die Erwerbstätigkeit kürzer zu treten; d. h. je mehr gearbeitet wird, um so dringlicher ist die Notwendigkeit dazu.
- Je mehr gearbeitet wird, um so höher ist die Bereitschaft, ggf. auch eine formelles Teilzeitstudium wahrzunehmen, wenn es angeboten würde. Allerdings würden überhaupt nur knapp 20 % aller der Probanden eine solche Möglichkeit überhaupt nutzen, von den Teilzeitstudenten allerdings 38 % und von den Nebenherstudenten fast 60 %. - Antworten auf hypothetische Fragen sind mit besonderer Vorsicht zu betrachten; die Schwierigkeiten der Teilzeit- und Nebenherstudenten im Studium sind aber so groß, daß die genannten Werte durchaus plausibel sind.
- Studierende, die bis zu 25 Stunden wöchentlich arbeiten, bezeichnen ihre finanzielle Lage als schwierig; wer mehr arbeitet, beurteilt sie positiver, wohl auch als Folge des höheren Einkommens aus der Erwerbstätigkeit neben dem Studium.

3.5.3 Das Verhältnis des Aufwands für das Studium und für die Erwerbstätigkeit

Aus den möglichen Kostellationen der für Studium und Erwerbstätigkeit in der Vorlesungszeit des Befragungssemesters aufgewendeten Wochenstunden lassen sich Gruppen bilden, die eine Konzentration besonders häufig vorkommender Kombinationen erkennen lassen (Tabelle 31).

Tabelle 31: Aufwand für das Studium - Aufwand für die Erwerbstätigkeit in Wochenstunden (%-Werte auf die Gesamtzahl von $n = 2.096$ berechnet)

Wo-Std. Erw.tät. ▶	1 - 10	11 - 20	21 - 25	26 - 30	>30
Wo-Std. Studium ▼					
1 - 10					NS 10,5
11 - 20	VZ 5,4	VZ 3,1 NS 7,7 TZ 10,5	NS 3,5 TZ 3,7	NS 4,9	NS 5,6
21 - 25	VZ 5,2	VZ 5,0 TZ 9,8	NS 4,2		
26 - 30	VZ 10,5 TZ 4,5	VZ 5,6 TZ 11,2			
>30	VZ 41,2 TZ 10,2	VZ 18,0 NS 6,3 TZ 20,8	TZ 3,5		NS 5,6

Für ein ausreichend detailliertes Bild wurde eine Gliederung in 25 Felder gewählt. Es sind nur die Zeitkombinationen von Studium und Erwerbstätigkeit für die Vollzeitstudenten und die Teilzeitstudenten eingetragen, die von > 3 % der jeweiligen Gruppen angegeben wurden (die freien Felder sind mit < 3 % besetzt. So wird erkennbar, daß die Vollzeitstudenten einen deutlich höheren Studienaufwand mit einem geringeren Aufwand für ihre Erwerbstätigkeit verbinden als die Teilzeitstudenten. Mehr als die Hälfte der Vollzeitstudenten

geben die Kombination >26 Std. für das Studium bei max. 10 Std. für die Erwerbstätigkeit an. Die Teilzeitstudenten liegen, grafisch gesehen, weiter rechts auf der Achse der umfangreicheren Erwerbstätigkeit. Die Nebenherstudenten ziehen verständlicherweise einen Schwerpunkt bei einem hohen Erwerbsaufwand und einem niedrigen Studienaufwand.

3.5.4 Planung und Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Verlauf des Studiums

Gefragt, ob sie schon zu Beginn des Studiums vorgehabt hätten, "im derzeitigen Umfang erwerbstätig zu sein", antworteten 42 % der Probanden, der Umfang ihrer Erwerbstätigkeit "habe sich so ergeben", sei also nicht geplant gewesen. Aber jeweils 25 % wollten im gegenwärtigen Umfang erwerbstätig sein oder würden eigentlich weniger arbeiten wollen, könnten aber nicht darauf verzichten; 7 % würden gerne mehr arbeiten, als sie es de facto können. Die Hälfte aller Probanden hat also schon mit dem Studienbeginn damit gerechnet und bewußt eingeplant, regelmäßig neben dem Studium erwerbstätig zu sein. Dabei ist in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern der Anteil der Studierenden, die eigentlich weniger hätten arbeiten wollen als gegenwärtig notwendig, besonders hoch (zwischen 30 % und 40 %). Teilzeitstudenten sind von Anfang an der Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit mehr ausgesetzt als Vollzeitstudenten: "Der Umfang der Erwerbstätigkeit hat sich so ergeben", heißt es bei 47 % der Vollzeitstudenten, aber nur bei einem Drittel der Teilzeit- und Nebenher-Studenten. "Nein (der Umfang der Erwerbstätigkeit war nicht von vornherein so geplant), ich wollte eigentlich weniger arbeiten" sagen 44 % der Teilzeitstudenten, jedoch nur 15 % der Vollzeitstudenten.

Bei einem Drittel der Studierenden hat der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit im Laufe des Studiums zugenommen, bei 27 % ist sie in etwa gleich geblieben, bei einem Fünftel hat sie abgenommen. Die wichtigsten Gründe für die Zunahme: Steigerung der Ausgaben (21 %); Wegfall anderer Finanzierungsquellen (15 %), "das Jobben macht mir Spaß" (12 %). Der letzte Grund wird vergleichsweise besonders häufig von den Nebenher-Studenten angeführt. Sie sind offensichtlich vielfach schon in einer wirklichen Berufstätigkeit, die im Laufe des Studiums immer intensiver geworden ist, und lassen sich auch besonders häufig auf Forderungen des Arbeitgebers nach einer umfangreicheren Erwerbstätigkeit ein. Der Umfang der Erwerbstätigkeit hat unter den Teilzeitstudenten (und auch unter den Nebenher-Studenten) überproportional gegenüber den Vollzeitstudenten zugenommen (bei bis zu 27 % vs. 15 %). Gleich geblieben ist er bei einem Fünftel der Vollzeitstudenten, jedoch

nur bei 10 % der Teilzeitstudenten. Diese Phänomene zeigen sich besonders deutlich bei den Studierenden in Großstädten und Ballungsräumen.

3.5.5 Gründe für die Erwerbstätigkeit

Die meistgenannten Gründe für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium sind die finanzielle Notlage und der Wunsch nach Befriedigung zusätzlicher Bedürfnisse.

Tabelle 32: Meistgenannte Gründe für die Erwerbstätigkeit und die Nicht-Erwerbstätigkeit neben dem Studium (Mehrfachnennungen; Anteile in % der Summe der jeweiligen Gruppen)

Gründe für Erwerbstätigkeit	VZ (1.920)	TZ (934)	NS (164)	alle (3.018)
brauche das Geld zum Leben	33	74	72	48
brauche das Geld für zusätzliche Bedürfnisse	70	52	43	63
möchte studiennahe Tätigkeit ausüben	25	22	24	24
Vorbereitung auf späteren Beruf	25	27	28	25
will praktische Tätigkeit neben dem Studium	34	33	40	34
will im erlernten Beruf tätig bleiben	7	11	16	9
Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit	VZ (467)	TZ (36)	NS (8)	alle (511)
finanziell nicht erforderlich	68	55	11	
wegen Studienbelastung nicht möglich	47	25	8	
wollte nicht jobben	19	19	6	

Von den im Laufe des Studiums überhaupt einmal Erwerbstätigen sagen 48 % "Ich brauche das Geld dringend zum Leben" und 63 % "Ich brauche das Geld für zusätzliche Dinge, die ich mir sonst nicht leisten könnte". Von denen, die niemals erwerbstätig waren, geben 66 % an, es sei "finanziell nicht erforderlich" und 46 %, es sei "wegen Studienbelastung nicht möglich". Differenziert man diesen generellen Befund nach den Gruppen der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenher-Studenten, zeigt sich ein eindrücklicheres Bild (Tabelle 29). Drei Viertel der Teilzeitstudenten (gegenüber nur einem Drittel der Vollzeitstudenten) brauchen die Einnahmen aus der Erwerbstätigkeit neben dem Studium dringend für ihren Lebensunterhalt. Nur die Hälfte von ihnen (gegenüber 70 % der Vollzeitstudenten) finanziert damit zusätzliche Bedürfnisse. Die nächsten drei Gründe liegen in etwa in der gleichen Bandbreite. Interessant ist, daß unter den Nebenher-Studenten deutlich mehr in einem früher erlernten Beruf tätig bleiben wollen und deswegen erwerbstätig sind, als in den anderen beiden Gruppen. Die Gegenfrage, warum jemand nicht erwerbstätig sei, bringt die komplementären Ergebnisse: Von den Vollzeitstudenten sagen 68 %, sie seien auf das Geld aus einer Erwerbstätigkeit nicht angewiesen, von den Teilzeitstudenten 55 % und den Nebenher-Studenten nur 15 %. Ihre Zahlen sind aber sehr klein (n = 36 und 8). 47 % der Vollzeitstudenten verzichten wegen der Studienbelastung auf eine Erwerbstätigkeit, aber nur 25 % der Teilzeitstudenten. Etwa je ein Fünftel der Vollzeitstudenten und der Teilzeitstudenten will einfach neben dem Studium nicht jobben. Das Gefühl, aus wirtschaftlichen Gründen neben dem Studium arbeiten zu müssen, gehört somit zu den stärksten und am meisten verbreiteten Determinanten, die zu einem Teilzeitstudium führen.

3.5.6 Der Arbeitsmarkt für Studierende - Die Nähe der Jobs zum Studium

"Ist es schwer für Sie, einen Job (neben dem Studium) zu finden?" Die Ergebnisse auf diese Frage: Nur 13 % der Probanden finden es schwierig, am Studienort überhaupt einen Job zu finden. Keine Probleme haben 45 % der Antwortenden; 42 % müssen sich mehr oder weniger nach dem vorhandenen Angebot richten, können aber auf jeden Fall arbeiten. Wer auf einen Zuverdienst angewiesen ist, findet also in der Regel auch eine Erwerbsmöglichkeit, allerdings häufig nur eine fach-/studienferne, unqualifizierte und schlecht bezahlte. Die Einschätzung des Arbeitsmarktes variiert nach den studierten Fächern: Deutlich häufigere Probleme bei der Jobsuche (mit den Antworten "schwierig" und "habe wenig Auswahl") haben Germanisten, Biologen und Studierende sozialwissenschaftlicher Fächer. Am besten scheinen Jura- und

BWL-Studenten zurechtzukommen. In Großstädten und Ballungsräumen ist die Jobsuche für mehr als die Hälfte der Studierenden kein Problem; nur 5 % finden sie schwierig. In mittleren und kleineren Hochschulorten liegen die Werte bei 39 % (kein Problem) und 21 % (schwierig).

Zwischen den Gruppen der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenher-Studenten gibt es in der Beurteilung des Jobmarktes nur geringe Unterschiede. Teilzeitstudenten klagen häufiger als die anderen über geringe Wahlmöglichkeiten unter den Jobangeboten ("Muß mich nach dem Angebot richten und habe wenig Auswahl"). Gewisse Unterschiede gibt es je nach Studienfortschritt: Mit steigender Studiendauer wird die Arbeitsmarktsituation kontinuierlich als besser empfunden, wenngleich die Abnahme der Einschätzung "schwierig" um ca. 6 % keine völlig andere Dimension darstellt. Die Eingewöhnung in das Studium, wachsende Routine, aber auch das Festhalten an schon gefundenen Jobs sind plausible Erklärungen dafür, daß die Studierenden zunehmend leichter ihren Job-Alltag gestalten können.

Die Studierenden versuchen in der Regel, einen einmal gefundenen Job möglichst lange zu behalten. Zwei Drittel aller Studierenden haben den gegenwärtigen Job schon länger als ein Jahr. Die Kontinuität ist bei Nebenher-Studenten sogar noch höher (fast 80 % schon länger als ein Jahr). Die Mehrheit (knapp drei Viertel) arbeitet regelmäßig über das ganze Semester, also nicht sporadisch je nach Geldbedarf oder Jobangebot. Von den Teilzeitstudenten und den Nebenher-Studenten arbeiten 80 % bzw. 90 % mit der genannten Kontinuität. Etwa zwei Drittel der erwerbstätigen Studierenden können den Umfang und die Zeiten ihrer Erwerbstätigkeit selber bestimmen. Die Anteile der Teilzeitstudenten liegen nur leicht, die der Nebenherstudenten aber deutlicher (bis zu 10 %) unter denen der Vollzeitstudenten. Die weitgehend freie Stunden- und Terminwahl bei der Erwerbstätigkeit erleichtert deren Vereinbarkeit mit dem Studium. Sie ist ein Hinweis darauf, daß die Studierenden mehrheitlich ihren Job so organisieren, daß er nur bedingt zu Lasten des Studiums geht. Sie macht aber auch darauf aufmerksam, daß die Klagen der Studierenden über die sehr schwierige Vereinbarkeit von Studien- und Jobterminen vielleicht doch nicht so gravierend sind, wie es in der bisherigen Darstellung den Anschein haben konnte.

Die Fachnähe des Jobs ist kein Auswahlkriterium für die Erwerbstätigkeit: Einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium schreibt man gemeinhin eine motivierende und das Studium unterstützende Wirkung nur zu, wenn sie

fachnah ist.¹ Die Frage ist aber: Suchen die Studierenden wirklich eine solche fachliche Nähe des Jobs zum Studium und können sie sich das angesichts ihrer finanzielle Lage und des Angebots auf dem studentischen Arbeitsmarkt überhaupt leisten?

Nur für knapp 20 % aller Probanden ist die fachliche Nähe der verfügbaren Jobs das entscheidendes Kriterium dafür, ihn anzunehmen. 40 % halten die Studienfachnähe zwar für wichtig, aber nur, wenn sich tatsächlich eine solche Möglichkeit bietet. Für fast ebenso viele ist sie nicht wichtig, weil sie einfach einen Job brauchen. Die Teilzeitstudenten unterscheiden sich in diesen Positionen hierin kaum von den Vollzeitstudenten. Etwas anders votieren die Nebenher-Studenten: Für fast die Hälfte von ihnen (gegenüber knapp 40 % aller Studierenden) ist die Studiennähe des Jobs unwichtig, weil sie auf die Erwerbstätigkeit einfach angewiesen sind; für ein Viertel von ihnen (statt eines Fünftels im Durchschnitt) ist die Studiennähe bei der Jobsuche entscheidend.

3.5.7 Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium

Die Frage "Welcher Zusammenhang besteht zwischen Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit und Ihrem Studium?" brachte unter dem Aspekt der Vollzeit-/Teilzeitproblematik ein nicht erwartetes Ergebnis: In beiden Gruppen sehen 60 % keinen inhaltlichen Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Studium; 40 % meinen, sie könnten die im Studium erworbenen Fähigkeiten in ihren Job einbringen. Bei den Nebenher-Studenten spricht knapp die Hälfte von der Nähe beider Bereiche. Wegen des größeren finanziellen Drucks bei den Teilzeitstudenten hätte man erwarten können, daß eine inhaltliche Nähe von Job und Studium bei sehr viel weniger von ihnen als unter den Vollzeitstudenten aufträte. Dieser Befund korrespondiert mit dem soeben genannten Auswahlkriterium der Studienfachnähe: So wie nur wenige Studierenden in beiden Gruppen ihren Job nach der Nähe zum Studium suchen, so konstatieren gleich viele, daß das Studium und die dort erworbenen Fähigkeiten tatsächlich nichts mit dem Job zu tun haben.

Erwartungsgemäß sind Unterschiede in der Studiennähe der Erwerbstätigkeit je nach studiertem Fach festzustellen. Am häufigsten studienfern erleben ihren Job Studierende in den Fächern Jura (75 %), Germanistik (70 %), Biologie

¹ Hinter dieser verkürzenden Aussage steht eine lange und intensive Diskussion um den Praxisbezug im Studium, der u. a. auch durch eine studiennahe Erwerbstätigkeit verstärkt werden könne.

(69 %) und Geschichte (62 %). Rund die Hälfte der Probanden fällt dieses Urteil in den Fächern BWL, Psychologie, Soziologie, Sozialwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau. Deutlich unter dem Durchschnitt studienfern beschäftigt sind nur die Informatikstudenten; sie geben im Gegenteil zu 65 % eine studiennahe Erwerbstätigkeit an.

Teilzeitstudenten sehen häufiger negative Auswirkungen des Jobbens auf das Studium: Die Erwerbstätigkeit konnte von den Befragten in ihren positiven und negativen Auswirkungen bewertet werden. Dabei ergaben sich die Antwortkonstellationen in der Tabelle 33. Eine Lesehilfe zur Tabelle: Die Einzelangaben zu den positiven und negativen Auswirkungen der Erwerbstätigkeit sind keine Untermengen der beiden Hauptgruppen. Alle Items waren als Mehrfachnennungen gleichrangig zum Ankreuzen vorgegeben. Es konnten also auch zugleich positive und negative Auswirkungen benannt werden. Nur positive Auswirkungen haben 865 Probanden angegeben, nur negative 788, sowohl positive als auch negative 393 Probanden. Alle Prozentwerte beziehen sich auf die Zahl der in den vier Gruppen aktuell Erwerbstätigen.

Betrachtet man alle Probanden, sieht die Bilanz der Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium mit 49 % positiven Stimmen (gegenüber 40 % negativer) zunächst recht gut aus. Die Hälfte sieht vorteilhafte Effekte. Dieses Votum wird aber von der großen Zahl der Vollzeitstudenten bestimmt, bei denen die positive Bewertung noch deutlicher ist als der Durchschnitt (58 % positiv, nur 29 % negativ). Das Urteil kehrt sich jedoch bei den Teilzeit- und den Nebenher-Studenten um: 54 % bzw. 58 % von ihnen sehen negative Auswirkungen, nur zwei Fünftel positive. Was bedeuten diese generellen Urteile im Detail?

Teilzeitstudenten beklagen als negative Folgen ihrer Erwerbstätigkeit doppelt so häufig wie Vollzeitstudenten, daß sie weniger Zeit für das Studium haben. Sie sehen viermal so häufig einen Verlust an Motivation für das Studium, eine Entfremdung von der Welt der Wissenschaft und schwindende Kontakte zu Kommilitonen, was unter den Vollzeitstudenten nur bei etwa 5 % erscheint. Bei den Nebenher-Studenten sind diese Werte noch ungleich höher (ein Drittel und mehr).

Die Unterschiede zwischen den Gruppen in den positiv bewerteten Auswirkungen sind nicht sehr groß. Nur den Erwerb zusätzlicher Kenntnisse durch das Jobben führen 10 % mehr der Vollzeitstudenten als der Teilzeitstudenten an. Teilzeit- und Nebenherstudenten sind offensichtlich schon berufs- und arbeitserfahrener als die Vollzeitstudenten.

Tabelle 33: Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium (absolute Antworten und Anteile in % an den jeweiligen Gruppen)

Studentengruppen ▶ Auswirkungen ▼	VZ (n = 1.153)	TZ (n = 819)	NS (n = 141)	alle (n = 2.130)
Erwerbstätigkeit wirkt sich positiv aus	664 58 %	323 39 %	57 40 %	1.044 49 %
zusätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten	506 44 %	281 34 %	52 37 %	839 39 %
Erleben der Arbeitswelt	377 33 %	245 30 %	44 31 %	666 31 %
Kontakte zu Arbeitgebern	223 19 %	159 19 %	27 19 %	409 19 %
Verbindung von Studium und Praxis	235 20 %	164 20 %	30 21 %	429 20 %
Erwerbstätigkeit wirkt sich negativ aus	330 29 %	443 54 %	82 58 %	855 40 %
weniger Zeit für Studium	388 34 %	558 68 %	98 69 %	1044 49 %
Motivationsverlust	57 5 %	158 19 %	53 38 %	268 12 %
Entfremdung von der Wissenschaft	57 5 %	144 18 %	44 31 %	245 11 %
Kontaktverlust zu Kommilitonen	66 6 %	190 23 %	63 45 %	319 15 %

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Bewertung der Jobauswirkungen und dem Umfang der Erwerbstätigkeit. Mit steigender Zahl der Wochenstundenzahl, die für den Job aufgewendet werden, steigt auch der Anteil derer, die negative Auswirkungen auf das Studium sehen, und umgekehrt. Die Vieljobber sprechen zu 55 % von negativen Auswirkungen, die Wenig-Jobber (bis 5 Std./Woche) bis zu 20 %.

3.6 Die wirtschaftliche Lage der befragten Studierenden

Die wirtschaftliche Situation der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland ist seit vielen Jahren zentraler Gegenstand der Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes. Dieser unschätzbaren Informationsfülle kann durch eine punktuelle Untersuchung wie die vorliegende kaum etwas hinzugefügt werden. Dennoch wurden in der hier durchgeführten Studentenbefragung einige Angaben zur wirtschaftlichen Lage erbeten, vor allem um die Hypothese zu überprüfen, daß Teilzeitstudenten unter einer besonders angespannten finanziellen Situation leiden und deswegen in großem Umfang erwerbstätig sein müssen.

Wichtige Ergebnisse im Überblick:

- Teilzeitstudenten tätigen deutlich höhere monatliche Ausgaben als Vollzeitstudenten; sie fallen vor allem für die Wohnungsmieten und den Lebensunterhalt an.
- Die durchschnittlichen Ausgaben für das Studium sowie für Freizeit und Urlaub unterscheiden sich zwischen den Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nicht.
- Die Teilzeit- und Nebenher-Studenten haben erheblich höhere Einnahmen als die Vollzeitstudenten. Sie stammen zu einem größeren Anteil als bei den Vollzeitstudenten aus der Erwerbstätigkeit.
- Teilzeitstudenten klagen häufiger über ihre schlechte wirtschaftliche Lage als die beiden anderen Gruppen. Sie sind einerseits durch das Elternhaus nicht mehr so abgesichert wie Vollzeitstudenten, andererseits noch nicht so im Arbeitsleben etabliert wie die Nebenher-Studenten.

Monatliches Budget - monatliche Ausgaben: Fast alle Probanden (97 %) haben Angaben zu den Geldbeträgen gemacht, die ihnen monatlich zur Verfügung stehen. 69 % vermerken ein Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit. Dieser Anteil ist etwas höher als der Anteil der Studierenden, die im Befragungssemester wirklich erwerbstätig waren. Einige verfügten also noch über selbstverdientes Geld, obwohl sie aktuell nicht erwerbstätig waren.

- Den Probanden standen im WS 1993/94 durchschnittlich 1.093 DM im Monat an Barmitteln zur Verfügung. Dies liegt sehr nahe bei dem Wert

von 1.022,- DM, den die 13. Sozialerhebung als Bareinnahmen eines Normalstudenten im Erhebungsjahr 1991 angibt.

- Das Einkommen aus der Erwerbstätigkeit neben dem Studium beträgt durchschnittlich 703,- DM (13. Sozialerhebung: 461,- DM Studierende West).
- Die laufenden Ausgaben (Wohnen, Lebensunterhalt, Studium, öffentliche und private Verkehrsmittel, Freizeit) betragen durchschnittlich 937,- DM (13. Sozialerhebung: 1.086 DM Studierende West).¹

Sowohl in den Einnahmen als auch den Ausgaben unterschieden sich die Vollzeitstudenten erheblich von den Teilzeit- und Nebenherstudenten.

Tabelle 34: Durchschnittliche monatliche Einnahmen und Ausgaben in DM nach Studentengruppen

Studentengruppen ▶	VZ	TZ	NS	alle
Budgetangaben ▼				
Monatsbudget	939	1.327	1.925	1.093
davon: Einnahmen aus Erwerbstätigkeit	476	893	1.731	703
= Anteil am Monatsbudget	51 %	67 %	90 %	64 %
Ausgaben	820	1.123	1.519	937

Teilzeitstudenten haben etwa um die Hälfte mehr, Nebenherstudenten sogar doppelt so viel Geld im Monat zur Verfügung wie Vollzeitstudenten. Der Anteil der Einnahmen aus der Erwerbstätigkeit unterscheidet sich entsprechend. Vollzeitstudenten beziehen etwa die Hälfte ihres Budgets aus eigenem Zuverdienst, Teilzeitstudenten zwei Drittel und Nebenherstudenten 90 %. Ähnlich unterschiedlich sind auch die monatlichen Ausgaben. Die höheren Ausgaben der Teilzeitstudenten und der Nebenher-Studenten gegenüber den Vollzeitstudenten liegen vor allem in den Bereichen Wohnung, Lebensunterhalt (mehr Verheiratete und solche mit Kindern) sowie unter den Nebenherstudenten bei den Ausgaben für das Auto und die Freizeit. Außergewöhnliche

¹ Erhebungszeitpunkt für die 13. Sozialerhebung war der Monat Mai 1991.

Ausgaben (Wohnungseinrichtung, sonstige Anschaffungen, Stereoanlage, Fahrrad, ..) hatten diese beiden Gruppen gegenüber den Vollzeitstudenten ebenfalls häufiger.

"Waren Sie erwerbstätig, um sich diese außerordentlichen Ausgaben leisten zu können?" Die Antworten geben Hinweise auf die teilweise unterschiedliche Zweckbestimmung der studentischen Erwerbstätigkeit: Von den Vollzeitstudenten haben fast 30 % "ausschließlich nur deswegen gejobbt", um sich solche Ausgaben leisten zu können. Unter den Teilzeit- und Nebenher-Studenten waren es nur 18 %; sie können ihren Lebenszuschnitt ohnehin nur durch Jobben oder eine reguläre Erwerbstätigkeit finanzieren. Folgerichtig geben sie häufiger an, für solche Ausgaben zwar "mehr als sonst", aber nicht ausschließlich gearbeitet zu haben.

Tabelle 35: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage (Angaben in % der jeweiligen Gruppen)

Studentengruppen ▶	VZ	TZ	NS
Zufriedenheit ▼			
komme gut zurecht; kann mir hin und wieder zusätzlich etwas leisten	53	38	53
komme einigermaßen zurecht	35	34	26
komme nur unter erheblichen wirtschaftlichen Einschränkungen zurecht	8	13	8
bin sehr knapp bei Kasse; muß das Studium schleifen lassen, um Geld zu verdienen	1	10	9
muß Schulden machen, um mein Studium fortführen zu können	3	6	3

Teilzeitstudenten sind mit ihrer wirtschaftlichen Lage unzufriedener: "Wie kommen Sie mit Ihrer momentanen wirtschaftlichen Situation zurecht?" - Die Unterschiede zwischen den Vollzeitstudium und den anderen beiden Gruppen sind manifest: fast 90 % der Vollzeitstudenten, von denen ein Teil natürlich auch erwerbstätig ist, kommt wirtschaftlich gut oder einigermaßen über die Runden; von den Teilzeitstudenten sagen dies nur 72 %, von den Nebenher-Studenten 79 %. Erhebliche Einschränkungen müssen vor allem die Teilzeitstudenten hinnehmen. Finanzielle Engpässe zu Lasten des Studiums und den

Zwang zu Schulden kennen Vollzeitstudenten kaum, die anderen immerhin bis zu 16 % (Teilzeitstudenten).

Zusammenfassend kann man konstatieren: Teilzeit- und Nebenher-Studenten haben höhere Lebenshaltungskosten als Vollzeitstudenten und entsprechende Ausgaben. Dafür sind sie in erheblichem Umfang neben dem Studium erwerbstätig. Diese rein statistische Feststellung muß im Zusammenhang der häufig anderen sozialen Herkunft und auch unterschiedlichen Lebensführung dieser Gruppen im Vergleich zu vielen Vollzeitstudenten gesehen werden. Teilzeit und Nebenherstudenten haben weniger Geld zur Verfügung, das nicht aus ihrer Erwerbstätigkeit stammt; sie müssen daher verstärkt erwerbstätig sein. Sie haben vielfach andere Lebensgewohnheiten und -ansprüche als Vollzeitstudenten (Wohnung, Familie); dies kostet mehr Geld, das nur durch eine umfangreichere Erwerbstätigkeit verdient werden kann.

3.7 Studierende mit Kindern

6 % der Studierenden in den alten und 11 % in den neuen Bundesländern hatten nach der 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ein oder mehrere Kinder (vgl. die *Sonderauswertung von Kahle, 1993, S. 8*); Die absoluten Zahlen der Studierenden mit Kindern sind plastischer als die Prozentwerte: Im Jahr 1992 hatten rund 85.000 Studierende ein Kind, 50.000 zwei Kinder, 7.150 drei oder mehr Kinder; das sind 142.150 Studierende mit Kindern, eine Anzahl, die man weder sozial- und familienpolitisch noch bildungspolitisch übersehen kann. Wie viele junge Eltern bei uns nicht studieren, weil sie Kinder haben, ist ebenso unbekannt wie die Zahl derer, die vielleicht schon gerne Kinder hätten, wenn sie dies mit ihrem Studium vereinbaren könnten.

Unter dem Aspekt des Teilzeitstudiums sind die Studierenden mit Kindern die auffälligste und am schärfsten identifizierbare Gruppe. Auch wenn sie in der vorliegenden Untersuchung mit 193 Personen klein ist, lohnt es, sie näher in den Blick zu nehmen.

3.7.1 Die Ausgangslage

Studierende mit Kindern sind im Vergleich zu ihren kinderlosen Kommilitonen in vieler Hinsicht zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Dies kam schon mehrfach zur Sprache und ist in zahlreichen anderen Studien empirisch nachgewiesen worden (vgl. u. a. *Göhler 1989; Grossmann 1993; Grossmann/Bukowski 1994; Kahle 1993*). Sie geben Einblick in die wichtigsten Problemfelder, von denen Studierende mit Kindern in Deutschland besonders betroffen sind:

Studierende Eltern müssen ihre Kinder unterhalten und nicht selten auch den Partner mitfinanzieren. Sie haben daher wesentlich höhere Ausgaben. Besonders die studierenden Väter sind zu einer vermehrten Erwerbstätigkeit neben dem Studium gezwungen. Studentinnen mit Kindern haben, vor allem in den neuen Bundesländern, zwar häufig einen bereits voll berufstätigen Partner, der sie finanziell unterstützen kann. Als Betreuungsperson fallen solche Partner aber zumindest tagsüber aus. Weil Betreuungsangebote an den Hochschulen jedoch nur unzureichend vorhanden sind, erschwert dies die Organisation des Studiums.

Ungemein schwierig ist die Situation für Alleinerziehende, besonders also für studierende Mütter. Die Einhaltung des Studienpensums und des Studien-

rhythmus gelingt studierenden Vätern besser, weil sie die Betreuung und Erziehung der Kinder häufiger ihrer Partnerin überlassen können, wogegen Studentinnen eher Einschränkungen im Studium in Kauf nehmen, um sich den Kindern und der Familie widmen zu können.

Ergebnisse im Überblick:

- Von den Studierenden mit Kindern bezeichnen sich 23 % als Vollzeit-, 58 % als Teilzeit- und 18 % als Nebenherstudenten.
- Die Mehrheit der studierenden Eltern hat Kinder unter sechs Jahren zu versorgen. Die Hälfte hat Kinder bis zu zwei Jahren, ein Viertel von drei bis zu sechs Jahren.
- Die nicht seltene Unterstellung, daß Studierende zu früh und dazu noch in der schwierigen Ausbildungszeit ihre Kinder bekämen, ist aufgrund des statistischen Befundes nicht haltbar. Das relativ hohe Durchschnittsalter der Studierenden mit Kindern (mehr als die Hälfte sind älter als 28 Jahre) weist auf eine bewußte und verantwortliche Elternschaft hin.
- Studierende mit Kindern kommen häufiger aus wirtschaftlich schwächeren Elternhäusern mit einem niedrigeren Bildungsniveau.
- Die Sicherung der familiären Existenz konkurriert mit den Anforderungen des Studiums. Der Aufwand an Kraft und Zeit für Familie und Kinder sowie die Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit belasten die Studierenden mit Kindern besonders stark und über lange Zeit.
- Studierende mit Kindern haben vor allem Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums und mit den Stundenplänen.
- Die Verbesserungswünsche der Studierenden mit Kindern betreffen besonders: Flexible Prüfungsmodalitäten; eine Studienorganisation, die auch das Fernbleiben von der Hochschule und das Arbeiten zu Hause erlaubt; Ausnahmeregelungen bei besonderen Vorkommnissen; mehr Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt sein müssen.
- Studierende mit Kindern würden in besonderem Maß von der Möglichkeit von Teilzeitstudienangeboten profitieren, wenn sie organisatorisch auf

ihre Arbeitsmöglichkeiten zugeschnitten wären.

3.7.2 Typische Merkmale der Studierenden mit Kindern

Die relativ kleine Gruppe der 193 Studierenden mit Kindern, die in dieser Befragung erfaßt werden konnte, zeigt die typischen Merkmale, die auch in den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks festgestellt wurden.

Statistische Angaben: Unter den 193 Probanden mit Kindern (5,4 % aller Probanden gegenüber 6 % im Bundesdurchschnitt 1992) waren 105 Frauen und 88 Männer. Zwei Drittel dieser Studierenden (129) haben ein Kind, ein Viertel (50) zwei Kinder, 13 drei Kinder; nur in einem Fall waren es vier Kinder. In beinahe der Hälfte aller Fälle ist das jüngste oder einzige Kind noch im Krippenalter bis zu zwei Jahren (rd. 43 %); ein weiteres Viertel ist im Vorschulalter bis zu einschließlich 6 Jahren. Die Mehrheit der studierenden Eltern hat also Kleinkinder zu versorgen.

Studierende Eltern sind durchschnittlich älter als die ohne Kinder: Mehr als die Hälfte der befragten studierenden Eltern ist älter als 28 Jahre (zum Vergleich: Unter allen Befragten machen die über 28-jährigen nur 12 % aus.) Nur 22 Probanden mit Kindern sind jünger als 26, nur drei unter 23 Jahren. Die Studierenden mit Kindern befinden sich meistens schon in höheren Semestern. 60 % sind im 9. oder in höheren Semestern eingeschrieben (vs. 36,2 % der Vergleichsgruppe ohne Kinder).

Die soziale Herkunft der studierenden Eltern ist niedriger als die der Vergleichsgruppe ohne Kinder. Sie kommen häufiger als die anderen aus einer kinderreichen Familie: Mehr als die Hälfte von ihnen hat *mehrere* Geschwister (vs. 37 % der Kinderlosen). Ein Nettoeinkommen der Eltern von über 5.000 DM verzeichnen kinderlose Studierende doppelt so häufig wie Studierende mit Kindern. Auch der Bildungshintergrund ist unterschiedlich. Sofern man auf dem Campus deutscher Hochschulen Kleinkindern begegnet, handelt es sich dabei eher um Enkel eines Hauptschul- als eines Hochschulabsolventen: Die Hauptschule als höchsten Bildungsabschluß des Vaters geben 31 % der Studierenden mit Kindern gegenüber 22 % der kinderlosen Studierenden an.

Studienvoraussetzungen, Bildungsmerkmale: Studierende mit Kindern haben sehr viel häufiger eine abgeschlossene Berufsausbildung als die ohne Kinder (58% vs. 31 %). Sie haben dreimal so oft bereits ein Studium abgeschlossen (15 % vs. 5 %). 30 der befragten 193 Studierenden mit Kindern sind Zweit-

studenten bzw. befinden sich in einem Ergänzungs- oder Aufbaustudium. Sie haben mehr also doppelt so oft ihr Studium unterbrochen (42 % vs. 18 %). Die Hauptursachen sind die Schwangerschaft und die Kindererziehung, natürlich von den Frauen am meisten genannt. Studierende Väter geben demgegenüber vor allem finanzielle Probleme als Grund für eine Studienunterbrechung an.

Hochschulort: Die Hälfte der studierenden Eltern besucht Massenhochschulen. 37 % studieren an mittleren und nur 13 % an kleinen Hochschulen. Es ist zu vermuten, daß das anders geartete Milieu an Hochschulen in Großstädten und Ballungsräumen, mehr als in mittleren und kleineren Städten, verstärkt Studierende anzieht, die Studium, Partnerschaft, Familie und Kinder sowie eine Erwerbstätigkeit miteinander zu kombinieren versuchen.

Studierende mit Kindern studieren häufiger die sog. "weichen Fächer": Studierende mit Kindern sind seltener in Wirtschaftswissenschaften und Jura eingeschrieben, häufiger dagegen in Psychologie, Soziologie/Sozialwesen und Biologie. Dies hängt mit dem hohen Frauenanteil in diesen Fächern zusammen, aber auch mit der weniger straffen Studienorganisation und der größeren Flexibilität des geforderten Zeit- und Studienaufwandes (außer im Fach Biologie). Darüber hinaus studieren etwa im Fach Rechtswissenschaften mehr Kinder aus höheren und einkommenstärkeren Schichten, die wiederum weniger häufig Kinder haben. Es ist wahrscheinlich, daß Studierende in bestimmten Fächern (Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, einigen natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächern) wegen ihrer stärker ausgeprägten Berufs- und Karriereorientierung seltener bereit sind, zusätzliche Belastungen im Studium durch ein Kind in Kauf zu nehmen. Dies läßt sich an Hand der unterschiedlichen Verbreitung der Persönlichkeitstypen stützen: Die Karrierebeflissenen, weiter oben Manager-Typen genannt (vgl. Kapitel II.3.4), sind in den weichen Fächern eindeutig in der Minderheit. Studierende mit Kindern geben sich nachdrücklich wissenschaftsorientiert, eine Haltung, die sie motiviert, trotz Elternschaft (weiter) zu studieren und dafür gewisse Härten in Kauf zu nehmen.

Familienstand, Lebensführung: Die studierenden Eltern dieser Befragung sind zu zwei Dritteln verheiratet. Fast alle wohnen mit ihren Partner(inne)n zusammen (82 %). Sie haben höhere Einkünfte, aber auch wesentlich höhere Ausgaben für die Wohnung und den Lebensunterhalt. Mehr als der Hälfte von ihnen stehen monatlich mindestens 1.500.- DM zur Verfügung (vs. 26 % bei den Studierenden ohne Kinder). Beinahe ein Viertel erwirtschaftet diesen Betrag aus eigener Erwerbsarbeit. Die Wohnkosten schlagen besonders zu Buche: 53 % der studierenden Eltern (gegenüber nur 19 % der Vergleichs-

gruppe) wenden monatlich mehr als DM 500 für das Wohnen auf. Zusätzliche höhere Ausgaben für Anschaffungen kommen hinzu. Bei den Finanzierungsquellen sind Unterschiede nach dem Geschlecht festzustellen: Während studierende Mütter häufiger auf Unterstützung durch Dritte, auch von staatlicher Seite, angewiesen sind, beziehen die studierenden Väter ihre vergleichsweise höheren Einkünfte häufiger aus eigenem Verdienst. Der Anteil der Erwerbstätigen ist unter den Studierenden mit Kindern allerdings nicht höher als bei denen ohne Kinder.

Studierende mit Kindern klagen doppelt so oft wie ihre Kommilitonen ohne Kinder über finanzielle Probleme im Studium: 42 % von ihnen geben an, *häufig* unter finanziellen Engpässen zu leiden (vs. 23 % der Vergleichsgruppe). In den zusätzlichen offenen Antwortmöglichkeiten im Fragebogen haben gerade Frauen mit Kindern von finanziellen Sorgen und einer miserablen Einkommenssituation berichtet. Den offenen Antworten ist zu entnehmen, daß viele Studierende mit Kindern nicht hinreichend über die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützungen durch Kommunen und Staat informiert sind.

3.7.3 Die Betreuung der Kinder

Drei Viertel der erfaßten Studierenden mit Kindern kümmern sich in der Hauptsache selbst und gemeinsam mit dem Partner um die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder (auch während des Semesters). Für 12 % übernehmen andere Personen weitgehend diese Aufgabe. 24 Frauen (aber kein Mann!) sind alleinerziehend und sicherlich noch extremer gefordert als die Studierenden mit Kindern ohnehin schon. Bei der Unterbringung und Betreuung der Kinder während der Studien- bzw. Erwerbszeiten dominiert in den alten Bundesländern insgesamt die private Betreuung durch die Partner oder auch - unter erhöhtem Organisationsaufwand - durch die Studierenden selbst. Wegen des noch höheren Versorgungsgrades an Einrichtungen zur Kinderbetreuung profitieren Studierende in den neuen Bundesländern öfter vom vorhandenen Angebot an Kindergarten- oder Hortplätzen (*Kahle 1993, S. 17 ff.*).

Die Befragung der Hochschulen in dieser Untersuchung (vgl. Kapitel II.2) hat ergeben, daß unter den Maßnahmen zugunsten von Teilzeitstudenten vor allem solche für Studierende mit Kindern verwirklicht worden seien. Die befragten Studierenden sehen das weniger euphorisch. Nur ein knappes Viertel der studierenden Eltern kennt Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder an der eigenen Hochschule (also nicht nur irgendwo in der Stadt). Es ist typisch, daß Studierende ohne Kinder häufiger als studierende Eltern glauben, daß es

Betreuungseinrichtungen an der Hochschule bereits gebräuchlich (30 % vs. 23 %). In den Fragebögen finden sich viele Vorschläge, wie man Kinderbetreuung an der Hochschule ohne großen bürokratischen Aufwand einrichten und von den Betroffenen selbst abwechselnd durchführen lassen könnte, sofern die Hochschule nur einen Raum zur Verfügung stellte.

Zunächst unerklärlich erscheint die Tatsache, daß vorhandene Betreuungsangebote für Kinder nur zum Teil genutzt werden: Ganze 20 Personen (von n=193) geben an, Kinderbetreuung an der Hochschule gelegentlich bis häufig wahrzunehmen. Diese eigenartige Mitteilung macht darauf aufmerksam, daß die Studiensituation von Studierenden mit Kindern doch zu schwierig ist, als daß sie durch das bloße Vorhandensein von Betreuungsangeboten aufgefangen werden könnte. Selbst wenn die Betreuungswünsche der studierenden Eltern erfüllt würden - wovon man weit entfernt ist - würde dies wenig nützen, solange die Möglichkeit einer flexiblen Teilzeit-Organisation des Studiums fehlt. Die offenen Antworten der Befragten geben Hinweise darauf, warum die Forderung nach Kinderbetreuung nicht an der Spitze der Verbesserungswünsche steht, was man ja erwarten könnte. Die Betreuung an der Hochschule trennt Kinder und Eltern länger, als manchen von diesen lieb ist; der Aufwand für die Wege ist oft groß, wenn der Partner nicht auch studiert oder weiter entfernt von der Hochschule arbeitet; viele Initiativen zur Kinderbetreuung sind institutionell und finanziell nicht gesichert und immer wieder von der Schließung bedroht. "Die KiTa an der FH .. ist von heute auf morgen ersatzlos gestrichen worden. Keine Chance für Alleinerziehende. Eine Unverschämtheit!"

3.7.4 Auswirkungen der Elternschaft auf das Studium

Daß Studierende mit Kindern in besonderem Maße belastet sind, sieht man daran, daß sie sich zu 58 % als Teilzeitstudenten ansehen; nur knapp ein Viertel bezeichnet sich als Vollzeitstudenten. Mehr als vier Fünftel der studierenden Eltern haben gelegentlich oder sogar ständig Studienprobleme wegen der Kindererziehung. Nur 10 % sagen ausdrücklich, daß sie wegen der Kinder keine Probleme im Studium hätten, allenfalls in Ausnahmesituationen (etwa wenn ein Kind erkrankt). Die Anzahl der Kinder spielt dabei keine Rolle. Frauen fühlen sich stärker und häufiger belastet und haben es schwerer, Studium und Kinderbetreuung zu vereinbaren, als die Männer; 46 % der studierenden Mütter, aber nur 28 % der Väter geben an, ständig Studienprobleme wegen der Kinderbetreuung zu haben.

Zu den Belastungen im Studium wegen der Kinder kommen häufig die wegen der notwendigen Erwerbstätigkeit hinzu. Der Anteil derer, die erwerbstätig sind und gelegentlich oder ständig an Studienproblemen wegen der Kindererziehung zu leiden haben, liegt bei 83 %; bei den nicht erwerbstätigen Eltern ist er niedriger, beträgt aber immer noch 75 %. Keine solchen Probleme nennen 19 % der nicht erwerbstätigen, aber nur noch 6 % der erwerbstätigen studierenden Eltern.

3.7.5 Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation

Um Studium und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können, werden in der folgenden Tabelle die Wünsche der studierenden Eltern nach Erleichterungen dargestellt, welche die Hochschulen realisieren sollten. Selbstverständlich kann das Studium nicht nur nach den Vorstellungen der Studierenden und einzelner Problemgruppen ausgerichtet werden; es ist aber doch wichtig, daß die Hochschulen die Erfahrungen und Verbesserungswünsche wahrnehmen, um im Rahmen des Möglichen ihren Studierenden gute Studienbedingungen bieten zu können.

Tabelle 36: Von Studierenden mit Kindern gewünschte Verbesserungen im Studium (Anteile in % der antwortenden Personen)

Zahl der Nennungen ▶ Wünsche ▼	Nennungen/ Personen	Anteile in % der Personen
flexiblere Prüfungsfristen für studierende Eltern	111	57 %
eine Studienorganisation, die es erlaubt, sich zu Hause mehr um die Kinder zu kümmern	109	56 %
Ausnahmeregelungen bei besonderen Vorkommnissen	106	55 %
Mehr Kinderbetreuung an der Hochschule	89	46 %
Längere Beurlaubungsmöglichkeiten	46	35 %
Gesamtzahl der Nennungen	461	
Personen	193	

Die Wünsche der Studierenden mit Kindern konzentrieren sich auf vier Bereiche, die jeweils von rund der Hälfte der Probanden genannt werden :

Die **Prüfungsfristen** sollten flexibler gestaltet werden können. Die in den meisten Studiengängen noch üblichen Blockprüfungen (Vordiplom; Hauptdiplom; Staatsexamen), die dann in relativ kurzer Zeit absolviert werden müssen, bedeuten offensichtlich eine besondere Schwierigkeit für Studierende mit Kindern. Eine Alternative wären studienbegleitende Leistungsnachweise in Richtung eines Credit-Point-Systems, wie sie etwa in den USA üblich sind und nun auch an deutschen Hochschulen erprobt werden (z.B. im Fach VWL an den Universitäten Bonn und München). Sie erzeugen nicht solch einen punktuellen Druck in wenigen Wochen und lassen mehr Raum für die individuelle Gestaltung des Studienverlaufs über einen längeren Zeitraum.

Die **Präsenzpflicht** in einer Reihe von Veranstaltungen macht den Studierenden mit Kindern zu schaffen. Das ist allerdings nach Fächern sehr unterschiedlich. Studierende mit Kindern brauchen Angebotsformen und -zeiten im Studium, die ihnen erlauben, ihre familiären Pflichten neben dem Studium ausreichend wahrzunehmen. Es wurde an dieser Stelle im Fragebogen zwar nicht konkret nach der Gestaltung eines "elterngerechten" Stundenplanes gefragt; die Bedürfnisse der Studierenden mit Kindern - wie auch der Teilzeitstudenten - gehen aber in Richtung der Entzerrung des eher schulisch orientierten Tagesunterrichts (montags bis freitagmittags), der Nutzung von Eckzeiten, der Prüfung von fernstudienähnlichen Unterrichtselementen zu Lasten der traditionellen Vorlesungen.

In Familien mit Kindern gibt es immer unvorhersehbare Ereignisse. Für solche Fälle brauchen diese Hilfe und Entgegenkommen in der Form von leicht und auf den Einzelfall abstellbaren **Ausnahmeregelungen**, etwa bei einzelnen Leistungsnachweisen, schriftlichen Arbeiten, Prüfungen.

Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder, und zwar an den Hochschulen, sind dann für studierende Eltern eine Hilfe, wenn sie nicht nach den starren Öffnungszeiten der sonstigen öffentlichen oder privaten Einrichtungen zur Kinderbetreuung zur Verfügung stehen, sondern wenn sie mit den Stundenplänen der Studierenden korrespondieren. Ihre Zahl sollte erhöht werden und ihre Organisation hochschul- und studienspezifisch sein.

Ein Viertel der Studierenden mit Kindern würde ein formelles Teilzeitstudium wählen: Drei Viertel der Studierenden mit Kindern (vs. 62 % derer ohne

Kinder) halten formelle Teilzeitstudienangebote für sinnvoll. Allerdings würden nur 25 % von ihnen sie auch wirklich wählen (vs. 18 % der Kinderlosen). Studienangebote in einer Kombination aus Präsenz- und Fernstudienanteilen halten 52 % der Studierenden mit Kindern für unbedingt erforderlich, aber nur 30 % derer ohne Kinder.

3.8 Erwartungen der Studierenden an Studienangebote in Teilzeitform

Die Probanden wurden gefragt, ob die Hochschulen in der Organisation ihrer Studienangebote mehr Rücksicht auf die Teilzeitstudenten nehmen sollten und wie dies konkret aussehen könnte. Dabei sind nicht nur die Voten der faktischen Teilzeitstudenten interessant, sondern auch die der Vollzeitstudenten. In wichtigen Bereichen schätzen nämlich beide Gruppe die Studiensituation und mögliche Verbesserungen ähnlich ein.

Ergebnisse im Überblick:

- Teilzeitstudenten empfinden die Verpflichtungen, die sie neben dem Studium haben, in hohem Maß als Belastung, selten als Herausforderung zur Konzentration der Kräfte. Vollzeitstudenten sehen sich durch solche Dinge weniger belastet.
- Als wirksame Erleichterungen für ihre Studiensituation sehen Teilzeitstudenten vor allem ein flexibles Prüfungswesen, auf sie abgestimmte Stunden- und Terminpläne, eine Kombination von Präsenz- und Fernstudienelementen und eine sanktionsfreie Verlängerung der Studiendauer an.
- 62 % der befragten Studierenden befürworten die Einführung formeller Teilzeitstudienangebote mit einem entsprechenden rechtlichen Status als Teilzeitstudent. Aber nur 19 % würden solche Teilzeitstudienangebote auch wirklich selber wählen, wenn sie angeboten würden (von den Vollzeitstudenten 9 %; von den Teilzeitstudenten 38 %; von den Nebenherstudenten 52 %).
- Ein Drittel aller Befragten kommt mit dem gegenwärtigen, nach ihrer Meinung ausreichend flexiblen Studiensystem zurecht und möchte es beibehalten, aber nur ein Viertel der Teilzeitstudenten.
- Ein Viertel aller Befragten wünscht sich ein straffes Vollzeitstudium mit festen Höchststudiendauern; von den Vollzeitstudenten möchten dies 33 %, von den Teilzeitstudenten hingegen nur 9 %.

3.8.1 Belastungen durch ein reduziertes Studium

Stimmt es, daß die Studierenden durch die Tätigkeiten und Verpflichtungen, die viele neben dem Studium haben, belastet und beim Studieren behindert sind? Von den Antworten ist es abhängig, ob solchen Studierenden mit besonderen Maßnahmen zur Veränderung des Studiums überhaupt geholfen würde. Es wurde daher gefragt, in welchen Bereichen die Probanden besonderen Belastungen ausgesetzt seien.

Ein Viertel der Antwortenden hat Verpflichtungen außerhalb der Hochschule und fühlt sich deswegen im Studium stark beeinträchtigt. Eine größere Gruppe (40 %) geht zwar solchen Tätigkeiten nach, sieht darin aber kaum negative Auswirkungen. 12 % sehen keinen negativen Zusammenhang zwischen Studium und sonstigen Tätigkeiten, und der Rest (23 %) hat überhaupt keine derartigen Verpflichtungen neben dem Studium. Das Bild wird differenzierter, ja dramatischer, wenn man die Antworten nach den Gruppen der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten differenziert.

Tabelle 37: Auswirkungen der Tätigkeiten und Verpflichtungen neben dem Studium (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Auswirkungen ▶ Studententypen ▼	keine Tätigkeiten neben d. Studium	keine Auswirkungen	kaum Auswirkungen	starke Auswirkungen
Vollzeitstudenten	37	16	43	7
Teilzeitstudenten	1	3	35	61
Nebenherstudenten	2	6	17	75
alle	23	12	40	25

Nur 7 % der Vollzeitstudenten sprechen von stark belastenden Verpflichtungen außerhalb des Studiums, aber mehr als 60 % der Teilzeitstudenten und drei Viertel der Nebenher-Studenten. Verpflichtungen, die sich kaum auf das Studium auswirken, geben 43 % der Vollzeitstudenten, jedoch nur 35 % der Teilzeitstudenten und 17 % der Nebenher-Studenten an. Überhaupt keine Verpflichtungen neben dem Studium hat ein Drittel der Vollzeitstudenten; in den anderen beiden Gruppen gibt es fast niemanden in dieser Kategorie.

Die Gruppen der Teilzeit- und der Nebenherstudenten wurden gefragt: "Wenn Sie faktisch schon eine Art Teilzeitstudium durchführen: Was empfinden Sie dabei eher als Belastung und was als eine reizvolle Herausforderung?".

Tabelle 38: Bewertung einzelner Studien- und Lebensbereiche bei einem faktischen Teilzeitstudium (Anteile in % der jeweiligen Gruppen)

Auswirkungen ▶ Bereiche ▼	eher Belastung		teils - teils		eher Herausforderung	
	TZ	N S	TZ	N S	TZ	NS
Studienanforderungen	13	25	56	43	32	32
Studienorganisation	58	67	31	25	11	7
Stundenpläne, Termine	45	61	46	33	8	6
Zeitdruck	53	57	38	32	9	11
finanzielle Lage	67	57	24	24	9	18
Jobben	49	42	31	25	20	32
Mangel an Freizeit	56	52	39	37	5	10

Die Tabelle zeigt, daß die Studieninhalte, also der Lernstoff, auch den Teilzeitstudenten nur in geringem Umfang Probleme bereiten, obwohl sie ihren zeitlichen Studienaufwand reduzieren. Ein Drittel von ihnen sieht sogar eine Herausforderung darin, sich trotz anderer Verpflichtungen den inhaltlichen Studienanforderungen zu stellen. Die Hälfte der Betroffenen sieht beides gegeben, teils Belastung und teils Herausforderung. Die dann folgenden vier Items sind der Kernbereich der Tabelle: Die Studienorganisation, Stundenpläne und Termine sowie der Zeitdruck im Studium werden von 90 % der jeweiligen Probanden schlechthin oder wenigsten teilweise als Belastung empfunden. Diejenigen, die darin einen Reiz zur kreativen Organisation der eigenen Potenzen sehen, erreichen gerade einmal 10 %. Ähnliches gilt auch für die Bereiche, die außerhalb der Verantwortung und Gestaltbarkeit der Hochschulen liegen, die finanzielle Lage, Jobben neben dem Studium und der Mangel an Freizeit. Interessant ist aber, daß die Erwerbstätigkeit neben dem

Studium von einem beträchtlichen Anteil der Studierenden durchaus auch als reizvolle Herausforderung und nicht nur als bloße Belastung betrachtet wird.

3.8.2 Erforderliche besondere Maßnahmen für Teilzeitstudenten

Aus dem Gesagten ist zu folgern, daß den Teilzeit- und Nebenherstudenten im Rahmen dessen, was eine Hochschule tun kann, am ehesten eine Entlastung in der Studienorganisation sowie den Stundenplänen und Terminen nützen würde. Darüber hinaus ist aber eine noch breitere Palette von Vorkehrungen denkbar, die den Bedürfnissen dieser Studierenden entgegenkommen könnten. Eine Auswahl wurde den Probanden der Befragung zur Stellungnahme vorgelegt. Sie sollten angeben, ob es solche Maßnahmen an ihrer Hochschule schon gebe oder nicht und ob sie für unbedingt erforderlich gehalten würden.

Tabelle 39: Spezielle Maßnahmen für Teilzeitstudenten im Urteil aller Befragten (Angaben in % der jeweils gegebenen Antworten in den Gruppen)

Maßnahmen zugunsten eines TZ-Studiums ▼ Studentengruppen ▶	gibt es schon			unbedingt erforderlich			nicht erforderlich		
	V Z	T Z	N S	V Z	T Z	N S	V Z	T Z	NS
1. spez. Teilzeitstudiengänge	4	4	2	16	33	40	23	20	15
2. flexibl. Prüfungswesen	16	17	13	47	58	56	15	20	9
3. Prüfungen nach dem Credit-Point-System	21	26	16	19	22	28	20	10	16
4. keine Begrenzung der Stu- diendauer	30	31	22	28	35	36	12	12	11
5. spez. Teilzeitstundenpläne	4	5	4	29	54	53	30	19	17
6. Kombination aus Präsenz- und Fernstudium	6	4	4	25	41	54	24	23	12
7. spez. Teilzeitberatung	21	20	19	29	32	34	7	12	12
8. Tutoren-/Mentorengruppen	34	38	4	27	29	30	5	9	12
9. Kinderbetreuung	31	26	26	25	27	26	5	7	10

Die Antwortkategorie "weiß ich nicht" wurde der Übersichtlichkeit halber weggelassen; deswegen addieren sich die Werte in den einzelnen Gruppen nicht auf 100 %.

Bereits realisierte Maßnahmen: Ein Teil der im Fragebogen vorgegebenen möglichen Maßnahmen zur Erleichterung eines Teilzeitstudiums wird nach Auskunft der Probanden an ihren eigenen Hochschulen bereits praktiziert. Dazu gehören vor allem die Kinderbetreuung, Tutoren-/Mentorenprogramme und - von ca. 30 % der Vollzeit- und Teilzeitstudenten genannt - eine entgegenkommende Handhabung der Regelstudienzeiten (= keine Sanktionen bzgl. der Studiendauern). Hier scheinen jedoch die Nebenher-Studenten andere Erfahrungen zu machen: Nur ein Fünftel von ihnen bestätigen dies. Prüfungsmodalitäten auf der Basis von summierbaren Leistungsnachweisen (Credit-Point-System) werden von einem Fünftel der Vollzeitstudenten und einem Viertel Teilzeitstudenten vorgefunden, aber nur von 16 % der Nebenher-Studenten. Hier sind aber Mißverständnisse wegen der verkürzten Formulierung des Items im Fragebogen zu vermuten, denn mit der Entwicklung eines wirklichen Credit-Point-Systems stehen die Hochschulen in Deutschland erst ganz am Anfang. Ein scheinbar krasser Unterschied ist bei den Angaben zum Vorhandensein von Tutorenprogrammen zu sehen: Mehr als ein Drittel der Vollzeit- und Teilzeitstudenten gibt dies an, aber nur 4 % der Nebenher-Studenten. Die Nebenher-Studenten sind offensichtlich so wenig an den Hochschulen präsent, daß sie gar nicht wissen und erst recht nicht nutzen, was es an Maßnahmen auch zu ihren Gunsten bereits gibt.

Für unbedingt erforderlich gehaltene Maßnahmen: Bei fast allen Maßnahmen kommen von den Nebenher-Studenten die anteilmäßig meisten Stimmen für das "unbedingt erforderlich". Auch dies ist ein Hinweis darauf, daß sie in besonderer Weise auf eine möglichst flexible Studien- und Prüfungsorganisation angewiesen sind, die ihrer sehr reduzierten Präsenz an der Hochschule und dem geringen Studienaufwand entgegenkommt. Zum anderen fällt auf, daß die Stimmen der Vollzeit- und der Teilzeitstudenten häufig nahe beieinander liegen, mit Ausnahme der Maßnahmen 1, 2, 5 und 6, in denen es um ausgesprochen zielgruppenbezogene Verbesserungen für Teilzeitstudenten geht (spez. Studiengänge und Stundenpläne, Prüfungswesen). Man kann dies wohl so interpretieren, daß auch die Vollzeitstudenten die oft schwierige Situation ihrer Teilzeit studierenden Kommilitonen recht gut kennen oder selber davon durchaus betroffen sind. Deshalb sprechen sie in ähnlichem Umfang für die vorgeschlagenen Maßnahmen aus.

Teilzeitstudenten sehen vor allem folgende Maßnahmen zur Erleichterung

ihres Studiums als unbedingt erforderlich an: Ein flexibles Prüfungswesen (58 %); speziell auf Teilzeitstudenten abgestimmte Stundenpläne (54 %); eine Kombination aus Präsenz- und Fernstudienelementen (41 %); die sanktionsfreie Gestaltung der Studiendauer (35 %); spezielle Teilzeitstudiengänge (33 %); eine gezielte Studienberatung für Teilzeitangelegenheiten (32 %). Die Kinderbetreuung und Tutorenprogramme zur fachlichen Studienunterstützung kommen nahe an 30 %, sind aber vielen Studenten als vorhandene Angebote bekannt. Hier haben die Hochschulen am ehesten schon Maßnahmen in die Wege geleitet, die auch von Teilzeitstudenten und Nebenher-Studenten genutzt werden können.

Die Antwortkategorie "gibt's nicht, braucht's aber auch nicht" (= nicht erforderlich) bot die Möglichkeit eines Gegenvotums gegen besondere Maßnahmen für ein Teilzeitstudium. Es ist einsichtig, daß - mit Ausnahme der Maßnahme 6 - sich nirgendwo mehr als 20 % der Teilzeitstudenten und von den Nebenher-Studenten noch deutlich weniger gegen solche Maßnahmen ausgesprochen haben. Aber auch die Vollzeitstudenten liegen hier in der Nähe ihrer Mitstudenten, weil sie deren Studiensituation und die möglichen Bedürfnisse durchaus kennen.

Rahmenbedingungen, welche die Studierenden bei einem formellen Teilzeitstudium befürworten würden: Ein formelles Teilzeitstudium, das alternativ zu einem Vollzeitstudium gewählt werden kann, muß sich in wesentlichen Strukturmerkmalen vom Vollzeitstudium unterscheiden: Struktur und Abfolge, Stundenpläne; Präsenz- und Fernstudienanteile; Dauer; Prüfungsorganisation; formelle Berechtigung zur Berufstätigkeit/Erwerbstätigkeit neben dem Studium; rechtliche Gestaltung des Studentenstatus; Ausgestaltung der staatlichen Studienförderung; möglicherweise Studiengebühren; ...

Die Probanden sollten eine Liste mit Bedingungen für ein formelles Teilzeitstudium daraufhin prüfen, ob sie diese Bedingungen befürworten würden. Sie konnten jedem einzelnen Item zustimmen oder es ablehnen. Da zwar die Zustimmung zu den vorgegebenen Bedingungen, nicht aber die explizite Ablehnung erbeten war, bieten die Angaben nur ein relatives Bild des Sets an Bedingungen, die man für ein formelles Teilzeitstudium akzeptieren würde. In jeder der drei Studentengruppen ergab sich somit eine Summe zustimmender Voten, die in der folgenden Tabelle 40 zusammengefaßt sind.

Die Häufigkeit der Zustimmung zu den einzelnen Items, die man als Rahmenbedingungen für ein formelles Teilzeitstudium akzeptieren würde, unterscheidet sich bei einigen deutlich, bei anderen kaum. Bei allen Studierenden

gibt es eine hohe Zustimmung für eine durch die Studienorganisation abgesicherte Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit sowie für eine spezielle Studienorganisation in Teilzeitstudiengängen (63 % u. 60 %); mit einigem Abstand folgen die Kombination aus Präsenz- und Fernstudienanteilen sowie längere Studiendauern für Teilzeitstudenten (42 % und 40 %). In allen vier Bereichen liegen die Voten der Teilzeit- und der Nebenherstudenten höher als die der Vollzeitstudenten. Besonderen Wert legen Teilzeit- und Vollzeitstudenten auf die geregelte Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit sowie auf die Möglichkeit, länger zu studieren als Vollzeitstudenten.

Tabelle 40: Zustimmung zu ausgewählten Merkmalen und Bedingungen eines formellen Teilzeitstudiums (Anteile in % der Personen in den Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	alle
Bedingungen für ein formelles Teilzeitstudium ▼				
spez. Studienorganisation	59	54	58	58
Kombination aus präsent- und Fernstudium	40	45	55	42
geregelte Verbindung von Studium und Erwerbstätigkeit	59	74	70	63
Verlust od. Einschränkung des BAföG	19	16	19	18
Sandwich-Studium (abwechselnde Studien- und Erwerbstätigkeitsphasen)	28	32	39	29
Studiengebühren, weil Teilzeitstudenten ein Einkommen haben	9	5	6	7
strenge Höchststudiendauer im Vollzeitstudium	13	12	8	12
längere Studiendauern für formelle Teilzeitstudenten	35	56	63	42
Personen	2.398	979	175	3.552

Diese gezielten Aussagen zu einem formellen Teilzeitstudium passen zu den Verbesserungswünschen, welche die Probanden zum Studium ganz allgemein angemeldet haben (vgl. Kapitel II.3.4). Zu den Maßnahmen, die dort vor allem von den Teilzeitstudenten hoch votiert wurden, zählten u.a. die Minderung des Zeitdrucks im Studium (etwa durch Abschaffung der Regelstudienzeiten), mehr Flexibilität bei den Studienterminen und Stundenplänen, eine durchsichtigere Anlage der Studienangebote, eine inhaltliche Verzahnung von Studium und Jobben und eine Verbesserung der staatlichen Studienförderung zur Entlastung der finanziellen Lage.

3.8.3 Ein offizieller Status für Teilzeitstudenten?

Unter den bei einem Teilzeitstudium akzeptierbaren Studienbedingungen wurde der rechtlichen Status für Teilzeitstudenten neben dem der Vollzeitstudenten bewußt nicht genannt, sondern in einer eigenen Frage zur Entscheidung vorgelegt. Sie war geteilt in eine eher fiktive nach der grundsätzlichen Befürwortung eines solchen Teilzeitstatus und eine konkrete, ob ein solcher dann auch tatsächlich gewählt werden würde, wenn es entsprechende Studienangebote gäbe.

62 % aller Befragten halten die Einführung eines formellen rechtlichen Status für Teilzeitstudenten für sinnvoll. Die Gegner oder Skeptiker glauben, daß die gegenwärtigen Studienregelungen auch Teilzeitstudenten ausreichenden Spielraum für die individuelle Gestaltung ihres Studiums lassen. Erwartungsgemäß stimmen mehr Teilzeit- und Nebenherstudenten einem formellen Status für Teilzeitstudenten zu als Vollzeitstudenten. Für eine institutionelle Trennung unter den Studierenden - d. h., an den Präsenzhochschulen sollte nur Vollzeitstudenten studieren, die anderen sollten an die Fernuniversität gehen - sprechen sich nur 9 % aller Studierenden aus, bis auf wenige Einzelfälle alles Vollzeitstudenten.

Vor die Wahl gestellt, sich zwischen dem bisher üblichen Vollzeitstudium unter den gegenwärtigen Bedingungen und einem neu zu gestaltenden formellen Teilzeitstudium zu entscheiden, antworteten die Probanden deutlich anders als bei der vorausgehenden fiktiven Frage. Nur 19 % der Probanden würden ein offizielles Teilzeitstudenten wählen; 34 % würden bei der jetzigen Studienregelung bleiben, weil sie ausreichend flexibel ist; 25 % wünschen sich ein straffes Vollzeitstudiums mit festen Höchststudienzeiten; 20 % wollten oder konnten sich nicht entscheiden, wohl weil ihnen die konkreten Bedingungen nicht klar sind, die mit einem solchen Teilzeitstudium gegeben wären.

Tabelle 41: Zustimmung zur Einführung eines formellen Teilzeitstatus für Studierende - Wahl formeller Teilzeitstudienmöglichkeiten (Anteile in % der Personen in den jeweiligen Gruppen)

Studententypen ▶	VZ	TZ	NS	alle
Voten ▼				
befürworte formellen Teilzeitstatus	61	67	77	62
lehne einen Teilzeitstatus ab	39	33	23	38
Begründungen:				
jetziges System flexibel genug	23	16	15	20
neue Regelungen schaden nur	14	19	11	15
Teilzeitstudenten sollten an Fernuni- versität studieren	9	4	1	7
würde ein formelles Teilzeitstudium wählen, wenn es angeboten würde	9	38	52	19
möchte das jetzige Studiensystem bei- behalten	39	26	16	34
wünsche ein straffes Vollzeitstudium mit fester Studiendauer	33	9	11	25
kann mich nicht entscheiden	18	25	18	20

Wer sind die Studierenden, die ein formelles Teilzeitstudium wählen würden? Überwiegend solche, die schon jetzt faktisch ein Teilzeitstudium durchführen: 38 % der Teilzeit- und 52 % der Nebenherstudenten, aber nur 9 % der Vollzeitstudenten würden eine solche Wahl treffen. Unter ihnen sind deutlich mehr erwerbstätige als nicht erwerbstätige Studierende (22 % vs. 7 %), Studierende aus den Sozialwissenschaften (26-30 %) häufiger als aus den anderen Fächern (alle unter 20 %), die Studierenden mit Kindern häufiger als die kinderlosen (40 % vs. 18 %), die Fachhochschulstudenten häufiger als die Universitätsstudenten (28 % vs. 18 %).

Potentielle Kandidaten für ein formelles Teilzeitstudium sind damit vor allem

Studierende, die sich schon jetzt faktisch als Teilzeitstudenten einschätzen, weil sie neben dem Studium erwerbstätig sein müssen oder Kinder haben; Studierende an großen Hochschulen in großen Städten, die auf einen Zuverdienst mehr angewiesen sind als Studierende in kleineren Städten; Studierende, die schwächer strukturierte Studiengänge gewählt haben, in denen offensichtlich schon jetzt eine Mehrfachstätigkeit eher möglich ist als in stark strukturierten Studiengängen.

3.8.4 Der Bedarf an formellen Teilzeitstudienangeboten

Aus dem Gesagten läßt sich nicht unmittelbar ein in Zahlen meßbarer Bedarf an Teilzeitstudienangeboten ableiten. Die in diese Untersuchung einbezogenen Fächer repräsentieren ca. 820.000 Studierende in Deutschland; das sind 45 % aller Studierenden (vgl. Kapitel II.3.1). Die 19 % von ihnen, die eine formelle Teilzeitstudienmöglichkeit wahrnehmen würden, bedeuteten ca. 155.000 Studierende. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl aller Studierenden, und unter Berücksichtigung einer wohl geringeren Teilzeitstudien-Bereitschaft in einigen großen Fächern der Natur- und Ingenieurwissenschaften und der Medizin käme man auf eine Zahl von 250.000 bis 300.000 in Deutschland, die man als potentielle Studierende in einem formellen Teilzeitstudium bezeichnen könnte. Ob diese bei einer Differenzierung des Studiums durch Teilzeitelemente auch formelle Teilzeitstudiengänge annehmen würden, läßt sich nicht sagen. Dennoch zeigt diese vorsichtige Schätzung, daß ein nicht geringer Teil der Studierenden in Deutschland sich vorstellen kann, eine alternative Studienform zu wählen, die eine Verbindung des Studiums mit der Erwerbstätigkeit oder mit sonstigen Tätigkeiten außerhalb der Hochschule gestattet.

3.9 Zusammenfassende Charakterisierung der Teilzeitstudenten

Die Ergebnisse der Studentenforschung erlauben es, den eingangs noch vagen Arbeitsbegriff der "Teilzeitstudenten" zu füllen mit Aussagen zur Persönlichkeit dieser Studierenden, zu ihrem Studienverhalten und ihrem Leben außerhalb der Hochschule, wie sie in der Studentenforschung erhoben wurden.

Ergebnisse im Überblick

- Die entscheidende differenzierende Variable zur Kennzeichnung der Studierenden mit einem reduzierten Studienaufwand ist das Bewußtsein der Studierenden, sich ihrem Studium voll, nur teilweise oder nur nebenher zu widmen (als Vollzeit-, Teilzeit oder Nebenherstudenten).
- Teilzeitstudenten unterscheiden sich von Vollzeitstudenten in einer ganzen Reihe von Lebensdaten: Sie sind durchschnittlich älter; sie sind häufiger verheiratet und haben Kinder; sie kommen häufiger aus bildungs- und einkommenschwächeren Familien mit mehreren Geschwistern, sie haben häufiger schon eine Berufsausbildung vor dem Studium absolviert.
- Der Anteil der Teilzeitstudenten ist besonders hoch an den großen Hochschulen in Ballungsräumen und Großstädten.
- Teilzeitstudenten sind fast alle neben dem Studium zur Deckung ihres Lebensunterhalts erwerbstätig.
- Teilzeitstudenten studieren häufiger geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer; ihr Anteil nimmt mit dem Studienfortschritt zu.
- Teilzeitstudenten haben häufiger Studienprobleme; deren Milderung oder Lösung erwarten sie vor allem von einer Flexibilisierung der Studienorganisation.
- Mit den qualitativen Aussagen dieser Untersuchung kann die rein quantitative Fassung der Verbreitung des Teilzeitstudiums ergänzt und konkretisiert werden.

3.9.1 Das Profil der Teilzeitstudenten

Die folgende Kennzeichnung des Profils von Teilzeitstudenten identifiziert auf statistischer Grundlage diejenigen Merkmale, die in dieser Befragung nach Auskunft der Probanden in der Gruppe der selbsterklärten Teilzeitstudenten (und ggf. auch den Nebenherstudenten) in signifikant höherem Maße auftreten als unter den Vollzeitstudenten. Wie bei allen Typisierungen kann ein einzelner konkreter Studierender von den hier zusammengetragenen Merkmalen mehr oder weniger abweichen. Es ist auch möglich, daß jemand sich als Teilzeitstudent fühlt, sich aber dennoch in dem hier gezeichneten Bild nicht wiedererkennt. Dies tangiert jedoch die Validität des statistisch fundierten Typus nicht.

Tabelle 42: Unterschiedliche Lebensdaten von Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten

LEBENS DATEN:	Teilzeitstudenten	Vollzeitstudenten
Alter	Anteil mit dem Alter zunehmend	Anteil mit dem Alter abnehmend
Geschlecht	kein erkennbarer Einfluß	kein erkennbarer Einfluß
Familienstand	70 % ledig	84 % ledig
Kinder	60 % der stud. Eltern sind Teilzeitstudenten	25 % der stud. Eltern sind Vollzeitstudenten
Bildungsstand u. berufl. Position der Eltern	Teilzeitstudenten überwiegend aus "einfachen" Elternhäusern	Anteil der Studierenden aus "einfachen Elternhäusern" geringer
Einkommen der Eltern	bei niedrigeren Einkommen mehr Teilzeitstudenten	bei höheren Einkommen mehr Vollzeitstudenten
Geschwister	häufiger aus kinderreichen Familien	häufiger aus Familien mit weniger Kindern

Es hat sich herausgestellt, daß die Selbsteinschätzung der Studierenden, ob sie sich als Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenherstudenten fühlen und auch so handeln, das entscheidende Merkmal ist, um das in vieler Hinsicht unterschiedliche Studienverhalten der Probanden dieser Untersuchung zu erklären. Nicht

einzelne Faktoren wie etwa der in Stunden meßbare Aufwand für das Studium und sonstige Dinge illustrieren das Bild der Teilzeitstudenten hinreichend und setzen sie von den Vollzeitstudenten ab; das faktische Verhalten zeigt die ausschlaggebenden Unterschiede im Leben und im Studium der hier betrachteten Gruppen von Studierenden. Im folgenden werden ausgewählte Lebens- und Studienmerkmale für die Gruppe der Teilzeitstudenten und deren Unterschiede zu denen der Vollzeitstudenten dargestellt.

A. Lebensdaten

Tabelle 43: Anteile der Teilzeit-, Vollzeit- und Nebenherstudenten in einzelnen Altersgruppen (Anteile in % der Altersgruppen)

Status▶ Alter ▼	Vollzeitstudenten	Teilzeitstudenten	Nebenherstudenten
bis 23 Jahre	84	15	1
23 - 25 Jahre	73	24	2
26-28 Jahre	57	36	7
älter als 28 Jahre	35	49	16

Mit steigendem Alter mehr Teilzeitstudenten: Die Anteile der Teilzeitstudenten und der Nebenherstudenten an der Gesamtstudentenschaft werden mit zunehmendem Alter größer, die der Vollzeitstudenten geringer. Unter den 26-28jährigen, die sich mehr oder minder bald dem Studienabschluß nähern, sind bereits 36 % Teilzeitstudenten und nur noch knapp 60 % Vollzeitstudenten. Diese Verteilung entspricht den Kenntnissen über die Entwicklung des Studienverhaltens, welche die Sozialerhebungen und andere Studien über viele Jahre hinweg ergeben haben. Das durchschnittliche Alter der Studienanfänger an den Hochschulen in Deutschland liegt mittlerweile bei 22 Jahren (Universitäten) und 23 Jahren (Fachhochschulen).

Frauen und Männer gleich stark vom Teilzeitstudium betroffen: Die Verteilung der Frauen und Männer auf die Gruppen der Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenten entspricht der Verteilung unter allen Studierenden (ca. 39 % zu 61 %). Es hängt also nicht vom Geschlecht ab, ob jemand ein Vollzeit- oder ein Teilzeitstudium durchführt und sich entsprechend empfin-

det.

Familienstand, Teilzeitstudenten sind häufiger verheiratet: Der Familienstand korreliert überraschend deutlich damit, ob sich jemand sich als Vollzeit-, Teilzeit- oder als Nebenherstudent betrachtet. Unter den Vollzeitstudenten sind nur 4 % verheiratet, 12 % leben mit einem festen Partner zusammen. Bei den Teilzeitstudenten betragen die Werte 11 % und 16 %, bei den Nebenherstudenten 25 % und 19 %. Die beiden ersten Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Lebensform nicht so sehr, außer daß der Anteil der Verheirateten unter den Teilzeitstudenten doch um einiges höher ist als unter den Vollzeitstudenten. Unter den Nebenherstudenten ist sowohl die Ehe als auch die feste Partnerschaft deutlich weiter verbreitet; eine Folge des Alters, einer durch häufigere Berufsausbildung und Erststudium bereits gewonnenen Sicherheit und nicht zuletzt der außerhalb der Hochschule gefundenen Lebens- und Berufsmittel.

Teilzeitstudenten haben häufiger Kinder, oder: Kinder führen zum Teilzeitstudium: Wenn Studierende Kinder haben, führt dies fast unausweichlich zur einer erheblichen Reduzierung des Studienaufwands und zum Teilzeitstudium. Vor allem die Frauen sind hiervon betroffen. Knapp 60 % der 193 Befragten mit Kindern sehen sich selber als Teilzeitstudenten, nur ein Viertel von ihnen als Vollzeitstudenten, der Rest (18 %) als Nebenherstudenten. Die Anzahl der Kinder ist dabei nicht ausschlaggebend; schon bei einem Kind bestimmt die gleichzeitige Belastung als Studierende und als Eltern bei der Mehrheit dieser Studierenden das Empfinden, sich nicht voll dem Studium widmen zu können.

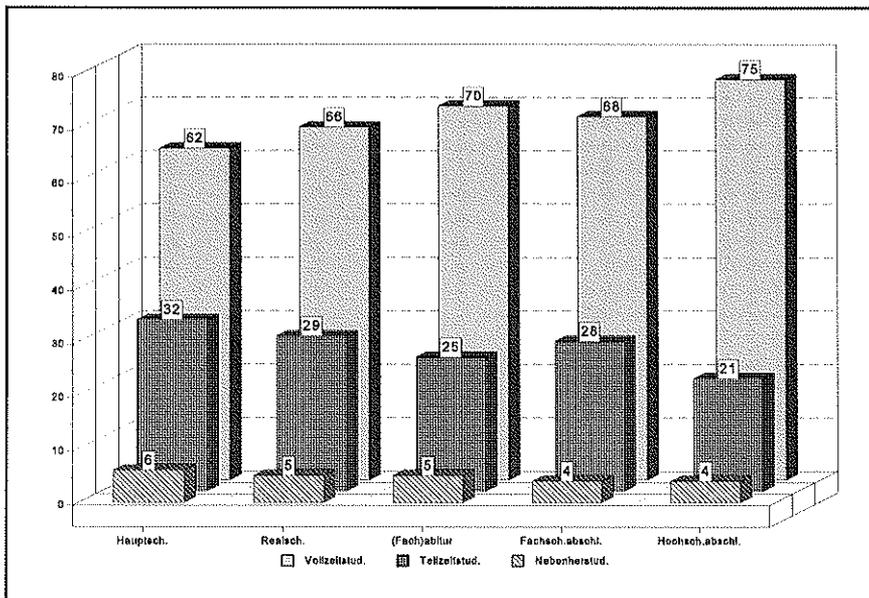
Bildungsabschluß und berufliche Position der Eltern; Teilzeitstudenten kommen häufiger aus sogenannten "einfachen" Familien: In zahlreichen Studien ist ein Zusammenhang zwischen verschiedenen Aspekten der konkreten Situation eines Studierenden und dem Bildungsstand sowie der beruflichen Position der Eltern nachgewiesen worden. An dieser Stelle geht es um eine Vermutung von bildungs- und sozialpolitischer Brisanz: Je geringer oder höher das Bildungsniveau und die berufliche Position der Eltern ist, um so weiter oder weniger verbreitet ist das faktische Teilzeitstudium.

Bildungsniveau der Eltern: Die Verbreitung des Vollzeit- und Teilzeitstudiums korreliert stärker mit dem Bildungsabschluß des Vaters als mit dem der Mutter; die Tendenzen sind aber bei beiden Elternteilen gleich: Je geringer der Bildungsstand der Eltern, um so größer ist der Anteil der Teilzeitstudenten unter ihren studierenden Kindern, am größten bei denen, deren Eltern nur den Hauptschulabschluß besitzen. Je höher der Bildungsstand, um so größer ist der

Anteil derer, die sich als Vollzeitstudenten ansehen.

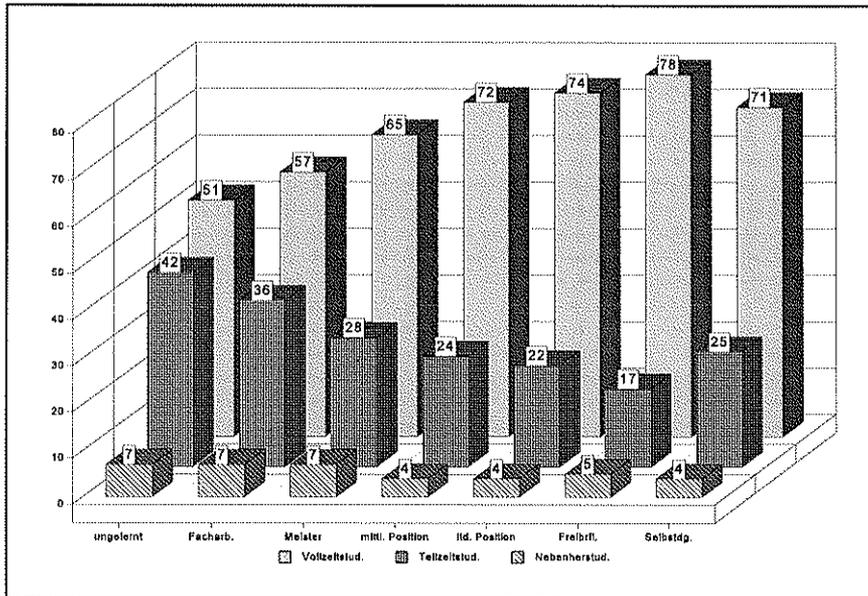
Mit steigendem Bildungsniveau steigt auch der Anteil der Vollzeitstudenten (von 62 % auf 75 %); der Anteil der Teilzeitstudenten verringert sich (von 32 % auf 21 %). Der Anteil der Nebenherstudenten bleibt in etwa gleich.

Abbildung 4: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach dem höchsten Bildungsabschluß des Vaters (in % der jeweiligen Gruppe)



Berufliche Position der Eltern: Ähnliches - mit noch größeren Abweichungen - zeigt sich bei der Prüfung der beruflichen Position der Eltern. Je geringer die berufliche Position der Eltern der befragten Studierenden ist, um so größer ist unter ihnen der Anteil der selbsterklärten Teilzeitstudenten (bis über 40 % bei Kindern von Facharbeitern und Ungelernten). Umgekehrt: Je höher die berufliche Position der Eltern (auch hier vorrangig des Vaters) ist, um so größer ist der Anteil der Vollzeitstudenten. Bei Kindern von höheren bzw. leitenden Angestellten oder Beamten sowie von Freiberuflern sind dies etwa drei Viertel der Studierenden. Der Anteil der Teilzeitstudenten sinkt dagegen in dieser Gruppe auf unter 20 % (bei den Kindern von Freiberuflern).

Abbildung 5: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach der beruflichen Position des Vaters (in % der jeweiligen Gruppe)

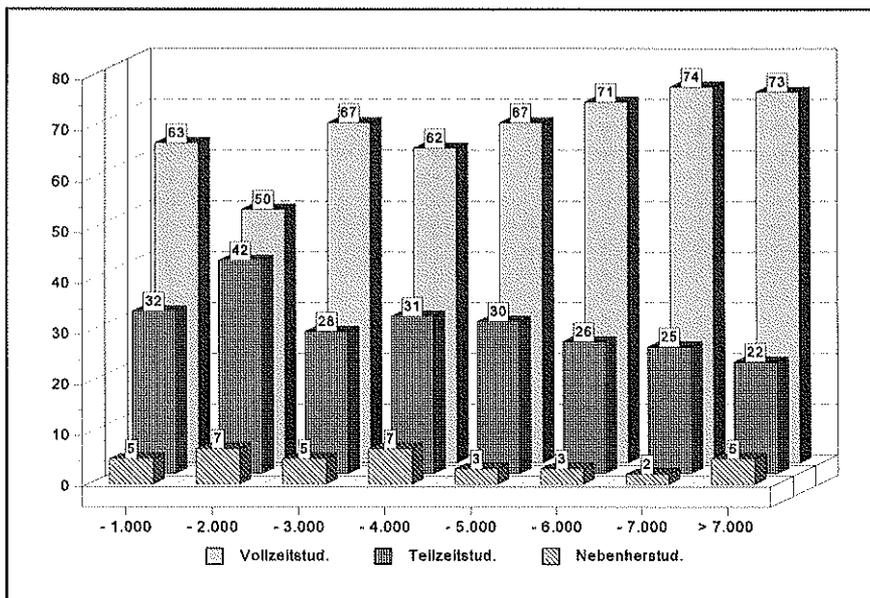


Die beiden Indikatoren Bildungsstand und berufliche Position der Eltern spiegeln zusammen mit anderen die soziale Dimension in der Entwicklung der Studentenschaft der vergangenen 35 - 40 Jahre. Die starke Öffnung der weiterführenden Schulen und der Hochschulen seit der Mitte der 60er Jahre war nicht zuletzt sozial- und wirtschaftspolitisch motiviert: die möglichst breite und qualifizierte Teilnahme der Bevölkerung am Bildungsangebot wurde als Bürgerrecht und Weg zu Chancengleichheit in der Gesellschaft sowie als die beste Basis für eine konkurrenzfähige internationale Position Deutschlands verstanden. Die Zahlen der Schüler an höheren Schulen und der Studenten wuchs enorm; zahlreich neue höhere Bildungseinrichtungen (Schulen und Hochschulen) mußten geschaffen werden. Andererseits konnten vor allem in den einfacheren Bevölkerungsschichten Benachteiligungen im Bildungswesen und ein zögerndes Bildungsverhalten noch nicht entsprechend abgebaut werden.

Einkommen der Eltern; Mit steigendem Familieneinkommen weniger Teilzeitstudenten: Die Angaben zum monatlichen Einkommen der Eltern wurden zu

acht Gruppen zusammengefaßt (bis 1.000 DM; ... mehr als 7.000 DM). Die Verteilung der drei Studententypen (TZ, VT, NS) innerhalb der Einkommensgruppen zeigt mit steigendem Elterneinkommen eine kontinuierliche Abnahme der Anteile der Teilzeitstudenten und eine Zunahme der Vollzeitstudenten. Die Unterschiede sind allerdings nicht so erheblich, daß man auf das Familieneinkommen als die hauptsächliche Ursache für ein Teilzeitstudium schließen dürfte; eine Tendenz ist jedoch erkennbar.

Abbildung 6: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach dem monatlichem Einkommen der Eltern der Studierenden (in % der jeweiligen Gruppe)



Zahl der Geschwister; Teilzeitstudenten häufiger aus Familien mit mehreren Kindern: Die Vermutung, daß Teilzeitstudenten wegen einer durchschnittlich größeren Anzahl noch unversorgter Geschwister und der daher notwendigen Erwerbstätigkeit neben dem Studium häufiger zu einem reduzierten Studium genötigt sein könnten als Vollzeitstudenten, läßt sich nicht belegen. Allerdings kommen Vollzeitstudenten häufiger aus Familien mit nur einem Kind, Teilzeitstudenten häufiger aus Familien mit zwei und mehr Kindern.

Man darf aus diesen wenigen Lebensdaten keine Monokausalität für das Teilzeitstudium ableiten, als ob ein Faktor allein, etwa die berufliche Position der Eltern, die Kinder bereits in eine bestimmte Studienbiographie nötige. Sie weisen aber auf unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Verhältnisse in den Elternhäusern hin, die - nach gängiger Vorstellung - als Folge der Bildung und Berufskarrieren der Eltern mehr oder minder günstige Voraussetzungen für ein finanziell "sorgenfreies Studium" bieten und auch die Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit eines Teilzeitstudiums beeinflussen.

B. Studiendaten

Teilzeitstudenten unterscheiden sich von den Vollzeitstudenten auch in einer ganzen Reihe von Studienmerkmalen.

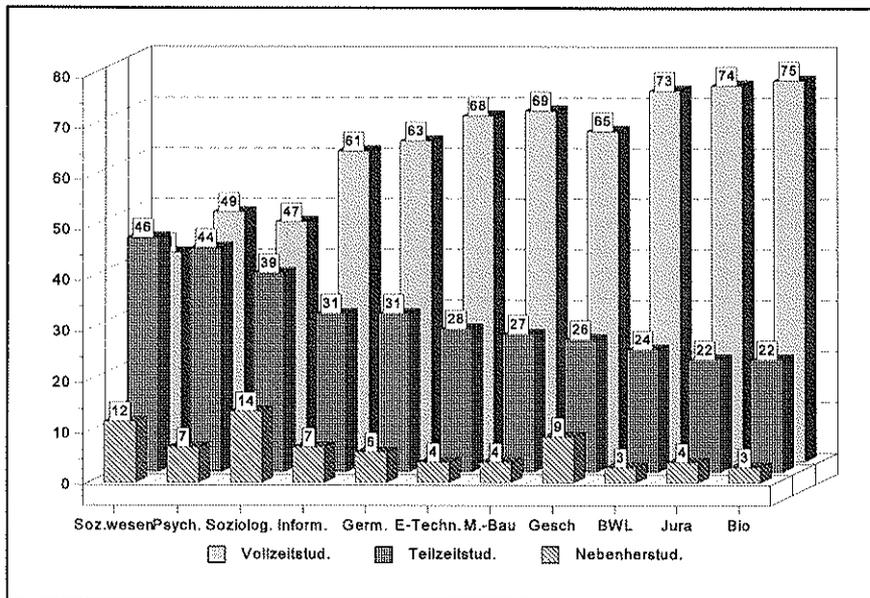
Höhere Anteile an Teilzeitstudenten in Großstädten und Ballungsräumen: Der Anteil der Teilzeitstudenten unter den Befragten ist an den Hochschulen in Ballungsräumen besonders hoch. So erreicht er etwa an der FU Berlin und in Frankfurt ca. 35 %, in Hamburg und Köln sogar bis zu 45 %. In Städten mittlerer Größe einschließlich der kleinen bis mittleren Großstädte bewegen sich die Anteile der Teilzeitstudenten um einen Schnitt von etwa 26 %. In kleinen Orten wie Passau und Kempten liegen die Anteile der Teilzeitstudenten nur bei 13 %. Dies weist darauf hin, daß der Lebensunterhalt und sonstige mit dem Studium verbundenen Kosten je nach Hochschulort stark schwanken.

Studienfach; Teilzeitstudenten studieren häufiger geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer: Die konkrete Studiensituation wird neben den Faktoren, die von außen auf die Studierenden einwirken, am stärksten vom gewählten Studienfach, dessen Kultur und den typischen Verhaltensmustern der Studierenden in dem jeweiligen Fach geprägt. Dies ist aus anderen Untersuchungen hinlänglich bekannt (vgl. *Berning/Schindler 1992*). Einige Fächer zeigen höhere Anteile an Teilzeitstudenten als andere Fächer, die mehr Präsenz, Studienbeteiligung und einen besonderen Arbeitsaufwand erfordern (Übungen, Laborarbeit).

Tabelle 44: *Unterschiedliche Studiendaten von Teilzeit- und Vollzeitstudenten*

STUDIENDATEN:	Teilzeitstudenten	Vollzeitstudenten
Hochschulort (Größe)	in Ballungsräumen und Großstädten höhere Anteile der Teilzeitstudenten	in mittleren/kleineren Orten höhere Anteile der Vollzeitstudenten
Studienfach	Teilzeitstudenten häufiger in Geistes-/Sozialwissenschaften	Vollzeitstudenten häufiger in den "härteren Fächern"
Fach-/Hochschulsemester	schon bei Studienbeginn Anteil von 23 % Teilzeitstudenten; mit dem Studienfortschritt zunehmend	bei Studienbeginn Anteil von 73 % Vollzeitstudenten; zum Studienende stark abnehmend
Berufsausbildung vor dem Studium	38 % der Teilzeitstudenten	29 % der Vollzeitstudenten
Studienunterbrechung	bei 31 % der Teilzeit- und 51 % der Nebenherstudenten	bei 12 % der Vollzeitstudenten
Studienprobleme	erheblich mehr Probleme als bei Vollzeitstudenten	weniger Probleme als bei den Teilzeitstudenten
im lfd. Semester erwerbstätig - Gründe:	88 % erwerbstätig - 1. Lebensunterhalt - 2. zusätzliche Bedürfnisse - 3. Praxiserfahrung	60 % erwerbstätig - 1. zusätzliche Bedürfnisse - 2. Praxiserfahrung - 3. Lebensunterhalt
Zeitaufwand f. d. Studium	deutlich weniger als bei Vollzeitstudenten	deutlich mehr als bei Teilzeitstudenten

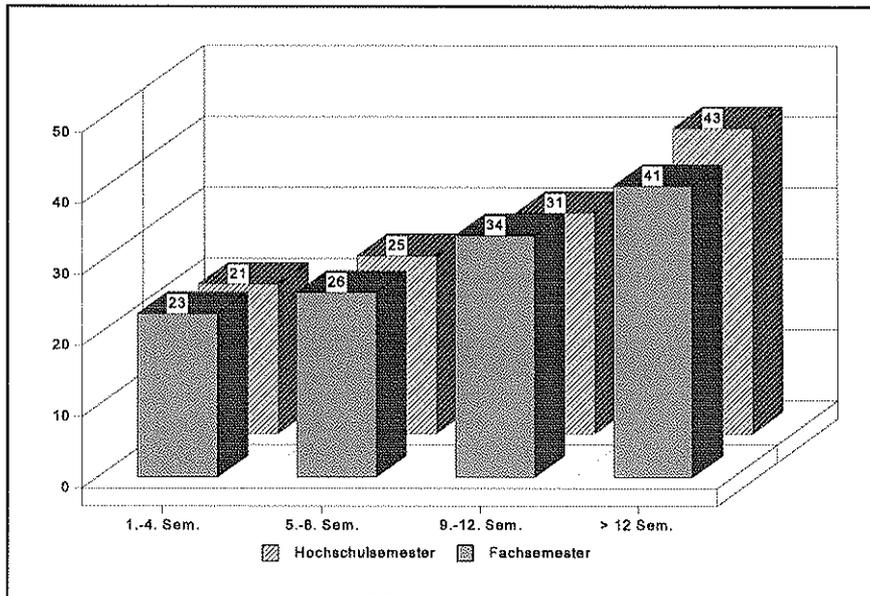
Abbildung 7: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenten nach Studienfächern (in % an den jeweiligen Fachstudenten)



Die Fächer Soziologie, Psychologie und Sozialwesen (FH) weisen die höchsten Anteile an Teilzeitstudenten auf (zwischen 39 % und 46 %). Studierende der Germanistik und der Informatik folgen mit Anteilen von je 31 %. In den als arbeitsintensiv angesehenen technischen Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik beträgt der Anteil der Teilzeitstudenten 28 % bzw. 27 %. Am Ende der Skala rangieren die Fächer Betriebswirtschaftslehre (24 %), Rechtswissenschaften und Biologie (je 22 %). Komplementär dazu sind die Anteile der Vollzeitstudenten: Nur knapp über 40 % beträgt ihr Anteil im Fach Sozialwesen (FH), während in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und in der Biologie sich fast drei Viertel der Studierenden als Vollzeitstudenten ansehen.

Vollzeitstudenten und Teilzeitstudenten unterscheiden sich nur wenig darin, ob sie vor dem jetzigen Fachstudium schon ein anderes Studium abgeschlossen haben: Für 7 % der Teilzeitstudenten und 3 % der Vollzeitstudenten traf dies zu. Anders bei Nebenherstudenten: Von ihnen hatte ein knappes Viertel schon einen vorausgehenden Hochschulabschluß erworben.

Abbildung 8: Anteile der Teilzeitstudenten nach Fach- und Hochschulseme-
stern (in% aller Studierenden in den jeweiligen Studienab-
schnitten)



Fach- und Hochschulsemester; Mehr Teilzeitstudenten mit zunehmendem Studienfortschritt: Die Erfüllung der Erwartung an Hochschulen und Bildungspolitik, für die Gruppe der Teilzeitstudenten möglicherweise besondere Studienmaßnahmen zu erwägen, hängt auch davon ab, ob das Teilzeitstudium eine Erscheinung vor allem in der letzten Studienphase ist oder ob es über das ganze Studium verteilt auftritt. Der Befund ist für die bereits absolvierten Fach- und Hochschulsemester ähnlich: 1.- 4. Semester erreichen die Teilzeitstudenten einen Anteil von etwas über 20 % an allen Studierenden dieses Studienabschnitts (HS 21 %, FS 23 %) ; die Anteile steigen im 5.- 8. Semester auf etwa ein Viertel (HS 25 %; FS 25 %) ; vom 9.- 12. Semester an steigen sie auf etwa ein Drittel, nach dem 13. Semester auf fast 45 %. - Die Entwicklung bei den Vollzeitstudenten ist entsprechend gegenläufig. Von ca 75 % in der ersten Studienphase sinkt ihr Anteil auf etwas über 60 % im 9.-12. Semester und fällt dann auf unter 40 % der Studierenden im 13. und höheren Semester. - Die Nebenherstudenten halten vom 1. bis 12. Semester einen leicht ansteigenden Anteil an allen Studierenden von ca. 5 %; später klettern sie auf 16 %.

Wie auch Leszczensky betont, ist das Teilzeitstudium keine Erscheinung nur der letzten Studienphase (*Leszczensky 1993, S. 179 ff.*). Vielmehr erfaßt es schon bei Studienbeginn ein Viertel der Studierenden und erstreckt sich bei steigendem Umfang über das ganze Studium. Maßnahmen, die den Teilzeitstudenten gerecht werden sollen, müssen also auch das Studium überhaupt betreffen und nicht nur einige Studienabschnitte.

Berufsausbildung vor dem Studium; Teilzeitstudenten haben häufiger eine Berufsausbildung: 38 % der Teilzeit- und der Nebenherstudenten, aber nur 29 % der Vollzeitstudenten haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen. Teilzeitstudenten kennen also häufiger die Arbeitswelt, haben die Möglichkeit, in ihren erlernten Berufen zu jobben, und sind so ggf. rascher bereit als Vollzeitstudenten, diese Möglichkeiten auch wahrzunehmen, d. h. teilzeit zu studieren. Unter den erwerbstätigen Studierenden gaben 11 % der Teilzeitstudenten und 16 % der Nebenherstudenten, hingegen nur 7 % der Vollzeitstudenten als ein Motiv für ihre Erwerbstätigkeit an, daß sie in ihrem früheren Beruf tätig bleiben wollten. Ein vor dem Studium erlernter Beruf ist zwar selten der Grund für ein Teilzeitstudium, macht es ggf. aber eher möglich.

Studienunterbrechung; Teilzeitstudenten unterbrechen ihr Studium häufiger: Es wurde vermutet, daß Studierende, die sich ihrem Studium nur begrenzt widmen, also Teilzeitstudenten sind oder es werden könnten, ihr Studium häufiger unterbrechen als Vollzeitstudenten. Die Tatsache der Studienunterbrechung korreliert eindeutig mit der Selbsteinschätzung der Probanden als Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenherstudenten. 31 % der Teilzeitstudenten und sogar die Hälfte der Nebenherstudenten haben ihr Studium unterbrochen, hingegen nur 12 % der Vollzeitstudenten. Für die Unterbrechung werden von den Teilzeitstudenten und den Nebenherstudenten an erster Stelle finanzielle Gründe genannt, von den Vollzeitstudenten dagegen erst an 4. Stelle (28 % u. 30 % vs. 9 % der angegebenen Gründe). Bei den Vollzeitstudenten sind Zweifel am Sinn des Studiums und der Wunsch nach praktischen Tätigkeiten die meistgenannten Gründe für eine Unterbrechung (21 % u. 17 %). Bei den Teilzeit- und Nebenherstudenten rangiert der Wunsch, praktische Erfahrungen zu sammeln, weit hinten (unter 10 % der Nennungen). Offensichtlich haben sie diese ohnehin in höherem Maße, etwa durch die Erwerbstätigkeit neben dem Studium oder durch eine häufigere Berufsausbildung vor dem Studium.

Teilzeitstudenten häufiger in der Gefahr eines Studienabbruchs: Ein Studienabbruch ist nicht selten die letzte Konsequenz vorausgegangener Studienunterbrechungen, auf jeden Fall das Ende eines oft langen und schwierigen Ent-

scheidungsweges (vgl. Lewin/Cordier/Heublein 1994, S. 21 - 22). Die Teilzeitstudenten unter den Probanden der vorliegenden Befragung haben signifikant häufiger als Vollzeitstudenten einen Studienabbruch schon einmal ernsthaft erwogen (41 % vs. 21 %). Die Nebenherstudenten zeigten mit 61 % sogar eine extrem hohe Abbruchneigung. Die vier meistgenannten Gründe für die Erwägung des Studienabbruchs sind eine falsche Fachwahl (454 Nennungen), finanzielle Probleme (315 Nennungen, vor allem von Teilzeitstudenten), Verpflichtungen neben dem Studium (249 Nennungen) und Unzufriedenheit im Studium (246 Nennungen). Studierende der oft als Problemfächer angesehenen Fächer wie Germanistik und Soziologie haben sich zu besonders hohem Anteil mit einem Studienabbruch beschäftigt (je ca. 38 %). Studienexterne Gründe werden vor allem von Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften angeführt; Probleme der Fachwahl oder der Studienzufriedenheit gibt es besonders bei Jura- und BWL-Studenten.

Teilzeitstudenten haben häufiger Probleme mit dem Ablauf und der Organisation ihres Studiums als Vollzeitstudenten: Teilzeitstudenten studieren anders als Vollzeitstudenten. Daraus entstehen häufiger Studienprobleme (vgl. Kapitel II.3.4). Die Ursachen sind selten die Studieninhalte und -anforderungen, sondern in der Regel die Organisation der Studienangebote, die Stundenpläne, die Öffnungszeiten von Hochschuleinrichtungen usw., die alle auf die Möglichkeiten von Vollzeitstudenten abgestellt sind.

Fast alle Teilzeitstudenten sind neben dem Studium erwerbstätig: Im Befragungssemester WS 1993/94 waren 60 % der Vollzeitstudenten, jedoch 88 % der Teilzeitstudenten und 84 % der Nebenherstudenten erwerbstätig. In allen Gruppen werden vorrangig wirtschaftliche Gründe für die Erwerbstätigkeit angeführt. Bei den Teilzeit- und den Nebenherstudenten ist der meistgenannte Grund "ich brauche das Geld dringend zum Leben"; die Vollzeitstudenten arbeiten vor allem zur Befriedigung "zusätzlicher Dinge, die ich mir sonst nicht leisten könnte"; der Zwang, Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen, folgt bei ihnen erst an dritter Stelle der Nennungen.

3.9.2 Typische Gruppen von Teilzeitstudenten

Unter den Teilzeitstudenten mit reduziertem Studienaufwand lassen sich folgende Gruppen einigermaßen trennscharf unterscheiden:

- Teilzeitstudenten, die gezwungen sind, für ihren Lebens- und Studienunterhalt erwerbstätig zu sein und deswegen den Studienaufwand reduzie-

einzelne Faktoren wie etwa der in Stunden meßbare Aufwand für das Studium und sonstige Dinge illustrieren das Bild der Teilzeitstudenten hinreichend und setzen sie von den Vollzeitstudenten ab; das faktische Verhalten zeigt die ausschlaggebenden Unterschiede im Leben und im Studium der hier betrachteten Gruppen von Studierenden. Im folgenden werden ausgewählte Lebens- und Studienmerkmale für die Gruppe der Teilzeitstudenten und deren Unterschiede zu denen der Vollzeitstudenten dargestellt.

A. Lebensdaten

Tabelle 43: Anteile der Teilzeit-, Vollzeit- und Nebenherstudenten in einzelnen Altersgruppen (Anteile in % der Altersgruppen)

Status▶ Alter ▼	Vollzeitstudenten	Teilzeitstudenten	Nebenherstudenten
bis 23 Jahre	84	15	1
23 - 25 Jahre	73	24	2
26-28 Jahre	57	36	7
älter als 28 Jahre	35	49	16

Mit steigendem Alter mehr Teilzeitstudenten: Die Anteile der Teilzeitstudenten und der Nebenherstudenten an der Gesamtstudentenschaft werden mit zunehmendem Alter größer, die der Vollzeitstudenten geringer. Unter den 26-28jährigen, die sich mehr oder minder bald dem Studienabschluß nähern, sind bereits 36 % Teilzeitstudenten und nur noch knapp 60 % Vollzeitstudenten. Diese Verteilung entspricht den Kenntnissen über die Entwicklung des Studienverhaltens, welche die Sozialerhebungen und andere Studien über viele Jahre hinweg ergeben haben. Das durchschnittliche Alter der Studienanfänger an den Hochschulen in Deutschland liegt mittlerweile bei 22 Jahren (Universitäten) und 23 Jahren (Fachhochschulen).

Frauen und Männer gleich stark vom Teilzeitstudium betroffen: Die Verteilung der Frauen und Männer auf die Gruppen der Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenten entspricht der Verteilung unter allen Studierenden (ca. 39 % zu 61 %). Es hängt also nicht vom Geschlecht ab, ob jemand ein Vollzeit- oder ein Teilzeitstudium durchführt und sich entsprechend empfin-

det.

Familienstand, Teilzeitstudenten sind häufiger verheiratet: Der Familienstand korreliert überraschend deutlich damit, ob sich jemand sich als Vollzeit-, Teilzeit- oder als Nebenherstudent betrachtet. Unter den Vollzeitstudenten sind nur 4 % verheiratet, 12 % leben mit einem festen Partner zusammen. Bei den Teilzeitstudenten betragen die Werte 11 % und 16 %, bei den Nebenherstudenten 25 % und 19 %. Die beiden ersten Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Lebensform nicht so sehr, außer daß der Anteil der Verheirateten unter den Teilzeitstudenten doch um einiges höher ist als unter den Vollzeitstudenten. Unter den Nebenherstudenten ist sowohl die Ehe als auch die feste Partnerschaft deutlich weiter verbreitet; eine Folge des Alters, einer durch häufigere Berufsausbildung und Erststudium bereits gewonnenen Sicherheit und nicht zuletzt der außerhalb der Hochschule gefundenen Lebens- und Berufsmittel.

Teilzeitstudenten haben häufiger Kinder, oder: Kinder führen zum Teilzeitstudium: Wenn Studierende Kinder haben, führt dies fast unausweichlich zur einer erheblichen Reduzierung des Studienaufwands und zum Teilzeitstudium. Vor allem die Frauen sind hiervon betroffen. Knapp 60 % der 193 Befragten mit Kindern sehen sich selber als Teilzeitstudenten, nur ein Viertel von ihnen als Vollzeitstudenten, der Rest (18 %) als Nebenherstudenten. Die Anzahl der Kinder ist dabei nicht ausschlaggebend; schon bei einem Kind bestimmt die gleichzeitige Belastung als Studierende und als Eltern bei der Mehrheit dieser Studierenden das Empfinden, sich nicht voll dem Studium widmen zu können.

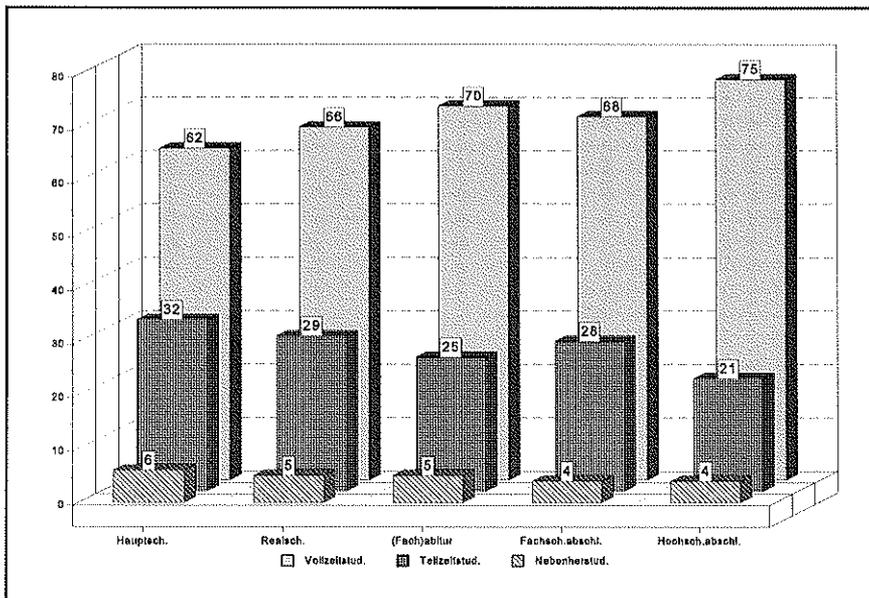
Bildungsabschluß und berufliche Position der Eltern; Teilzeitstudenten kommen häufiger aus sogenannten "einfachen" Familien: In zahlreichen Studien ist ein Zusammenhang zwischen verschiedenen Aspekten der konkreten Situation eines Studierenden und dem Bildungsstand sowie der beruflichen Position der Eltern nachgewiesen worden. An dieser Stelle geht es um eine Vermutung von bildungs- und sozialpolitischer Brisanz: Je geringer oder höher das Bildungsniveau und die berufliche Position der Eltern ist, um so weiter oder weniger verbreitet ist das faktische Teilzeitstudium.

Bildungsniveau der Eltern: Die Verbreitung des Vollzeit- und Teilzeitstudiums korreliert stärker mit dem Bildungsabschluß des Vaters als mit dem der Mutter; die Tendenzen sind aber bei beiden Elternteilen gleich: Je geringer der Bildungsstand der Eltern, um so größer ist der Anteil der Teilzeitstudenten unter ihren studierenden Kindern, am größten bei denen, deren Eltern nur den Hauptschulabschluß besitzen. Je höher der Bildungsstand, um so größer ist der

Anteil derer, die sich als Vollzeitstudenten ansehen.

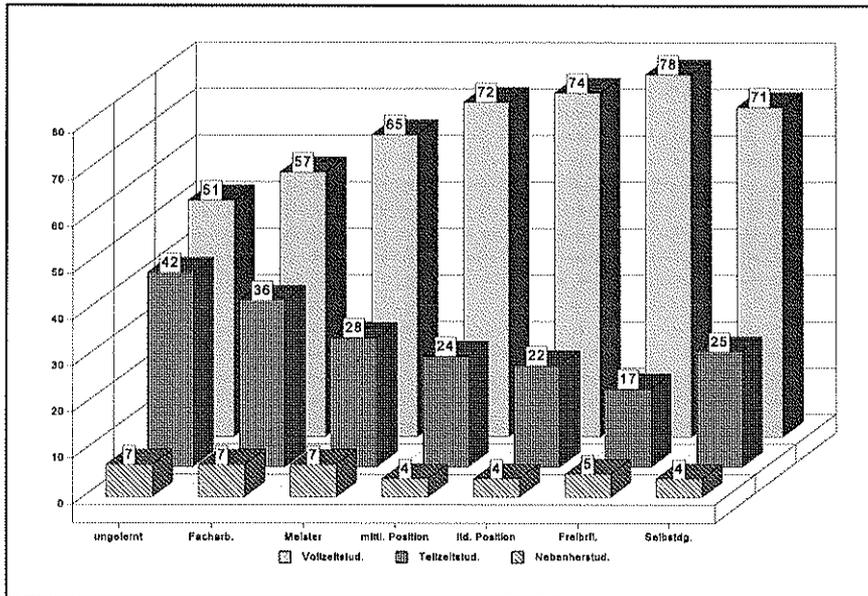
Mit steigendem Bildungsniveau steigt auch der Anteil der Vollzeitstudenten (von 62 % auf 75 %); der Anteil der Teilzeitstudenten verringert sich (von 32 % auf 21 %). Der Anteil der Nebenherstudenten bleibt in etwa gleich.

Abbildung 4: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach dem höchsten Bildungsabschluß des Vaters (in % der jeweiligen Gruppe)



Berufliche Position der Eltern: Ähnliches - mit noch größeren Abweichungen - zeigt sich bei der Prüfung der beruflichen Position der Eltern. Je geringer die berufliche Position der Eltern der befragten Studierenden ist, um so größer ist unter ihnen der Anteil der selbsterklärten Teilzeitstudenten (bis über 40 % bei Kindern von Facharbeitern und Ungelernten). Umgekehrt: Je höher die berufliche Position der Eltern (auch hier vorrangig des Vaters) ist, um so größer ist der Anteil der Vollzeitstudenten. Bei Kindern von höheren bzw. leitenden Angestellten oder Beamten sowie von Freiberuflern sind dies etwa drei Viertel der Studierenden. Der Anteil der Teilzeitstudenten sinkt dagegen in dieser Gruppe auf unter 20 % (bei den Kindern von Freiberuflern).

Abbildung 5: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach der beruflichen Position des Vaters (in % der jeweiligen Gruppe)

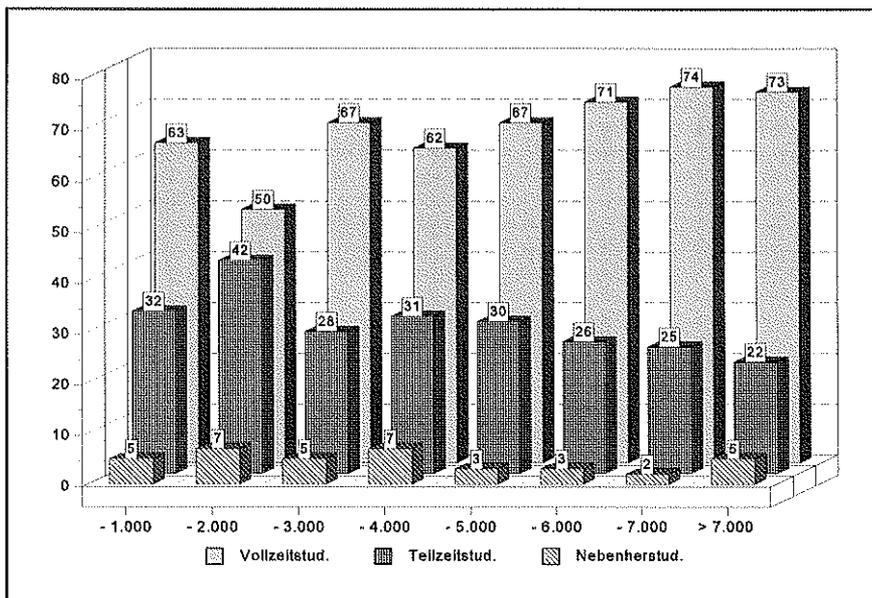


Die beiden Indikatoren Bildungsstand und berufliche Position der Eltern spiegeln zusammen mit anderen die soziale Dimension in der Entwicklung der Studentenschaft der vergangenen 35 - 40 Jahre. Die starke Öffnung der weiterführenden Schulen und der Hochschulen seit der Mitte der 60er Jahre war nicht zuletzt sozial- und wirtschaftspolitisch motiviert: die möglichst breite und qualifizierte Teilnahme der Bevölkerung am Bildungsangebot wurde als Bürgerrecht und Weg zu Chancengleichheit in der Gesellschaft sowie als die beste Basis für eine konkurrenzfähige internationale Position Deutschlands verstanden. Die Zahlen der Schüler an höheren Schulen und der Studenten wuchs enorm; zahlreich neue höhere Bildungseinrichtungen (Schulen und Hochschulen) mußten geschaffen werden. Andererseits konnten vor allem in den einfacheren Bevölkerungsschichten Benachteiligungen im Bildungswesen und ein zögerndes Bildungsverhalten noch nicht entsprechend abgebaut werden.

Einkommen der Eltern; Mit steigendem Familieneinkommen weniger Teilzeitstudenten: Die Angaben zum monatlichen Einkommen der Eltern wurden zu

acht Gruppen zusammengefaßt (bis 1.000 DM; ... mehr als 7.000 DM). Die Verteilung der drei Studententypen (TZ, VT, NS) innerhalb der Einkommensgruppen zeigt mit steigendem Elterneinkommen eine kontinuierliche Abnahme der Anteile der Teilzeitstudenten und eine Zunahme der Vollzeitstudenten. Die Unterschiede sind allerdings nicht so erheblich, daß man auf das Familieneinkommen als die hauptsächliche Ursache für ein Teilzeitstudium schließen dürfte; eine Tendenz ist jedoch erkennbar.

Abbildung 6: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit- und Nebenherstudenten nach dem monatlichem Einkommen der Eltern der Studierenden (in % der jeweiligen Gruppe)



Zahl der Geschwister; Teilzeitstudenten häufiger aus Familien mit mehreren Kindern: Die Vermutung, daß Teilzeitstudenten wegen einer durchschnittlich größeren Anzahl noch unversorgter Geschwister und der daher notwendigen Erwerbstätigkeit neben dem Studium häufiger zu einem reduzierten Studium genötigt sein könnten als Vollzeitstudenten, läßt sich nicht belegen. Allerdings kommen Vollzeitstudenten häufiger aus Familien mit nur einem Kind, Teilzeitstudenten häufiger aus Familien mit zwei und mehr Kindern.

Man darf aus diesen wenigen Lebensdaten keine Monokausalität für das Teilzeitstudium ableiten, als ob ein Faktor allein, etwa die berufliche Position der Eltern, die Kinder bereits in eine bestimmte Studienbiographie nötige. Sie weisen aber auf unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Verhältnisse in den Elternhäusern hin, die - nach gängiger Vorstellung - als Folge der Bildung und Berufskarrieren der Eltern mehr oder minder günstige Voraussetzungen für ein finanziell "sorgenfreies Studium" bieten und auch die Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit eines Teilzeitstudiums beeinflussen.

B. Studiendaten

Teilzeitstudenten unterscheiden sich von den Vollzeitstudenten auch in einer ganzen Reihe von Studienmerkmalen.

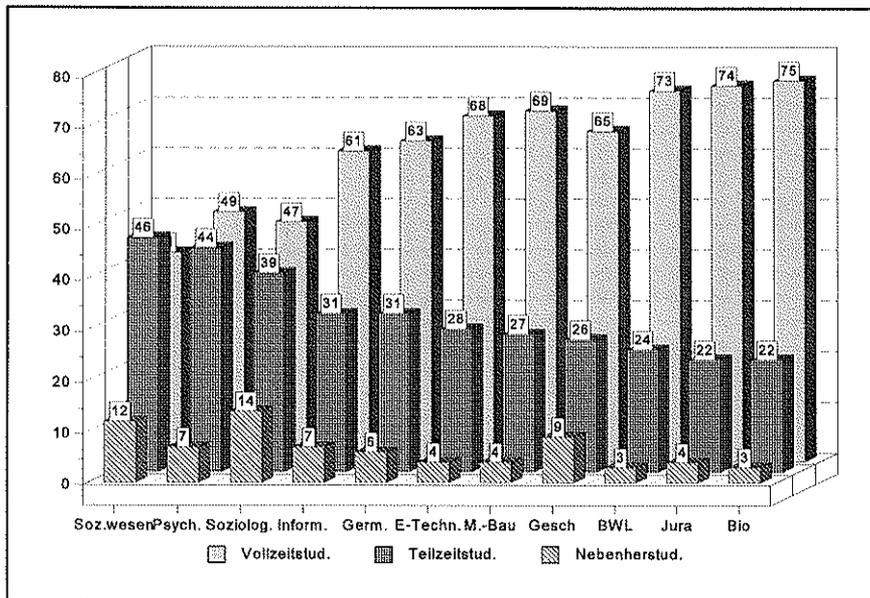
Höhere Anteile an Teilzeitstudenten in Großstädten und Ballungsräumen: Der Anteil der Teilzeitstudenten unter den Befragten ist an den Hochschulen in Ballungsräumen besonders hoch. So erreicht er etwa an der FU Berlin und in Frankfurt ca. 35 %, in Hamburg und Köln sogar bis zu 45 %. In Städten mittlerer Größe einschließlich der kleinen bis mittleren Großstädte bewegen sich die Anteile der Teilzeitstudenten um einen Schnitt von etwa 26 %. In kleinen Orten wie Passau und Kempten liegen die Anteile der Teilzeitstudenten nur bei 13 %. Dies weist darauf hin, daß der Lebensunterhalt und sonstige mit dem Studium verbundenen Kosten je nach Hochschulort stark schwanken.

Studienfach; Teilzeitstudenten studieren häufiger geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer: Die konkrete Studiensituation wird neben den Faktoren, die von außen auf die Studierenden einwirken, am stärksten vom gewählten Studienfach, dessen Kultur und den typischen Verhaltensmustern der Studierenden in dem jeweiligen Fach geprägt. Dies ist aus anderen Untersuchungen hinlänglich bekannt (vgl. *Berning/Schindler 1992*). Einige Fächer zeigen höhere Anteile an Teilzeitstudenten als andere Fächer, die mehr Präsenz, Studienbeteiligung und einen besonderen Arbeitsaufwand erfordern (Übungen, Laborarbeit).

Tabelle 44: *Unterschiedliche Studiendaten von Teilzeit- und Vollzeitstudenten*

STUDIENDATEN:	Teilzeitstudenten	Vollzeitstudenten
Hochschulort (Größe)	in Ballungsräumen und Großstädten höhere Anteile der Teilzeitstudenten	in mittleren/kleineren Orten höhere Anteile der Vollzeitstudenten
Studienfach	Teilzeitstudenten häufiger in Geistes-/Sozialwissenschaften	Vollzeitstudenten häufiger in den "härteren Fächern"
Fach-/Hochschulsemester	schon bei Studienbeginn Anteil von 23 % Teilzeitstudenten; mit dem Studienfortschritt zunehmend	bei Studienbeginn Anteil von 73 % Vollzeitstudenten; zum Studienende stark abnehmend
Berufsausbildung vor dem Studium	38 % der Teilzeitstudenten	29 % der Vollzeitstudenten
Studienunterbrechung	bei 31 % der Teilzeit- und 51 % der Nebenherstudenten	bei 12 % der Vollzeitstudenten
Studienprobleme	erheblich mehr Probleme als bei Vollzeitstudenten	weniger Probleme als bei den Teilzeitstudenten
im lfd. Semester erwerbstätig - Gründe:	88 % erwerbstätig - 1. Lebensunterhalt - 2. zusätzliche Bedürfnisse - 3. Praxiserfahrung	60 % erwerbstätig - 1. zusätzliche Bedürfnisse - 2. Praxiserfahrung - 3. Lebensunterhalt
Zeitaufwand f. d. Studium	deutlich weniger als bei Vollzeitstudenten	deutlich mehr als bei Teilzeitstudenten

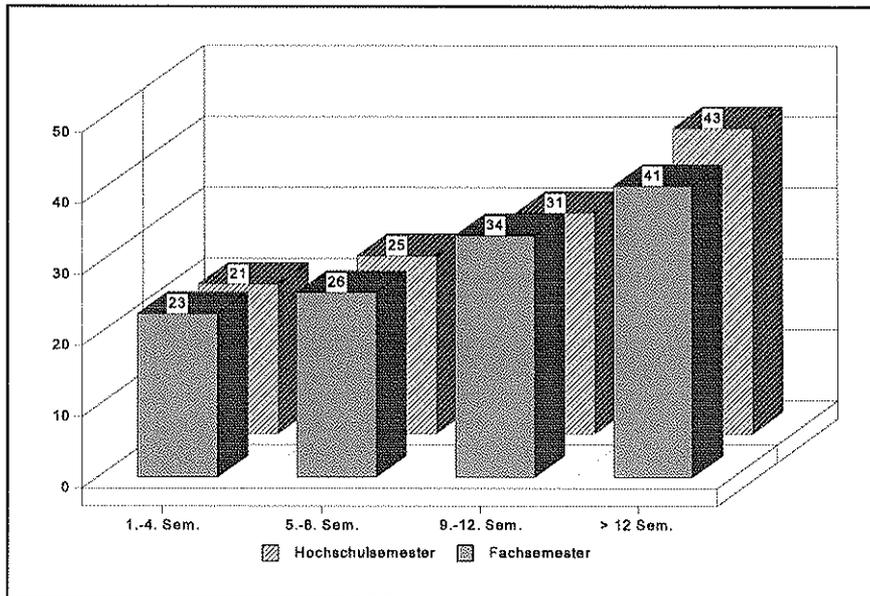
Abbildung 7: Anteile der Vollzeit-, Teilzeit und Nebenherstudenten nach Studienfächern (in % an den jeweiligen Fachstudenten)



Die Fächer Soziologie, Psychologie und Sozialwesen (FH) weisen die höchsten Anteile an Teilzeitstudenten auf (zwischen 39 % und 46 %). Studierende der Germanistik und der Informatik folgen mit Anteilen von je 31 %. In den als arbeitsintensiv angesehenen technischen Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik beträgt der Anteil der Teilzeitstudenten 28 % bzw. 27 %. Am Ende der Skala rangieren die Fächer Betriebswirtschaftslehre (24 %), Rechtswissenschaften und Biologie (je 22 %). Komplementär dazu sind die Anteile der Vollzeitstudenten: Nur knapp über 40 % beträgt ihr Anteil im Fach Sozialwesen (FH), während in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und in der Biologie sich fast drei Viertel der Studierenden als Vollzeitstudenten ansehen.

Vollzeitstudenten und Teilzeitstudenten unterscheiden sich nur wenig darin, ob sie vor dem jetzigen Fachstudium schon ein anderes Studium abgeschlossen haben: Für 7 % der Teilzeitstudenten und 3 % der Vollzeitstudenten traf dies zu. Anders bei Nebenherstudenten: Von ihnen hatte ein knappes Viertel schon einen vorausgehenden Hochschulabschluß erworben.

Abbildung 8: Anteile der Teilzeitstudenten nach Fach- und Hochschulseme-
stern (in% aller Studierenden in den jeweiligen Studienab-
schnitten)



Fach- und Hochschulseme-ster; Mehr Teilzeitstudenten mit zunehmendem Studienfortschritt: Die Erfüllung der Erwartung an Hochschulen und Bildungspolitik, für die Gruppe der Teilzeitstudenten möglicherweise besondere Studienmaßnahmen zu erwägen, hängt auch davon ab, ob das Teilzeitstudium eine Erscheinung vor allem in der letzten Studienphase ist oder ob es über das ganze Studium verteilt auftritt. Der Befund ist für die bereits absolvierten Fach- und Hochschulseme-ster ähnlich: 1.- 4. Semester erreichen die Teilzeitstudenten einen Anteil von etwas über 20 % an allen Studierenden dieses Studienabschnitts (HS 21 %, FS 23 %); die Anteile steigen im 5.- 8. Semester auf etwa ein Viertel (HS 25 %; FS 26 %); vom 9.- 12. Semester an steigen sie auf etwa ein Drittel, nach dem 13. Semester auf fast 45 %. - Die Entwicklung bei den Vollzeitstudenten ist entsprechend gegenläufig. Von ca 75 % in der ersten Studienphase sinkt ihr Anteil auf etwas über 60 % im 9.-12. Semester und fällt dann auf unter 40 % der Studierenden im 13. und höheren Semester. - Die Nebenherstudenten halten vom 1. bis 12. Semester einen leicht ansteigenden Anteil an allen Studierenden von ca. 5 %; später klettern sie auf 16 %.

Wie auch Leszczensky betont, ist das Teilzeitstudium keine Erscheinung nur der letzten Studienphase (*Leszczensky 1993, S. 179 ff.*). Vielmehr erfaßt es schon bei Studienbeginn ein Viertel der Studierenden und erstreckt sich bei steigendem Umfang über das ganze Studium. Maßnahmen, die den Teilzeitstudenten gerecht werden sollen, müssen also auch das Studium überhaupt betreffen und nicht nur einige Studienabschnitte.

Berufsausbildung vor dem Studium; Teilzeitstudenten haben häufiger eine Berufsausbildung: 38 % der Teilzeit- und der Nebenherstudenten, aber nur 29 % der Vollzeitstudenten haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen. Teilzeitstudenten kennen also häufiger die Arbeitswelt, haben die Möglichkeit, in ihren erlernten Berufen zu jobben, und sind so ggf. rascher bereit als Vollzeitstudenten, diese Möglichkeiten auch wahrzunehmen, d. h. teilzeit zu studieren. Unter den erwerbstätigen Studierenden gaben 11 % der Teilzeitstudenten und 16 % der Nebenherstudenten, hingegen nur 7 % der Vollzeitstudenten als ein Motiv für ihre Erwerbstätigkeit an, daß sie in ihrem früheren Beruf tätig bleiben wollten. Ein vor dem Studium erlernter Beruf ist zwar selten der Grund für ein Teilzeitstudium, macht es ggf. aber eher möglich.

Studienunterbrechung; Teilzeitstudenten unterbrechen ihr Studium häufiger: Es wurde vermutet, daß Studierende, die sich ihrem Studium nur begrenzt widmen, also Teilzeitstudenten sind oder es werden könnten, ihr Studium häufiger unterbrechen als Vollzeitstudenten. Die Tatsache der Studienunterbrechung korreliert eindeutig mit der Selbsteinschätzung der Probanden als Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenherstudenten. 31 % der Teilzeitstudenten und sogar die Hälfte der Nebenherstudenten haben ihr Studium unterbrochen, hingegen nur 12 % der Vollzeitstudenten. Für die Unterbrechung werden von den Teilzeitstudenten und den Nebenherstudenten an erster Stelle finanzielle Gründe genannt, von den Vollzeitstudenten dagegen erst an 4. Stelle (28 % u. 30 % vs. 9 % der angegebenen Gründe). Bei den Vollzeitstudenten sind Zweifel am Sinn des Studiums und der Wunsch nach praktischen Tätigkeiten die meistgenannten Gründe für eine Unterbrechung (21 % u. 17 %). Bei den Teilzeit- und Nebenherstudenten rangiert der Wunsch, praktische Erfahrungen zu sammeln, weit hinten (unter 10 % der Nennungen). Offensichtlich haben sie diese ohnehin in höherem Maße, etwa durch die Erwerbstätigkeit neben dem Studium oder durch eine häufigere Berufsausbildung vor dem Studium.

Teilzeitstudenten häufiger in der Gefahr eines Studienabbruchs: Ein Studienabbruch ist nicht selten die letzte Konsequenz vorausgegangener Studienunterbrechungen, auf jeden Fall das Ende eines oft langen und schwierigen Ent-

scheidungsweges (vgl. Lewin/Cordier/Heublein 1994, S. 21 - 22). Die Teilzeitstudenten unter den Probanden der vorliegenden Befragung haben signifikant häufiger als Vollzeitstudenten einen Studienabbruch schon einmal ernsthaft erwogen (41 % vs. 21 %). Die Nebenherstudenten zeigten mit 61 % sogar eine extrem hohe Abbruchneigung. Die vier meistgenannten Gründe für die Erwägung des Studienabbruchs sind eine falsche Fachwahl (454 Nennungen), finanzielle Probleme (315 Nennungen, vor allem von Teilzeitstudenten), Verpflichtungen neben dem Studium (249 Nennungen) und Unzufriedenheit im Studium (246 Nennungen). Studierende der oft als Problemfächer angesehenen Fächer wie Germanistik und Soziologie haben sich zu besonders hohem Anteil mit einem Studienabbruch beschäftigt (je ca. 38 %). Studienexterne Gründe werden vor allem von Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften angeführt; Probleme der Fachwahl oder der Studienzufriedenheit gibt es besonders bei Jura- und BWL-Studenten.

Teilzeitstudenten haben häufiger Probleme mit dem Ablauf und der Organisation ihres Studiums als Vollzeitstudenten: Teilzeitstudenten studieren anders als Vollzeitstudenten. Daraus entstehen häufiger Studienprobleme (vgl. Kapitel II.3.4). Die Ursachen sind selten die Studieninhalte und -anforderungen, sondern in der Regel die Organisation der Studienangebote, die Stundenpläne, die Öffnungszeiten von Hochschuleinrichtungen usw., die alle auf die Möglichkeiten von Vollzeitstudenten abgestellt sind.

Fast alle Teilzeitstudenten sind neben dem Studium erwerbstätig: Im Befragungssemester WS 1993/94 waren 60 % der Vollzeitstudenten, jedoch 88 % der Teilzeitstudenten und 84 % der Nebenherstudenten erwerbstätig. In allen Gruppen werden vorrangig wirtschaftliche Gründe für die Erwerbstätigkeit angeführt. Bei den Teilzeit- und den Nebenherstudenten ist der meistgenannte Grund "ich brauche das Geld dringend zum Leben"; die Vollzeitstudenten arbeiten vor allem zur Befriedigung "zusätzlicher Dinge, die ich mir sonst nicht leisten könnte"; der Zwang, Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen, folgt bei ihnen erst an dritter Stelle der Nennungen.

3.9.2 Typische Gruppen von Teilzeitstudenten

Unter den Teilzeitstudenten mit reduziertem Studienaufwand lassen sich folgende Gruppen einigermaßen trennscharf unterscheiden:

- Teilzeitstudenten, die gezwungen sind, für ihren Lebens- und Studienunterhalt erwerbstätig zu sein und deswegen den Studienaufwand reduzie-

- ren. Fast alle Studierenden, die sich selbst als Teilzeitstudenten bezeichnen, gehören zu dieser Gruppe.
- Studierende mit Kindern; sie tragen besonders sowohl an der Mehrfachbelastung durch Studium und Familie/Kinder als auch an der Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit. In dieser Gruppe sind die studierenden Mütter noch einmal besonders belastet.
 - Studierende, die bewußt einen reduzierten Studienaufwand in Kauf nehmen, um sich über die Erwerbstätigkeit einen höheren Lebensstandard leisten zu können (Wohnung, Auto, Anschaffungen, Reisen). Solche Studierende sind vor allem unter den selbsterklärten Vollzeitstudenten, weniger unter den Teilzeitstudenten zu finden.
 - Studierende, die bewußt eine studiennahe Erwerbstätigkeit ausüben und deswegen den Studienaufwand reduzieren. Diese Gruppe ist sehr klein.
 - Studierende, die neben ihrem Studium einen Beruf ausüben, also nicht nur zum bloßen Gelderwerb neben dem Studium erwerbstätig sind. Sie gehören meistens der kleinen Gruppe der selbsterklärten Nebenherstudenten an.

"Freiwillige Teilzeitstudenten", nur eine kleine Gruppe: Über die Gruppe von Studierenden, die nur einen reduzierten Studienaufwand haben, aber weder erwerbstätig sind, noch sonstige Verpflichtungen neben dem Studium erkennen lassen, sind in dieser Untersuchung keine statistisch verwertbaren Aussagen erhoben worden. Die Studentenbefragung stärkt aber die Vermutung, daß die sog. "freiwilligen Teilzeitstudenten", die ohne Not nur ein Minimalstudium ableisten, aber auch nichts anderes tun, eine kleine Gruppe sein dürften. Unter den selbsterklärten Teilzeitstudenten tauchen sie nicht auf.

III. Bildungspolitische Würdigung der Untersuchungsergebnisse; Folgerungen und Empfehlungen

Die Ergebnisse des empirischen Teils dieser Untersuchung (Teil II) sind im folgenden zu bewerten. Es ist zu fragen, welche Folgerungen sich daraus für die Bildungspolitik, für die Studienangebote an den Hochschulen und für die Studierenden ergeben können.

1 Vom empirischen Befund des Teilzeitstudiums zu einer theoretischen Einordnung als Grundlage künftigen Handelns

Das Teilzeitstudium ist an den Hochschulen in Deutschland sehr verbreitet. In der vorliegenden Studentenforschung haben sich 28 % der Probanden als Teilzeitstudenten und 5 % als Nebenherstudenten bezeichnet. Die HIS GmbH rechnet mit bis zu 26 % aller Studierenden (im 30-Stunden-Modell, alte Bundesländer), die einem zeitlichen Mindestanspruch an den wöchentlichen Studienaufwand nicht genügen. Das sind - je nach Berechnungsmodus - immerhin zwischen 400.000 und 600.000 Studierende, die dem Idealtyp des Vollzeitstudenten mit vollem Zeit- und Kräfteinsatz für das Studium nicht gerecht werden. Die sehr differenzierten Ausprägungen des Teilzeitstudiums, das Verhalten und die Studienprobleme der betroffenen Studierenden sowie die Stellung der Hochschulen zum Teilzeitstudium sind im Teil II ausführlich dargelegt worden.

Dieser empirische Befund, der eine Phänomenologie des sehr unterschiedlichen Studienverhaltens ermöglicht, muß nun systematisch daraufhin analysiert werden, welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Es ist zu prüfen, welche rechtlichen und tatsächlichen Veränderungen vom Gesetzgeber, von den Hochschulen, von den einzelnen Fächern, aber auch von den Studierenden künftig diskutiert, geplant und umgesetzt werden müssen, damit eine Optimierung des Studiums für die sehr verschiedenartigen Teilzeit-Nutzergruppen erreicht werden kann.

Zunächst lassen sich einige grundsätzliche Unterscheidungen zur Ausprägung von Teilzeitstudienangeboten treffen, aus denen jeweils sehr unterschiedliche Handlungsalternativen folgen:

- Bundesweite oder länderweise Einführung eines formellen Teilzeitstudiums neben dem bisherigen Vollzeitstudium;
- Einführung eines formellen Teilzeitstudiums auf der Ebene einzelner

- Hochschulen, sei es für die ganze Hochschule oder für einzelne Fächer;
- Einführung eines Korbes unterschiedlicher Maßnahmen auf der Ebene der einzelnen Hochschulen. Unter solchen Maßnahmen wären formelle grundständige Teilzeitstudiengänge die am weitesten gehende. Daneben kann es eine breite Palette einzelner Bausteine der Studiengestaltung und -organisation geben, die es erlauben, das klassische Präsenzstudium aufzulockern und auf die reduzierten zeitlichen und terminlichen Möglichkeiten der Teilzeitstudenten abzustimmen.

Der letztgenannte Maßnahmenkorb muß sich nach dem von der jeweiligen Hochschule empirisch festgestellten Bedarf an Teilzeitstudienangeboten in den einzelnen Fächern richten. Die Hochschule würde damit "bedarfsorientiert" auf die Nachfrage ihrer Studierenden reagieren.

Der empirische Befund macht deutlich, daß es derzeit keine eindeutigen, für alle Hochschulen gleichermaßen geltenden Tatbestände des Studienverhaltens und der Studienbedingungen sowie daraus folgende Kriterien gibt, die zwingend und ausschließlich für die Einführung eines bundesweiten formellen Teilzeitstudiums in allen Fächern als Alternative zum grundständigen Vollzeitstudium sprächen. Entsprechendes gilt auf Länderebene und auch für die einzelnen Hochschulen. Eine Forderung einer umfassenden Ergänzung des Vollzeitstudiums um ein formelles Teilzeitstudium ist durch den empirischen Befund nicht gedeckt. Vielmehr folgt aus den Untersuchungsergebnissen, daß - unterschiedlich nach Hochschulart, Hochschulort und -region, Fach und Fachkultur, - eine bedarfsorientierte Strategie der einzelnen Hochschulen zur Gestaltung und Differenzierung ihrer Studienangebote dem tatsächlichen und sehr unterschiedlichen Studienverhalten der Studierenden am ehesten gerecht wird. Dies bedeutet, daß sich jede Hochschule und sogar jedes Fach mehr als bisher nach der studentischen Nachfrage richten müßte, um geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Studiums anzubieten.

Einflußfaktoren, die das Studienverhalten der Teilzeitstudenten von dem der Vollzeitstudenten besonders stark unterscheiden, sind vor allem

- das studierte Fach und dessen Fachkultur (Geistes- und Sozialwissenschaften versus Natur- und Technikwissenschaften),
- die Hochschulart (Universität/FH),
- der Hochschulort (Großstadt und Ballungsraum, Mittelstadt, Kleinstadt),
- die wirtschaftliche Lage der Studierenden und ihre soziale Herkunft (mit der Folge geringerer oder größerer Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit neben dem Studium),

- der Familienstand (ledig ohne Kinder versus verheiratet mit Kindern).

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß die Empfehlungen, die aus der Analyse des Studienverhaltens und den Erfahrungen der Hochschulen mit dem Teilzeitstudium folgen, sich nicht an einem "Schwarz-Weiß-Modell" orientieren dürfen, sondern von den Tatsachen vor Ort auszugehen haben. Sie richten sich daher - anders, als die meisten politisch Verantwortlichen es vielleicht erwarten - nicht in erster Linie an die Gesetzgeber in Bund und Ländern, welche die rechtlichen Voraussetzungen für ein mögliches formelles Teilzeitstudium zu schaffen hätten. Vielmehr sind die eigentlichen Adressaten die Hochschulen und die Fakultäten bzw. Fachbereiche. Sie sollten die Befunde dieser Untersuchung zur Kenntnis nehmen und die Empfehlungen je nach der örtlichen Studiensituation prüfen und realisieren. Somit sind aufgrund ihrer jeweiligen Kompetenz und Verantwortung zum Handeln gefordert:

- Die einzelnen Hochschulen, soweit es darum geht, zunächst einmal die erforderlichen Informationen über die Situation ihrer Studierenden zu erheben und sodann die einzelnen Fächer instandzusetzen, daraufhin angemessene Maßnahmen für die Studierenden anzubieten, mit denen ihr Studium durch die Einführung von Teilzeitbausteinen erleichtert werden kann;
- die einzelnen Fächer (auf der organisatorischen Ebene der Fakultäten bzw. Fachbereiche) als zentrale Träger der konkreten Planungen und Maßnahmen;
- die Professoren und sonstigen für die Lehre Verantwortlichen in den Fächern;
- die Studierenden, von denen man erwarten muß, daß sie die ihnen von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Bildungsmöglichkeiten wirksam und verantwortungsvoll nutzen;
- die Gesetzgeber in Bund und Ländern, allerdings nur, soweit es um die Schaffung der angemessenen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für bedarfsgerechte Studienangebote geht. Damit sind vor allem eine Erweiterung der Gestaltungsfreiheit für die Hochschulen in ihren Studienangeboten sowie Verbesserungen in den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für die Studierenden gemeint.

Grundlegende Voraussetzung für die weitere Entwicklung bedarfs- und situationsgerechter Studienangebote sind hinreichende Informationen über die Situation in Lehre und Studium an den Hochschulen, wie sie u. a. von dieser vorliegenden Untersuchung beigesteuert werden. Daraus können Impulse für ein konkretes und aussichtsreiches Handeln der einzelnen Verantwortlichen

erwachsen.

All diesen Überlegungen, Empfehlungen und Maßnahmen zum Teilzeitstudium liegt jedoch die Gewißheit zugrunde, daß es in erster Linie darauf ankommt, die Bedingungen für ein Vollzeitstudium in den grundständigen Studiengängen in Lehre und Studium so zu verbessern, daß eine möglichst große Zahl von Studierenden von diesem Regeltyp des Studiums innerhalb einer angemessenen Studiendauer Gebrauch machen kann. Nur in diesem Rahmen haben die Aussagen und Empfehlungen zum Teilzeitstudium und zu Teilzeitbausteinen in diesem Kapitel ihren Sinn.

2 Bildungspolitische Würdigung

Bevor im nächsten Kapitel III.3 Folgerungen aus dem empirischen Befund dieser Untersuchung und Empfehlungen zum Teilzeitstudium formuliert werden, soll noch ein notwendiger Zwischenschritt eingelegt werden. Die Bewertung der im Teil II dargestellten Ergebnisse sowie die Folgerungen und Empfehlungen hängen davon ab, mit welcher Vorstellung von Studium und Hochschule man sie beurteilt. Zum besseren Verständnis seien zwei extrem entgegengesetzte bildungspolitische Positionen zur Gestaltung des Studiums an den Hochschulen - stark vergrößernd - charakterisiert. Das Machbare, auch mit Blick auf das Teilzeitstudium, dürfte zwischen ihnen angesiedelt sein.

Position 1; die traditionelle Sicht des Studiums: Das Studium ist eine Zeit des Lernens durch Teilnahme an der Wissenschaft, die fachlich intensiv und schnell durchlaufen werden sollte. Die angemessene Organisationsform ist das Vollzeitstudium. Die Studierenden sollten sich voll ihrem Studium widmen und nicht durch sonstige Tätigkeiten und Verpflichtungen daran gehindert werden. Für ein rasches und effizientes Studium werden gesellschafts- und sozialpolitische sowie lernpsychologische Argumente angeführt: Die Gesellschaft ist im Aufwand für die Ausbildung der jungen Generation zum effizienten und sparsamen Einsatz der Mittel verpflichtet. Das erfordert ein angemessen kurzes und effizientes Studium. - Die Gesellschaft bietet den Studierenden ein nahezu kostenfreies Studium an und muß erwarten, daß diese Investitionen durch möglichst langwährende produktive Beiträge zur Volkswirtschaft zurückfließen und nicht etwa wegen überlanger Studiendauern beeinträchtigt werden. - Nur der *junge* Mensch ist im Beruf aufgrund seiner gegebenen physiologischen und psychischen Ausstattung produktiv und noch formbar. - Die strukturellen und persönlich zu verantwortenden Bedingungen, die ein so verstandenes Studium beeinträchtigen, sind Störfaktoren und sollten soweit als möglich vermindert

oder eliminiert werden. Bei einer solchen Sicht von Studium und Lehre an den Hochschulen belegen die Befunde dieser Studie Fehlentwicklungen, die so weit und so rasch wie möglich korrigiert werden müßten. Das entscheidende Ziel der Studien- und Hochschulreform - für den Bereich der Lehre - wäre die Rückgewinnung von Studienbedingungen, die den Studierenden ein Vollzeitstudium im strengen Sinn abverlangen, aber auch eine Politik, welche die personellen, finanziellen und sächlichen Voraussetzungen dafür schafft.

Position 2; ein verändertes Studium in einer gewandelten Gesellschaft: Diese Position rechnet explizit damit, daß die Lebenswelt und die Lebensentwürfe vieler junger Menschen sich gegenüber der Generation der Eltern und Großeltern entscheidend verändert haben und auch ein gewandeltes Lern- und Studienverhalten nach sich ziehen. Ausbildung und Erwerbstätigkeit oder Berufstätigkeit sind häufig nicht mehr aufeinander folgende Lebensphasen, sondern überlappen sich. Man lebt gleichzeitig in mehreren Lebensbereichen (Ausbildung, Erwerbstätigkeit; alternative Lebensstile und ein gleichzeitig ausgeprägtes Konsumverhalten - wie in der Gesamtgesellschaft). Begriffe wie "lebenslanges Lernen; Verwissenschaftlichung aller Lebensbereiche; Hinauszögern der Adoleszenz im Studium; Chancensteigerung durch Lernen; Studium als Moratorium; Selbstverwirklichung vor gesellschaftlicher Pflicht" weisen darauf hin, daß der gesellschaftliche und politische Konsens über eine richtige Biographie, in der die Ausbildungsphasen schnell durchlaufen werden, um das Erwachsensein zu erreichen, brüchig geworden ist (vgl. Schindler 1993; Arbeitsgruppe Hochschulforschung Konstanz 1996; Süddeutsche Zeitung v. 9.4.1996). Die Öffentlichkeit in den westlichen Industriegesellschaften scheint die Veränderungen weitgehend akzeptiert zu haben. Der Frankfurter Soziologe Hondrich konstatiert salopp, aber zutreffend, daß die Wirtschaft durchaus mit der Teilzeitarbeit von Studierenden rechnet (Hondrich 1994). Sie nutzt gezielt die meistens billigeren und flexibleren Arbeitskräfte, die überdies den Arbeitgeber arbeits- und versicherungsrechtlich kaum binden. In der Nachwuchssuche honoriert sie einschlägige Berufserfahrungen, die u. a. auch in der studentischen Erwerbstätigkeit gewonnen werden. Es kann aber nicht übersehen werden, daß die Werteverchiebungen nur unter den günstigen wirtschaftlichen Bedingungen in den letzten 30 Jahren in Deutschland und der ganzen westlichen Welt solchen Raum greifen konnten. Der Wohlstand der Industriegesellschaften ist die Basis, auf der man sich diese Werte und Einstellungen "leisten kann".

Wenn man bereit ist, diese Veränderungen zu akzeptieren und sich bildungspolitisch ganz darauf einzustellen, hat das Auswirkungen auf die Organisation des Studiums: Bildungspolitik und Hochschulen müßten mit den veränderten

Lebensvorstellungen der jungen Erwachsenen und ihrem Bildungsverhalten mit häufig verzögerter Studienaufnahme und selektiven Studienverläufen rechnen. Sie müßten akzeptieren, daß die Studierenden ihre veränderten Lebensvorstellungen zwar mit den Studienanforderungen zu vereinbaren suchen, dabei aber dem Studium nicht notwendigerweise einen Vorrang einräumen. Sie müßten sich dessen bewußt sein, daß ein Teil der Studierenden seine Lebensvorstellungen nur verwirklichen kann, wenn er zur Deckung der damit verbundenen Kosten auch während des Studiums erwerbstätig ist. Sie müßten konzedieren, daß es in Teilbereichen durchaus eine gesellschaftliche Akzeptanz des selektiven Studienverhaltens bis hin zum Teilzeitstudium gibt und daß dies den Studierenden ihr Leben in mehreren Bereichen erleichtert und sie darin bestätigt.

Handlungsalternativen

Verbindliches Vollzeitstudium für alle (Position 1): Die Rückgewinnung des straffen Vollzeitstudiums im Sinn der Position 1 als verbindlicher Studienform für alle Studierenden ist unter den gegebenen, besonders den finanziellen und personellen Bedingungen für das Hochschulstudium in Deutschland nicht möglich. Ein Drittel der Studierenden wäre finanziell und wegen anderer Verpflichtungen neben dem Studium nicht in der Lage, den studienorganisatorischen Anforderungen eines solchen Vollzeitstudiums nachzukommen. Dennoch wird das Vollzeitstudium die Regelstudienform für die Mehrheit der Studierenden bleiben müssen, weil bis zu drei Vierteln der Studierenden sich als Vollzeitstudenten verstehen. Für sie müssen die Hochschulen die Rahmenbedingungen für ein straffes Studium schaffen; diese Studierenden sollten mit entsprechenden Anreizen zu einem effizienten und raschen Studium motiviert werden. Die Folge wäre, daß Teilzeitstudenten auf ein Studium verzichten müßten oder - wie gegenwärtig - länger studieren.

Flexibilisierung des Studiums (Position 2): Auch eine differenzierte und reiche Gesellschaft kann es sich aus finanziellen und organisatorischen Gründen (ganz abgesehen von den unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Positionen) nicht leisten, ihr Hochschulwesen und das Studium so zu organisieren, daß alle möglichen Bedürfnisse der Studierenden gleichzeitig und mit einer breiten Palette von Studienalternativen befriedigt werden. In der Tradition des Studiums in Deutschland wird für die große Mehrheit der Studierenden das Vollzeitstudium immer die Standardstudienform in den grundständigen Studiengängen bleiben. Daneben können jedoch - mehr als bisher geschehen - Studienformen entwickelt und angeboten werden, die den spezifischen

Bedürfnissen der mittlerweile nicht mehr kleinen Gruppe der Teilzeitstudenten, der Spät- und Quereinsteiger in das Studium, den berufstätigen Studierenden, den Weiterbildungsstudenten, den Senioren im Studium und anderen möglichen Gruppen mit ihren besonderen Lebens- und Studienmöglichkeiten entgegenkommen.

Pragmatisches Vorgehen; Verbesserung der Studiensituation von Teilzeitstudenten im Rahmen der allgemein notwendigen Studienreformen: Will man keine Luftschlösser bauen, kann es nur darum gehen, pragmatisch Verbesserungen für das Vollzeitstudium zu bewirken und dieses bedarfsorientiert um zusätzliche Teilzeitstudienmöglichkeiten und nur in besonderen Fällen um formelle Teilzeitstudiengänge zu ergänzen. Eine solche Strategie schrittweiser Verbesserungen nimmt die Defizite und Fehlentwicklungen an den Hochschulen und im Studium sowie die Erfahrungen und Belastungen der Studierenden ernst; sie weiß aber auch um die relativ engen Grenzen, welche die vorhandenen Ressourcen den Hochschulen in Deutschland für die Veränderung von Studienangeboten zugunsten von Teilzeitstudenten vorgeben.

Initiativen zur Verbesserung der Studiensituation von Teilzeitstudenten sind nur bei einer gleichzeitigen Verbesserung der Bedingungen für das Vollzeitstudium sinnvoll. Studienorganisatorische Maßnahmen, die für alle Studierenden das Studium leichter und störungsfreier machen, kommen weitgehend auch den Teilzeitstudenten zugute; sie müssen schon jetzt in einem Vollzeitstudienystem - wenn auch manchmal mehr schlecht als recht - ihren Weg finden.

Die Empfehlungen gehen davon aus, daß zunächst die einzelnen Hochschulen die Situation ihrer Studierenden besser kennenlernen müssen, um in enger Abstimmung mit ihnen gezielte Verbesserungen zu diskutieren und zu erreichen. Nur dort, wo solche Veränderungen übergreifende, bundes- oder landesweite rechtliche Regelungen tangieren, müssen die Gesetzgeber und die zuständigen Ministerien tätig werden.

3 Empfehlungen

Im Rahmen der Fragestellung dieser Untersuchung werden die folgenden Empfehlungen nur für grundständige Studiengänge ausgesprochen, nicht aber für Aufbau-, Ergänzungs- oder Weiterbildungsstudien, die anderen Organisationsnotwendigkeiten unterliegen.

A. Empfehlungen an die Hochschulen

- 1. Die Hochschulen sollten die bisherige auf ein Vollzeitstudium ausgerichtete Organisation ihrer Studienangebote bei einem entsprechenden Bedarf in einzelnen Fächern um neue Lern- und Organisationsformen mit Teilzeitcharakter erweitern und entsprechende Studienangebote erproben.**

Begründung: Das Studienverhalten und die Lebensbedingungen vieler Studierender sowie die Nutzung der Studienangebote und deren Kombination mit dem Selbststudium haben sich so stark verändert, daß die Hochschulen darauf mit neuen Lehr- und Organisationsformen für das Studium reagieren sollten. Solche Angebote können vielen Studierenden ihr Studium erleichtern und die Nachteile eines reduzierten Studieneinsatzes im herkömmlichen Vollzeitstudiums ausgleichen. - Die Hochschulen brauchen dazu breitere Spielräume als bisher zur Erprobung und Verbesserung derartiger Angebote.

- 2. Die Hochschulen sollten kontinuierlich Informationen zur Studien- und Lebenssituation ihrer Studierenden erheben und auswerten. Nur so können sie eine bedarfsgerechte Studienorganisation für einzelne Gruppen ihrer Studierenden, darunter auch für Teilzeitstudenten, konzipieren und anbieten.**

Begründung: Die Zahl und die Situation der Teilzeitstudenten ist vor allem von der jeweiligen wirtschaftlichen und sozialen Situation der Studierenden, von der Größe der Hochschule und des Hochschulortes sowie von den studierten Fächern und ihren Fachkulturen und den dort üblichen Studiengewohnheiten abhängig. Sie unterscheiden sich daher von Hochschule zu Hochschule. Für sinnvolle Veränderungen im Studienangebot und dessen Organisation, die den Teilzeitstudenten zugute kommen sollen, ist eine genaue Analyse der Situation und der Bedürfnisse der möglicherweise betroffenen Studierenden erforderlich. Dies kann immer nur konkret für jede einzelne Hochschule geschehen.

- 3. Zur Verbesserung der Informationen der Hochschulen über ihre Studierenden wird der Aufbau eines Studenten-Information-Systems auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene empfohlen. Es bietet die Möglichkeit, hinreichend konkrete Kenntnisse über den Studienfortschritt sowie über typische Hindernisse und Schwierigkeiten im Studium zu gewinnen.**

Begründung: Anders als etwa in den anglo-amerikanischen Ländern fühlen sich

die Hochschulen in Deutschland traditionell wenig verpflichtet, sich um die persönlichen Belange der Studierenden zu kümmern. So fehlen ihnen meist ausreichende Informationen über ihre Studierenden und deren konkrete Lebens- und Studiensituation. Anlaß zum Aufbau eines solchen "student-monitoring" könnte die Erhebung der Teilzeitstudienpraxis und der Teilzeitstudienbedürfnisse der Studierenden sein.

- 4. Um Verbesserungen in der Studienorganisation zu erreichen, sollte ein Studiendekan auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene für die Belange der Studierenden verantwortlich sein.**

Begründung: Substantielle Veränderungen der Studienbedingungen bedürfen eines ausreichenden "innenpolitischen" Rückhalts in der Hochschule. Neben der Kommission für Studium und Lehre (oder vergleichbaren Gremien auf Hochschulebene) sollte für solche Aufgaben auf der Ebene der Fakultäten und Fächer ein Studiendekan mit den erforderlichen Kompetenzen verantwortlich sein. Die Studienberatung kann eine wichtige Gelenkstelle für die Information, Umsetzung und Rückmeldung zwischen der Hochschulleitung bzw. den Fächern und Fakultäten sowie den Studierenden als den Nutzern sein.

- 5. Die Maßnahmen, die eine Hochschule zur Veränderung ihrer Studienangebote beabsichtigt, sollten mit den Studierenden beraten und in enger Abstimmung mit ihnen durchgeführt werden.**

Begründung: Voraussetzung für eine bedarfsorientierte Differenzierung und Verbesserung der Studienorganisation ist die Akzeptanz der geplanten Maßnahmen bei den Betroffenen. Sie sollten zusammen mit den Studierenden vorbereitet und durchgeführt werden, damit nicht am Bedarf vorbei geplant und gehandelt wird.

- 6. Vor der Konzeption und dem Angebot von Teilzeitmöglichkeiten im Studium sollten zunächst Verbesserungen in der Organisation des traditionellen Vollzeitstudiums erreicht werden. Dadurch sollen möglichst viele Studierende motiviert und in die Lage versetzt werden, ihr Studium unter den Bedingungen des Vollzeitstudiums zügig abzuschließen. Wo ein darüber hinausgehender Bedarf nach Veränderungen in der Studienorganisation besteht, sind zusätzliche Differenzierungen mit einzelnen Teilzeitmöglichkeiten sinnvoll.**

Begründung: Das Vollzeitstudium wird weiterhin die Normalform der Studienstruktur an den Hochschulen in Deutschland bleiben. Die Beseitigung der

Mißstände und Hindernisse im Studium, die von allen Studierenden beklagt werden, käme weitgehend auch den Teilzeitstudenten zugute. Eine möglichst optimale Bestimmung der Lerninhalte, ihre Verteilung auf unterschiedliche Lehrformen, ihre didaktische Optimierung und ein flexibler Stunden- und Prüfungsplan erleichtern sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitstudenten die Bewältigung ihres Studiums. Auf der Basis einer guten Gestaltung des Studiums für alle Studierenden können besondere Angebote für einzelne Gruppen von Studierenden sinnvoller konzipiert werden.

- 7. Studienangebote in Teilzeitform können eine ganze Palette unterschiedlicher Maßnahmen zur Differenzierung des traditionellen Vollzeitstudiums umfassen. Formelle Teilzeitstudiengänge sind dabei die ausgeprägteste Form, die nur bei einem ganz speziellen Bedarf und besonderen Studienzielen in Frage kommen.**

Begründung: Die Teilzeitstudenten, aber auch die Vollzeitstudenten können von verschiedenen einzelnen Erleichterungen und Veränderungen in der Studienorganisation profitieren: Termin- und Stundenplanabstimmung; Veränderung der Lehrformen und der Präsenzanteile; Revision der Curricula; Anpassung der Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen; Betreuung der Kinder von Studierenden; Einrichtung einzelner formeller Teilzeitstudiengänge. Was getan werden muß und kann, hängt wesentlich von genauen Informationen über die Studienzustände und -hindernisse ab. Das Prinzip der Subsidiarität gebietet es, mit den Maßnahmen zu beginnen, über welche die Hochschule selber befinden und deren unmittelbare Wirksamkeit sie absehen kann. - Nur ein kleiner Teil der Vorkehrungen für Teilzeitstudenten bedarf einer Veränderung der rechtlichen Regelungen durch die staatlichen Autoritäten (z. B. Finanzierung einzelner Maßnahmen, Einführung von Teilzeitstudiengängen, Prüfungsrecht, Veränderung der staatlichen Studienförderung, Veränderung des rechtlichen Studentenstatus).

- 8. Angesichts der Klagen der Teilzeitstudenten über zu starre Stundenpläne sollten die Hochschulen versuchen, diese für die Studierenden offener und flexibler zu gestalten.**

Begründung: Bei den Teilzeitstudenten kollidieren häufig die Termine für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium mit denen der Lehrveranstaltungen. Die Hochschulen sollten prüfen, ob alle Lerninhalte an Präsenzveranstaltungen in der bisher üblichen Form gebunden bleiben müssen, oder ob eine Reduktion des Lernstoffes auch mit einer Kombination aus Präsenz- und Fernstudienanteilen verbunden werden kann. Auf der Ebene einzelner Veranstaltungen

sollte versucht werden, die Termine mit den Studierenden abzustimmen. Ein völlig offener Stundenplan wäre illusorisch und nicht organisierbar; im konkreten Fall lassen sich jedoch Übereinkünfte treffen, die auch für Teilzeitstudenten günstig sind. Die Machbarkeit wird je nach Studienfach sehr unterschiedlich sein.

9. Die Hochschulen sollten die modernen technischen Möglichkeiten des Medieneinsatzes in der Lehre und der Organisation des Studiums stärker nützen.

Begründung: Die Lehrpraxis an den Fernuniversitäten, die Funk- und Fernsehkollegs, die Campus-Radio- und Fernsehsender sowie Einrichtungen für das computergestützte Lernen wie das Internet und Lernmaterialien auf elektronischen Datenträgern machen darauf aufmerksam, daß die Präsenzhochschulen die Vielfalt der möglichen Lehr- und Lernformen noch nicht ausgeschöpft haben und sie zum Vorteil besonders auch der Teilzeitstudenten stärker nutzen könnten.

10. Die Hochschulen sollten prüfen, ob sie in den dafür in Frage kommenden Fächern einzelne Bestandteile der Vollzeitstudiengänge in Fernstudienform anbieten können. Dies müßte mit entsprechenden Lehrmaterialien unterstützt werden.

Begründung: Ein Teil der Studienfächer (z. B. in den Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften) verlangt von den Studierenden eine geringere Präsenz an der Hochschule als andere (z. B. Natur- und Ingenieurwissenschaften). Studierende wählen darüber hinaus unter den Lehrveranstaltungen nicht selten nur die aus, die ihre Anwesenheit zwingend erfordern; den Lernstoff der anderen eignen sie sich im Selbststudium an. Das didaktische Instrument der Kombination von Präsenz- und Fernstudienanteilen könnte helfen, eine Teilung des Studiums in Vollzeit- und Teilzeitphasen zu ermöglichen.

11. Das System der Blockprüfungen (z. B. Diplom-Vorprüfung, -Hauptprüfung) wird von Teilzeitstudenten sehr häufig kritisiert. Die Hochschulen sollten den Anteil studienbegleitender Leistungsnachweise, die in die Gesamtnote des Studienabschlusses eingehen, erhöhen und das Gewicht der Blockprüfungen reduzieren. Mittelfristig könnte ein Credit-Point-System eingeführt werden.

Begründung: Prüfungszeiten sind im allgemeinen Perioden hoher Belastung für

die Studierenden. Das wird nicht zuletzt durch die Blockbildung im deutschen Prüfungswesen verursacht (Vorprüfung, Hauptprüfung). Teilzeitstudenten sind in diesen Studienphasen noch einmal mehr belastet, weil sie neben dem Studium notwendigerweise anderen Tätigkeiten nachgehen müssen. Die Flexibilisierung und Verteilung des Prüfungswesens über das ganze Studium hin sowie die Möglichkeit, einzelne Prüfungsteile im Verlauf des Studiums abzuschichten und die Leistungen nach und nach in einem Punktesystem bis zum Studienabschluß anzusammeln (Credit-Point-System), würden eine spürbare Entlastung der bisher besonders beschwerlichen Blockprüfungszeiten bringen. Dies ist in anderen Staaten üblich; auch an einigen Hochschulen in Deutschland gibt es erste Versuche in dieser Richtung.

- 12. Die Hochschulen sollten formelle Teilzeitstudiengänge nur in einzelnen Fächern bei einem nachgewiesenen besonderen Bedarf und mit speziellen Ausbildungszielen anbieten (z. B. berufsintegrierende Studiengänge). Die Studienorganisation muß auf den besonderen Charakter dieser Angebote und die zeitlichen Möglichkeiten der Nutzer abgestimmt sein.**

Begründung: An einigen Hochschulen in Deutschland, vor allem an Fachhochschulen, gibt es bereits formelle Teilzeitstudiengänge. Je nach Bedarf kann es sinnvoll sein, über die bestehenden Angebote hinaus weitere einzuführen, wenn dadurch Studienmöglichkeiten mit einem besonderen Profil geschaffen werden können (z. B. berufsintegrierende oder -begleitende Studiengänge) und bei den Studierenden ein positives Echo zu erwarten ist (zielgruppenorientiert).

- 13. Die Hochschulen sollten vor allem auch die Situation der Studierenden mit Kindern und der behinderten Studierenden verbessern. Obwohl es vielerorts schon Vorkehrungen zur Kinderbetreuung und für Behinderte gibt, könnte deren Abstimmung auf die Bedürfnisse der Studierenden (vor allem der Mütter) noch optimiert werden.**

Begründung: Daß Studierende mit Kindern auf eine besondere Unterstützung vor allem in der Betreuung ihrer Kinder während der Präsenzzeiten an der Hochschule angewiesen sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Eine ganze Reihe von Hochschulen hat diese Notwendigkeit erkannt und Maßnahmen zur Kinderbetreuung getroffen. Dies sollte verstärkt und nach Bedarf an weiteren Hochschulen angeboten werden. - Die besonderen Bedürfnisse der behinderten Studierenden werden zwar seit einer Reihe von Jahren aufmerksamer als früher beachtet; dieser Gruppe könnten aber auch Teilzeitbausteine im Studium durchaus zugute kommen.

B. Empfehlungen an die Bildungspolitik und an die für die Hochschulen zuständigen staatlichen Institutionen

- 14. Die Gesetzgeber in Bund und Ländern sollten die rechtlichen Voraussetzungen für die Einführung von Teilzeitstudienangeboten - schaffen oder anpassen (z. B. Genehmigung von Teilzeitstudiengängen, Studien- und Prüfungsordnungen, Prüfungsverfahren wie das Credit-Point-System, Finanzierung besonderer Studienangebote, Anpassung der staatlichen Studienförderung).**

Begründung: Die Zuständigkeit für die Gestaltung der Studienangebote liegt bei den Hochschulen und den staatlichen Stellen. Daher ist ein Zusammenwirken in den Bereichen erforderlich, in denen die Hochschulen allein Veränderungen nicht umsetzen können. Der Staat sollte die erforderlichen Voraussetzungen schaffen, die Hochschulen sollten dagegen für die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen verantwortlich bleiben.

- 15. Bildungspolitik und -verwaltung sollten bedenken, daß Teilzeitstudenten überproportional häufig aus wirtschaftlich, sozial und bildungsmäßig schwächeren Bevölkerungsschichten kommen. Veränderungen in den Studienregelungen und -bedingungen sollten darauf Rücksicht nehmen und in Rechnung stellen, daß ein Teil der Studierenden nicht in der Lage ist, sich dem Studium mit voller Kraft und Zeit zu widmen.**

Begründung: Nicht selten sind in der Vergangenheit Bemühungen zur Studienreform auch deswegen ins Leere gelaufen, weil sie die konkreten Lebens- und Studienbedingungen der betroffenen Studierenden nicht hinreichend berücksichtigt haben. Diesbezügliche Proteste der Studierenden, ihrer Organisationen und der Studentenwerke machen darauf aufmerksam, daß staatliche Regelungen immer auch die Lage der Betroffenen beachten müssen und auf deren Akzeptanz angewiesen sind. Eine Verschärfung der Studienregelungen wird von einem Teil der Studierenden nicht ohne Grund als eine Verschlechterung ihrer Studienchancen angesehen.

C. Empfehlung an die Studierenden

16. **Von den Studierenden muß generell erwartet werden, daß sie sich bemühen, ihr Studium im Rahmen der gegebenen Studienorganisation des Vollzeitstudiums in angemessener Zeit zu absolvieren. - Diejenigen Studierenden, die den Ansprüchen eines Vollzeitstudiums in der traditionellen Form aus wirtschaftlichen, sozialen oder anderen schwerwiegenden Gründen nicht gerecht werden können, sollten an einer differenzierten Studienorganisation durch eigene Gestaltungsvorschläge mitwirken.**

Trotz der Berechtigung aller Plädoyers und Maßnahmen für eine straffes und effizientes Studium darf nicht übersehen werden, daß das Teilzeitstudium nicht Ausdruck eines mangelnden Studienengagements ist, sondern daß es weitgehend durch die Erwerbstätigkeit neben dem Studium bewirkt wird, zu der Studierende sich aus wirtschaftlicher Notwendigkeit veranlaßt sehen. Unter den gegebenen Bedingungen, wie sie auch im empirischen Befund dieser Studie erkennbar sind, ist wohl auch weiterhin mit einem verbreiteten Teilzeitstudium zu rechnen. Die betroffenen Studierenden sollten an der Verbesserung ihrer Studienbedingungen dadurch mitwirken, daß sie ihre Hochschule über die konkreten Studienhindernisse informieren und sich an der Planung und Umsetzung von Veränderungen beteiligen.

IV. Beispiele für formelle Studienangebote in Teilzeitform

In vielen Staaten, deren Hochschulwesen in Deutschland oft als vorbildlich angesehen wird, gibt es neben dem Vollzeitstudium auch die Möglichkeit, teilzeit zu studieren. Die rechtlichen und studienorganisatorischen Bedingungen sind allerdings sehr unterschiedlich und könnten selbst für wenige ausgewählte Staaten hier nicht im Detail dargestellt werden.¹ Um dennoch einen Eindruck über die vielfältigen Initiativen zur Stärkung von Teilzeitstudien und die unterschiedlichen Strukturen und Bedingungen zu geben, sollen im Folgenden typische Beispiele formeller Teilzeitstudien aus Deutschland und aus drei weiteren Staaten vorgestellt werden (Großbritannien, Niederlande, USA). Dabei geht es nicht um Details, sondern um die grundlegenden Strukturen und Bedingungen dieser Studienangebote. Das klassische Fernstudium, das praktisch keine oder nur gelegentliche Präsenzelemente enthält, wird für Deutschland nur benannt, aber nicht näher behandelt.

1 Teilzeitstudienangebote in Deutschland

Studienangebote an Hochschulen in Deutschland für Studierende, die aufgrund ihrer Verpflichtungen außerhalb der Hochschule nicht in der Lage sind, sich voll dem Studium zu widmen, lassen sich grob in berufsbegleitende und berufintegrierende Studienangebote sowie spezielle Studienangebote für Teilzeitstudenten ohne beruflich orientierte Anteile gliedern. Daneben ist an der Fernuniversität Hagen neben dem Vollzeitstudium auch ein Teilzeitstudium mit verlängerter Studiendauer möglich.

Die berufsbegleitenden und die berufintegrierenden Studienangebote werden bisher vornehmlich an Fachhochschulen, die sonstigen Studienangebote für Teilzeitstudenten vor allem an Universitäten und Technischen Universitäten angeboten, allerdings in weit geringerer Zahl. Die Erfahrungen mit ihnen sind in den meisten Fällen noch sehr jung; es liegen - bis auf wenige Ausnahmen - keine Begleitstudien oder sonstigen wissenschaftlichen Auswertungen vor. Daher kann in diesem Abschnitt nur auf die Existenz solcher Angebote hingewiesen, aber kein Urteil über deren Erfolg gewagt werden.

¹ Eine fundierte vergleichende Studie zu Studienangeboten in Teilzeitform in ausgewählten Staaten wäre für die Diskussion in Deutschland sehr hilfreich. Im Jahr 1991 wurde in Großbritannien ein erster internationaler Überblick publiziert, der aber trotz guter Informationen viele Lücken und Unschärfen enthält (vgl. *Tight 1991*).

1.1 Berufsbegleitende Studienangebote

Eckzeiten plus volle Präsenztage: Berufsbegleitende Studiengänge verfolgen vor allem das Ziel, langjährig Berufstätigen die Möglichkeit einer Weiterqualifikation neben der Berufsausübung zu eröffnen. Bei den Zulassungsvoraussetzungen stehen infolgedessen die Berufserfahrungen im Mittelpunkt. Beispielsweise gelten für die Zulassung zur Einstufungsprüfung zum berufsbegleitenden Studium für Berufstätige im Studiengang Sozialarbeit an der Fachhochschule Dortmund folgende Voraussetzungen: Mindestalter von 25 Jahren, abgeschlossene Berufsausbildung, einschlägige Berufstätigkeit von mindestens 5 Jahren sowie einschlägige Fort- und Weiterbildungsaktivitäten.

Bei der Studienorganisation wird zwar versucht, einen Großteil der Lehrveranstaltungen für Berufstätige zu günstigen Zeiten anzubieten (späte Nachmittags- und Abendstunden, Wochenenden); grundsätzlich ist jedoch wegen des möglichst ökonomischen Umgangs mit den vorhandenen Ressourcen eine enge Anlehnung an das reguläre Vollzeitstudienprogramm vorgesehen. Das bedeutet am Beispiel der Fachhochschule Dortmund, daß die Studierenden neben den Veranstaltungen zu Randzeiten noch mindestens einmal pro Woche ganztägig an Lehrveranstaltungen teilnehmen. Das setzt eine entsprechende Freistellung von der Berufstätigkeit bzw. eine Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung voraus. Folglich hängt auch die Studiendauer vom Umfang der Freistellungen für das Studium ab. Generell wird jedoch davon ausgegangen, daß das Studienprogramm in ca. sieben Semestern absolviert werden kann.

Daneben gibt es das "traditionelle" berufsbegleitende Studium als Abendstudium. Es wird beispielsweise im Studiengang Wirtschaft an der Fachhochschule für Wirtschaft in Berlin angeboten und dauert im Grundstudium sechs Semester (statt vier Semester im Tagesstudium) und im Hauptstudium vier Semester (statt drei Semester im Tagesstudium).

Mischung von Fern- und Präsenzstudium: Ein anderes organisatorisches Modell im berufsbegleitenden Studium arbeitet mit einer Kombination von Fern- und Präsenzstudium. So bietet die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin in mehreren ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen ein 5 1/2-jähriges Kontaktstudium an, in dem die Ausbildung berufsbegleitend als Mischung von Fern- und Präsenzstudium (Abend- und Wochenendstudium) stattfindet. Zulassungsvoraussetzung ist auch hier eine abgeschlossene Berufsausbildung. Ein ähnliches Angebot macht auch die Technische Uni-

versität Dresden im Bauingenieurwesen und Maschinenbau sowie im Fachbereich Sozialpädagogik.

Verstärkt seit dem Jahre 1994 werden vor allem im sozial-medizinischen Bereich neue Studiengänge an Fachhochschulen entwickelt und erprobt (Pfle-gewissenschaften; Pflegemanagement), die berufsintegrierend angelegt sind.¹ Eine einschlägige Berufsausbildung und -erfahrung ist üblicherweise die Zugangsvoraussetzung, diese Angebote erfolgreich studieren zu können.

Die berufsbegleitende Teilzeitorganisation ist also sowohl durch das erforderliche Vorwissen als auch durch die konkreten Lebens- und Studienmöglichkeiten der Studierenden begründet. Viele an solchen weiterführenden Studienangeboten Interessierte könnten sie gar nicht wahrnehmen, wenn sie nicht neben dem Studium weiter berufstätig bleiben könnten. Gleichzeitig basieren die Studieninhalte auf der Berufserfahrung und Berufspraxis vor und neben dem Studium.

1.2 Berufsintegrierende Studiengänge

Berufsintegrierende Studiengänge unterscheiden sich von den berufsbegleitenden dadurch, daß Studium und Berufstätigkeit curricular aufeinander abgestimmt sind. So ist beispielsweise das berufsintegrierende Studium Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Banken an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin durch eine enge Verzahnung von theoretischen und berufspraktischen, bankenbezogenen Fragestellungen gekennzeichnet. Es wendet sich an Nachwuchskräfte der Bankwirtschaft mit einer Ausbildung zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau. Studienziel ist die Ausbildung von Absolventen, die über eine breite Grundlage praxisrelevanter wissenschaftlicher, insbesondere betriebswirtschaftlicher Methoden und Instrumente verfügen. Zulassungsvoraussetzung ist neben dem Nachweis der abgeschlossenen Berufsausbildung ein Teilzeitarbeitsverhältnis im Umfang von mindestens 50 % der tariflich geregelten Arbeitszeit. Das Studium ist so organisiert, daß die Studienzeiten auf drei Wochentage (montags, freitags und samstags) verteilt sind, während die anderen drei Wochentage für die Berufstätigkeit der Studierenden freigehalten werden. Die Studiendauer beträgt sieben Semester; Studierende ohne eine studienbegleitende Berufstätigkeit müssen ein Praxissemester ableisten.

¹ Im Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung ist eine Untersuchung zu diesen neuen Studiengängen erarbeitet worden (*Gensch 1995*).

Bei den Initiativen der Hochschulen, eine berufliche Tätigkeit in das Studium formell und curricular zu integrieren, gibt es große Unterschiede je nach Studienfach. Am meisten verbreitet sind solche Angebote in den Studiengängen des Bereichs Sozialwesen an Fachhochschulen und hier wiederum bei den kirchlichen Fachhochschulen. Sie sind in vieler Hinsicht flexibler in der Gestaltung von Studiengängen als die staatlichen Hochschulen. Im Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik der Evangelischen Fachhochschule Hannover wird die Berufsintegration durch die Arbeit in regionalen Arbeitsgruppen, durch Beratung und Supervision in Blockseminaren und durch arbeitsplatzspezifische Problembearbeitung in den Lehrveranstaltungen (z. B. Arbeitsplatzanalysen) sichergestellt.

Ein weiteres Kennzeichen der berufsintegrierenden Studiengänge ist die intensive Betreuung. Zusammen mit dem engen Praxisbezug trägt sie dazu bei, daß beispielsweise im Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Hannover die Abbrecherquote trotz einer Studierendauer von sieben Jahren unter 10% liegt.

Berufsintegrierende Studiengänge im Bereich Technik gibt es seit Jahren an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld. Dieses Beispiel wird deshalb genannt, weil es die Besonderheit aufweist, daß die Studierenden sowohl einen Berufsabschluß als auch einen Hochschulabschluß erwerben. Das Studium in Krefeld ist darüber hinaus besonders gut evaluiert und dokumentiert worden (*Pfundtner 1986, 1988, 1991*). Ein ähnliches Angebot macht auf dem Gebiet des Fahrzeugbaus die Fachhochschule München in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen BMW.

1.3 Allgemeine Studienangebote für Teilzeitstudenten (ohne berufliche Integration)

Besondere Studienangebote für Teilzeitstudenten, die keine der beschriebenen berufsorientierten Elemente enthalten, sondern "nur" auf die spezielle Situation von Teilzeitstudenten und ihre zeitliche Disponibilität Rücksicht nehmen, sind noch selten. Der Grund: Die deutsche (aber auch in manchen anderen Staaten noch valente) Tradition des ausschließlichen Vollzeitstudiums birgt noch immer die Gefahr der Diskriminierung der Studierenden, die sich - aus welchen Gründen auch immer - ihrem Studium nicht voll widmen, ohne daß dies studienbedingte Gründe hätte (wie etwa die Integration einer Berufspraxis). Außerhalb des Vollzeitstudiums liegende Angebote werden immer noch als Ausnahmeangebote angesehen, nicht als konstruktive Alternativen

zum Vollzeitstudium für einen Teil der Studierenden.

"Großzügig"; Das Land Berlin: Die auf den ersten Blick umfassendste Regelung hat das Land Berlin getroffen. Die Hochschulen in Berlin müssen seit der letzten Novellierung des Hochschulgesetzes im Jahre 1993 ihren Studierenden gestatten, sich für jeweils ein Semester wahlweise als Vollzeitstudenten oder als Teilzeitstudenten einzuschreiben. Für Teilzeitstudenten sind Umfang und Zahl der im Regelfall zu erbringenden Studienleistungen halbiert, so daß sich die von den Prüfungs- und Studienordnungen vorgesehenen Regelstudienzeiten sowie die Fristen für Prüfungsmeldungen dadurch entsprechend verlängern, im Fall eines kompletten Teilzeitstudiums verdoppeln. Die Fachsemesterzählung wird entsprechend modifiziert. Der von den Studierenden zu zahlende Semesterbeitrag zur Studentenschaft und der Sozialbeitrag werden allerdings nicht reduziert.

Die Hochschulen haben die rechtliche Verpflichtung zum Angebot von Teilzeitstudienmöglichkeiten bei gleichzeitig unveränderten Ressourcen und Kapazitäten. Sie reagieren bisher darauf, indem sie ihren nunmehr offiziellen Teilzeitstudenten zur Kenntnis geben, daß diese trotz des formellen Teilzeitstudiums keinen Anspruch auf Bereitstellung eines besonderen Studien- und Betreuungsangebots haben. Gerade dies aber dürfte den Sinn der Bemühungen um alternative Studienformen für Teilzeitstudenten konterkarieren. Die bloße straflose Verlängerung des Studiums allein ist keine konstruktive Lösung der Schwierigkeiten der Teilzeitstudenten. Die Studierenden sind - bis auf wenige Ausnahmen - nicht daran interessiert, möglichst lange, sondern unter Bedingungen zu studieren, unter denen sie ihre oft unvermeidlichen Mehrfachbelastungen besser bewältigen können.

Konstruktive Ansätze: Es gibt an den Universitäten und Fachhochschulen einige wenige echte Teilzeitstudienangebote. So bietet die Technische Universität Dresden die Studiengänge Bauingenieurwesen und Maschinenbau als grundständige Teilzeitstudiengänge und als Aufbaustudiengänge an. Es gibt wahlweise ein Präsenz- und ein Fernstudium; der Wechsel von der einen zur anderen Studienform ist möglich. Das Fernstudium enthält Präsenzabschnitte; im Präsenzstudium können Fernstudienmaterialien genutzt werden. Die unterschiedlichen Studienformen sind weitestgehend durch die gleichen Studien- und Prüfungsordnungen geregelt, so daß Sonderregelungen nur für die Teilzeitanteile entfallen und deswegen oft auftauchende Probleme vermieden werden (*Lehmann 1994*). - Ähnlich bietet die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ein kombiniertes Fern- und Präsenzstudium in den Studiengängen Nachrichtentechnik, Technische Informatik, Maschinenbau und Wirt-

schaftsinformatik an.

Daß diese Initiativen alternativer Studienangebote besonders von Hochschulen in den neuen Bundesländern gemacht werden, hängt auch mit der langen Tradition berufsintegrierender Fernstudienangebote an den Hochschulen in der ehemaligen DDR zusammen. Wenngleich die damalige Delegation von Werk-tätigen zu einem Hochschulstudium durch völlig andere gesellschaftliche Bedingungen bestimmt war, haben die Hochschulen doch viele Erfahrungen mit dem Fernstudium an Präsenzhochschulen gesammelt, die in einem ver-änderten Kontext wieder fruchtbar gemacht werden können (vgl. Nerlich, in: Kunkel 1994, S. 94-96, Schmidtchen 1994).

Durch den "Förderschwerpunkt Fernstudium" der Bund-Länder-Konferenz für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) lassen sich - so ist zu hoffen - weitere Hochschulen stärker als früher motivieren, alternative Stu-dienangebote zu entwickeln, die auch ihren faktischen Teilzeitstudenten nützen.

1.4 Informelle Studienerleichterungen für Teilzeitstudenten

An vielen Hochschulen versuchen zahlreiche Dozenten, in Absprache mit ihren Studierenden die Stundenpläne und die Studienorganisation so zu gestalten, daß sie für die Mehrheit der Teilnehmer der Veranstaltungen günstig sind. Manchmal geschieht dies in Zusammenarbeit mit den für die Lehre zuständi-gen Organen der Hochschulen, manchmal in persönlicher Verantwortung des einzelnen Dozenten. Solche Maßnahmen sind nirgendwo dokumentiert, außer wenn sie mit einem hochschuldidaktischen oder studienreformerischen Inter-esse in den einschlägigen Publikationen dargestellt und diskutiert werden. Als Beispiele freundlicher Maßnahmen für Teilzeitstudenten können sie daher auch nicht konkreter benannt werden.

1.5 Das Teilzeitstudium im formellen Fernstudium

Der Vollständigkeit halber sei die Möglichkeit des Teilzeitstudiums an der Fernuniversität-Gesamthochschule Hagen genannt, obwohl dieses sich vom faktischen Teilzeitstudium im Sinn der vorliegenden Untersuchung erheblich unterscheidet. Das formelle Teilzeitstudium an der Fernuniversität bedeutet nur eine Verlängerung der vorgesehen Studiendauer, ohne daß die sonstigen Studienbedingungen anders wären. Ähnlich kann bei Fernstudienmöglich-

keiten privater Anbieter oder beim Funkkolleg der Begriff des Teilzeitstudiums, wie er in dieser Untersuchung verwendet wurde, nur analog verstanden werden. Gerade die privaten oder über die Medien laufenden Angebote sind ja mit dem Wissen angelegt, daß die potentiellen Nutzer nur einen Teil ihrer Zeit für ein solches Studium verwenden können.

Zusammenfassung: In der Regel dürfte für die Masse der faktischen Teilzeitstudenten weder das berufsbegleitende noch das berufsintegrierende Studium eine befriedigende Alternative darstellen. Solche Angebote sind dünn gesät und stehen in den Fächern mit hohen Anteilen an Teilzeitstudenten gerade nicht zur Verfügung. Für ein formelles Fernstudium entscheidet man sich in der Regel nur dann, wenn die Möglichkeit eines Studiums an einer Präsenzhochschule nicht realisierbar ist. Berufsintegrierende und berufsbegleitende Studienangebote einerseits sowie die vorstellbaren speziellen Studienangebote und Maßnahmen für faktische Teilzeitstudente andererseits richten sich an verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Studienzielen, Schwierigkeiten und Bedürfnissen:

- Das berufsbegleitende und das berufsintegrierende Studium ist für Studierende mit Berufsausbildung bzw. Berufserfahrung gedacht, die ihr Studium bewußt in einer konstruktiven Verbindung mit ihrer Berufstätigkeit absolvieren wollen. Für Studierende, die aus anderen Gründen ein Teilzeitstudium absolvieren wollen oder müssen, kommen solche Studiengänge nicht in Frage.
- Studierende in berufsintegrierenden und berufsbegleitenden Studiengängen können Studium und Beruf in der Regel besser miteinander vereinbaren als faktische Teilzeitstudenten ihr Studium und ihre sonstigen Belastungen, die zusätzlich meistens keinen inhaltlichen Bezug zueinander haben.
- Teilzeitstudenten haben meistens keine andere Wahl: Sie müssen für ihren Lebensunterhalt erwerbstätig sein, haben familiäre Verpflichtungen neben dem Studium oder können aus anderen Gründen nur mit reduziertem Einsatz studieren.

2 Teilzeitstudienangebote im Ausland

Die deutschsprachige Literatur zum Teilzeitstudium im Ausland ist spärlich. Aber auch im Ausland wurden nur wenige länderübergreifende Darstellungen der Teilzeitstudienpraxis publiziert. Einen wichtigen Schritt zur Deckung dieser Lücke tut die Untersuchung von Malcolm Tight "Higher Education. A Part-time Perspective", die in der Schriftenreihe der Open University in London erschienen ist (Tight 1991). Sie enthält ein Kapitel "International comparisons", in dem wichtige Strukturmerkmale von Teilzeitstudienmöglichkeiten in westlichen Industriestaaten beschrieben werden. Dieser Teil leidet aber unter der mangelnden Präzision und Eindeutigkeit der Begriffe "part-time students" und "part-time studies." Das führt zu unzulässigen Vergleichen der Studienwirklichkeit in den betrachteten Staaten. So werden beispielsweise deutsche erwerbstätige Studierende einfachhin als Teilzeitstudenten bezeichnet. Dementsprechend riskant ist dann auch die Interpretation der verwendeten Statistiken. Die Wahrscheinlichkeit, daß mit Blick auf andere Staaten - für die das hier nicht überprüft werden konnte - ähnliche Fehler begangen wurden, ist groß. Für Großbritannien dagegen darf die Studie von Tight als das z. Zt. beste Material angesehen werden.

Im folgenden Überblick können die Möglichkeiten des Teilzeitstudiums in den drei ausgewählten Staaten Niederlande, Vereinigtes Königreich¹ und USA nicht im Detail beschrieben werden. Es kommt vielmehr darauf an, die wesentlichen Konstruktionsmerkmale und die daraus folgenden Studienbedingungen für das Teilzeitstudium in diesen Ländern zu kennzeichnen. Den Angaben aus den Niederlanden liegt ein Gutachten des Center for Higher Education Politics (CHEPS) an der Universität Twente in Enschede zugrunde, das im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erstellt wurde (CHEPS 1994). Die Langfassung ist bisher nicht publiziert worden.

Nationale Hochschultraditionen bedingen unterschiedliche Teilzeitstudienangebote: Das Hochschulwesen in den USA und in Großbritannien unterscheidet sich in der Konzeption der Studienangebote mit Blick auf die Studierenden stark von den Niederlanden und auch von Deutschland. In den ersteren Staaten sind die Hochschulen (zunächst) souveräne Anbieter von Studienmöglichkeiten, die sie sehr gezielt im Hinblick auf die potentiellen Studierenden als ihre Abnehmer (Kunden) gestalten. Im Hochschulwesen dieser Staaten sind Marktelemente immer stärker ausgeprägt gewesen als in den anderen

¹ Aus stilistischen Gründen werden im folgenden Text die Bezeichnungen Vereinigtes Königreich, Großbritannien und britisch synonym verwendet.

beiden. Dies zeigt sich beispielsweise an den ausgebauten Abteilungen für student recruitment, job placement, institutional management gerade an den US-amerikanischen Hochschulen.

Während die Hochschulen in den Niederlanden und in Deutschland ihre Studienangebote (immer schon) weitgehend an den wissenschaftlichen Disziplinen orientieren, stehen bei den amerikanischen und britischen Hochschulen eher die Bedürfnisse der Studierenden im Vordergrund. In den USA bestimmt die Vielfalt der Hochschultypen überdies ein wesentlich breiter gestreutes Studienangebot (community colleges, Zwei- und Vierjahres-Colleges, forschungsorientierte Universitäten, ...). Die Universitäten im Vereinigten Königreich haben eine lange Tradition sogenannter extramural activities, durch die sie schon immer den Bedarf an wissenschaftlicher Weiterbildung und kompensatorischer oder ergänzender Bildungsangebote befriedigt haben.

Die jeweiligen Hochschultraditionen führen auch zu einem unterschiedlich akzentuierten Angebot an Teilzeitstudienmöglichkeiten. In den USA umfaßt es ganz verschiedene Inhalte, die in Deutschland oder den Niederlanden oft gar nicht an einer Universität oder Fachhochschule (in NL: HBO) angeboten würden. In den USA und in Großbritannien entscheiden die Hochschulen selber, wo sie einen Bedarf an Teilzeitstudienmöglichkeiten sehen, welche Zielgruppen sie dabei im Auge haben und welche Inhalte die Kurse umfassen. In den anderen beiden Ländern ist eine solche Offenheit in den Hochschulen bisher nicht üblich gewesen.

Umfang des Teilzeitstudiums: Es ist äußerst problematisch, aus verschiedenen internationalen Statistiken Zahlen zum Teilzeitstudium zusammenzustellen. Oft sind die Definitionen und die dahinterliegenden strukturellen Eigenheiten der Hochschulsysteme nicht miteinander kompatibel. Darüber hinaus bestehen methodische Schwierigkeiten für das Zusammenführen solcher Statistiken. Die folgende Tabelle 44 sollte unter diesem Vorbehalt gelesen werden. Sie enthält die wichtigsten Informationen zur Gesamtstudentenzahl, zu den Anteilen der Teilzeitstudenten und zu den Frauenanteilen im Vollzeit- und Teilzeitstudium.

Die Anteile der Teilzeitstudenten von 42 % in den USA, 37 % in Großbritannien und 7,1 % bzw 17,6 % in den Niederlanden bedeuten jeweils die formellen Teilzeitstudenten, die entsprechende offizielle Teilzeitstudienangebote wahrnehmen. Darunter sind grundständige Studiengänge, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudien, aber auch solche, die man in Deutschland nicht zu formalisierten Studienangeboten von Hochschulen zählen würde.

In den USA finden sich die höchsten Anteile der Teilzeitstudenten an allen Studierenden auf der höchsten und auf der niedrigsten Studienebene: Unter den postbaccalaureate students (= graduierte Studierende und solche mit erstem Berufsabschluß) betrug ihr Anteil im Jahr 1985 ca. 54 %; unter den Studierenden ohne einen ersten Abschluß, d.h. solchen in nicht-akademischen Studiengängen im europäischen Sinn, waren es sogar 87 %. Aber nur 40 % der ca. 10 Mio. undergraduate students waren Teilzeitstudenten (*Tight 1991, S. 34*).

Tabelle 45: Teilzeitstudenten in vier ausgewählten Staaten

Staaten ▼	Jahr	Gesamtstudentenzahl	Anteil der Teilzeitstudenten	Anteil der Frauen unter den Teilzeitstudenten	Anteil der Frauen unter den Vollzeitstudenten
USA	1985	12,25 Mio	42 %	57 %	49 %
Vereinigtes Königreich	1986	972.000	37 %	38 %	44 %
Niederlande	1991	390.000	7,1 % Univ. 19,6 % HBO ³	49 % Univ. 50,2 5 HBO	43,4 % Univ. 47,1 % HBO
Deutschland	1995	1,9 Mio	28 % IHF 14,4 % HIS ¹ 26 % HIS ²	39 % IHF	40,2 %

¹ 25-Stundenmodell, Universitäten (FH 11,5 %)

² 30-Stundenmodell, Universitäten (FH 21,1 %)

³ Die HBO's in den Niederlanden sind das Pendant zu den deutschen Fachhochschulen.

Quellen: *Tight 1994*; *HIS = Griesbach/Leszczynsky 1993*; die vorliegende *IHF-Untersuchung*

Merkmale der Teilzeitstudenten: In der Entwicklung des Teilzeitstudiums der drei außerdeutschen Staaten zeigt sich die Gemeinsamkeit, daß unter den Teilzeitstudenten bevorzugt solche waren, die einen früher nicht erreichten Bildungsabschluß nachholen, nicht gewährte Bildungschancen kompensieren oder zusätzliche Qualifikationen erwerben wollten. In den USA und hier und da auch in Großbritannien suchten Angehörige von ethnischen Minderheiten

verstärkt solche Studienangebote, und die Hochschulen haben darauf reagiert. In jüngerer Zeit verbreitet sich das Teilzeitstudium auch unter den Studierenden, die bis vor kurzem noch klassische Vollzeitstudenten waren. Häufig sind es wirtschaftliche Gründe, die ein Vollzeitstudium schwierig bis unmöglich machen. Angaben zum sozialen Profil der Teilzeitstudenten können nur zum Vereinigten Königreich und den Niederlanden gemacht werden.

Großbritannien (1986/87): Teilzeitstudenten sind eine nicht so homogene Gruppe wie die Vollzeitstudenten. Sie sind durchschnittlich älter; die Mehrheit steht in den Zwanzigern und Dreißigern. 60 % waren verheiratet, 40 % hatten Kinder. In den Geistes- und Sozialwissenschaften überwiegen die Frauen, in fast allen anderen Fächern (bis auf Biologie) die Männer. Sie gehören überwiegend der unteren bis mittleren Mittelschicht an und haben vielfach schon Berufserfahrungen. Sie wählen das Teilzeitstudium, weil sie ein Vollzeitstudium nicht bewältigen können, die meisten von ihnen sind vollzeit beschäftigt. Nicht wenige haben dennoch finanzielle Probleme, die ihnen auch mit Blick auf das Studium zu schaffen machen (*Ford, Bosworth, Wilson 1995*).

Niederlande: Hier liegen nicht so detaillierte Daten vor. In den HBO-Kursen, die unmittelbarer berufsbezogen sind, ist der Frauenanteil höher als an den Universitäten. Der Rückgang der Teilzeitstudenten an den Universitäten nach 1989 (von 24,6 % im Jahr 1988 auf 19,5 % im Jahr 1991) hängt mit einer starken Erhöhung der Studiengebühren für diese Gruppe zusammen. Teilzeitstudenten sind signifikant älter als Vollzeitstudenten; die Hälfte von ihnen ist älter als 28 Jahre.

Zugangsvoraussetzungen für das Teilzeitstudium: Für die USA läßt sich eine verlässliche Aussage zu den unterschiedlichen möglichen Zugangsvoraussetzungen für ein Teilzeitstudium im Überblick nicht treffen, weil nahezu jede Hochschule dies in eigener Verantwortung regelt und die Regelungen sehr vielfältig sind. Je nach Studiengang oder Kurs werden formelle und ggf. weitere Voraussetzungen festgelegt. Nicht selten entscheidet die Hochschule erst nach einem Eingangsgespräch mit den Bewerbern über ihre Zulassung. Die Art der geforderten Voraussetzungen richtet sich nach dem Studienziel und den von der Hochschule verliehenen Abschlüssen, Zertifikaten oder akademischen Graden.

Auch in Großbritannien hat nur ein Teil der Teilzeitstudenten das Ziel und die Möglichkeit, einen akademischen Grad zu erwerben; für etwa drei Viertel der im Jahr 1988/89 angebotenen part-time-Studiengänge waren A-levels als Zugangsvoraussetzung erforderlich, also die gleichen wie für den Besuch von

Universitäten. Für den Rest der Kurse genügten geringere Ausbildungsqualifikationen; für gut 10 % war eine einschlägige Berufspraxis ausschlaggebend.

Teilzeitstudenten in den Niederlanden müssen dagegen die gleichen Voraussetzungen mitbringen wie die Vollzeitstudenten, da für sie keine besonderen Studienabschlüsse vorgesehen sind, sie also die gleichen Abschlüsse erreichen können wie die anderen Studierenden.

Kompetenz zur Einrichtung von Teilzeitstudienangeboten: In den USA und im Vereinigten Königreich liegt die Kompetenz zur Einrichtung von Teilzeitstudien bei den Hochschulen selbst. Sie sondieren den Bedarf, setzen die Bedingungen fest, regeln die finanziellen Belange und fixieren die curricula- ren, prüfungsbezogenen und didaktischen Bedingungen. Wenn ein Teilzeitangebot als voller Studiengang die Anerkennung wie die regulären Studiengänge der sog. degree courses erreichen soll, bedarf es des positiven Urteils der accreditation boards, die auch über das reguläre Studienangebot, dessen Qualität und die Anerkennung der Abschlüsse entscheiden.

In den Niederlanden müssen die Hochschulen, die Teilzeitstudien anbieten wollen, beim zuständigen Ministerium einen Antrag auf Genehmigung stellen. Ein spezielles Gremium entscheidet im Auftrag des Ministers über den Antrag.

Studieninhalte; Fächergruppen: In keinem der drei betrachteten Staaten gibt es ein flächendeckendes Angebot von Studienmöglichkeiten in Teilzeitform neben dem Vollzeitstudium. Die Nachfrage, aber auch die Möglichkeiten der Hochschulen, solche Angebote zu realisieren, würden das nicht zulassen. Grundsätzlich werden Teilzeitangebote nur bei einem einigermaßen gesicherten Bedarf bei den potentiellen Teilnehmern gemacht.

Die Teilzeitstudenten verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Fächergruppen im Spektrum der Studienmöglichkeiten. Die Lage in den USA ist in dieser Hinsicht mit der in Großbritannien und den Niederlanden kaum vergleichbar, da nur ein Teil ihrer Angebote inhaltlich den Studiengängen an den europäischen Hochschulen entspricht.

In Großbritannien zählten von den 712 im Studienjahr 1988/89 angebotenen Teilzeitstudiengängen mit einem ersten akademischen Abschluß (first degree courses) über 40 % zum Bereich "arts, humanities, social science"; 27 % waren berufsbildende, 15 % naturwissenschaftliche und 14 % technische Studiengänge. Unter den 1.940 für Studierende mit einem ersten Abschluß angebotenen Teilzeitkursen (postgraduate courses) war die Verteilung ähnlich;

nur die berufsbildenden Kurse stellten 34 %.

In den Niederlanden hängt die Verteilung von der Art der Institution ab: An den fachhochschulähnlichen HBO's waren in den sozialwissenschaftlichen und pädagogischen Fächern über 40 % der Studierenden Teilzeitstudenten, an den Universitäten in den Bereichen Rechtswissenschaften und Sozialwissenschaften ca. 15,5 %, in den Wirtschaftswissenschaften 8,7 %, in allen anderen Fächern noch weitaus weniger.

Es wird deutlich, daß unter den Teilzeitstudienangeboten bevorzugt die Fächer vertreten sind, in denen die Präsenz der Studierenden nur in einem begrenztem Maß erforderlich ist und die den Erwerb größerer Studienanteile im Eigenstudium erlauben. Daher sind naturwissenschaftliche und technische Fächer deutlich weniger vertreten als geistes- und sozialwissenschaftliche.

Dauer des Teilzeitstudiums: In Großbritannien gibt es kein generelles Maß für die Dauer der Studienangebote in Teilzeitform, nicht einmal innerhalb der vergleichbaren Typen. Es kann Teilzeitstudiengänge geben, die kaum länger dauern als die analogen Vollzeitangebote; in anderen Fällen sind die Unterschiede größer. "Die erforderliche Mindestdauer der Einschreibung in einen part-time Kurs zur Erlangung eines akademischen Abschlusses (full honours degree) kann zwischen zwei und sechs Jahren schwanken. Der Durchschnitt von 4,5 Jahren ist nur unwesentlich länger als die durchschnittliche Dauer des Vollzeitstudiums. Die maximal erlaubte Studiendauer ist nicht festgesetzt, vor allem nicht in den Kursen mit der Möglichkeit der Kumulation von Credits; hier rechnet man mit einer Dauer von sechs bis zu zehn Jahren " (*Tight 1991, S 64*). Da die Hochschule die Bedingungen für ihre Teilzeitangebote festlegt, nimmt sie auch entscheidenden Einfluß auf die Dauer des Studiums. Dort, wo sie ein offenes Studienverhalten gestattet, bei dem über eine lange Zeit nach und nach die Leistungsnachweise (Credits) angesammelt werden können, ergeben sich u. U. auch sehr lange Studiendauern.

In den Niederlanden ist die Regelstudienzeit für die meisten Vollzeitstudiengänge auf vier Jahre festgelegt. Wer als Vollzeitstudent nach einer festgesetzten Frist sein Studium nicht abgeschlossen hat, wird exmatrikuliert. Den Teilzeitstudenten werden an den Universitäten sechs Jahre Regelstudienzeit zugestanden, an den HBO's wird dies je nach Kurs flexibler gehandhabt.

Kosten; Studiengebühren; Studienförderung: Trotz verschiedener Versuche, die Kosten von Teilzeitangeboten im Verhältnis zum Vollzeitstudium zu bestimmen, ist man - so *Tight (Tight 1991, S. 69)* - bisher zu keinem befriedi-

genden Berechnungsmodus und noch nicht zu verlässlichen Ergebnissen gekommen.

In allen drei betrachteten Staaten werden Studiengebühren erhoben. In den USA und Großbritannien variieren sie jedoch nach Hochschulen und Studienangebot sehr stark, so daß aussagekräftige Zahlen über die Art und Höhe der Studiengebühren für ein Teilzeitstudium hier nicht vorgelegt werden können. Man kann nicht einmal generell sagen, ob Teilzeitstudenten für vergleichbare Angebote der Hochschulen wegen der möglicherweise höheren Kosten eines Teilzeitstudiums mehr zahlen müssen als Vollzeitstudenten.

In den Niederlanden gibt es landesweit festgesetzte Studiengebühren. Teilzeitstudenten sind durch sie im allgemeinen höher belastet als Vollzeitstudenten: Die Studiengebühren sind nach absolvierten Studienjahren gestaffelt; wer länger studiert, zahlt mehr. Teilzeitstudenten kommen anders als Vollzeitstudenten nicht in den Genuß der Befreiung von den Studiengebühren, wenn sie eine staatliche Studienförderung erhalten, die über die generelle einkommensunabhängige Grundförderung für alle Studierenden hinausgeht. Schließlich kann man die staatliche Studienförderung nur bis zum einem festgesetzten Höchstalter (27 Jahre) in Anspruch nehmen, das Teilzeitstudenten eher erreichen als Vollzeitstudenten. Teilzeitstudenten stehen also nicht selten vor der Situation, hohe Studiengebühren bezahlen zu müssen, aber keine Studienförderung zu erhalten.

Literaturverzeichnis

Berning, E. (1984): Studieren mit Behinderungen. Ein Handbuch. Bonn (Hrsg.: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung/Deutsches Studentenwerk e.V.)

Berning, E. (1986): Behinderte Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Studien zu Bildung und Wissenschaft 31)

Berning, E./Schindler, B. (1992): Diplomarbeit und Studium. Aufwand und Ertrag von Diplom- und Magisterarbeiten an Universitäten in Bayern. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 36)

Bundesinstitut für Berufsbildung/Zentralstelle für Fernunterricht (1991): Fernunterricht. Fernstudium. Berlin (Informationen zum beruflichen Fernunterricht 17)

BMBW - Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.)(1986): Studium neben dem Beruf - Neue Wege einer wissenschaftlichen (Berufs)ausbildung". Bonn (Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 38)

BMBW - Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.)(1992): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn (Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 103)

BMBW - Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.)(1995): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn (Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft) - Erste Ergebnisse im Mai 1995 vorgestellt.

BMBW - Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.)(1994): Grund- und Strukturdaten 1993/94. Bonn

CHEPS - Center for Higher Education Policy Studies (1994): Part-time study in higher education in the Netherlands. (Autoren: Huismann, J; Kaiser, F. - Manuskript) Enschede

Deutsche Shell, Jugendwerk (1992): Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Opladen

Deutsches Studentenwerk (1992): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Studien zu Bildung und Wissenschaft 103) - s. a. BMBW 1992

Deutsches Studentenwerk (1995): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Studien zu Bildung und Wissenschaft) - s. a. BMBF 1995. - Erste Ergebnisse wurden im Mai 1995 vorgestellt.

13. Sozialerhebung (1992): s. Deutsches Studentenwerk

Deutschmann, Ch. (1993): Studentische Erwerbstätigkeit. Umfang, Motive, wirtschaftliche Hintergründe. Tübingen (Soziologisches Seminar d. Universität Tübingen)

Dohmen, D. (1995): Wer zahlt wessen Ausbildung? Reformvorschläge zur Ausbildungsförderung unter der Lupe. In: Deutsche Universitätszeitung 9/1995, S. 18-20

Engler, B. (1993): Fachkultur, Geschlecht und soziale Reproduktion

Ford, J.; Bosworth, D.; Wilson, R. (1995): Part-time work and full-time higher education. In: Studies in Higher Education 20, 1995, 2, S. 187-202

Framhein, G. (1983): Alte und neue Universitäten. Einzugsbereiche und Ortswahl der Studenten, Motive und Verhalten. Bad Honnef (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Schriftenreihe Hochschule 44)

Gensch, S. (1995): Zur Situation der neuen Pflegestudiengänge in Deutschland. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 43)

Göhler, M. (1989): Kinder - Küche - Qualifikation! Zur Lebens- und Studiensituation studierender Mütter. In: Schön, B. (Hrsg.): Emanzipation und Mutterschaft: Erfahrungen und Untersuchungen über Lebensentwürfe und mütterliche Praxis. Weinheim, S. 129-138

Griesbach H./Leszczensky, M. (1993): Studentische Zeitbudgets - empirische Ergebnisse zur Diskussion über Aspekte des Teilzeitstudiums. Hannover (HIS Kurzinformationen A 4/93)

Grossmann, W. (1993): Studierende mit Kindern. In: Deutsches Studentenwerk (Hrsg.): Spielräume schaffen. Dokumentation der Fachtagung am 25./26. Februar 1993 in der Universität Gesamthochschule Kassel. Bonn, S. 42 ff.

Grossmann, W.; Bukowski, J. (1994): Studenteneatern. Eine Untersuchung über die Situation Studierender mit ihren Kindern. In: Prisma 48, Mai 1994, S. 23-29

Höppel, D. (1993): Ursachen langer Studienzeiten an der Universität Hohenheim (1993)

Hondrich K. O. (1994 a): Totenglocke im Elfenbeinturm. In: der SPIEGEL 6/1994, S. 34-37

Hondrich K. O. (1994 b): Reformgerede ist Schall und Rauch. Messagespräch mit Professor Dr. Karl Otto Hondrich. In: AUDIMAX Juni 1994, S. 24-26

Huber, L.; Wulf, M. (1989): Studium nur noch Nebensache? Freiburg (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. GEW Texte)

Kahle, I. (1993): Studierende mit Kindern. Die Studiensituation sowie die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden mit Kindern in der Bundesrepublik Deutschland, Ergebnisse der Sonderauswertung der 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes im Mai 1993, Hannover (HIS GmbH. Hochschulplanung 97)

Krüger, H. J. (1989): Studierende und Universität. In: Huber, L.; Wulf, M. (Hrsg.): Studium nur noch Nebensache? Freiburg i.B., S. 99-109

Kunkel, U. (Bearb.)(1994): "Teilzeitstudium". Zur Studiensituation der sogenannten Teilzeitstudenten und zu den Perspektiven von Teilzeitstudien (hrsg. v. Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) München

Leszczensky, M. (1993 a): Der Trend zur studentischen Selbstfinanzierung. Ursachen und Folgen. Hannover (HIS GmbH. Hochschulplanung 99)

Leszczensky, M. (1993 b): Vollzeitstudium - eine Fiktion? Analyse der studentischen Zeitbudgets. Hannover (HIS Kurzinformationen A 8/93)

Lehmann, H. (1994): Das universitäre technische Studium nach dem "Dresdner Modell". In: Hochschule Ost 6/94, S. 24-31

Lewin K.; Cordier, H.; Heublein, U.; Sommer, D. (1993): Studienanfänger im Wintersemester 1992/93 in den alten und neuen Ländern. Hannover (HIS GmbH. Hochschulplanung 102)

Lewin K.; Cordier, H.; Heublein, U. (1994): Studienabbruch: ein komplexer Entscheidungsprozeß. In: HIS Kurzinformation A5/94, S. 6-22

Miller, R. (1991): Erwachsene im Studium. Eine sozialpsychologische Analyse ihrer Lebens- und Studienbedingungen. Heidelberg

Ommerborn, R. (1994): Fernstudium für Behinderte. Voraussetzungen, Formen und Möglichkeiten. Diss. FernUniversität-GHS Hagen

Peisert, H.; Bargel, T.; Framhein, G. (1988): Studiensituation und studentische Orientierungen an Universitäten und Fachhochschulen. Bad Honnef (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Reihe: Studien zu Bildung und Wissenschaft 59)

Pfundtner, R. (1986): Kooperative Ingenieurausbildung - Qualifikationsveränderung oder Organisationsveränderung der Ingenieurausbildung an Fachhochschulen. In: Beiträge zur Hochschulforschung 3/1986, S. 329 ff.

Pfundtner, R. (1988): Berufsausbildung im Studium. Ein Ingenieurausbildungsmodell an der Fachhochschule Niederrhein Krefeld im Urteil seiner Studenten. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/1988, S. 7 ff.

Pfundtner, R. (1991): Zwischen Reformwunsch und Fachhochschulwirklichkeit. Hochschullehrer im Modellstudiengang Kooperative Ingenieurausbildung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/1991, S. 35 ff.

Ritter, U. P. (1986 a): Teilzeitstudium die Regel? In: Uni-Report Frankfurt/M., Nr. 5, S.4

Ritter, U. P. (1986 b): Teilzeitstudium die Regel? In: Deutsche Universitätszeitung 17, 1986, S. 21-23

Ritter, U. P. (1986 c): Part-Time Students: Rule or Exception? In: Improving University Teaching. Proceedings of the Twelfth International Conference, College Park Md., S. 114-122

Ritter, U. P. (Hrsg.) (1990): Teilzeitarbeit - Teilzeitstudium. Der neue Trend. Alsbach (Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e. V.. Hochschuldidaktische Materialien M 13)

Schindler, G. (1987): Über die Unmöglichkeit, sich an der Universität wohlfühlen. Warum für die Mehrheit der Studenten "Studium" nicht mehr gleich "Leben" ist. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1987, 2, S. 123-148

Schindler, G. (1993): Studentische Einstellungen und Studienverhalten, München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 35)

Schlegelmilch, C. (1987): Taxifahrer Dr. phil. Akademiker in der Grauzone des Arbeitsmarkts. Opladen

Schmidtchen, V. (1994): Der Aufbau des Fernstudiums in den neuen Bundesländern. In: Hochschule Ost 2/1994, S. 13-23

Schnitzer, K.; Isserstedt, W.; Leszczensky, M. (1990): Vom Werkstudenten zum erwerbstätigen Studierenden. Implikationen zunehmender Erwerbstätigkeit für Studienfinanzierung und Studiengestaltung. Sonderauswertung der 12. Sozialerhebung. Hannover (HIS Kurzinformationen A 7/90

Tight, M. (1991): Higher Education: A part-time perspective. London

Wegener, I. (1995): Zeit und Zeiteinteilung. Wie lange studieren Studenten für ihr Studium? In: Frankfurter Rundschau v. 5. Januar 1995

Wendt, C. u. a. (1995): Studienverlauf und Studienerfolg. Eine empirische Untersuchung am Institut für Soziologie der Universität Heidelberg. Heidelberg

Anhang

Fragebogen 1: Befragung der Hochschulen und der Allgemeinen Studienberatungsstellen

Fragebogen 2: Befragung der Studierenden ausgewählter Hochschulen und Fächer

BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND
HOCHSCHULPLANUNG

8000 MÜNCHEN 81, ARABELLASTRASSE 1

LEITUNG: PROF. DR. ROBERT GEIPEL

TELEFON (089) 92 14-2188

TELEFAX (089) 92 14-3175 28. September 1993

An die
Rektoren/Präsidenten
der Hochschulen in der
Bundesrepublik Deutschland

Magnifizenz,
sehr geehrte Frau Rektorin/Präsidentin,
sehr geehrter Herr Rektor/Präsident!

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung führt eine Untersuchung zur Studiensituation von Teilzeit-Studenten durch. Die Studie wird vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft gefördert und von der Hochschulrektorenkonferenz ausdrücklich begrüßt und unterstützt (Schreiben des Vizepräsidenten der HRK, Prof. Dr. Landfried, vom 16. Dezember 1992).

Die 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks hat ergeben, daß etwa zwei Drittel der Studierenden an den deutschen Hochschulen nur einen Teil ihrer Zeit auf das Studium verwenden, sei es daß sie neben dem Studium erwerbstätig sind oder aus sonstigen Gründen sich dem Studium nicht voll widmen. Wie diese Gruppe von "Teilzeit-Studenten" ihr Studium bewältigt, ist bisher durch empirische Untersuchungen wenig belegt. Unsere Studie soll über die bekannten quantitativen Aussagen etwa der Sozialerhebung hinaus darstellen, wie die "Teilzeit-Studenten" ihr Studium und sonstige Tätigkeiten miteinander verbinden und ob es möglicherweise Brüche zwischen ihrer Studiensituation und der Organisation der Studienangebote durch die Hochschulen gibt. Wir wollen den Themenbereich durch ein Fachgespräch (dieses fand Ende April 1993 statt) sowie durch Befragungen der Studenten und der Hochschulen aufhellen.

Von den Hochschulen wünschen wir Auskünfte u.a. zu folgenden Themenbereichen:

- Wie nehmen die Hochschulen die Gruppe der Teilzeit-Studenten wahr; wie beurteilen sie das Faktum des Teilzeit-Studiums?
- Sehen die Hochschulen einen Bedarf an besonderen Studienangeboten und spezieller Studienorganisation für Teilzeit-Studenten?
- Gibt es an den Hochschulen bereits solche besonderen Studienangebote?
- Könnte der offizielle Status eines "Teilzeit-Studenten" zur Lösung der Schwierigkeiten im Studium beitragen? Bildungspolitische, rechtliche und prüfungsorganisatorische Implikationen.

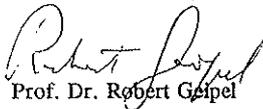
Wir bitten Sie, den anliegenden Fragebogen zu beantworten und ihn möglichst bald an uns zurückzuschicken. Einen ähnlichen Fragebogen haben wir an die Allgemeine Studienberatung Ihrer Hochschule geschickt, weil wir erwarten, daß die Studienberater hilfreiche Erfahrungen aus der unmittelbaren Begegnung mit den Studierenden beisteuern können.

Um die zurückgesandten Bögen konkret genug auswerten zu können, bitten wir Sie um die Nennung Ihrer Hochschule mit den entsprechenden Adreßdaten. Wir versichern Ihnen, daß wir Ihre Angaben nur intern im Rahmen der Untersuchung verwenden und Mitteilungen und Bewertungen über das Teilzeit-Studium aus der Sicht einzelner Hochschulen nur anonymisiert durchführen werden. Andererseits möchten wir in den kommenden Monaten Kontakt zu den Hochschulen aufnehmen, die für Teilzeit-Studenten bereits besondere studienorganisatorische Vorkehrungen getroffen haben.

Da wir für eine Studenten-Befragung auf die Mitarbeit der Hochschulverwaltungen für den Versand der Fragebögen angewiesen sind, werden wir uns möglicherweise in der nächsten Zeit noch einmal mit der Bitte um Unterstützung an Sie wenden.

Sollten Sie Unterlagen über besondere Studienangebote für Teilzeit-Studenten an Ihrer Hochschule haben, wären wir Ihnen dankbar, wenn sie uns diese zur Verfügung stellen könnten.

Vielen Dank für Ihre Hilfe.
Mit freundlichen Grüßen


Prof. Dr. Robert Geipel

Anlage: Fragebogen

An das
Bayerische Staatsinstitut
für Hochschulforschung und Hochschulplanung
Arabellastr. 1
81925 München

Antwortende Hochschule:

Anschrift:

"Die Studiensituation von Teilzeit-Studenten"
Befragung der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland - Oktober 1993

(Bitte beantworten Sie die Fragen, die eine offene Antwort ermöglichen, in Stichworten.)

1. Das Teilzeit-Studium in der Wahrnehmung der Hochschule

Es ist eine Tatsache, daß viele Studierende aus unterschiedlichen Gründen nur einen Teil ihrer Zeit und Kraft für das Studium einsetzen (in diesem Fragebogen = "Teilzeit-Studenten").

1. Beobachten Sie das Phänomen des Teilzeit-Studiums auch in der Studentenschaft Ihrer Hochschule?
(Bitte nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

- (11) 1 nein, praktisch nicht
2 ja, aber unter unseren Studierenden nicht sehr verbreitet
3 ja, unter unseren Studierenden weit verbreitet

2. Welchen Anteil Ihrer Studentenschaft würden Sie den Teilzeit-Studenten zurechnen?
(Bitte nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

- (12) 1 bis zu einem Viertel
2 bis zur Hälfte
3 mehr als die Hälfte bis zu drei Vierteln
4 mehr als drei Viertel
5 keine Schätzung möglich

3. In welchen Fächergruppen an Ihrer Hochschule beobachten Sie das Teilzeit-Studium häufiger, in welchen weniger häufig?
(Bitte pro Fächergruppe eine Vorgabe ankreuzen)

	häufig (1)	weniger häufig (2)	Fächergruppe nicht vertreten (3)
(13) Sprach- und Kulturwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(14) Sozialwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(15) Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(16) Mathematik, Naturwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(17) Technik-, Ingenieurwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(18) Medizin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(19) Agrarwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(20) Kunst, Kunstwissenschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. In welchen Fächern/Fächergruppen können nach Ihrer Beobachtung die Studierenden an Ihrer Hochschule angesichts der Studienanforderungen und der Studienorganisation ein Teilzeit-Studium leichter, in welchen schwieriger durchführen?

(21-30) leichter:

(31-40) schwieriger:

5. Welche vorrangigen Gründe veranlassen nach Ihrer Erfahrung Studierende zum Teilzeit-Studium?
(Bitte geben Sie bis zu drei Gründe in der Reihenfolge ihrer Bedeutung an: mit den Ziffern 1, 2, 3)

- (41) Erwerbstätigkeit aus wirtschaftlicher/finanzieller Notwendigkeit
 (42) Erwerbstätigkeit zur finanziellen Sicherung weiterer Bedürfnisse (Anschaffungen, Wohnung, sonstige Ausgaben)
 (43) persönlich-familiäre Gründe (z.B. Studierende mit Kindern, Schwangerschaft, ..)
 (44) ehrenamtliches (hochschul-)politisches oder kulturelles und soziales Engagement
 (45) während des Studiums gesuchter Praxis- und Berufsbezug außerhalb der Hochschule (= studiennahe Tätigkeit)
 (46) reduziertes Studienengagement, weil das Studium nicht als zentraler Lebensbereich angesehen wird.
 (47) Sonstige Gründe:

6. Sehen Sie bei den Teilzeit-Studenten negative Auswirkungen auf den Studienablauf?
(Mehrfachnennungen möglich)

- (48) nein, die Studierenden bewältigen dies in der Regel
 (49) nein, die erwerbstätigen Studierenden gewinnen hilfreiche Praxiserfahrungen
 (50) nein, sonstiges:

weiter mit Frage 8

- (51) ja, die Studierenden stehen unter einer großen Belastung
 (52) ja, die Studierenden haben Probleme mit der Studienorganisation

- (53) ja, die Studiendauer verlängert sich
 (54) ja, Teilzeit-Studenten brechen das Studium häufiger ab als Vollzeit-Studenten
 (55) ja, die Studienergebnisse sind schlechter als bei Vollzeit-Studenten
 (56) ja, sonstiges:

7. Welche negativen Auswirkungen des Teilzeit-Studiums stellen Sie fest?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- (57) Geringe Teilnahme der Teilzeit-Studenten an Lehrveranstaltungen
 (58) Klagen der Teilzeit-Studenten über Schwierigkeiten bei der Organisation ihres Studiums
 (Stundenpläne, Öffnungszeiten, kaum Wochenend- und Abendveranstaltungen, ...)
 (59) häufigere Neigung bei Teilzeit-Studenten zum Studienabbruch
 (60) Klagen der Teilzeit-Studenten über mangelnde äußere Unterstützung (Kinderbetreuung,
 Studienberatung, Studienfinanzierung, ...)
 (61) Klagen der Professoren über Schwierigkeiten bei der Termingestaltung
 (62) sonstige Rückmeldungen der Professoren/Dozenten
 (63) Rückmeldungen aus der Studienberatung
 (64) Rückmeldungen aus der Sozialberatung des Studentenwerks
 (65) Sonstiges:

II. Maßnahmen der Hochschule

8. Wer hat sich in Ihrer Hochschule bisher mit dem Phänomen des Teilzeit-Studiums befaßt?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|--|
| (66) <input type="checkbox"/> Der Rektor/Präsident | (67) <input type="checkbox"/> Der Senat |
| (68) <input type="checkbox"/> Der Prorektor/Vizepräsident
für die Lehre | (69) <input type="checkbox"/> Die Kommission
für Studium und Lehre |
| (70) <input type="checkbox"/> Die Studienberatung | (71) <input type="checkbox"/> Studentengruppen (AStA, Fach-
schaften) |
- (72) Einzelne Fakultäten, und zwar:
- (73) Sonstige:
- (74) bisher noch niemand

9. Gibt es Forderungen/Anregungen von Teilzeit-Studenten an Ihre Hochschule zur Verbesserung ihrer
 Studiensituation?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- (75) ja, hinsichtlich des Stundenplans/der Veranstaltungszeiten
 (76) ja, hinsichtlich der Öffnungszeiten der Universitätseinrichtungen (Bibliotheken, Labors)
 (77) ja, hinsichtlich der Studienberatung
 (78) ja, hinsichtlich der Kinderbetreuung
 (79) ja, hinsichtlich der Erwerbsmöglichkeiten in der Hochschule (wiss. Hilfskrafttätigkeiten,
 andere Erwerbsmöglichkeiten)

(80) ja, hinsichtlich der Vermittlung von studiennahen Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Hochschule

(81) ja, sonstiges:

(82) nein, unserer Hochschule sind entsprechende Bedürfnisse von Teilzeit-Studenten nicht bekannt

10. Welche flankierenden Maßnahmen hat Ihre Hochschule getroffen, um die Studiensituation von Teilzeit-Studenten zu verbessern? (Bitte erläutern Sie in Stichworten)

(83) Veränderungen in der Struktur einzelner Studiengänge:

(84) im Bereich der Studienorganisation/der Stundenpläne:

(85) bei den Öffnungszeiten von Bibliotheken und Instituten:

(86) im sozialen Bereich (z.B. Kinderbetreuung):

(87) in der Studienberatung:

Beschreiben Sie bitte kurz den Erfolg der getroffenen Maßnahmen:

(88) bisher sind keine Maßnahmen getroffen worden

Gründe:

11. Sind künftig Maßnahmen geplant, die vor allem Teilzeit-Studenten zugute kommen sollen?

(89) 1 ja, und zwar :

2 nein, bisher nicht

III. Teilzeit-Studium - Alternative in einer neuen Studienstruktur?

Das Teilzeit-Studium wird von verschiedenen Seiten mit unterschiedlichen Begründungen beklagt.

12. Sehen auch Sie auf Grund der Erfahrungen an Ihrer Hochschule Nachteile und Erschwernisse durch das Teilzeit-Studium?

a) Für die Hochschule:

- (90) 1 nein, keine Nachteile
2 ja, folgende Nachteile:

b) Für die Studierenden:

- (91) 1 nein, keine Nachteile
2 ja, folgende Nachteile:

13. Das Teilzeit-Studium ist eine Tatsache. Wie sollten nach Ihrer Ansicht die Bildungs-/Hochschulpolitik und die Hochschulen darauf reagieren?
(Bitte entscheiden Sie sich für die Antwortgruppe a, b oder c)

a) (92) Das Vollzeit-Studium sollte unbedingt wieder durchgesetzt werden

Erforderliche Maßnahmen:
(Mehrfachnennungen möglich)

- (93) Einhalten der Regelstudienzeit; entspr. Sanktionen
(94) Reform der Studiengänge
(95) Verbesserung der staatlichen Studienförderung
(96) Sonstiges:

b) (97) Das Teilzeit-Studium läßt sich wohl kaum beseitigen. Die bisherigen Studien- und Prüfungsregelungen haben sich - trotz einiger Mängel - als praktikabel auch für Teilzeit-Studenten erwiesen.

Denkbare ergänzende Maßnahmen zugunsten von Teilzeit-Studenten:
(Mehrfachnennungen möglich)

- (98) keine Verschärfung der Prüfungsbedingungen (Regelstudienzeiten, Prüfungsfristen)
(99) flexible Handhabung der Ausnahmeregelungen in den Prüfungsordnungen
(100) mehr Flexibilität in der Studienorganisation und bei den Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen
(101) Verbesserung der staatlichen Studienförderung
(102) Bessere soziale Betreuung von Studierenden mit Kindern
(103) Sonstiges:

- c) ... (104) Man sollte einen offiziellen Status des Teilzeit-Studenten neben dem des Vollzeit-Studenten einführen (vgl. etwa in den USA, Großbritannien, ...)

Wem würden Sie einen solchen Status zubilligen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- (105) jedem Studierenden, der dies möchte
(106) nur wirtschaftlich bedürftigen Studierenden, die erwerbstätig sein müssen
(107) Studierenden in einer besonderen sozialen Lage (z.B. mit Kindern)
(108) Sonstigen, und zwar:

14. Falls Sie ein offizielles Teilzeit-Studium befürworten, würden Sie dies - mittelfristig - auch in Ihrer Hochschule anbieten?

- (109) ja, unter folgenden Bedingungen:
(z.B. hinsichtlich Studienorganisation, Dauer, Finanzierung, Personal, Ausstattung, ..)

2 nein

(110) Gründe:

- (111) nein, Teilzeit-Studien sollten von eigenen Einrichtungen außerhalb der Präsenzhochschulen angeboten bzw. weiter ausgebaut werden (z.B. Fernuniversität-GHS Hagen, sonstige Anbieter).

Falls es in Ihre Hochschule Materialien, Daten, Berichte, Programme, Studienpläne o.ä. zum Teilzeit-Studium gibt, wäre wir Ihnen für deren Zusendung dankbar.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Die Projektbearbeiter

Dr. Ewald Berning
Dr. Ulrike Kunkel
Dr. Götz Schindler

BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND
HOCHSCHULPLANUNG

D - 81925 MÜNCHEN, ARABELLASTR. 1

LEITUNG: Prof.Dr. Robert Gelpel
TELEFON (089) 9214-2188
TELEFAX (089) 9214-3175

München, im Januar 1994

Sehr geehrte Damen und Herren,

eigentlich weiß jeder, daß Student(inn)en heutzutage neben ihrem Studium noch vieles andere zu tun haben. Mehr als 60 % von ihnen müssen nebenher arbeiten und Geld verdienen, andere kümmern sich um die Betreuung ihrer Kinder und ihrer Familie und um ähnliche Aufgaben.

Das Studium an den Hochschulen in Deutschland ist dagegen fast ausschließlich auf Vollzeit-Student(inn)en ausgerichtet. Viele Student(inn)en bekommen daher Schwierigkeiten mit der Organisation ihres Studiums, mit den Regelstudienzeiten, mit ihrem Studienalltag.

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung führt eine Untersuchung zur Situation der Student(inn)en durch, die nur einen Teil ihrer Zeit und Kraft auf das Studium verwenden können. Wir nennen solche Student(inn)en vorläufig: Teilzeit-Student(inn)en. Ein Teil dieser Untersuchung ist eine schriftliche Befragung unter Studenten an den deutschen Hochschulen. Wir möchten herausfinden, wie Student(inn)en, vor allem die mit erheblichen Nebenbelastungen, ihr Studium und ihren Alltag bewältigen und welche besonderen Anforderungen sie möglicherweise an ihre Hochschulen stellen.

Diesem Brief liegt ein "Fragebogen zur Studien- und Lebenssituation von sog. Teilzeit-Studenten" bei. Wir befragen 7.000 Student(innen) an 24 Hochschulen in ausgewählten Fächern in Deutschland.

Wir möchten Sie herzlich bitten, daß Sie die Mühe auf sich nehmen, den anliegenden Fragebogen auszufüllen und an uns zurückzuschicken. Auch wenn Sie sich spontan nicht als Teilzeit-Student(in) fühlen sollten, ist die Beantwortung des Fragebogens für uns sehr wichtig. Der Fragebogen ist zwar ziemlich lang und differenziert; ohne Ihre Erfahrungen aus dem Studienalltag können wir aber die aktuellen Studienprobleme nicht analysieren; ohne Ihre Mithilfe wird es keine Verbesserungen in den Studienbedingungen geben.

Ihre Hochschule hat auf unsere Bitte hin eine Zufallsstichprobe unter ihren Student(innen) gezogen. Sie waren darunter. Die Hochschulen haben auch den Versand der Fragebögen übernommen. Wir kennen also Ihre Anschrift nicht. Die Untersuchung wird unter strenger Beachtung des Datenschutzes durchgeführt. Ihre Mitarbeit ist freiwillig, aber für uns unerlässlich. Sie machen Ihre Angaben anonym, und wir werten sie mit absoluter Vertraulichkeit und nach ausschließlich wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus. Die Angaben der Befragten lassen sich nicht auf einzelne Personen zurückführen.

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, viele Länderministerien, die Hochschulrektorenkonferenz, das Deutsche Studentenwerk sowie zahlreiche Studentengruppen und politische Studentenverbände unterstützen diese Untersuchung.

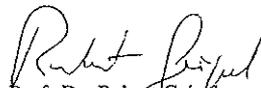
Bitte benutzen Sie für die Rücksendung den beiliegenden an uns adressierten Umschlag. Frankieren Sie den Rückumschlag nicht; wir bezahlen das Porto. Schicken Sie bitte den Fragebogen so rasch wie möglich an uns zurück.

Falls Sie Fragen zur Erhebung haben oder an ihren Ergebnissen interessiert sind, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Dr. Ewald Berning
Dr. Ulrike Kunkel
Dr. Götz Schindler
Anschrift: s. umseitig
Tel. 089/9214-2185 oder -3167

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Mit der Bitte um die baldige Rücksendung des Fragebogens
und mit freundlichen Grüßen
Ihr


Prof. Dr. Robert Geipel

Fragebogen zur Studien- und Lebenssituation von sog. "Teilzeit-Studenten"

Hinweise zum Ausfüllen: Sie können den Fragebogen ohne großen Schreibaufwand ausfüllen. Die Fragen sind in der Regel durch Ankreuzen oder Einsetzen einer Zahl in den vorgegebenen Antwortfeldern zu beantworten. Bei einigen offenen Fragen erbitten wir kurze, stichwortartige Antworten.

Je nach Vorgabe sollten Sie wie folgt vorgehen:

- zutreffende Antwort ankreuzen:
- zutreffende Zahl eintragen: 1011419131
- gehen Sie weiter zur Frage: → weiter zu Frage ...
- Ist eine Bewertung auf einer Skala erbeten, tragen Sie den für Sie zutreffenden Skalenwert ein (1 = trifft gar nicht zu ... bis ... 5 = trifft voll zu) 4
- Finden Sie sich in den Vorgaben einer Frage nicht wieder, wählen Sie die am ehesten zutreffende Antwort.

Die Ziffern neben den Kreisen/Kästchen sind für Sie ohne Bedeutung; sie dienen der EDV-Aufnahme.

I. ANGABEN ZUM STUDIENABLAUF

1 An welcher Hochschule studieren Sie? 7-8

- | | |
|---|---|
| 01 <input type="checkbox"/> FU Berlin | 02 <input type="checkbox"/> HU Berlin |
| 03 <input type="checkbox"/> U Bielefeld | 04 <input type="checkbox"/> U Bochum |
| 05 <input type="checkbox"/> U Erlangen-N. | 06 <input type="checkbox"/> U Frankfurt/M |
| 07 <input type="checkbox"/> U Göttingen | 08 <input type="checkbox"/> U Hamburg |
| 09 <input type="checkbox"/> U Karlsruhe | 10 <input type="checkbox"/> U Kiel |
| 11 <input type="checkbox"/> U Leipzig | 12 <input type="checkbox"/> U Magdeburg |
| 13 <input type="checkbox"/> U München | 14 <input type="checkbox"/> U Oldenburg |
| 15 <input type="checkbox"/> U Passau | 16 <input type="checkbox"/> U Rostock |
| 17 <input type="checkbox"/> U Saarbrücken | 18 <input type="checkbox"/> U Siegen |
| 19 <input type="checkbox"/> U Stuttgart | 20 <input type="checkbox"/> U Trier |
| 21 <input type="checkbox"/> U Tübingen | 22 <input type="checkbox"/> FH Jena |
| 23 <input type="checkbox"/> FH Kempten | 24 <input type="checkbox"/> FH Köln |

2 Warum studieren Sie gerade an dieser Hochschule? (Mehrere Nennungen möglich)

- ist die nächstgelegene Hochschule 10
- wegen der Attraktivität der Stadt 11
- wegen des wissenschaftlichen Angebots 12
- weil Freunde/Partner hier leben 13
- weil man hier gut jobben kann 14
- von der ZVS zugewiesen 15

3 Ihr Studentenstatus: 16

- vollmatrikuliert 1
- in diesem Semester beurlaubt 2
- Gasthörer 3

4 In welchem Hochschulsesemester studieren Sie?

(Gemeint ist die Anzahl der Semester, die Sie bisher an Hochschulen immatrikuliert waren)

17-18 111

5 In welchem Fachsemester Ihres jetzigen Studiums sind Sie im laufenden WS 1993/94?

(Gemeint ist die Anzahl der Semester, die Sie bis jetzt in diesem Studiengang eingeschrieben sind).

19-20 111

6 Welches Hauptstudienfach studieren Sie zur Zeit? 21-22

- | | |
|--|--|
| 01 <input type="checkbox"/> Germanistik | 02 <input type="checkbox"/> Geschichte |
| 03 <input type="checkbox"/> Rechtswissenschaften | 04 <input type="checkbox"/> Wirtschaftswiss./BWL |
| 05 <input type="checkbox"/> Psychologie | 06 <input type="checkbox"/> Soziologie |
| 07 <input type="checkbox"/> Biologie | 08 <input type="checkbox"/> Informatik |
| 09 <input type="checkbox"/> Elektrotechnik | 10 <input type="checkbox"/> Maschinenbau |
| 11 <input type="checkbox"/> Sozialwesen | 12 <input type="checkbox"/> anderes Fach |

(bitte angeben)

7 Warum studieren Sie Ihr jetziges Studienfach? (Mehrere Nennungen möglich)

- aus fachlichem Interesse 24
- mit Blick auf den künftigen Beruf und ein entsprechendes Einkommen 25
- kann mit diesem Fach andere Tätigkeiten neben dem Studium gut vereinbaren (jobben, Familie, Hobbies, ...) 26
- Fach war schon immer mein Studienwunsch 27
- studiere eigentlich nur noch, um nicht jetzt schon arbeitslos zu sein 28
- Sonstiges: 29-34

8 Haben Sie bereits ein Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen?

- nein 35
- ja 2

9 Haben Sie Ihr Studium schon einmal (formell oder informell) unterbrochen?

- nein 1
- ja 2

Gründe:

(Mehrere Nennungen möglich)

- Wehr-/Zivildienst 37
- Schwangerschaft/Kindererziehung 38
- Krankheit/Behinderung 39
- andere familiäre Gründe 40
- Praktikum 41
- mußte arbeiten (finanzielle Gründe) 42
- Zweifel am Sinn des Studiums/des Faches .. 43
- um andere Erfahrungen zu sammeln 44
- wollte einfach einmal unterbrechen 45
- sonstige 46-49

10 Haben Sie schon einmal ernsthaft erwogen, Ihr Studium abzubrechen?

- nein 1
- ja 2

Gründe:

(Mehrere Nennungen möglich)

- nicht das richtige Fach gewählt 51
- Studium bringt mir nichts 52
- Schwangerschaft/Kindererziehung 53
- finanzielle Probleme 54
- Krankheit/ Behinderung 55
- muß zu viele andere Aufgaben neben dem Studium bewältigen 56
- Nebenjob ermöglicht auch ohne Studienabschluß einen Übertritt in das Berufsleben .. 57
- sonstige 58-64

11 Haben Sie vor Ihrem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen?

- nein 66-71
- ja 2
- als 66-75

II. Das Studium hat im Leben von Student(inn)en eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Uns interessiert nun,

WIE SIE IHR STUDIUM ERLEBEN?

12 Worin liegt für Sie der hauptsächliche Nutzen Ihres Studiums?

(Mehrere Nennungen möglich)

- allgemein gebildete Persönlichkeit werden 76
- mir später ein gutes Einkommen sichern 77

- Eltern nicht enttäuschen 78
- als Akademiker eine angesehenere soziale Position erreichen 79
- mir Fachkenntnisse aneignen 80
- mich auf einen bestimmten Beruf vorbereiten 81
- dem Alltagstrott noch eine Weile entgehen 82

13 Die Identifikation mit dem studierten Fach ist unterschiedlich; z.B. sagt man, jemand sei ein 'typischer Jurist'. Empfinden Sie sich in Ihrem Fach eher als

- typisch 1
- nicht typisch 2

14 Welchem der drei folgenden Typen würden Sie sich am ehesten zuordnen?

(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

- "Lebenskünstler": Komme mit verschiedensten Dingen ganz gut zurecht; mag Abwechslung 1
- "Manager": Ziehe durch, was ich mir vorgenommen habe; lasse mich wenig ablenken 2
- "Wissenschaftler": Den Dingen auf den Grund zu gehen und Konzentration in einer Sache sind mir wichtig 3

15 Wie stark treffen die folgenden Sätze auf Sie zu?

(1 = trifft gar nicht zu ... bis ... 5 = trifft voll zu)

Tragen Sie jeweils Ihr Wort ein.

- bin insgesamt gern Student(in) 85
- empfinde mich gar nicht als Student(in) 86
- mein Interesse gilt dem angestrebten Beruf 87
- meine eigentlichen Interessen liegen außerhalb des Studiums 88
- würde meine Fähigkeiten nicht genügend ausnützen, wenn ich nicht studierte 89

16 Welche von den folgenden Kenntnissen und Fähigkeiten möchte Sie im Studium erwerben? - Welche werden Ihnen auch wirklich vermittelt?

(Mehrere Nennungen möglich)

- | | erwarte ich | worden vermittelt |
|-----------------------------------|---------------------------|---------------------------|
| - Allgemeinbildung | 91 <input type="radio"/> | 92 <input type="radio"/> |
| - Spezialkenntnisse im Fachgebiet | 93 <input type="radio"/> | 94 <input type="radio"/> |
| - logisches/ analytisches Denken | 95 <input type="radio"/> | 96 <input type="radio"/> |
| - Selbständigkeit | 97 <input type="radio"/> | 98 <input type="radio"/> |
| - Mut zur eigenen Meinung | 99 <input type="radio"/> | 100 <input type="radio"/> |
| - Verständnis für Andere | 101 <input type="radio"/> | 102 <input type="radio"/> |
| - praktische Fertigkeiten | 103 <input type="radio"/> | 104 <input type="radio"/> |
| - Aufgaben unter Zeitdruck lösen | 105 <input type="radio"/> | 106 <input type="radio"/> |

17 Haben Sie in diesem Semester Professoren/Dozenten außerhalb der Lehrveranstaltungen getroffen und gesprochen?

- nein 1
- ja 2

häufig ; gelegentlich ; selten ; nie

Fortsetzung nächste Seite --

- Bei welcher Gelegenheit?
(Mehrere Nennungen möglich)
- Sprechstunde 100
 - bei sonstigen Gelegenheiten 110

- 18 Wie ist Ihr Kontakt zu Ihren Kommilitonen?
(Mehrere Nennungen möglich)
- habe recht guten Kontakt zu Kommiliton(inn)en, und zwar
 - fachlich (z.B. in Lern- und Arbeitsgruppen) 111
 - freundschaftlich 112

- habe wenig Kontakt zu Kommilitonen
 - finde sie uninteressant 113
 - bin ein Typ, der gern allein studiert 114
 - an der Hochschule kümmert sich jeder nur um sich; Kontaktversuche waren vergeblich 115
 - habe keine Zeit für Bekanntschaften 116

- 19 Müssen Sie nach den Lehrveranstaltungen schneller, als Ihnen lieb ist, die Hochschule verlassen?
(Mehrere Nennungen möglich)
- ja, muß gleich nach Hause 117
 - ja, gehe arbeiten/jobben 118
 - nein, habe normalerweise Zeit 119

- 20 Arbeiten Sie in einer gesellschaftlichen oder politischen Gruppe außerhalb des Hochschulbereichs mit? (z.B. Bürgerinitiative, amnesty international, politische Partei)
- 120
- nein 1
 - ja 2

- 21 Sind Sie hochschulpolitisch tätig?
- 121
- nein
 - ja
 - in einer hochschulpolitischen Gruppe 122
 - in einem Gremium der Hochschule 123
- (Fachbereichsrat, Senat, Konvent, ASIA, u.ä.)

- 22 Wie erleben Sie Ihre Hochschule? Können Sie den folgenden Aussagen zustimmen?
(1 = eher nein; 2 = eher ja)
Tragen Sie jeweils Ihren Wert ein
- für's Leben lerne ich mehr woanders 124
 - die Hochschule kommt mir vor wie eine höhere, weltfremde Bildungsanstalt 125
 - dort finden auch wichtige Dinge statt, die nicht unmittelbar mit dem Studium zu tun haben 126
 - an der Hochschule werde ich zur bloßen Tauglichkeit für Wirtschaft und Gesellschaft zurechtgebogen 127
 - an der Hochschule genieße ich Freiräume, die andere nicht haben 128

III. Für Student(inn)en ist es sehr wichtig, wie sie ihr Studium und ihren Studienalltag organisieren. Oft müssen verschiedenste Dinge koordiniert und bewältigt werden. Deswegen stellen wir Ihnen folgende

FRAGEN ZUR STUDIENORGANISATION

23 Wie viele Stunden durchschnittlich pro Woche wenden Sie in diesem Semester für das Studium auf?

- für Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, usw.) 129-130
- für das Selbststudium (Vor- und Nacharbeit, Prüfungsvorbereitung, ...) 131-132

24 Gründe für die Auswahl der Lehrveranstaltungen: Kreuzen Sie bis zu drei Gründe an, die für Sie in diesem Semester besonders wichtig waren.

- fachliches Interesse 133
- Professoren/Dozenten 134
- Pflichtveranstaltungen/brauche den Schein 135
- abhängig vom Stundenplan 136
- abhängig von Tätigkeiten neben dem Studium .. 137
- Sonstiges: 138-140

25 Wenden in diesem Semester im Vergleich zu den früheren für das Studium weniger oder mehr Zeit auf?

- (Nur eine der nächsten drei Vorgaben ankreuzen)
- 141
- wende mehr Zeit auf 1 → weiter zu Frage 26
 - etwa gleich viel 2 → weiter zu Frage 26
 - wende weniger Zeit auf 3
- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
- Erwerbstätigkeit neben dem Studium 142
 - Partner(in), Kind(er), Familie 143
 - zu wenige einschlägige Lehrveranstaltungen .. 144
 - will einfach nicht mehr Zeit aufwenden 145
 - andere persönliche Interessen und Hobbies ... 146

26 Ein wesentlicher Teil des Studiums sind die Lehrveranstaltungen. Stimmen Sie - aufs Ganze gesehen - den folgenden Urteilen über deren Qualität zu?

- (1 = eher nein; 2 = eher ja)
Tragen Sie jeweils Ihren Wert ein
- Die Lehrveranstaltungen
- vermitteln den prüfungsrelevanten Stoff 150
 - sind didaktisch gut aufgebaut 151
 - schulen die Denkfähigkeit 152
 - machen einen mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft vertraut 153
 - sind so langweilig, daß man sich zwingen muß, überhaupt hinzugehen 154

27 Wie bekommen Sie im Studium Ihre Zeiteinteilung und Arbeitsplanung in den Griff?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Vorgabe an)

- entscheide mich meistens spontan, ohne Planung .. 1
- plane immer nur tageweise 2
- mache mir einen Wochenplan für das Studium 3
- versuche schon zu Semesterbeginn festzulegen, wie ich mein Studium organisiere 4

28 Wie kommen Sie in diesem Semester mit Ihrem Stundenplan zurecht?

(Mehrere Nennungen möglich)

- ganz gut, habe keine Probleme 156
- habe zu viele Lehrveranstaltungen belegt 157
- Lehrveranstaltungen zu ungünstigen Zeiten 158
- Lehrveranstaltungsangebot konzentriert sich auf zu wenige Tage 159
- Lehrveranstaltungen überschneiden sich 160
- vermisste Abendveranstaltungen 161
- vermisste Blockveranstaltungen 162

29 An welchem Arbeitsplatz arbeiten Sie am liebsten für das Studium?

(Bitte nur in einem Antwortblock ankreuzen: Hochschule oder daheim)

- in der Hochschule 163
- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
 - weil in der Bibliothek/der Hochschule Literatur und Arbeitsmittel für mein Studium besser verfügbar sind 164
 - weil ich daheim abgelenkt werde 165
- daheim 166
- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
 - weil es mich zuviel Zeit kostet, in die Bibliothek/die Hochschule zu fahren 167
 - weil die Öffnungszeiten der Bibliothek/der Hochschuleinrichtungen für mich ungünstig sind 168
 - weil mir die Atmosphäre in der Bibliothek/ den Hochschulräumen nicht gefällt 169

30 Wie häufig nutzen Sie die folgenden Einrichtungen Ihrer Hochschule?

(1 = nie; 2 = gelegentlich; 3 = häufig)
Tragen Sie jeweils Ihren Wert ein

- 1. Universitätsbibliothek 170
- 2. Seminar-/Institutsbibliothek 171
- 3. Labors, technische Einrichtungen, Computerräume, Rechenanlagen 172
- 4. Hochschulverwaltung 173
- 5. Studienberatung 174
- 6. Beratungsdienste des Studentenwerks 175
- 7. Cafeteria; Mensa 176
- 8. Hochschul-Kinderbetreuung 177
- 9. Sport-/Freizeiteinrichtungen 178

31 Welche Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen würden Sie bei Ihrem Studienrhythmus bevorzugen?

(Bitte fügen Sie bei den Vorgaben die entsprechenden Nummern der Einrichtungen lt. Frage 30 ein)

- auch früh morgens, jedenfalls vor 8 Uhr bei den Einrichtungen Nr. 181-189
- auch am späten Nachmittag und frühen Abend bei den Einrichtungen Nr. 191-199
- auch nach 20.00 Uhr bei den Einrichtungen Nr. 201-209
- auch an den Wochenenden bei den Einrichtungen Nr. 211-219

Wohl alle Student(inn)en haben im Verlaufe des Studiums mit Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen, die sie mehr oder weniger belasten. Wir möchten Sie zu einigen Problemereichen befragen.

32 Wie häufig hatten Sie im Laufe des Studiums mit folgenden Problemen zu tun?

(1 = nie; 2 = gelegentlich; 3 = häufig)
Bitte tragen Sie jeweils Ihren Wert ein

- Zweifel am Sinn meines Studiums 220
- finanzielle Probleme 221
- Wohnungsprobleme, Wohnungssuche 222
- Massenhochschule, Anonymität 223
- fehlender Durchblick durch die Studieninhalte .. 224
- Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums 225
- gesundheitliche Probleme 226
- Probleme mit Partner(in) 227
- hatte bisher keine besonderen Probleme 228

33 Kommt es vor, daß Sie zu wenig Zeit für das Studium haben?

(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

- kommt nicht vor → weiter mit Frage 36
- ja, praktisch ständig 1
- ja, häufig 2
- ja, hin und wieder 3
- selten 4

34 Welches sind die Ursachen für Ihren Zeitmangel im Studium? Wie stark bewirken sie den Zeitmangel?

(1 = gar nicht ... bis ... 5 = sehr stark)
Bitte tragen Sie jeweils Ihren Wert ein

- das Studium überhaupt 230
- (Anforderungen und Organisation)
- Klausuren/Prüfungen/Hausarbeiten 231
- Kind(er), Partner(in), Familie 232
- Erwerbstätigkeit 233
- Freizeit, Sport, Kultur, Hobbies 234
- sonstige persönliche Verpflichtungen 235

35 Wenn Sie im Semester mal so richtig unter Zeitdruck sind: Bei welchen Aktivitäten treten Sie dann am ehesten kürzer?

(Mehrere Nennungen möglich)

- Besuch von Vorlesungen 236

Fortsatzung nächste Seite

- Besuch von Seminaren/Übungen 237
- Selbststudium 238
- Schlaf 239
- Treffen mit Freund(inn)en, Kneipen, Parties 240
- Zusammensein mit Partner(in), Kind(ern) 241
- Jobben/Erwerbstätigkeit 242
- Sport, Hobbies, Kultur 243
- hochschulpolitische Aktivitäten 244

36 Haben Sie sich bei Schwierigkeiten im Studium schon einmal beraten lassen?

- hatte solche Schwierigkeiten nicht 246
- ja, von der
 - Allgemeinen Studienberatung 247
 - Fachstudienberatung 248
 - Professoren/Dozenten 249
 - Beratungsstelle des Studentenwerks 250
 - einem Arzt 251
 - Partner(in)/Eltern/Freunden 252
- habe keine Beratung in Anspruch genommen ... 253

37 Was würden Sie sich zur Verbesserung Ihrer persönlichen Studiensituation wünschen? (Mehrere Nennungen möglich)

- Entrümpelung meines Studiengangs 255
- stärkeren Praxisbezug im Studium 256
- mehr zeitliche Flexibilität, um auch noch etwas anderes machen zu können 257
- mehr Regelungen, klarere Struktur des Studienganges 258
- mehr Vorlesungen statt Seminare 259
- mehr Seminare und Arbeit in kleinen Gruppen .. 260
- intensivere Betreuung durch Lehrende 261
- Abschaffung der Regelstudienzeiten 262
- Anrechnung von fachnahen Leistungen, die im Job erbracht werden 263
- Verbesserung der Studienförderung (BAföG, Stipendien) 264
- in den Anfangsemestern Brückenkurse zur Beseitigung von Wissenslücken 265

38 Wie sieht es mit Ihrer Freizeit während des Semesters aus? (Von den ersten drei Vorgaben nur eine ankreuzen)

- habe genügend Freizeit 1
 - Freizeit gerade so ausreichend 2
 - mir bleibt kaum Freizeit 3
- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
- Studium 267
 - Notwendigkeit zu jobben 268
 - Kind(er) 269
 - Haushalt 270
 - sonstige familiäre Verpflichtungen ... 271
 - politisches/ges. Engagement 272

IV. Sollten die Hochschulen in der Organisation ihrer Studienangebote nicht mehr Rücksicht auf die sog. "Teilzeit -Studenten" nehmen, auch wenn es sie offiziell bei uns nicht gibt? Dazu einige Fragen:

BESONDERE STUDIENANGEBOTE FÜR TEILZEIT-STUDENT(INN)EN

39 Man behauptet, daß Tätigkeiten/Verpflichtungen neben dem Studium (z.B. Jobben, Familie, Kinder, ...) das Studium erheblich beeinträchtigen. Wie ist das bei Ihnen?

(Entscheiden Sie sich bitte für eine Vorgabe)

- habe keine solchen Verpflichtungen/Tätigkeiten 1
- habe solche Verpflichtungen/Tätigkeiten, aber sie beeinträchtigen mein Studium nicht 2
- habe solche Verpflichtungen/Tätigkeiten, aber sie beeinträchtigen mein Studium nur wenig 3
- meine Verpflichtungen/Tätigkeiten beeinträchtigen mein Studium sehr 4

40 Als was würden Sie sich jetzt einschätzen?

(Entscheiden Sie sich bitte für eine Vorgabe)

- fühle mich als Vollzeit-Student(in) 1 → weiter mit Frage 42
- fühle mich als Teilzeit-Student(in) 2
- habe meine Berufs- und Lebensmitte außerhalb der Hochschule; studiere nur noch nebenher 3

41 Wenn Sie faktisch schon eine Art Teilzeit-Studium durchführen; Was empfinden Sie dabei eher als Belastung und was als eine reizvolle Herausforderung?

(1 = Belastung; 2 = sowohl, als auch; 3 = Herausforderung)
Tragen Sie bitte Ihren jeweiligen Wert ein)

- die Studieninhalte und -anforderungen 277
- den vorgegebenen Ablauf des Studiums (Fristen, Einteilung des Studiums, Dauer) 278
- die vorgegebenen Stundenpläne, Termine 279
- die finanzielle Situation während des Studiums 280
- Zeitdruck im Studium 281
- das Jobben neben dem Studium 282
- den Mangel an Freizeit 283
- Auswirkungen auf das Verhältnis zu Partner(in), Freunden, Kind(ern) 284
- Sonstiges: 295-299

An einigen Hochschulen in Deutschland gibt es besondere Studienmöglichkeiten für sog. "Teilzeit-Studenten".

42 Welche spezielle Maßnahmen für Teilzeit-Studenten aus der folgenden Aufzählung gibt es bereits an Ihrer Hochschule? Welche halten Sie für erforderlich? Welche nicht?

(1 = gibt es; 2 = sind unbedingt erforderlich; 3 = gibt's nicht, braucht's aber auch nicht; 4= weiß ich nicht)
Tragen Sie jeweils Ihren Wert ein.

- spez. Studiengänge für Teilzeit-Student(inn)en ... 290

Fortsetzung nächste Seite →

- flexible Prüfungstermine und -fristen 281
- Regelstudienzeiten, aber ohne Sanktionen 282
- Prüfung auf der Basis einer Zahl von Leistungsnachweisen (credits, Punkte) 283
- Zeiten der Lehrveranstaltungen auf Teilzeit-Student(inn)en abgestimmt 284
- Mischung aus Präsenz- und Fernstudienangeboten an der Hochschule 285
- spezielle Beratungsangebote 286
- Tutoren- oder Mentorengruppen 287
- Betreuungsangebote für Kinder 288
- Sonstiges erforderlich: 289-300

43 Nutzen Sie neben den Lehrangeboten Ihrer Hochschule noch zusätzliche Fernstudienangebote?

- nein 310
- ja, an meiner Hochschule 311
- ja, von anderen Anbietern 312

Es wird diskutiert, ob man ein offizielles Teilzeit-Studium einführen sollte. Dies hätte für Vollzeit- und Teilzeit-Studenten Konsequenzen; die Rahmenbedingungen für das Studium würden sich verändern.

46 Welche der folgenden Rahmenbedingungen für ein offizielles Teilzeit-Studium würden Sie befürworten? (Mehrere Nennungen möglich)

- unterschiedliche Studienorganisation für Vollzeit- und Teilzeit-Student(inn)en 313
- Mischung aus Präsenz- und Fernstudium 314
- eine Studienorganisation, die eine regelmäßige Teilzeit-Arbeit zulässt 315
- Verlust oder Einschränkung der Studienförderung, weil Teilzeit-Studenten erwerbstätig sein können 316
- Studium und Arbeit in abwechselnden Phasen (Sandwich-Studium) 317
- Studiengebühren für Teilzeit-Student(inn)en 318
- verbindliche Höchststudiedauer für Vollzeit-Studiengänge (4-6 Jahre) 319
- deutlich längere Studiedauer der Teilzeit-Studiengänge 320

In den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden gibt es neben dem Status des Vollzeit-Studenten auch den des Teilzeit-Student(inn)en. Die Studenten können sich entscheiden und studieren unter teilweise unterschiedlichen Bedingungen (s. Frage 46).

47 Halten Sie die Einführung eines eigenen Status für Teilzeit-Student(inne)n auch in Deutschland für sinnvoll? (Mehrere Nennungen möglich)

- nein, das derzeitige deutsche Hochschulsystem ist flexibel genug auch für die Bedürfnisse der "informellen Teilzeit-Student(inn)en" 321
- nein, formelle Regelungen schaden nur 322

- nein, "harte Teilzeit-Student(inn)en" sollten an der Fernuniversität Hagen studieren 323
- ja, halte einen Teilzeit-Status für sinnvoll 324

48 Wenn Sie zwischen einem Vollzeit-Studium und einem offiziellen Teilzeit-Studium zu wählen hätten: Für welche der folgenden Alternativen würden Sie sich entscheiden?

- würde ein straffes Vollzeit-Studium mit fester Höchstudiedauer wählen 325
- würde das offizielle Teilzeit-Studium wählen 326
- würde die derzeitige Studienorganisation beibehalten wollen, weil sie sehr flexibel ist 327
- kann mich nicht entscheiden 328

V. Ein besonders wichtiger Grund für einen reduzierten Studieneinsatz ist die Erwerbstätigkeit vieler Studenten.

FRAGEN ZUR ERWERBSTÄTIGKEIT IM STUDIUM

Wir meinen damit jede Art von Arbeit gegen Entgelt.

49 Waren Sie im Verlauf Ihres Studiums schon einmal erwerbstätig? (einschl. des lfd. Semesters) 330

- war nie erwerbstätig 1 → weiter mit Frage 50
- ja, war/bin erwerbstätig 2 → weiter mit Frage 51

50 Gründe, weshalb Sie nie erwerbstätig waren/sind (Mehrfachnennungen möglich)

- finanziell nicht erforderlich 331
- wegen Studienbelastung nicht möglich 332
- habe mich erfolglos um einen Job bemüht 333
- konnte keine studiennahe Tätigkeit finden 334
- familiäre Gründe (Kinderbetreuung) 335
- wollte nicht jobben 336
- sonstige 337-340

falls nie erwerbstätig: → weiter mit Frage 70

51 Gründe, weswegen Sie erwerbstätig waren/sind (Mehrere Nennungen möglich)

- brauche das Geld dringend zum Leben 341
- brauche das Geld für zusätzliche Dinge, die ich mir sonst nicht leisten könnte 342
- möchte eine studiennahe Tätigkeit ausüben 343
- Vorbereitung auf späteren Beruf 344
- möchte einfach etwas Praktisches machen 345
- will in meinem früheren Beruf tätig bleiben 346
- sonstige: 347-350

52 Hat der Umfang Ihrer Erwerbstätigkeit im Laufe des Studiums zugenommen?

- ja, Erwerbstätigkeit hat zugenommen 351

Fortsetzung nächste Seite →

- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
- Wegfall anderer Finanzierungsquellen 352
 - Steigerung der Ausgaben 353
 - Job macht mir Spaß 354
 - gestiegene Anforderungen durch den Arbeitgeber 355
 - Wunsch nach mehr Praxiserfahrung 356
- Erwerbstätigkeit hat abgenommen 357
- Gründe:
(Mehrere Nennungen möglich)
- schlechtere Arbeitsmarktlage 358
 - gestiegener Studienaufwand 359
 - brauchte das Geld nicht mehr so dringend .. 360
- Umfang ungefähr gleich geblieben 361
- 53 Hatten Sie schon zu Beginn des Studiums vor, im derzeitigen Umfang erwerbstätig zu sein?**
(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)
- 362
- ja 1
 - nein, eigentlich wollte ich mehr arbeiten 2
 - nein, eigentlich wollte ich weniger arbeiten 3
 - hat sich so ergeben 4
- 54 Ist es schwer für Sie, einen Job zu finden?**
(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)
- 363
- bekomme ohne Probleme einen meinen Vorstellungen entsprechenden Job 1
 - muß mich nach dem Angebot richten und habe wenig Auswahl 2
 - schwierig, am Studienort überhaupt einen Job zu bekommen 3
- 55 Welche Rolle spielt die fachliche Nähe zum Studium bei Ihrer Jobsuche?**
(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)
- 364
- ist entscheidend 1
 - ist wichtig, aber nur wenn es geht 2
 - ist nicht wichtig; entscheidend ist der Job 3
- 56 Sind Sie im laufenden Wintersemester 1993/94 erwerbstätig?**
- 365
- nein 1 → weiter mit Frage 73
 - ja 2
- 57 Wie viele verschiedene Jobs üben Sie nebeneinander aus?**
- 366
- einen 1 zwei 2 drei und mehr 3
- 58 Wie lange gehen Sie schon Ihrem jetzigen Job nach? (beim wichtigsten Arbeitgeber)**
(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)
- 367
- seit diesem Semester 1
 - seit letztem Semester 2

- seit mehr als einem Jahr 3
- 59 Arbeiten Sie in diesem Semester regelmäßig?**
- 369
- ja, arbeite regelmäßig 1
 - nein, arbeite nur gelegentlich 2
- 60 Wie viele Stunden in der Woche arbeiten Sie in diesem Semester? (einschließl. der Wegezeiten)**
- 369-370
- durchschnittlich ca. Stunden wöchentlich
- 61 Zu welchen Tageszeiten und an welchen Wochentagen sind Sie in diesem Semester erwerbstätig?**
(1 = vormittags; 2 = nachmittags; 3 = abends; 4 = nachts)
Kreuzen Sie bitte die entsprechenden Kreise an
- | | 1 | 2 | 3 | 4 | |
|------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|---------|
| Montag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 371-374 |
| Dienstag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 375-378 |
| Mittwoch | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 379-382 |
| Donnerstag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 383-386 |
| Freitag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 387-390 |
| Samstag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 391-394 |
| Sonntag | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | 395-398 |
- 62 Können Sie den Umfang und die Zeiten Ihrer Erwerbstätigkeit selber bestimmen?**
- Umfang: ja 400/1 nein 2
 - Zeiten: ja 401/3 nein 2
- 63 Sind Sie mit dem derzeitigen Umfang Ihrer Erwerbstätigkeit zufrieden?**
(Bitte kreuzen Sie nur in einer Antwortgruppe an)
- würde gerne mehr arbeiten, Gründe:
 - brauche das Geld 403
 - Tätigkeit ist dem Studium förderlich 404
 - Arbeit ist keine Belastung 405
 - würde gerne weniger arbeiten 407
 Gründe:
 - brauche aber das Geld, das ich jetzt verdiene 408
 - muß mich nach den Anforderungen des Arbeitgebers richten 409
 - Tätigkeit dem Studium nicht förderlich 410
 - Arbeit ist große Belastung 411
 - Umfang ist gerade richtig 412
- 64 In welchem Bereich arbeiten/jobben Sie gegenwärtig?**
(Mehrere Nennungen möglich):
- Hochschule 415
 - staatliche Verwaltung/Behörden 416
 - sozialer Bereich 417
- Fortsetzung nächste Seite →

- Gaststättengewerbe 418
- Taxifahren/Kurierdienste 419
- Handel, Banken, Dienstleistungen 420
- Industrie 421
- Handwerk 422
- Nachhilfe, Musikunterricht, Übersetzungen 423
- Sonstiges: 424-430

65 Was tun Sie ganz konkret?

431-440

66 Ihr(e) Beschäftigungsverhältnis(se)

- unbefristeter Arbeitsvertrag 450
- befristeter Arbeitsvertrag 451
- freier Mitarbeiter, Honorarbasis 452
- stundenweise Bezahlung ohne Vertrag 453
- bin selbständig 454
- mit Lohnsteuerkarte 455
- auf 520,-Basis (= nicht steuerpflichtig) 456

67 Glauben Sie, daß Sie Ihre jetzige(n) Tätigkeit(en) auch bekommen hätten, wenn Sie nicht Student(in), sondern auf Arbeitssuche oder arbeitslos gewesen wären?

(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

457

- nein 1
- ja 2
- weiß ich nicht 3

68 Können Sie sich vorstellen, nach Abschluß Ihres Studiums die Tätigkeit beruflich auszuüben, die Sie bereits jetzt durch Ihre Erwerbstätigkeit kennengelernt haben?

(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

458

- ja 1
- ja, aber allenfalls als Übergangslösung 2
- nein, auf keinen Fall 3

69a Welcher Zusammenhang besteht zwischen Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit und Ihrem Studium?

(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

459

- Erwerbstätigkeit hat mit dem Studium nichts zu tun 1
- kann bei meiner Tätigkeit die im Studium erworbenen Fähigkeiten einsetzen 2

69b Wie wirkt sich Ihre derzeitige Erwerbstätigkeit auf Ihr Studium aus?

- Erwerbstätigkeit wirkt sich **positiv** auf mein Studium aus 460
- Gründe:
 - Erwerb von zusätzlichen Kenntnissen und Fähigkeiten 461

- erfahre, wie es im Arbeitsleben zugeht 462
- finde Kontakte zu möglichen Arbeitgebern 463
- sehe die Verbindung von Studium und Praxis 464

- Erwerbstätigkeit wirkt sich **negativ** auf mein Studium aus:

- habe wenig(er) Zeit für das Studium 465
- verliere die Motivation für das Studium 467
- entfremde mich von Themen und Denkweisen des Studiums 468
- verliere den Kontakt zu Mitstudenten 469

70 Wie hoch ist Ihr durchschnittlicher Stundenlohn oder -verdienst in diesem Semester?

(Geben Sie bitte den Brutto-Lohn an, ggf. für mehrere Jobs)

- 1. Job: ca. [] [] [] [] DM pro Std. 470-471
- 2. Job: ca. [] [] [] [] DM pro Std. 472-473
- 3. Job: ca. [] [] [] [] DM pro Std. 474-475

71 Wie viele Wochen und Stunden waren Sie während der letzten Semesterferien erwerbstätig?

- ca. [] [] [] Wochen 480-481
- pro Woche durchschn. [] [] [] Stunden 482-483

- war während der Zeit nicht erwerbstätig 484

72 Hat die Zeit in den letzten Semesterferien für Ihre verschiedenen Ansprüche ausgereicht?

(Mehrere Nennungen möglich)

- hätte mehr Zeit zur Erholung gebraucht 485
- hätte mehr Zeit zum Geldverdienen gebraucht 486
- hätte mehr Zeit für das Studium gebraucht 487
- Zeit war ausreichend 488

VI. Wie sehr Student(inn)en sich dem Studium widmen können, hängt auch vom Geld ab, das sie zum Leben zur Verfügung haben. Wenn Sie bei den folgenden Fragen nicht immer genaue Angaben machen können, versuchen Sie zu schätzen.

FRAGEN ZUR WIRTSCHAFTLICHEN LAGE

73 Wieviel Geld steht Ihnen im laufenden Semester im Durchschnitt pro Monat insgesamt zur Verfügung?

- ca. [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] DM 490-493

74 Wieviel davon verdienen Sie durchschnittlich im Monat durch eigene Erwerbstätigkeit?

- ca. [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] DM 494-497
- bin nicht erwerbstätig 498

75 Wie hoch sind Ihre durchschnittlichen laufenden Ausgaben pro Monat?

- ca. [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] DM 501-504

76 Wie verteilen sich diese Ausgaben ungefähr?

- Wohnkosten/Miete 606-609 DM
- Lebensunterhalt 600-612 DM
- Studium 613-616 DM
- öff. Verkehrsmittel 617-620 DM
- Auto, Motorrad 621-624 DM
- Freizeit 625-628 DM

77 Welche außerordentlichen Ausgaben hatten Sie in den letzten zwölf Monaten?

- Wohnkosten (Einrichtung, Umzug, Provision) 530-533 DM
- Auto/Autoreparatur 534-537 DM
- Ausgaben für das Studium (Exkursion, Computer etc.) 538-541 DM
- Urlaubsreisen 542-545 DM
- einmalige Anschaffungen (Fahrrad, Stereoanlage etc.) 546-549 DM

78 Waren/sind Sie erwerbstätig, um sich diese außerordentlichen Ausgaben leisten zu können?
(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

- ja, habe nur deswegen gearbeitet 1
- ja, habe deswegen mehr als sonst gearbeitet 2
- nein 3

79 Wie kommen Sie mit Ihrer momentanen wirtschaftlichen Situation zurecht?
(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

- komme gut zurecht, kann mir hin und wieder zusätzlich etwas leisten 1
- komme gerade so zurecht 2
- komme nur unter erheblichen wirtschaftlichen Einschränkungen zurecht 3
- bin sehr knapp bei Kasse; muß das Studium schleifen lassen, um Geld zu verdienen 4
- muß Schulden machen, um mein Studium fortführen zu können 5

80 Wo wohnen Sie während des laufenden Semesters?
(Bitte in jedem Block nur eine Vorgabe ankreuzen)

- zur Miete in einer Wohnung/einem Appartement .. 1
- zur Miete in einem Zimmer 2
- in einem Studentenwohnheim 3
- in einer Eigentumswohnung 4
- bei Eltern, Verwandten, Bekannten (ohne Miete) 5

ich wohne

- allein 1
- mit Kommilitonen, Freunden (nicht WG) 2
- mit Partner(in) 3
- in einer Wohngemeinschaft 4

81 Sind Sie erwerbstätig, um Ihre hohe Miete bezahlen zu können?

- nein 554
- ja 555

- zahle keine Miete 556

VII. Student(inn)en mit Kindern sind im Studium häufig besonders großen Belastungen ausgesetzt.

FRAGEN FÜR STUDIERENDE MIT KINDERN

82 Ich habe

- keine Kinder 560 → weiter mit Frage 87

- ich habe 561 Kind(er)
im Alter von 562-569 , , , Jahr(en)

83 Wer kümmert sich während des Semesters hauptsächlich um die Erziehung und Betreuung Ihres(r) Kindes(r)?
(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen)

- ich, zusammen mit meinem(r) Partner(in) 1
- ich allein (alleinerziehend) 2
- Kinder werden von anderen Personen betreut 3

84 Ergeben sich durch die Kinderbetreuung Probleme mit dem Studium?
(Bitte nur eine Angabe ankreuzen)

- nein 1
- ja, ständig 2
- ja, gelegentlich 3
- ja, in Ausnahmefällen (z.B. Krankheit) 4

85 In welchen Bereichen tauchen diese Probleme vor allem auf?
(Mehrere Nennungen möglich)

- Studientermine; Lehrveranstaltungen; Prüfungen, u.ä. 572
- Selbststudium 573
- fehlende Rücksichtnahme der Professoren 574
- Probleme mit der Hochschulverwaltung (Prüfungsamt, Studentensekretariat, ...) 575
- Unterbringung des(r) Kindes(r), wenn ich an der Hochschule bin 576
- besondere Vorkommnisse (z.B. Krankheit des(r) Kindes(r) 577

86 Welche Erleichterungen seitens der Hochschule brauchen Sie besonders dringend, um Kindererziehung und Studium besser miteinander vereinbaren zu können?
(Mehrere Nennungen möglich)

- flexible Prüfungsfristen für Student(inn)en mit Kindern 578
- längere Beurlaubungsmöglichkeiten 579
- Ausnahmeregelungen bei besonderen Vorkommnissen 580
- mehr Betreuungseinrichtungen für Kinder an der Hochschule 581

Fortsatz nächste Seite ---

- Möglichkeiten, das Studium so zu organisieren, daß ich mich zu Hause mehr um mein(e) Kind(er) kümmern kann 582
- Sonstiges..... 593-600

VIII. Zum Schluß bitten wir Sie noch um einige ANGABEN ZU IHRER PERSON

- 87 Ihr Geschlecht** 590
- weiblich 1
 - männlich 2

- 88 Ihr Lebensalter**
- 591-592 Jahre

- 89 Familienstand**
(Bitte nur eine Vorgabe ankreuzen) 593
- ledig 1
 - ledig, mit Partner zusammenlebend 2
 - verheiratet 3
 - geschieden/verwitwet 4

- 90 Falls Sie verheiratet sind oder in einer Partnerschaft leben: Welche Tätigkeit übt Ihr(e) Partner(in) aus?**
- ist Schüler(in)/Student(in) 594
 - absolviert eine berufliche Ausbildung 595
 - ist berufstätig, und zwar 596
 - voll (ganztags) 1
 - teilzeit 2
 - nur gelegentlich 3
 - ist arbeitslos 597
 - ist Hausfrau/Hausmann 598

- 91 Welchen höchsten Bildungsabschluß haben Ihre Eltern?**
- | | Vater
600 | Mutter
601 |
|-----------------------------------|-------------------------|-------------------------|
| - Hauptschulabschluß | 1 <input type="radio"/> | 1 <input type="radio"/> |
| - Realschulabschluß | 2 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Abitur/Fachhochschulreife | 3 <input type="radio"/> | 3 <input type="radio"/> |
| - Fachschule, Ingenieurschule, | 4 <input type="radio"/> | 4 <input type="radio"/> |
| - Hochschulabschluß | 5 <input type="radio"/> | 5 <input type="radio"/> |
| - keinen der genannten Abschlüsse | 6 <input type="radio"/> | 6 <input type="radio"/> |
| - Abschluß nicht bekannt | 7 <input type="radio"/> | 7 <input type="radio"/> |

- 92 Welche beruflichen Positionen haben Ihre Eltern inne?**
- | | Vater
602-63 | Mutter
604-65 |
|---------------------------|--------------------------|--------------------------|
| - Arbeiter | | |
| • Meister, Polier | 01 <input type="radio"/> | 01 <input type="radio"/> |
| • Facharbeiter | 02 <input type="radio"/> | 02 <input type="radio"/> |
| • un-/angelernte Arbeiter | 03 <input type="radio"/> | 03 <input type="radio"/> |
| - Angestellter/Beamter | | |
| • in leitender Position | 04 <input type="radio"/> | 04 <input type="radio"/> |

- in gehobener Position 05
- in mittlerer/einfacher Position 06

- Selbständiger 07
- Freiberufler 08
- Hausmann/Hausfrau 09
- nicht berufstätig 624-625 10
- Rentner/Pensionär 11
- verstorben 12

93 Wie hoch schätzen Sie das monatliche Nettoeinkommen Ihrer Eltern?
(Runden Sie die Angabe auf 100-DM-Beiträge ab, z.B. 3.700 DM)

- ca. 600-610 DM
- kann ich nicht schätzen 611

94 Wie viele Geschwister haben Sie?

612-613

95 Wie viele von Ihren Geschwistern brauchen noch die finanzielle Unterstützung Ihrer Eltern?

614-615

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Mühe.

Falls Sie uns noch weitere Erfahrungen und Anregungen zum Teilzeit-Studium mitteilen möchten, nutzen Sie bitte den folgenden freien Raum.

BAYERISCHES STAATSIINSTITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen (gegen Schutzgebühr)

I. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

Baumgartner, H.M., Höffe, O., Wild, Ch. (Hrsg.):
PHILOSOPHIE - GESELLSCHAFT - PLANUNG
(1974)

(vergriffen)

Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.:
ASPEKTE ENGLISCHER POLYTECHNICS (1976)

Schindler, G., Berning, E., Röhrich, H.,
Seiler, E., Stewart G.:
PRAKTISCHE STUDIENSEMESTER AN FACH-
HOCHSCHULEN IN BAYERN (1981)

Berning, E.:
STUDIERN MIT BEHINDERUNGEN. EIN HAND-
BUCH, gem. mit dem Deutschen Studenten-
werk e.V., Bonn (1984)

(vergriffen)

Berning, E.:
BEHINDERTE STUDENTEN IN DER BUNDESRE-
PUBLIK DEUTSCHLAND
Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 31,
hrsg. v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft
(1986)

(vergriffen)

Berning, E. (u.Mitarb. v. Wehrich, M; Fischer, W.):
ACCOMODATION OF ERASMUS-STUDENTS
IN THE MEMBER STATES OF THE
EUROPEAN COMMUNITY
hg. v. d. Task Force Human Resources, Education,
Training and Youth der Kommission der Europäischen
Gemeinschaften, Brüssel (1992)

II. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

- 1 Schneider-Amos, I., Finkenstaedt, Th.,
Harnier, L.v.,Sommerer, M.:
ERMITTLUNG DER KOSTEN VON STUDIEN-
PLÄTZEN (1973) (vergriffen)
- 2 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG
ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973) (vergriffen)
- 3 Stewart, G., Finkenstaedt,Th., Schindler, G.:
STUDIENBERATUNG (1973) (vergriffen)
- 4 Schmidt, S.H.:
ZAHNÄRZTEBEDARF IN BAYERN (1975)
- 5 Stewart, G.:
PHILOSOPHIE (1974)
- 6 Schmidt, S.H.:
ARCHITEKTENBEDARF IN BAYERN (1974) (vergriffen)
- 7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Loibl, M.:
MUSTERSTUDIENORDNUNGEN (1974) (vergriffen)
- 8 Stewart, G.:
INTERNATIONALER VERGELICH DES HOCH-
SCHULZUGANGS (1974) (vergriffen)
- 9 Kern, J., Hatzak, U., Loibl, M., Finkenstaedt, Th.:
FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1975) (vergriffen)
- 10 Harnier, L.v.,Störle, J.:
DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER
NEUEN GLIEDERUNG (1975)
- 11 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT DER ARCHITEKTENAUSBIL-
DUNG IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 12 Schmidt, S.H.:
PHARMAZEUTENBEDARF (1975)

- 13 Loibl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.:
BEDARF AN ABSOLVENTEN AN FACHHOCH-
SCHULEN, FACHRICHTUNG SOZIALWESEN IN
BAYERN (1975) (vergriffen)
- 14 Störle, J.:
AUFLÖSUNG UND UMGliederUNG DER ER-
ZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN - FACHBEREICHE
NACH ART. 4 DES EINGLIEDERUNGSGESET-
ZES (1976) (vergriffen)
- 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.:
BERÜCKSICHTIGUNG DES PROBLEMKOMPLEXES
DENKMALPFLEGE/STADTERHALTUNG IM HOCH-
SCHULSTUDIUM (1976) (vergriffen)
- 16 Harnier, L.v., König-Disko, D.:
SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
(1976) (vergriffen)
- 17 Stewart, G.:
DAS WEITERSTUDIUM VON FACHHOCH-
SCHULSTUDENTEN AN WISSENSCHAFTLI-
CHEN HOCHSCHULEN IN BAYERN (1977) (vergriffen)
- 18 Schmidt, S.H.:
ZUM BEDARF AN NATUR- UND INGENIEUR-
WISSENSCHAFTLERN SOWIE AN RECHTS-,
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFT-
LERN IN BAYERN (1977)
- 19 Schmidt, S.H., Harnier, L.v.:
FÄCHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR
DES LEHRPERSONALS AN STAATLICHEN WIS-
SENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAYERNS,
GEGLIEDERT NACH HOCHSCHULEN UND LEHR-
PERSONENKATEGORIEN (1978)
- 20 Weggemann, S., Koch-Mörsdorf, S., Fries, M.:
UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES STU-
DIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG ÖKOTRO-
PHOLOGIE DER TU MÜNCHEN/WEIHEN-
STEPHAN (1978) (vergriffen)
- 21 Hatzak, U.:
PROBLEME EINER FÄCHERSPEZIFISCHEN
GRUNDAUSSTATTUNG (1978) (vergriffen)

- 22 Störle, W., Störle, J.:
RECHTSPRECHUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT
(1978) (vergriffen)
- 23 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BESCHÄFTI-
GUNGSLAGE DER AKADEMIKER IN BAYERN
NACH FÄCHERGRUPPEN (1978) (vergriffen)
- 24 Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980)
- 25 König-Disko, D.:
WEITERBILDENDES STUDIUM, BESTANDS-
AUFNAHME AN BAYERISCHEN UNIVERSI-
TÄTEN (1980)
- 26 Harnier, L.v.:
BERUFSSITUATION DER WISSENSCHAFTLI-
CHEN ASSISTENTEN IN BAYERN (1980)
- 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.:
ENTWICKLUNG DER STUDIEN- UND PRÜ-
FUNGSORDNUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN
FÄCHERN (1980)
- 28 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG DER BESCHÄFTIGUNGS-
SITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOL-
VENTEN IN AUSGEWÄHLTEN FACHRICHTUN-
GEN IN BAYERN (1980)
- 29 Fries, M.:
AUSWIRKUNGEN DER OBERSTUFENREFORM
AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981)
- 30 Schmidt, S.H.:
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND NATUR-
WISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND
NACHWUCHS IN DER BUNDESREPUBLIK
UND IN BAYERN (1981)

- 31 Harnier, L.v., Berger, P., Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977
UND 1978 (1981) (vergriffen)
- 32 Berning, E.:
GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN (1982)

III. MONOGRAPHIEN: NEUE FOLGE

- 1 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSPINDUNG UND TÄTIGKEITSFELDER
VON HISTORIKERN (1982) (vergriffen)
- 2 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNGSCHANCEN VON HOCHSCHUL-
NEUABSOLVENTEN IN BAYERN: WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTLER UND INGENIEURE (1983)
- 3 Gellert, C.:
VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN
UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983) (vergriffen)
- 4 Schindler, G.:
BESETZUNG DER C-4-STELLEN AN BAYERI-
SCHEN UNIVERSITÄTEN 1972-1982 (1983)
- 5 Klingbeil, S.:
MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW.
FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE
UNIVERSITÄT (1983)
- 6 Harnier L.v.:
DIE SITUATION DES WISSENSCHAFTLICHEN
NACHWUCHSES DER NATURWISSENSCHAFT-
LICHEN UND TECHNISCHEN FÄCHER IN
BAYERN (1983)

- 7 Harnier, L.v.:
EINZUGSGEBIETE DER UNIVERSITÄTEN
IN BAYERN (1984)
- 8 Schneider-Amos, I.:
STUDIENVERLAUF VON ABITURIENTEN UND
FACHOBERSCHULABSOLVENTEN AN FACH-
HOCHSCHULEN (1984)
- 9 Schindler, G., Ewert, P., Harnier L.v.,
Seiler-Koenig, E.:
VERBESSERUNG DER AUSSERSCHULISCHEN
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON ABSOLVEN-
TEN DES STUDIUMS FÜR DAS LEHRAMT AN
GYMNASIEN (1984)
- 10 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON HOCHSCHULABSOL-
VENTEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST IN
BAYERN (1985)
- 11 Harnier, L.v.
PERSPEKTIVEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG
DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES
AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN
(1985)
- 12 Ewert, P., Lullies, S.:
DAS HOCHSCHULWESEN IN FRANKREICH -
GESCHICHTE, STRUKTUREN UND GEGEN-
WÄRTIGE PROBLEME IM VERGLEICH (1985) (vergriffen)
- 13 Berning, E.:
UNTERSCHIEDLICHE FACHSTUDIENDAUERN
IN GLEICHEN STUDIENGÄNGEN AN VER-
SCHIEDENEN UNIVERSITÄTEN IN BAYERN
(1986) (vergriffen)
- 14 Schuberth, Ch.:
PRÜFUNGSERFOLGSQUOTEN AUSGEWÄHL-
TER STUDIENGÄNGE AN BAYERISCHEN
UNIVERSITÄTEN:
PROBLEME IM VERGLEICH (1986)
- 15 Röhrich, H.:
DIE FRAU: ROLLE, STUDIUM UND BERUF.
Eine Literaturanalyse (1986) (vergriffen)

- 16 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON LEHRERN AUSSER-
HALB DER SCHULE (1987)
- 17 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSEINMÜNDUNG VON DIPLOM-SOZIAL-
PÄDAGOGEN (FH) UND DIPLOM-PÄDAGO-
GEN (UNIV.) (1987) (vergriffen)
- 18 Gensch, S., Lullies, S.:
DIE ATTRAKTIVITÄT DER UNIVERSITÄT
PASSAU - GRÜNDE FÜR EIN STUDIUM IN
PASSAU - (1987) (vergriffen)
- 19 Meister, J.-J.:
ZWISCHEN STUDIUM UND VORSTANDSETA-
GE - BERUFSKARRIEREN VON HOCH-
SCHULABSOLVENTEN IN AUSGEWÄHLTEN
INDUSTRIEUNTERNEHMEN (1988) (vergriffen)
- 20 Berning, E.:
HOCHSCHULWESEN IM VERGLEICH. ITALIEN
- BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. GE-
SICHTE, STRUKTUREN, AKTUELLE ENT-
WICKLUNGEN. (1988) (vergriffen)
- 21 Willmann, E.v.:
WEITERBILDUNG AN HOCHSCHULEN
- BEISPIELE UND PROBLEME (1988) (vergriffen)
- 22 Schmidt, S.H., Schindler, B.:
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON MAGI-
STERABSOLVENTEN (1988) (vergriffen)
- 23 Schindler, G., Lullies, S., Soppa, R.:
DER LANGE WEG DES MUSIKERS - VORBIL-
DUNG-STUDIUM-BERUF (1988)
- 24 Röhrich, H., Sandfuchs, G., Willman, E.v.:
PROFESSORINNEN IN DER MINDERHEIT
(1988) (vergriffen)
- 25 Harnier, L.v.:
ELEMENTE FÜR SZENARIOS IM HOCHSCHUL-
BEREICH (1990)

- 26 Fries, M.:
FORTBILDUNGSFREISEMESTER DER PROFES-
SOREN AN BAYERISCHEN FACHHOCHSCHULEN
- RAHMENBEDINGUNGEN, MOTIVATION,
AKZEPTANZ (1990)
- 27 Schmidt, S. H.:
AUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT FÜR
HOCHSCHULABSOLVENTEN - USA UND
DEUTSCHLAND (alte und neue Länder) (1991)
- 28 Schindler, G., Harnier, L. v.,
Länge-Soppa, R., Schindler, B.:
NEUE FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1991)
- 29 Berning, E.:
ALPENBEZOGENE FORSCHUNGSKOOPERATION
(1992)
- 30 Harnier, L. v., Schneider-Amos, I.:
AUSWIRKUNGEN EINER BERUFSAUSBILDUNG
AUF DAS STUDIUM DER BETRIEBSWIRT-
SCHAFTSLEHRE (1992)
- 31 Fries, M., Mittermeier, P., Schüller, J.:
EVALUATION DER AUFBAUSTUDIENGÄNGE
ENGLISCHSPRACHIGE LÄNDER UND BUCH-
WISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN
(1992)
- 32 Meister, J.-J., Länge-Soppa, R.:
HOCHBEGABTE AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN
PROBLEME UND CHANCEN IHRER FÖRDERUNG
(1992)
- 33 Schindler, G.; Schüller, J.:
DIE STUDIENEINGANGSPHASE
STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT REGENS-
BURG IM ERSTEN UND ZWEITEN FACHSEME-
STER (1993) (vergriffen)
- 34 Schmidt, S.H.:
STUDIENDAUER AN FACHHOCHSCHULEN IN
BAYERN (1995)

- 35 Schindler, G.:
STUDENTISCHE EINSTELLUNGEN UND STUDIEN-
VERHALTEN (1994)
- 36 Berning, E.; Schindler, B.:
DIPLOMARBEIT UND STUDIUM
AUFWAND UND ERTRAG VON DIPLOM- UND
MAGISTERARBEITEN AN UNIVERSITÄTEN IN
BAYERN (1993) (vergriffen)
- 37 Harnier, L. v.; Schüller, J.:
STUDIENWECHSEL AN FACHHOCHSCHULEN
IN BAYERN (1993)
- 38 Fries, M.:
BERUFSBEZOGENE WISSENSCHAFTLICHE
WEITERBILDUNG AN DEN BAYERISCHEN
HOCHSCHULEN (1994)
- 39 Fries, M.:
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
AN DER TU MÜNCHEN (1994)
- 40 Rasch, K.:
STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG
IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (1994)
- 41 Meister, J.-J. (Hrsg.):
STUDIENBEDINGUNGEN UND STUDIENVER-
HALTEN VON BEHINDERTEN
DOKUMENTATION DER INTERNATIONALEN
FACHTAGUNG 1995 IN TUTZING (1995)
- 42 Meister, J.-J. (Ed.):
STUDY CONDITIONS AND BEHAVIOURAL
PATTERNS OF STUDENTS WITH DISABILITIES
A DOCUMENTATION OF THE INTERNATIONAL
CONFERENCE 1995 AT TUTZING, GERMANY
- 43 Gensch, S.:
DIE NEUEN PFLEGESTUDIENGÄNGE
IN DEUTSCHLAND
PFLEGEWISSENSCHAFT - PFLEGEMANAGEMENT -
PFLEGEPÄDAGOGIK (1996)

44 Berning, E.; Kunkel, U.; Schindler, G.:
TEILZEITSTUDENTEN UND TEILZEITSTUDIUM
AN DEN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND (1996)

ISBN

3 - 927044 - 26 - 1